

QUELLENWERKE ZUR ALTEN GESCHICHTE AMERIKAS  
AUFGEZEICHNET IN DEN SPRACHEN DER EINGEBORENEN

Herausgegeben von der Lateinamerikanischen Bibliothek, Berlin

---

III

STERBENDE GÖTTER  
UND  
CHRISTLICHE HEILSBOTSCHAFT

WECHSELREDEN INDIANISCHER VORNEHMER  
UND SPANISCHER GLAUBENSAPOSTEL IN MEXIKO 1524

Spanischer und mexikanischer Text  
mit deutscher Übersetzung von

WALTER LEHMANN

Aus dem Nachlaß herausgegeben  
von

GERDT KUTSCHER



W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART





QUELLENWERKE ZUR ALTEN GESCHICHTE AMERIKAS  
AUFGEZEICHNET  
IN DEN SPRACHEN DER EINGEBORENEN

III







*Walter Lehmann*

1. Walter Lehmann am Zeichentisch im Ethnologischen Forschungsinstitut in Berlin-Dahlem

QUELLENWERKE ZUR ALTEN GESCHICHTE AMERIKAS  
AUFGEZEICHNET IN DEN SPRACHEN DER EINGEBORENEN

Herausgegeben von der Lateinamerikanischen Bibliothek, Berlin

Schriftleitung: Gerdt Kutscher

---

III

STERBENDE GÖTTER  
UND  
CHRISTLICHE HEILSBOTSCHAFT

WECHSELREDEN INDIANISCHER VORNEHMER  
UND SPANISCHER GLAUBENSAPOSTEL IN MEXIKO 1524

„Colloquios y doctrina christiana“ des Fray Bernardino de Sahagún  
aus dem Jahre 1564

Spanischer und mexikanischer Text  
mit deutscher Übersetzung von

WALTER LEHMANN

Dr. med. et. phil., Prof. h. c. des Nationalmuseums in Mexiko

Aus dem Nachlaß herausgegeben

von

GERDT KUTSCHER

1949

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART



## INHALT

Vorbemerkung des Herausgebers . . . . .	7	Einleitung . . . . .	13
Vorwort . . . . .	11	Die Handschrift und ihre Besonderheiten . . . . .	35

### SPANISCHER TEXT

#### COLLOQUIOS Y DOCTRINA CHRISTIANA CON QUE LOS DOZE FRAYLES DE SAN FRANCISCO ENBIADOS POR EL PAPA ADRIANO SESTO Y POR EL EMPERADOR CARLOS QUINTO CONVERTIERON A LOS INDIOS DE LA NUEVA ESPANYA EN LENGUA MEXICANA Y ESPAÑOLA

PROLOGO . . . . .	49	Señor Jesucristo en quanto hombre tiene un reyno acá en el mundo . . . . .	60
AL PRUDENTE LECTOR . . . . .	52	Capítulo sexto, de como los Señores princi- pales respondieron a los doze cerca de lo arriba dicho . . . . .	60
Síguese la suma de los capítulos del primer libro . . . . .	53	Capítulo siete, en que se pone la respuesta que los Sátrapas dieron a los doze sobre lo arriba dicho . . . . .	62
Sumario de los capítulos del segundo libro	54	Capítulo ocho. De lo que los doze respon- dieron después que oyeron la plática de los sacerdotes de los ídolos . . . . .	63
Cathálogo de los doze frayles de Sanct Francisco que fueron embiados por el Sumo Pontifice Adriano sexto a convertir los yndios desta Nueva España a la fe de nuestro Señor Jesuchristo . . . . .	55	Capítulo nueve, donde se trata quien es el verdadero Dios . . . . .	64
Aquí comienza la doctrina christiana con que fueron conuertidos los indios desta Nueva España por los doze frayles de San Francisco que primeramente los predicaron, embiados por el papa Adriano sexto . . . . .	56	Capítulo diez. — De la criación de los Angeles . . . . .	65
El primer capítulo habla de la relación que dieron los doze frayles de S. Francisco a los principales de México declarándoles la razón de su venida . . . . .	56	Capítulo onze. — Donde se trata de como el Lucifer hizo cortes y de lo que en ellas determinó para la persecución del género humano . . . . .	66
Capítulo segundo. Como los doze dieron a entender a los Señores y principales que persona es el Papa . . . . .	57	Capítulo doze. — De la gloria y bienauentu- rança que nuestro Señor Dios dió a los buenos ángeles y los mandó que nos guarden . . . . .	67
Capítulo tercero, en que se les da a entender de donde se vuo la Sagrada Escripura . . . . .	58	Capítulo treze. — De como nuestro señor Dios hizo todas las cosas visibles . . . . .	67
Capítulo cuarto, en que se trata, quien es el verdadero Dios y Señor universal que da ser y viuir a todas las cosas . . . . .	58	Capítulo catorze. — De quan maliciosos y imbidiosos son los diablos . . . . .	68
Capítulo quinto, donde se trata de nuestro		Capítulo catorce. — Aquí se dice como son tan envidiosos, tan maliciosos los diablos (Übersetzung Mariano Rojas) . . . . .	69

# MEXIKANISCHER TEXT MIT DEUTSCHER ÜBERSETZUNG

Kapitel 1 . . . . .	73	Kapitel 8 . . . . .	107
Kapitel 2 . . . . .	78	Kapitel 9 . . . . .	110
Kapitel 3 . . . . .	81	Kapitel 10 . . . . .	114
Kapitel 4 . . . . .	84	Kapitel 11 . . . . .	118
Kapitel 5 . . . . .	91	Kapitel 12 . . . . .	122
Kapitel 6 . . . . .	94	Kapitel 13 . . . . .	125
Kapitel 7 . . . . .	100	Kapitel 14 . . . . .	129

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

1. Walter Lehmann am Zeichentisch im Ethnologischen Forschungsinstitut Berlin-Dahlem. (Nach einem Photo aus dem Nachlaß Walter Lehmann.) Abb. 1 Titelbild.
2. Fray Bernardino de Sahagún. Gemälde im Besitz des Museo Nacional de México. (Nach Robert Ricard: La „Conquête spirituelle“ du Mexique. Université de Paris. Travaux et Mémoires de l'Institut d'Ethnologie, XX. Paris 1933. Pl. II.) Abb. 2 nach S. 32.
3. Klosterkirche von Santa Cruz de Tlatelolco. (Nach einem Photo aus dem Bildarchiv der Lateinamerikanischen Bibliothek, Berlin.) Abb. 3 vor S. 33.
4. Fresko der „doze frayles“ in der „Sala de Profundis“ des Franziskaner-Klosters von Huejotzingo (Staat Puebla). (Nach Robert Ricard: La „Conquête spirituelle“ du Mexique. Pl. IX A.) Abb. 4 vor S. 33.
5. Unterschrift Fray Bernardino de Sahagún im Códice Florentino. (Nach Alfredo Chavero in: México á través de los siglos. Tomo I, México 1884, p. XL.) Abb. 5 S. 34.
6. Probeseite (fol. 30 v.) aus der Sahagún-Handschrift der „Colloquios y doctrina christiana“ im Geheimarchiv des Vatikans, Rom. (Nach Fr. José M.<sup>a</sup> Póu y Martí, P. F. M.: El libro perdido de las Pláticas o Coloquios de los doce primeros misioneros de México. Miscellanea Francesco Ehrle, Vol. III, Roma 1924, p. 322 = [46].) Abb. 6 S. 45.



## Vorbemerkung des Herausgebers

Die Drucklegung der „Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico“, des ersten Bandes der Reihe der „Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen“, bildete den verheißungsvollen Auftakt zu der geplanten Veröffentlichung der kostbaren altmexikanischen Texte, die Walter Lehmann bearbeitet und zum ersten Male ins Deutsche übertragen hatte. Es schien, als sollte sich endlich der von amerikanistischer Seite so oft geäußerte Wunsch erfüllen, daß diese einzigartigen Schätze, deren Übersetzung das Ergebnis jahrzehntelanger, unermüdlicher Forschungsarbeit darstellte, der Wissenschaft zugänglich gemacht würden.

Allzu spät aber hatte sich Walter Lehmann an die Ausführung dieses großangelegten Planes begeben: wenige Tage nach der Veröffentlichung der „Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico“, deren Wiederentdeckung ihm drei Jahrzehnte zuvor in Mexiko gelungen war, raffte ihn am 7. Februar 1939 ein plötzlicher Tod hinweg.

Als im Spätsommer 1938 die Drucklegung der „Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico“ sich ihrem Ende näherte, hatte sich Walter Lehmann entschlossen, als nächsten Band der Reihe ein Dokument von ganz besonderer Eigenart erscheinen zu lassen: die Übersetzung der „Colloquios“, jener Glaubensgespräche, die im Jahre 1524 die „doze frayles“, zwölf von Papst Hadrian VI. nach Mexiko entsandte Minoriten, mit indianischen Vornehmen und Priestern geführt haben.

Diese Gespräche, die der große Fray Bernardino de Sahagún nach alten Aufzeichnungen vierzig Jahre später in spanischer und mexikanischer Sprache niedergeschrieben hat, haben lange für verloren gegolten. Erst vor zwanzig Jahren ist im Geheimarchiv des Vatikans zu Rom ein Bruchstück der „Colloquios“ wieder aufgefunden worden, das von José María Póu y Martí herausgegeben wurde. Diese Veröffentlichung der Handschrift wurde für Walter Lehmann der Anlaß, die „Colloquios“ einer eingehenden Bearbeitung zu unterziehen und ihren mexikanischen Text erstmalig ins Deutsche zu übertragen.

Dank der Gewohnheit Walter Lehmanns, alle seine Aufzeichnungen genauestens zu datieren, läßt sich die Bearbeitung und Übersetzung der „Colloquios“ in ihren Einzelheiten verfolgen. Am 28. April 1925 erhielt Walter Lehmann die Veröffentlichung Póu y Martis von dem damals bereits über neunzigjährigen Duc de Loubat, dem bekannten Mäzen der amerikanischen Forschung, zugesandt. Aber erst im Herbst des Jahres 1933 wurde die Übersetzung des mexikanischen Textes in Angriff genommen: in der bemerkenswert kurzen Zeit vom 14. bis 23. September 1933 erfolgten Umschrift und Übertragung des Textes ins Deutsche, die in einem handgeschriebenen Quartband von 73 Seiten in der Bibliothek Lehmann niedergelegt wurden.

Für die Veröffentlichung in den „Quellenwerken zur alten Geschichte Amerikas“, die den Titel „Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft“ tragen sollte, nahm Walter Lehmann im Herbst 1938 noch einmal eine vollständige Überarbeitung vor. Am 23. November 1938 waren der mexikanische Text und die deutsche Übersetzung in einer neuen Abschrift fertig-

gestellt, die, mit zahlreichen Anmerkungen und Erläuterungen versehen, dem Verlage W. Kohlhammer in Stuttgart druckfertig zugeleitet werden konnte. Auch für einige der Abbildungen, die für den Band vorgesehen waren, wurden im Winter 1938/39 bereits die Klischees angefertigt. Dagegen lagen die „Einleitung“ und der Abschnitt über „Die Handschrift und ihre Besonderheiten“ erst in Entwürfen vor, als der Tod Walter Lehmann völlig unerwartet ereilte.

Es ist einer Reihe von besonders glücklichen Umständen zuzuschreiben, daß alle Manuskripte und Unterlagen für die „Sterbenden Götter“ durch die Wirren des Krieges gerettet werden konnten, so daß im Herbst des Jahres 1946 die Veröffentlichung des nachgelassenen Werkes von neuem ins Auge gefaßt werden konnte. Es galt hierbei in erster Linie, die drei Fassungen der Einleitung, die in verschiedener Länge und mit inhaltlichen Abweichungen vorlagen, gegeneinander abzustimmen. Diese Einleitung steht mit den Gesprächen der „doze frayles“ in einem nur losen Zusammenhang und stellt – abgesehen von ihren letzten Seiten – im Grunde eine inhaltlich selbständige Abhandlung zu den verschiedensten Fragen der Amerikanistik dar. In dem weit gespannten Fluge der Gedanken und der Fülle der verschiedensten Themen, die in ihr angesprochen werden, zeugt sie so recht von dem beweglichen und vielseitig interessierten Geiste ihres Verfassers, der nicht nur tief in die Fragen der vorkolumbischen Entdeckung Amerikas und die schwierigen Probleme der Frühgeschichte Mexikos wie des Maya-Kalenders eingedrungen war, sondern auch der Kulturentwicklung im Mittelmeerraum und den religiös-philosophischen Systemen des alten China seine Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Hier leuchten noch einmal die universale Bildung und die faszinierende Lebendigkeit der großen Persönlichkeit Walter Lehmanns auf, die jedem, der ihr begegnete, unvergeßlich bleiben wird.

Bei der Vorbereitung für den Druck war der Herausgeber bemüht, tiefergehende Änderungen der von Walter Lehmann hinterlassenen Textfassungen zu vermeiden. Wo Umstellungen oder Einfügungen notwendig erschienen, wurden sie mit der größten Behutsamkeit vorgenommen. Nur auf die drei Namenslisten der „doze frayles“ wurde im Zusammenhang mit dem wichtigen Fresko von Huejotzingo näher eingegangen.

Andererseits schien es geraten, dem mexikanischen Text mit der deutschen Übersetzung die spanische Textfassung auf Grund der Veröffentlichung Póu y Martis voranzustellen, da nur in ihr die wichtigen einführenden Abschnitte aus der Feder Sahagúns enthalten sind. Ein Vergleich des spanischen Textes mit dem mexikanischen läßt erkennen, daß die beiden Fassungen erheblich voneinander abweichen. Sahagún hat es in einzigartiger Weise verstanden, in die Vorstellungswelt der Eingeborenen einzudringen und mit Hilfe seiner indianischen „colegiales“ die mexikanische Fassung in Stilgebung und Ausdruck weitgehend der indianischen Denkweise anzupassen. Nur so war es möglich, die schwierigen Fragen der christlichen Glaubenslehre in einer den Mexikanern verständlichen Form darzustellen, der in ihrer Einfachheit und Strenge eine ergreifende Schönheit voll dichterischer Kraft zu eigen ist.

Leider bricht die von Póu y Marti veröffentlichte Handschrift der „Colloquios“ mit dem 14. Kapitel ab, dessen mexikanische Fassung vollständig vorliegt, während von dem spanischen Text nur wenige Zeilen sich erhalten haben. Die Übersetzung dieses Kapitels aus dem Mexikanischen ins Spanische, die der mexikanische Gelehrte Mariano Rojas, einer Anregung Zelia Nuttalls folgend, im Jahre 1927 vorgenommen hat, ist in die vorliegende Veröffentlichung ebenfalls aufgenommen worden.

Die Abschrift des mexikanischen Textes, die Walter Lehmann hergestellt hat, wurde noch einmal mit dem Faksimiledruck bei Póu y Marti verglichen, wobei eine Reihe von kleineren Abweichungen und Unstimmigkeiten berichtigt werden konnte. Zusätze und Änderungen, die auf den Herausgeber zurückgehen, sind in der deutschen Übersetzung *kursiv* gesetzt, innerhalb

der Anmerkungen dagegen durch den Vermerk „D.H.“ oder die Einschließung in eckige Klammern [] gekennzeichnet. Die von Walter Lehmann gegebenen Quellennachweise wurden nach Möglichkeit nachgeprüft und vervollständigt.

Wenn die „Colloquios“ der „doze frayles“ unter dem von Walter Lehmann gewählten Titel „Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft“ nunmehr als Band III der „Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas“ erscheinen, so begleitet sie der Wunsch, sie möchten das gleiche Interesse finden, das ihnen ihr allzu früh vollendeter Übersetzer und Bearbeiter entgegengebracht hat. Das Werk sei zugleich ein Denkmal der bleibenden Erinnerung an Walter Lehmann, der sein Leben mit so hingebungsvoller Liebe und so reichem Erfolge den Zeugnissen des altamerikanischen Geistes gewidmet hat.

Bei der Durcharbeitung der von Walter Lehmann hinterlassenen Manuskripte und den abschließenden Korrekturen hat Herr Bibliotheksrat Dr. Hermann B. H a g e n, Lateinamerikanische Bibliothek Berlin, dem Herausgeber hilfreich zur Seite gestanden, wofür ihm auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen sei.

Ein ganz besonderer Dank gebührt dem Verlag W. K o h l h a m m e r in Stuttgart, dessen lebhaftes Interesse an der Amerikanistik und großzügiges Entgegenkommen alle Hindernisse aus dem Wege räumten und diese Veröffentlichung trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten möglich machten. Auch den Setzern des Verlages, die die Schwierigkeiten des fremden Textes mit der größten Sorgfalt meisterten, sei an dieser Stelle gedankt.

Berlin, den 23. November 1947.

G e r d t K u t s c h e r.



## Vorwort

In dem vorliegenden Bande der „Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas“ handelt es sich um die berühmten, bisher für verschollen gehaltenen Reden, die von den ersten zwölf spanischen Glaubensboten bei ihrer Ankunft in der Hauptstadt Mexiko im Jahre 1524 mit den mexikanischen Fürsten und Oberpriestern gewechselt wurden. Die Verständigung erfolgte damals noch mit Dolmetschern aus dem Gefolge des Hernando Cortés.

Kein Geringerer als Sahagún bearbeitete vierzig Jahre später (1564) in der berühmten Schule von Santa Cruz de Tlatelolco die alten Vorlagen jener Reden, die er unter verschiedenen Papieren aufgezeichnet fand, und verfaßte die Handschrift der „Colloquios y doctrina christiana“. Die erwähnten Unterlagen wurden, wie Sahagún selbst schreibt, unter dem Beistand von vier mexikanischen Gehilfen ins Mexikanische und Lateinische übersetzt, wobei der mexikanische Text wieder und wieder gefeilt wurde. Dies bedeutet, daß, wie der Augenschein lehrt, möglichst gut-mexikanische Fachausdrücke gewählt wurden. Gerade darin liegt der besondere Wert des auf uns Gekommenen.

Um 1925 wurde ein umfangreiches Bruchstück dieser „Colloquios“ im Geheimarchiv des Vatikans gefunden, das vom ersten Buch der Reden 13 vollständige Kapitel in mexikanischer Sprache und vom 14. Kapitel einen großen Teil enthält.

Der mexikanische Text ist selbstverständlich für die heutige Forschung das Wesentliche. Schon der Herausgeber Póu y Martí drückte 1925 den Wunsch aus, ein des Mexikanischen Kundiger möge prüfen, wie sich die spanische Textfassung Sahagúns zu dem mexikanischen Texte verhält.

Aus diesem Grunde habe ich mich daran gemacht, den mexikanischen Text als solchen in kurze Zeilen zu gliedern, um den wissenschaftlichen Gebrauch des Ganzen zu erleichtern, und ihn mit einer wortgetreu gegenüberstehenden Übersetzung zu versehen.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man diesen Text als einzigartig bezeichnet. Er spiegelt nämlich Verhältnisse wider, in denen europäisches Denken und Glauben mit der altmexikanischen Welt zusammenstoßen, deren „Götter starben“, wie der Text selbst es ausdrückt.

Die „Colloquios“ der „doze frayles“ mit den mexikanischen Priestern und Fürsten sind inhaltlich zum Teil weit über die Darstellung der christlichen Lehre hinaus als eine neue Forschungsquelle höchst wichtig. Es finden sich in sorgfältig ausgewählten altmexikanischen Redewendungen kostbare Angaben über die alte Gesittung des Landes.

Abgesehen von diesem wertvollen Inhalt führen die erhaltenen Reden rasch und bequem in den Geist der mexikanischen Sprache ein. Die dargebotenen Texte werden daher allen denen einen willkommenen Übungsstoff geben, die sich aus dem einen oder anderen Grunde sprachlich mit dem alten Mexiko zu beschäftigen wünschen.

Berlin, im November 1938.

Walter Lehmann.



## Einleitung

Kolumbus ist in der unbeirrten Überzeugung gestorben, Ostasien vorgelagerte Inseln betreten, nicht aber eine bisher unbekannte Welt entdeckt zu haben. Er bietet ein merkwürdiges Beispiel dafür, wie weit Idee und Erkenntnis des Wirklichen in einem Menschen auseinander gehen können.

Seine vierte Reise brachte ihn bereits in Berührung mit der großmexikanischen Hochkultur, als er, zwischen der Ostküste Yucatans und den Honduras-Inseln, auf eine indianische Handelsbarke traf. Allein er folgte nicht diesem Fingerzeig. Obgleich bisher bitter enttäuscht über den niedrigen Lebensstand der Bewohner der Bahamas und der Westindischen Inseln, umschiffte er damals nicht die Küsten Yucatans, um sich in westlicher Richtung Mexiko zu nähern, sondern fuhr im Gegenteil nach Osten. Dort fand er zwar an den Gestaden von Nicaragua und Costa Rica, das daher seinen Namen empfing, reiche Goldsachen, trennte sich jedoch für immer von den Ländern hoher amerikanischer Kultur, indem er den Kurs weiter nach der Nordküste Südamerikas und nach Westindien zurück nahm.

Erst nach dem Tode dieses unglücklichen Seefahrers erschloß sich den Spaniern eine fürwahr „Neue Welt“ ungeahnter Reiche in Großmexiko und Großperu, deren hohes Alter erst jetzt allmählich geschichtlich greifbar wird, besonders dank den Ergebnissen zunehmender wissenschaftlicher Grabungen und der Aufbereitung wertvoller Quellenwerke. An die Stelle der „neuestens entdeckten Inseln“ trat langsam die Kunde eines neuen „Festlandes“, dessen Ausdehnung nach Nord und Süd sich ins Unbekannte verlor und zu verschiedenen abenteuerlichen Vorstellungen führte.

Die Anfänge der dem ausgehenden Mittelalter Europas gänzlich unerwarteten, glänzenden und üppigen Spätreiche eines „Montezuma“ und eines Atahualpa verlieren sich im Schfeld heutiger Forschung um die Wende der ersten Jahrhunderte vor und nach unserer Zeitrechnung in Zeiten und Räume, die eine bestimmte Verbindung mit der Alten Welt, etwa mit Ostasien, mehr ahnen als deutlich erkennen lassen. Freilich hat man schon seit vier Jahrhunderten alle möglichen Zusammenhänge in dieser und anderer Richtung teils vermutet, teils behauptet.

Was Ostasien anlangt, so passen die von de Guignes zuerst behandelten Nachrichten eines Landes Fusang jedenfalls nicht unmittelbar auf Amerika, sondern deuten eher auf Verhältnisse nordasiatischer, vielleicht sog. paläoasiatischer Völker hin im Besitze melkbarer Tiere, die in Amerika fehlten. Diese Stämme leiten in völkerkundlicher Hinsicht zwar zu Stämmen Nordwestamerikas über, zu denen auch die arktischen, dem Pol nahen Eskimos gehören, jedoch ist damit nichts für eine Verwandtschaft der chinesischen mit der mexikanischen Gesittung gewonnen.

Die geistvollen Untersuchungen Alexander von Humboldts, die er in seinen „Vues des Cordillères“ namentlich über die Kalender Ostasiens und Mexikos anstellte, verdienen durchaus, im Auge behalten zu werden. Allerdings bedürfen sie der umfassenden Wiederaufnahme. Die angeschnittenen Fragen werden in beiden Gebieten, wenn überhaupt, dann anscheinend nur für sehr frühe Zeiten Aussicht auf eine wissenschaftliche Beantwortung haben können.



Dies hängt wiederum von irgendwie geschichtlich gesicherten Unterlagen ab, die bis jetzt aus Asien weit eher zu erlangen sind als aus Amerika.

Was geschichtliche Überlieferung anlangt, so gebührt, beim heutigen Stande unserer Kenntnisse, Großmexiko der Vorrang an Gesittung vor den übrigen Völkern des Doppelerteiles. Der Hauptgrund dafür liegt in der guten Überlieferung, die teils in Denkmälern der Groß- und Kleinkunst zu uns spricht, teils in alten Bilderschriften und Aufzeichnungen in einheimischer sowie vorwiegend in spanischer Sprache vorliegt.

Innerhalb Großmexikos ergänzen sich die eigentlich mexikanische Welt der westlichen Hochländer und der Lebensraum der südlichen, mittleren und nördlichen Maya im Osten. Zwischen beiden vermittelnd tritt, insbesondere seit den neuesten Grabungen Alfonso Casos, auch das Gebiet der Tzapoteken und Mixteken an der Südsee-Abdachung Mexikos allmählich deutlicher erkennbar hervor. Schon Seler hatte die bedeutsame Zwischenstellung der Tzapoteken an den Begriffen erläutert, die ihren Tageszeichennamen eine altertümliche Eigenart gegenüber denen der Mexikaner und Maya verleihen.

Das engere mexikanische Gebiet zeichnet sich aus durch reichlicher erhaltene Bilderschriften, die auf Hirschleder oder auf Pflanzenfaserpapier gemalt sind, und durch geschichtliche Nachrichten, die großenteils aus alten Bildermalereien ausgezogen wurden, sei es in mexikanischer Zunge, wie die „Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexiko“, sei es in spanischer Sprache, wie z. B. die nah verwandte „Historia de los Mexicanos por sus pinturas“. Hingegen verfügt jenes Gebiet bisher nur über wenige datierte Steindenkmäler, weil die grobporigen vulkanischen Gesteine (Andesitlaven) sich schlecht zum Einmeißeln von Hieroglyphen eigneten.

Im Gegensatz hierzu besitzt das mittlere und nördliche Mayagebiet, wo namentlich Yucatan außerhalb der Erdbebenzone liegt, überaus zahlreiche, zum Teil gut erhaltene Steinbauten und sehr viele Hieroglypheninschriften in kalkartigen Ablagerungsgesteinen, die sich zur Beschriftung vorzüglich eigneten. Jedoch fehlt es uns bei den Maya noch immer an Bilderschriften geschichtlichen Inhaltes; ein solcher ist übrigens den Steindenkmälern allermeist auch nicht entnehmbar, da diese merkwürdigerweise lediglich astronomisch-kalendarische Angaben verzeichnen. Gewiß hat es Aufzeichnungen geschichtlicher Art bei den Maya früher gegeben, wie es Las Casas in seiner „Historia Apologética“ z. B. für Guatemala (Utatlan) meldet. Das von ihm sonst Mitgeteilte läßt auf alte Überlieferungen schließen, wie sie uns im „Popol Vuh“ der Quiché-Indianer erhalten blieben. In diesem ist das Geschichtliche jedoch stark von Mythen umrankt in einer epischen Weise, die an die frühen umfangreichen Schöpfungen Indiens und an die nordische Edda erinnert. Andere geschichtliche Aufzeichnungen, wie die Cakchiquel-Annalen, reichen leider nicht weit zurück, bieten aber im Anfang sagenhaften Stoff ähnlich dem „Popol Vuh“ und dem „Título de los Señores de Totonicapan“.

Vermutlich waren geschichtliche Nachrichten unter jenen Bilderschriften enthalten, die der übereifrige Bischof Landa beklagenswerterweise in Maní, dem späten Mittelpunkt des aus Mexiko stammenden Herrschergeschlechtes der Tutul Xiu, hatte verbrennen lassen. Landa bringt diese Tutul Xiu geradezu mit der Einführung von Schrift und Wissenschaft in Yucatan in Verbindung. Ähnlich verhält es sich in dieser Hinsicht auch mit den Pipil Guatemalas, die in den großen Steinplatten der Gegend von Santa Lucía de Cozumalhuapa ansehnliche Denkmäler ihres Kunstschaffens hinterließen, dem der mexikanischen Reliefs an Bauten in Chich'en Itzá (Yucatan) verwandt. Noch im 18. Jahrhundert gab es in Guatemala geschichtliche Aufzeichnungen in Pipil-Sprache, die Angaben über Könige enthielten, seither aber verschollen sind.

Weiter zurückreichende, leider äußerst lakonische Mitteilungen geschichtlicher Art bieten die Katun-Reihen der sogenannten Bücher des Chilam Balam („Erzzauberers“). Es sind das



kurze Angaben, die sich meist auf Abschnitte von 20 Rundjahren (= Katun) verteilen, jedoch in ihrer Abfolge stellenweise auffallende, große Lücken aufweisen und im Anfange des Ganzen auch auf Tollan anspielen. Bei ihrer in spanischer Kolonialzeit erfolgten Zusammenstellung hat man sich anscheinend gewisser, auch Landa bekannt gewesener Bilderschriften bedient und dabei Nebeneinanderlaufendes und Aufeinanderfolgendes nicht immer auseinander gehalten, so daß Xiu- und Cocom-Überlieferungen ineinanderflossen.

Der Umstand, daß die Maya in den Inschriften ihrer „Langen Rechnung“ von einem Nullpunkte ausgingen, der spätestens vor die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. zurückreicht, berechtigt jedoch keineswegs dazu, den Beginn dieser ihrer Rechnungen selbst als geschichtlich anzusehen. Vielmehr handelt es sich um einen Ausgangspunkt, der, mit der Erschaffung der Welt und einer Weltalterlehre der Colhua äußerlich vergleichbar, gewiß erst in einer weit späteren, wenn auch frühgeschichtlichen Zeit gewählt worden sein mag.

Die hohen Zahlen der „Langen Rechnung“ der Maya-Inschriften, wenn vollgeschichtlich genommen, sind Wasser auf die Mühle derer, die geneigt sind, die Sage der versunkenen Atlantis bei Platon mit der Gesittung der Maya, bzw. der Tolteken, in Zusammenhang zu bringen. Das Atlantis-Problem ist wissenschaftlich nur bei weit zurückliegenden erdgeschichtlichen Fragen der Verbreitung vornehmlich gewisser Pflanzenarten anwendbar, nicht aber auf frühe Geschichte von Staaten. Überdies weist der Kern der von Ägypten her überlieferten Atlantis-Sage völkerkundlich mehr auf Klein- und West-Afrika hin, wozu man noch die kanarischen Inseln rechnen könnte, als auf Amerika.

Ehe nicht die großmexikanische Gesittung, zu der auch die der Maya gehört, aus ihrer eigenen alten Geschichte heraus wird verstanden werden können, ist es nicht angebracht, ein Glied derselben, etwa die Tolteken oder die Maya, mit außeramerikanischen, sagenhaft ungewissen Komplexen wie der platonischen Atlantis-Erzählung vorschnell in Verbindung zu bringen, wie es in letzter Zeit auch für die Altertümer der Gegend des Valencia-Sees in Venezuela versucht worden ist.

Es ist merkwürdig, daß alle bisher bekannten Maya-Inschriften „Langer Rechnung“ auf denselben, von Ernst Förstemann entdeckten Nullpunkt (4 Ahau 8. Cumku) stillschweigend zurückgreifen, obgleich die betreffenden Inschriften unter sehr verschiedenen geographischen Breiten von Yucatan im Norden bis an die Abdachung Guatemalas im Süden sich finden. Da für das yukatekische Maya-Jahr der Zeit Landas der Südzenitstand der Sonne — d. h. der 16. Juli — maßgebend war und für die Steininschriften die Abhängigkeit von einem Zenitstande der Sonne anzunehmen notwendig ist, erklärt sich die Übereinstimmung dieser Inschriften im Nullpunkt nur aus der Übernahme eines fertigen alten Kalenders, der später unter verschiedenen Breiten dem überkommenen Grundgedanken nach beibehalten worden ist.

Diese Übernahme muß seitens der Maya von Süden her, und zwar vor dem Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr., erfolgt sein. Denn die bisher frühesten Maya-Inschriften fand ich an der Südsee-Abdachung Guatemalas (1925) an Denkmälern archaischen Stiles, der teils an mexikanische, teils an tzapotekische Formen erinnert. Die von mir an Ort und Stelle abgeriebene und entzifferte Piedra Herrera in Baúl trägt das früheste bisher überhaupt bekannte Datum, nämlich 7—19—7—8—12 = 12Eb [20. Kankin]. Die groß vorangestellte Tageshieroglyphe 12Eb ist im Tageszeichen deutlich abhängig vom mexikanischen entsprechenden Zeichen Malinalli. Das Datum selbst gehört spätestens in 585 n. Chr. Ein anderes, im Stil verwandtes Steindenkmal der Gegend von Coatepeque gibt bereits die einfache Einleitungshieroglyphe ähnlich der Inschrift auf dem sogenannten Birdgod von Tuxtla (Staat Vera Cruz). Diese südlichen Maya-Denksteine sind erheblich älter als die Stelen von Uaxactun im Petén Guatemalas, die den 8. Baktun tragen.

Der Strom der Kultur ist, was Guatemala anlangt, also in früher Zeit wohl von Mexiko

her im Westen über das Land der Tzapoteken und über Soconusco zunächst nach der Südsee-Abdachung jenes Freistaates vorgedrungen und hat sich von hier aus weiter nach Norden hin verbreitet, wo es zu Stadtgründungen wie in Uaxactun gekommen ist. Dieser Weg früherer Gesittung entspricht dem „kleinen östlichen Abstieg“ bei Lizana, d. h. die Kultur gelangte zu den Maya zuerst im Süden und verbreitete sich von dort aus über Osten nach Norden, im Gegensatz zu dem „großen Abstieg“ im Westen, der gegen Ende des zweiten Toltekenreiches mexikanische Einflüsse nach Yucatan gelangen ließ. Hierher gehören die von Seler untersuchten Quetzalcoatl-Fassaden yucatekischer Tempelbauten. Auf diesem jüngeren, zweiten Wege liegt auch Palenque, das in den Fresken eines altertümlichen Langhauses handgreifliche Reste jungtoltekischen Kunstgeschmacks im Übergang zum Maya-Stile aufweist. Dieses Langhaus ist, wie ich mich in Palenque (1926) überzeugte, älter als die bereits mit Zahlkopfhieroglyphen datierte, mächtige Palasthaupttreppe, die unmöglich Jahrhunderte vor dem 11. nachchristlichen angesetzt werden darf.

Was den kleinen östlichen und den großen westlichen Abstieg anlangt, so entsprechen beide zwei verschiedenen Einflüssen im Bereiche der Maya auch hinsichtlich der Götterverehrung. Denn die erste, ältere Zeit ist in Itzamná, „Haus des Tropfens“, verkörpert zu denken, der dem mexikanischen Tonacatecütli, einem Himmels-gott alttoltekischen Glaubens des „ersten“ Quetzalcoatl, entspricht. Die zweite, jüngere Zeit aber verdichtet sich in Kukulcan, durch den, gemäß den „Relaciones de Yucatan“, das blutige Menschenopfer eingeführt worden ist, und zwar 800 bis 1000 Jahre vor 1581, d. h. also um 571—771 n. Chr. Das ist die Zeit des Zusammenbruchs des Alten Reiches von Tollan und seiner Erneuerung in Mexiko als Reiches von Tollan-Colhuacan seit 726 n. Chr., wie aus der „Geschichte der Königreiche“ hervorgeht.

Aus diesen geschichtlichen Zeitspannen erklärt sich ferner auch die eigentümliche Pyramide (E sub) in Uaxactun, deren Stilzugehörigkeit der nordamerikanischen Schule so viel zu schaffen macht. Denn anfangs (noch 1928) wußte man nicht recht, ob sie als Maya, Vor-Maya oder Nicht-Maya anzusehen sei. Dieses Bauwerk erinnert aber durchaus an Bauten in Teotihuacan, dem eigentlichen religiösen Mittelpunkt des alten Reiches von Tollan, z. B. an den Templito in den Subterranean an der Via Sacra und an eine von Linné freigelegte kleine Altarpyramide mit Treppenstufen an den vier Seiten.

In Anbetracht der mehrtausendjährigen „Langen Rechnung“ der Maya bedient sich die Inschrift des schön bemalten Gefäßes von der Akropolis in Uaxactun eines Brückendatums (7—5—0—0—0), das vom fernen Nullpunkte her überleitet zu dem damaligen Gegenwartsdatum. Dies ist auf dem Gefäße, weil als bekannt vorausgesetzt, nur als kurzes Datum gegeben, das aber leicht und eindeutig auf 9—5—0—0—0 umrechenbar ist. Unter Brückendatum, wie ich es nenne, ist eine Zeitangabe zu verstehen, die etwa von der Weltschöpfung aus durch ein bestimmtes Zwischendatum die Zählung der Jahre zu einer Zeitstelle der Gegenwart vermittelt. Vergleichsweise, wenn man im Sinne des Mittelalters von der Weltschöpfung aus Jahre rechnete, bedeutet die Geburt Christi ein Brückendatum für unsere heutige Jahresangabe; d. h. das Jahr 1938 A. D. ist, von der Weltschöpfung aus gezählt, das soundsovielte „Lange Rechnung“ etwa im Sinne der Chroniken der Byzantiner. Das Gefäß von Uaxactun gibt also nicht das Datum nach Tag und Jahresfest, das dem Brückendatum (7—5—0—0—0) zukommen würde, sondern unmittelbar nach diesem das damalige Gegenwartsdatum in kurzer Form. Es ist daher unverantwortlich, wenn man zwei Verbesserungen in der Lesung jener Inschrift vornimmt, statt zunächst die Inschrift unverändert als solche zu lesen und zu erläutern. Natürlich gerät man in große Verlegenheit, wenn man etwa das Datum 7—5—0—0—0 selbst als verbindlich für das Alter des beschrifteten Gefäßes ansehen wollte. Denn dann gehörte es Jahrhunderte vor Christi Geburt, was dem Stile der übrigen Darstellungen unzweifelhaft widerspricht. Hingegen rückt das kurze damalige Gegenwartsdatum dasselbe Gefäß etwa in die

Mitte des 11. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, d. h. in den Rahmen des geschichtlich und kulturgeschichtlich Möglichen.

Im mexikanischen Bereiche ist es die „Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico“, die anerkanntermaßen uns wertvollsten geschichtlichen Stoff und Sagengut überliefert. Aus den als erstem Band der „Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas“ von mir im Jahre 1938 herausgegebenen Annalen dieser Handschrift, die ich 1909 in Mexiko wiederfand, ist ersichtlich, daß die Kunde bis auf 323 n. Chr. zurückgreift und die Überlieferung seit dem 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung reichlicher fließende Nachrichten spendet. Eine sorgfältige Prüfung der Angaben über die Tolteken sowohl in diesem Texte als auch in anderen alten Handschriften und Büchern zeigt, daß die späte Zeit in sagenhafter Weise Älteres und Jüngerer in Eins zusammengezogen hat.

Vom Standpunkt der uns überkommenen Weltalterlehre der Colhua von Tollan-Colhuacan stellt sich uns die große Zeit eines alttoltekischen Reiches dar, das — in der 1-Rohr-Bindung der Jahre — von 219 bis 583 n. Chr. geblüht hat. Dies war das zweite Weltalter, das Zeitalter der Windsonne und das jenes „ersten“ Quetzalcoatl, der blutige Menschenopfer verabscheute. Da gemäß der strengen Richtungssymbolik der Mexikaner im Weltalter der Windsonne alles vom Winde fortgerissen wurde, erklärt sich aus dieser Auffassung auch der Name Mochanecatoca für die Chichimeken (Tolteken) bei Sahagún. Die Einführung der Menschenopfer erfolgte nach den schon erwähnten „Relaciones de Yucatan“ (um 1581 A. D.) in der Zeit zwischen 571 bis 771 A. D. In seinem wichtigen Bericht über Tetzaco rechnet Pomar das Ende der Tolteken ebenfalls um 581 n. Chr.

In der Hauptsache deckt sich diese Zeitangabe mit der Ansicht Sahagúns, die er in seiner „Historia General de las Cosas de la Nueva España“ gelegentlich (um 1571) einstreut. Danach fällt der Untergang von Tollan, d. h. das Ende des Alten Reiches der Tolteken, in rund 571 n. Chr., wobei er sich ausdrücklich auf etwa 1000 Jahre zurückreichende bilderschriftliche Überlieferung beruft.

Der Name „Chichimeken“, der sonst recht vieldeutig ist, hat bei Sahagún auch den besonderen Sinn von Alttolteken. So zählt er in den hier vorliegenden „Colloquios“, den Unterredungen der ersten 12 Minoriten mit den mexikanischen Fürsten und Oberpriestern, der Reihe nach auf: das Gesetz der Chichimeken, das der Tolteken, das der Colhua, das der Tepaneken, während das der Mexica-Tenochca als letztes, von den spanischen Eroberern vorgefundenes, nicht besonders genannt wird (Zeile 1008—1011). Geschichtlich verstanden, bedeuten jene vier Gesetze die Gesittung der Alttolteken (219—583), die der Tolteken (Jungtolteken von 726—1070), die der Colhua (1068—1193), und die der fremdrassigen, den Matlatzinca verwandten Tepaneken der Zeit der Herrscher namens Tezozomocli von Azcapotzalco (bis 1430), deren tyrannische Vormacht durch die vereinten Kräfte von Mexico-Tenochtitlan und Tetzaco, durch Itzcoatl und Nezahualcoyotl, bald nach 1430 gebrochen wurde.

Nun habe ich in der „Geschichte der Königreiche“ dargelegt, daß mit sehr großer Wahrscheinlichkeit Sahagún der Sammler gewesen ist, dem wir mindestens den ersten Teil jenes abschriftlich erhaltenen Werkes verdanken. Steht er doch auch hinter einem Teil des Sammelbandes von Handschriften, der unter dem Namen „Libro de Oro“ bekannt ist. Die darin enthaltene „Historia de los Mexicanos por sus pinturas“, die auch „Codex Fuenleal“ oder „Codex Zumárraga“ heißt, reiht sich ja inhaltlich, namentlich was die Weltalterlehre anlangt, die schon Gómara (1552) mitteilte, eng an die „Historia de los Reynos“ an. Bei dieser handelt es sich um 2028 Jahre, die den rund 2000 Jahren Sahagúns als Dauer der Anwesenheit der Mexikaner und ihrer Vorfahren in ihrem eigenen Lande entsprechen.

Die „Lange Rechnung“ der Maya führt aus der Art ihres Kalendergefüges zu Vielfachen

von 936 Jahren ( $= 20.15 \times 18.75$  Tagen). Diese drücken sich in „Langer Rechnung“ durch 2—7—9—0—0 aus. Der Nullpunkt der großen Inschriften (4 Ahau 8.Cumku) wiederholt sich hier notwendigerweise alle 936 Jahre. Das ergibt für die geschichtliche Zeit 9—9—16—0—0; denn es folgen aufeinander:

$$\begin{aligned} 0-0-0-0-0 \\ 2-7-9-0-0 &= 1 \cdot 936 = 936 \text{ Jahre} \\ 4-14-18-0-0 &= 2 \cdot 936 = 1872 \text{ Jahre} \\ 7-2-7-0-0 &= 3 \cdot 936 = 2808 \text{ Jahre} \\ 9-9-16-0-0 &= 4 \cdot 936 = 3744 \text{ Jahre.} \end{aligned}$$

Im Gegensatz zu diesem Nullpunktschema der Maya, in dem allein alle 936 Jahre der nullgenaue Ausgleich der Rechnung nach Rundjahren von 360 Tagen und nach Sonnenjahren von 365 Tagen stattfindet, und das eine verschiedene ordinale Abzählung der Perioden (nämlich 0., 1., 2., 3., 4., bzw. I, II, III, IV, V) zuläßt, enthält die mexikanische Weltalterlehre einen anderen Grundgedanken. Zwar verfährt auch sie nach Vielfachen von 52 Jahren als Klein-Zyklen der Zeitrechnung, jedoch sind deren Vielfache offenbar aus bestimmten, allgemein geschichtlichen Erwägungen heraus gebildet worden. Daher entfallen auf das

$$\begin{aligned} 4. \text{ Weltalter } 676 \text{ Jahre} &= 13 \cdot 52 \\ 3. \quad \quad \quad 312 \quad \quad &= 6 \cdot 52 \\ &= 13 \cdot 52 \\ 2. \quad \quad \quad 364 \quad \quad &= 7 \cdot 52 \\ 1. \quad \quad \quad 676 \quad \quad &= 13 \cdot 52 \end{aligned}$$

Bei der sonst so strengen Richtungssymbolik der Mexikaner sollte man jedesmal 676, d. h.  $4 \times 676$  im ganzen erwarten. Die Teilung des Betrages von 676 an 3. und 2. Stelle je in 312 und 364 Jahre muß einen besonderen Grund haben. Dieser wird als ein geschichtlicher anzusehen sein.

In der Tat findet sich in dem „Ms. mexicain 254 (Paris)“ die alttoltekische Dynastie mit 364 Jahren ( $= 7 \cdot 52$ ) angegeben, was der Dauer des zweiten Weltalters, der Zeit der Windsonne und des „ersten“ Quetzalcoatl entspricht. Auch sind die Regierungszeiten der sieben Herrscher dieser frühgeschichtlichen Zeit in noch altertümlicher Weise nach Jahren „7 Rohr“ bemessen. Denn in der von „2 cipactli“ ausgehenden Rechnung des synodischen, 584tägigen Umlaufs des Planeten Venus bezeichnet der Tag „7 Rohr“ als 253. genau den Beginn der achttägigen Unsichtbarkeit des Abendsterns. Der Abendstern gehört zum westlichen Himmel ähnlich wie der zunehmende Mond. Der Abendstern scheint sich von Westen durch die Unterwelt nach Osten zu begeben und wird nach acht Tagen Unsichtbarkeit morgens am Osthimmel als Morgenstern in neuem Glanze wieder sichtbar, in der Region der jugendlichen Tages- und Jahressonne und des abnehmenden gealterten Mondes.

Diese sternkundlichen Erfahrungen verknüpften auch geographisch verständlicherweise den Abendstern mit Tollan im Westen, den Morgenstern mit Tlapallan, „Rotland“, im Osten. In geschichtlicher Hinsicht bedeutet Tollan ein toltekisches Reich im Westen (vom Standpunkte des Hochlandes von Mexiko, des mittleren Gebietes und der Mayaländer aus), Tlapallan dagegen ein östliches, atlantisches Küstengebiet, die Gegend von Coatzacoalco, dem heutigen Puerto México, an der Grenze zu den mittleren östlichen Mayaländern, von Tabasco an.

In den Texten unterscheidet man ein Alt-Tlapallan von einem gewöhnlichen Tlapallan. Der Zusatz „Alt“ beweist, daß man in den Sagen von Quetzalcoatl und den Tolteken zwei verschiedene Zeiten zu unterscheiden hat. Das sind eben die, die ich als alt- und jung-toltekisch bezeichnet habe.

Mit diesen sternkundlich gegebenen Besonderheiten hängt es auch zusammen, daß man indianischerseits die Rückkehr Quetzalcoatl's vom Ostmeere her erwartete. Es ist gewiß

merkwürdig genug, daß sich diese Hoffnung erfüllte, als die Spanier unter Cortés im Jahre 1519 an der Küste von Vera Cruz vor Anker gingen. Hieß doch Quetzalcoatl „Ce Acatl“, „1 Rohr“, in einer anderen Kalenderrechnung, derer Las Casas gedenkt, und war doch das Jahr 1519 gerade ein Jahr dieses seines Namens.

Es ist klar, daß, wenn es eine hohe Gesittung in Mexiko schon Jahrhunderte vor dem Ende des Alten Reiches der Tolteken, d. h. vor dem 6. nachchristlichen Jahrhundert, gegeben hat, ihre Wurzeln in weit ältere Zeiten zurückreichen müssen. Da die Gesittung der ersten toltekischen Herrschaft nach dem genannten „Ms. mexican 254“ aus Alt-Tlapallan stammt, einem Gebiete, das nach anderen Angaben als Tamoanchan im Sinne von „Urheimat“ angesehen wurde und unter dem ein gewisses Gebiet der atlantischen Golfküste zwischen Vera Cruz und Tabasco zu verstehen ist, so kommt man unter Zugrundelegung der Dauer des ersten Weltalters, bei „1 Rohr“-Bindung der Jahre, auf die Zeit von 457 v. bis 219 n. Chr. Ich nenne sie die Frühkultur von Tamoanchan.

Gedanken ähnlicher Art waren es wohl, die den gelehrten Carlos de Sigüenza y Góngora (1655—1700) bewogen haben, in verschiedenen seiner Werke die mexikanische Frühgeschichte an sagenhafte Überlieferungen der Alten Welt anzuschließen. In seiner „Ciclographia Mexicana“ wurde die babylonische Sprachverwirrung aufgegriffen, weil der Turm zu Babel ohne weiteres mit der gewaltigen Pyramide von Cholula, dem massigsten Bauwerk der Erde, in Verbindung gebracht werden konnte. In seiner Schrift „Occidentis Phenix S. Thomas Apostolus nomine Quetzalcoatl, inter antiquarum cineres traditionum inventus, conservatus in lapidibus et carminibus Tultecorum, et Theochichimecorum ac Mexicanorum canticis“ — wie Eguiara y Eguren sie betitelt<sup>1)</sup> — war es die Legende vom Apostel Thomas, der als „Didymus“, Zwilling, mit Quetzalcoatl, dem kostbaren Zwilling, unmittelbar verglichen wurde. Mag es sich damit verhalten, wie es wolle, so bleibt für die Geschichtsforschung jedenfalls das Rüstzeug von Quellenwerken von Wert, mit dem Sigüenza gearbeitet hat. Vermutlich waren darunter auch Hand- und Bilderschriften der späteren Sammlung Boturini, von denen ein Teil aus der Hinterlassenschaft Alva Ixtlilxochitls um 1682 an Sigüenza gefallen war. Sehr wahrscheinlich kannte dieser Jesuit auch die „Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico“.

Ohne daß man sich bei besonnener Forschung heute die Beweisgänge Sigüenzas wird zu eigen machen wollen, verdienen doch seine Grundgedanken erneute Beachtung. Der amerikanistischen Wissenschaft wäre schon allein damit gedient, wenn ihr Zuverlässiges über den Apostel Thomas, seine Tätigkeit in Indien und etwa darüber hinaus, an die Hand gegeben würde, ebenso wie über die Nestorianer in Vorder-, Mittel- und Ostasien.

Gewiß ist es nur späte Legende, daß der Apostel Thomas in Amerika gewirkt haben soll, aufgekommen in einer Zeit, wo man in Mexiko ebenso wie in Peru (vgl. die Chronik Calanchas) anfang, die eigene alte Geschichte dieser Länder zu entnationalisieren. Es könnte aber sein, daß das frühe Christentum außerhalb des Mittelmeerbereiches in Asien Dinge erfahren haben mag, von denen wir leider nichts Genaueres wissen. Aus diesem Grunde habe ich einige merkwürdige alte Angaben gesammelt.

Der antike Kreis, dem — ebenso wie der arabischen Blütezeit — das westliche Weltmeer als unbefahrbar galt, hielt die in den Tagen des Quintus Metellus Celer an die Gestade der Niederlande angetriebenen Fremdlinge jedenfalls für „Inder“, eben weil man keinen zwischen Ostasien und Europa gelegenen Erdteil kannte. Daß jene Fremden höchstwahrscheinlich

<sup>1)</sup> Joannes Josephus de Eguiara et Eguren: Bibliotheca Mexicana sive Eruditorum Historia Virorum, qui in America Boreali nati... Mexici 1755. Tomus primus, exhibens litteras ABC. p. 481.



eskimoartige Leute gewesen sind, ergibt sich aus einer merkwürdigen Angabe des Kardinals Bembo in seiner Geschichte Venedigs und aus den Namen der Insassen jenes Eskimo-Bootes, das ich 1910 im Ethnographischen Museum zu München vorfand. Dort galt es als zur Sammlung Cook gehörig. Nachforschungen in glücklicherweise vorhandenen alten bayerischen Inventaren erwiesen jedoch, daß die Insassen an der Küste von Holland angetriebene Eskimos gewesen sein müssen, da deren Namen mitgeteilt sind.

Wenn also die geographische Kenntnis des klassischen Altertums nach Westen hin nur bis zu den Säulen des Herakles reichte und darüber hinaus nur bis Westafrika, zu den Kanarischen Inseln, England, Jütland und der Ostsee, so werden Berber vor ihrer Hamitisierung, Phönizier und Karthager hier die ersten seemännischen Erfahrungen gemacht und eifersüchtig für sich gehütet haben. Die Umschiffung Afrikas durch die Karthager darf als geschichtliche Tatsache angesehen werden. Ob diese Völker weit nach Westen, etwa über die „glückseligen Inseln“ hinaus, in das Weltmeer vorgestoßen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Bei dem damaligen geringen Stande der Schifffahrt erscheint es auch wenig glaublich, da man sich zunächst und lange Zeit hindurch sorglich an Küstenfahrt hielt und sich vor Fahrten über das offene, weite Meer scheute.

Spuren der Kenntnis einer alten, hohen mütterrechtlichen Gesittung verrät das, was Homers Odyssee von den Phäaken zu melden weiß. Darin bin ich geneigt, die dichterisch eingeflochtene Kunde einer fern-westlichen Welt zu erblicken, die außerhalb der Säulen des Herakles in Klein- und West-Afrika, vielleicht noch im Zusammenhang mit vorgelagerten Inseln, zu suchen ist. So erscheint mir die Atlantis-Sage des Solon, die ja aus Ägypten sich herleitet, bereits bei Homer etwa ein halbes Jahrtausend vor Platon in gewisser Weise vorgebildet. In völkerkundlicher Hinsicht könnten die hochstehenden Reste westafrikanischer Gesittung, wie sie in Benin, im Yorubalande und im Gebiete vom Rio de Oro bisher aufgetaucht sind, in diesen berberisch-atlantischen Bereich ganz gut eingereiht werden. Das über jenen Gebieten noch lagernde frühgeschichtliche Dunkel wird sich eines Tages aufhellen, wenn die Frühbesiedlung der Kanarischen Inseln durch Vor-Guanchen und Guanchen (hamitische Berber) zeitlich aufgeklärt sein wird. Dabei fällt den Libyern eine bedeutende Rolle zu, einem Volke, das in seiner ursprünglichen Reinheit sich durchaus von Hamiten, Sudannegern, Orientalen, Alarodiern und Alt-Mittelmeer-Völkern unterschied. Die Besiedlung der Kanarischen Inseln durch Vor-Guanchen setzt jedenfalls eine bereits früh entwickelte, nicht unbedeutende Seetüchtigkeit einer nicht phönikischen Völkerschaft voraus. Wegen ihrer Blauäugigkeit und Blondhaarigkeit käme dafür eine der Cromagnon- bzw. der Aurignac-Rasse verwandte, gewiss ursprünglich nicht aus Afrika stammende Menschenschicht in Frage, vor ihrer Vermischung mit Hamiten, Sudannegern und Orientalen.

Der antike Kreis zeigt eine immerhin ansehnliche Schifffahrtskunde bei Vor-Guanchen und Guanchen, vorgriechischen Ägiern (vor dem 2. Jahrtausend v. Chr.) wie den Kretern, bei Phöniziern und Karthagern, Sardiniern und Kilikiern, bei Achäern, Hellenen und Römern, endlich bei Nordmännern und walfischfangenden Basken. Diese unerschrockene Nation stellte ja auch Kolumbus die wichtigsten Piloten.

In Asien selbst fehlt es an ähnlichem Unternehmungsgeist zur See. Von Sumerern, Babyloniern und Indern ist, was Seefahrten anlangt, so gut wie nichts bekannt, da die politischen Vorgänge sich überwiegend zu Lande abspielten. Daß zwischen Arabien, auf dem Roten Meere und im Persischen Golf sich ein begrenzter Handelsverkehr außer auf Karawanenwegen auch zur See vollzog und man, durch Monsune begünstigt, von Sokotra bis nach Indien und Ceylon gelangen konnte, beweist noch keine ausgedehnten Meerfahrten über freie See ins Unbekannte bei jenem Völkerkreis.

In Ostasien sind Chinesen, Koreaner und Japaner keine eigentlichen Seevölker gewesen.

Ihr Verkehr beschränkte sich auf Küstengewässer und Inselgruppen. Daher ist es höchst unwahrscheinlich, daß ein so stark seßhaftes Volk wie die Chinesen weite Seefahrten etwa bis an die Südseeküste Mexikos je hätte unternehmen können. Wären sie aber wirklich einmal infolge von Sturm dorthin verschlagen worden, so ist nicht einzusehen, wie sie bei der Verschiedenheit der Sprachen sich mit mexikanischen Stämmen weit genug hätten verständigen können, um ihnen die Grundlagen ihres Kalenderwesens zu überliefern. Angenommen aber, zu Schiff angetriebene Chinesen hätten in Mexiko ihr Wissen fruchtbar verbreiten können, so sollte man eine hochgradigere Übereinstimmung z. B. zwischen beiden Kalendergefügen erwarten, als tatsächlich besteht.

Wären aber ostasiatische Einflüsse über die Alëuten und die Beringstraße zu Schiff nach Alaska vorgedrungen, so würde die höhere Gesittung bei den dortigen Bewohnern schwerlich auf empfänglichen Boden gefallen sein. Noch viel weniger hätten sie bis nach Mexiko durchsickern können, selbst wenn man annimmt, daß Vorfahren der Mexikaner in frühen Zeiten sich weiter nördlich aufhielten oder mit den alten Pueblo-Indianern in engerer Verbindung standen als später.

Insbesondere das auffällige Fehlen von Mondstationen in den bisher bekanntgewordenen sternkundlichen Anschauungen der Bewohner Amerikas steht in scharfem Gegensatz zu der grundlegenden Bedeutung, die diesen Sternbildern gerade im alten Asien bei Chinesen, Indern und Arabern zukommt. Denn außer jenen 27- bzw. 28gliedrigen Reihen selbst sieht man in Asien durch Auswahl aus ihnen noch Zwölfer-Tierkreise abgeleitet. Bisher sind auch davon keine vollständig entsprechenden Reihen in Amerika nachweisbar. Einzig im Maya-Gebiet findet sich eine Reihe von 13 Tierzeichen. In der Pariser Bilderschrift sind es Zeichen eines 13teiligen, ritualen Jahres von  $364 = 28 \times 13$  Tagen. Hier liegt also wohl eine 13gliedrige Ekliptik in Ansehung auf den schematischen Mond von 28 Nächten vor. Im Anbau des Tempels des „Nonnenhauses“ in Chich'en Itzá sieht man eine ähnliche Zeichenfolge in die obere Vorderwand eingemauert. Ich überzeugte mich dort davon, daß diese flachen Steinplatten einem älteren Bau entnommen und später leider nicht in der ursprünglichen Folge eingelassen worden sind. Diese yucatekische Reihe scheint sich mit einer Ekliptik zu befassen, die es mit dem Planeten Venus zu tun hat. Auf einem Blatte der schönen mexikanischen Bilderhandschrift zu Wien, des „Codex Vindobonensis“, den ich 1929 mit einer Erläuterung versehen habe, kommen  $2 \times 14$  hieroglyphische Häuser vor, die sich vielleicht auf eine Art Mondhäuser beziehen lassen, ohne daß deren Namen sicher bestimmbar sind. Der „Codex Borgia“ liefert eine Reihe von 24 Götterpaaren, die von 2 bis 25 beziffert sind und mit Formen einer Mondgöttin zusammenzuhängen scheinen. Sie stehen jedoch mit einer Reihe von Mondhäusern in keiner erkennbaren Verbindung. Endlich ist noch zu erwähnen, daß im „Popol Vuh“ der Quiché-Indianer Guatemalas 28 Nächte eines Quetzalcoatl-Monats genannt werden; je für die 7., 14., 21. und 28. Nacht wird hier eine Verwandlung des Gottes mit besonderem Namen gegeben. Dem scheint es zu entsprechen, daß dieser Gott mexikanisch auch Nacxítl, d. i. Nauh-icxítl, „Vierfuß“, heißt und als Nacxit bei den Maya Eingang gefunden hat. Hierzu gehört auch noch eine merkwürdige späte guatemaltekeische Liste von 30 Monatstagen bei Fuentes y Guzmán in seiner „Recordación Florida“. Sie scheint späteren Gedankengängen entsprungen zu sein. Immerhin findet sich im mexikanischen „Codex Vaticanus B“ die Zahl 12 bei der Hieroglyphe des Mondes. Damit können entweder 12 synodische Mondmonate gemeint sein oder 12 Monate von je 30 Tagen innerhalb eines Rundjahres.

Im ganzen gesehen sind unsere heutigen Kenntnisse auf diesem Gebiete noch sehr lückenhaft. Daher sind passende Vergleiche sternkundlicher Tierreihen zwischen Großmexiko und Ostasien noch immer verfrüht.

Es empfiehlt sich, die Entwicklung der mexikanisch-mittelamerikanischen Kalenderformen

zunächst aus sich selbst heraus zu untersuchen und nach altertümlichen Vorformen Ausschau zu halten. Eine solche liegt im ersten Teil der „Geschichte der Königreiche“ für frühe nahuatlakische Chichimeken in der Tat vor. Fünf Hochlandtiere: Adler, Kaninchen, Schlange, Jaguar und Hirsch entsprechen dem Osten, Süden, Westen, Norden und der Mitte. Jedes der 5 Tiere ist mit 4 Richtungsfarben verbunden, so daß es im ganzen 20 Verbindungen gibt. Die 5 Tiere sind für die jägerische Lebensweise der altertümlichen Chichimeken und für das Hochland kennzeichnend. Die volle Reihe von 20 verschiedenen Zeichen enthält an 1. und 11. Stelle Krokodil und Affe, d. h. Tiere wärmerer Landschaften, als es die Hochländer von Mexiko und Puebla sind. Da nach einer Malerei im „Codex Borgia“ der Hirsch als Träger der Sonne, das Kaninchen als Träger des Mondes galt, ergeben sich als altertümlichste chichimekische Urformen folgende beide Reihen:

Für die Tagessonne: O. Adler, S. Hirsch, W. Schlange, N. Jaguar.

Für den Mondmonat: W. Schlange, S. Kaninchen, O. Adler, N. Jaguar.

Erst aus der Verschmelzung dieser beiden Reihen zu einer gemischten ergab sich die Ordnung nach 5 Tieren, wobei der Hirsch in die Mitte trat, der ja auch in doppelter Gestalt im „Codex Borgia“ die zwei Hauptteile des Naturjahres verkörpert: die Regenzeit und die Trockenzeit.

Es ist nun von großer Bedeutung, daß etwas dem altchichimekischen Verfahren Ähnliches sich auch im frühen China findet. Das ostasiatische System geht in seiner taoistischen Wurzel auf zwei Grundprinzipien zurück, das Weibliche und das Männliche, d. h. Yin-Yang. Dem entspricht im Mexikanischen die toltekische Lehre von zwei alten Himmelsgottheiten, der Omecihuatl, „Zwei Frau“, und dem Ometecutli, „Zwei Herr“, die im obersten Himmel, Omeyocan, „Ort der Zweiheit“, wohnend gedacht wurden. Unter den vier Götterpaaren, die der fromme Quetzalcoatl (I) nachts anruft, steht bemerkenswerterweise die weibliche Form vor der männlichen. Diese vier Götterpaare alttoltekischer Lehre würden 8 Richtungen — in lunarem Sinne — zuweisbar sein; vier von ihnen wären weiblich, vier andere männlich.

In China besteht seit den ältesten Zeiten Fuhis ein System von 8 Trigrammen, Pa Kwa, das aus der erweiterten Kombination zweier Grundzeichen gebildet ist: der ungeteilten Linie für das Männliche und den lichten Himmel, der geteilten Linie für das Weibliche und das Dunkle, die Erde. Die 8 Trigramme Fuhis ergeben, von innen her betrachtet und in der Richtung von Nord über West, Süden und Ost gelesen, die 8 Phasen des zu- und abnehmenden Mondes; von außen her gesehen, entsprechen dieselben Zeichen dem scheinbaren Laufe der Sonne während eines Tages und im Jahre. Infolge dieser gefühlsbetonten, astronomisch nicht richtigen Auffassung der Sonnenbewegung verläuft in chinesischen Darstellungen die Richtung der 12 Zeichen des Jahrestierkreises merkwürdigerweise umgekehrt wie die der 28 Mondhäuser. Diese eigenartige Auffassung geht auch aus dem alten Reichswappen Koreas eindringlich hervor.

Die ältere Ordnung der 8 Trigramme Chinas liegt in der Fassung von nur 4 Digrammen, Hsiang, vor, denen als Richtungstiere für den Osten der Drache, für den Süden der Vogel, für den Westen der Tiger und für den Norden die Schildkröte entsprechen, und die Farben Grün, Rot, Weiß und Schwarz. Da man in China die ältere Reihe der 8 Trigramme Fuhis dem 3. Jahrtausend v. Chr. zuschreibt, diese Reihenfolge aber die Erweiterung einer alten Lehre von 4 Hauptrichtungen bedeutet, so wird, wenn überhaupt, ein möglicher Zusammenhang zwischen Asien und Mexiko in dieser Hinsicht in sehr früher Zeit vermutet werden müssen. Er müßte offenbar vor Erfindung des Metallgusses, d. h. noch jungsteinzeitlich, liegen. Die ursprüngliche Ordnung nach vier Richtungen in China ermangelt noch des fünften Elementes, des Metalles. Offenbar hat die Erfindung des Bronzegusses (auch unter Zusatz weiß-



licher Metalle wie des Antimons) die Veranlassung gegeben, Metall als fünftes Element zu den alten vier, die als steinzeitlich anzusehen sind, hinzuzufügen. Indem nun Metall in den Westen trat, rückte das Element Erde in die Mitte. Dadurch ergab sich eine deutliche Verschiebung in der Ordnung von Richtungen und Elementen. Da das Alter des Metallgusses in China neueren Grabungen gemäß sehr weit zurückreicht, jedenfalls vor die Djou-Zeit, ist die Änderung der Elementenlehre von vier zu fünf recht wohl aus dem Übergang von der späten Steinzeit zur Metallzeit im Reiche der Mitte erklärbar. Das führt uns in China auf die Zeit vor 2000 v. Chr. zurück.

Aus so früher Zeit fehlen uns aber bislang irgendwelche Funde und beglaubigte Nachrichten, die Amerika angehen. Es muß abgewartet werden, ob sich solche werden erbringen lassen. Das vermag heute niemand vorauszusagen; die Möglichkeit selbst soll angesichts des beträchtlichen Alters der toltekischen Gesittung nicht bestritten werden. Die Frage ist aber, indem ich an Alexander von Humboldt anknüpfe, in bezug auf die Kalendergefüge weniger bei den Tierkreisen von 12 Gestalten Ostasiens zu prüfen, als bei den vorangehenden primitiven Grundgebilden einer Symbolik von vier und fünf Richtungen, wie sie ja auch im Mexikanischen erkennbar ist. Dabei bleibt es völkerkundlich immer noch denkbar, daß die amerikanischen Kalendergefüge ohne Anregung von Asien her entwickelt werden konnten, da Richtungssymbolik als solche dem naiven anschaulichen Denken von vornherein sehr nahe liegt.

Wir wissen leider viel zu wenig von China, insbesondere von der alten Lehre des Tao, die der des indischen Dharma verwandt ist, wobei ich Darstellungen kalendarischer Art in Form augurischer Bücher aus verschiedenen Zeiten des Reiches der Mitte meine. Derartige Bücher kenne ich bisher nur aus Siam. Die Form dieser hinterindischen Bilderschriftmalereien, ihr Inhalt und ihre Verwendung erinnerten mich, als ich sie 1911/12 durcharbeitete, durchaus an Mexikanisches. Auch hatte mich Prof. Grünwedel schon 1903 auf diese Ähnlichkeit aufmerksam gemacht. Die siamesischen Leporello-Bücher hängen von indischen Vorbildern und Kenntnissen ab, enthalten aber insofern etwas Eigentümliches, als solche Bücher meines Wissens bisher aus Indien selbst, wo man Palmblätter verwendete, nicht bekannt sind. Auch Hinterindien verwendete Palmblattbücher. Daneben aber finden sich die Klappbilderhandschriften. Diese Sitte mag etwas Nicht-Indisches sein, da Ähnliches auch in malayischen Zaubertextbüchern vorkommt.

Die malayisch-hinterindischen Völker sind äußerst tüchtige und unerschrockene Seefahrer mit ihren Auslegerbooten gewesen, haben sie doch das ferne Madagaskar sogar erreicht und bis heute besiedelt gehalten. Mit der malayischen Welt hängt die der Melanesier und Polynesier zusammen. Gerade die Melanesier haben vor den Polynesiern eine hochstehende Schiffahrtskunde besessen und in weiten Fahrten ausgeübt. So waren sie u. a. früher einmal bis zur Osterinsel vorgedrungen. Ich glaube allerdings nicht, daß sie bewußt Fernreisen bis nach Amerika unternommen haben. Doch halte ich es für möglich, daß sie an die Gestade Mittel- und Südamerikas verschlagen werden konnten, nicht nur einmal, sondern auch öfters hintereinander. So könnte sich das Vorkommen melanotischer Bevölkerungsreste in Kolumbien und unter den Sirionó der Urwälder Boliviens vielleicht erklären.

Nun gibt es auf der Osterinsel bisher als einzigem Fleck der gesamten Südsee eine merkwürdige, noch unentzifferte Hieroglyphenschrift, die wahrscheinlich mit melanesischer Besiedlung zusammenhängt. Als ich vor Jahren die ersten Proben der sogenannten indosumerischen Funde sah, dachte ich unwillkürlich bei einigen Teilen dieser uns noch nicht lesbaren Hieroglyphenschrift an die Osterinsel-Schriftdenkmäler, die ich seit 1903 gesammelt habe. Da die betreffenden indosumerischen Denkmäler noch rätselhaft sind, kann über sie wissenschaftlich nicht abschließend geurteilt werden. An sich halte ich es für nicht unmöglich, daß die Osterinsel-Hieroglyphik nicht auf dieses Eiland beschränkt war. Wenn sie mit älterer

melanesischer Gesittung zusammenhängt, könnten die Grundformen solch eigentümlicher Schrift im indo-malayischen Gebiete zu suchen sein, so daß die indosumerischen Zeichen irgendwie in alter Zeit damit zusammenhängen würden.

Der Inhalt der hölzernen Osterinsel-Schrifttafeln ist ein ungelüftetes Geheimnis. Ein gebildeter Chilene, dessen handschriftliche Studie darüber ich 1929 in Antofagasta durchzuarbeiten Gelegenheit hatte, dachte bei dem großen runden Stab des Museums in Santiago de Chile an Kalender-Aufzeichnungen. Dieser Gedanke ist jedenfalls zu beachten, obgleich auch genealogische Aufzählungen Erwägung verdienen. Die den verängstigten Osterinsulanern abgenötigten Hymnen haben, so wertvoll sie sonst auch sind, vermutlich mit dem Inhalt der Inschriften selbst kaum etwas zu schaffen.

Eine eigenartige Bilderschrift hat sich unter den Leles der Cuna-Indianer Panamas erhalten. Nordenskiöld wurde darauf aufmerksam durch eine Nachricht, die ich in meinem Werk über die Sprachen Zentral-Amerikas für Darién gegeben hatte. Er fand nicht nur vollgeschriebene Bilderschrifthefte bei den Sachverständigen dieser reiselustigen und hochbegabten Indianer, sondern auch eine bemalte, offenbar ältere Holztafel, die ich im Göteborger Museum sah. Eine entfernte äußere Ähnlichkeit waltet hier mit den Osterinsel-Schrifttafeln ob. Es kann jedoch zur Zeit nicht entschieden werden, ob die Cuna-Bilderschrift von den Indianern selbständig entwickelt wurde oder ob diese etwa früher einmal von der Südsee her angeregt worden sind.

Ich gedenke dieser Fragen, um zu zeigen, wie schwierig es ist, für den mexikanischen Kalender und seine bilderschriftliche Erfassung heute schon zu einer klaren Einsicht zu gelangen. Man könnte ja nach dem Vorherstehenden mutmaßen, es wären melanesische Einflüsse nicht nur nach dem Chocó und nach Panamá, sondern auch nach Mexiko gelangt, und hätten dort zur Ausbildung von Bilderschrift geführt. Brächte man jene Melanesier etwa in indosumerischer Zeit in Verbindung mit alt-hinterindischem Geistesgut, von dem die siamesischen Klappbücher die letzten Ausläufer wären, so wäre es allerdings denkbar, daß eine Art von Kalenderwissenschaft über die Südsee nach Mexiko gelangt wäre. Dann überrascht es jedoch, zu sehen, daß die Schriftarten der Mexikaner, Tzapoteken und Maya durchaus von denen der Osterinsel und Indo-Sumeriens verschieden sind. Man könnte hiergegen einwerfen, daß im Verlauf von etwa 2000 Jahren in Großmexiko sich allmählich neue Sinnzeichen entwickelt hätten, ohne daß eine Erinnerung an die alten fremden sich erhielt. All das bleibt vorläufig unbeweisbare Vermutung.

Auch der Hinweis, daß es nach Montesinos, der aus der verlorenen Handschrift des Blas Valera schöpfte, in Peru Bilderschrift vor Einführung der Knotenschnüre gegeben habe, liefert uns keinen bestimmten Aufschluß über Alter und Herkunft des mexikanischen Kalenderwesens. Vielmehr muß abgewartet werden, was weitere Forschung an Unterlagen herauschält, die zunächst für Großmexiko maßgebend sind. Ich wiederhole, daß dabei die einfache Richtungssymbolik die meiste Aussicht auf wissenschaftliche Erkenntnis liefern wird, da die altchimekische Einteilung — wie bereits erwähnt — noch durchaus auf 5 Hochlandstieren beruht, die, je mit 4 Richtungsfarben versehen, eine ältere Grundreihe ergeben als die volle Reihe von 20 verschiedenen Zeichen, die an 1. und 11. Stelle Krokodil und Affe enthalten, d. h. Tiere wärmerer Landschaften, als es die Hochländer von Mexiko und Puebla sind.

Ich gehe jetzt in Kürze über zu Entdeckungen Amerikas in vorkolumbischer Zeit. Eugène Beauvois verfocht mit großer Belesenheit die Ansicht, es habe durch irische Mönche das Christentum schon frühzeitig Eingang im südöstlichen Nordamerika gefunden. Er hat damit keine Anerkennung gefunden. Die betreffenden alten Angaben, auf die er sich stützte, lassen sich nämlich ungezwungen auf das englische Inselreich, möglicherweise noch auf Island, vor dessen Besiedlung durch Nordmänner beziehen. Die irische Legende vom heiligen Brandan

und der Insel Antilia, die sich auf frühen Weltkarten eingetragen findet, weist Züge auf, die sich mit der Alexander-Sage berühren und, was diese selbst angeht, auch in unserer Sage vom Herzog Ernst auftreten. Auch im althochdeutschen Hildebrandsliede finde ich eine merkwürdige Spur, die auf westliche Meerfahrten hindeutet.

Es wäre für die Amerika-Forschung wichtig, zu wissen, ob die älteste irische Überlieferung irgend etwas Glaubwürdiges vom Mare Sargassum und dem Kleber-Meer hat in Erfahrung bringen können. Wenn, wie es heißt, Kolumbus — vor seinen Unterhandlungen in Portugal und Spanien — von England aus eine eigene Reise bis nach Island unternommen hat, so könnte die Veranlassung in folgendem erblickt werden. Vielleicht hatte der Genuese von den Fahrten der Nordmänner etwas gehört. Entschlossen, die Gedanken des Pierre d'Ailly und des Paolo Toscanelli zu verwirklichen, d. h. den kürzesten Weg nach Ostasien und den Gewürzinseln von Europa aus nach Westen einzuschlagen, mußte ihm viel darin liegen, auszukundschaften, wie die Verhältnisse im höheren Norden lagen. Es wäre denkbar, daß er auf Island allerlei über Grönland und Vinland erzählt bekam, da die Verbindung zwischen Grönland und Island Jahrhunderte hindurch seit der Entdeckung durch Isländer um 1000 n. Chr. bestanden hatte, was im übrigen Europa in Vergessenheit geriet. Wenn also Kolumbus tatsächlich auf Island gewesen ist, konnte er dort in seinen geheimen Plänen recht wohl bestärkt worden sein. Es ist zu bedauern, daß diese Zeit aus dem Leben des Seefahrers umstritten und dunkel ist.

Daß die Nordmänner seit 1000 A. D. christlichen Einfluß auf die Anschauung nordamerikanischer Völkerschaften ausgeübt hätten, ist unmöglich, da sie selbst damals noch gar nicht bekehrt waren. Auch hatten sie schwer genug mit sich selbst im Neulande zu tun, das sie endlich vor Angriffen feindlicher Skrälinger eskimoartiger Abstammung räumen mußten.

Von Basken ist bekannt, daß sie als Walfischfänger bereits vor Kolumbus in die Gegend von Labrador gekommen sind. Von frühen dänischen Fahrten genügt es, zu sagen, daß sie von keinerlei Einfluß auf die Glaubensanschauungen der Mexikaner gewesen sein können.

Die geschichtlich bleibende, umwälzende Wirkung haben in Großmexiko erst die Spanier seit Hernando Cortés herbeigeführt. Vorbereitet waren ihre Taten durch die Küstenfahrten des Juan de Córdoba (1517) und Juan de Grijalva (1518), die von Cuba aus Nord- und West-Yucatan sowie die atlantische Küste von Mexiko (Tabasco und Vera Cruz) erkundeten. Ihre Berichte von weißschimmernden, steinernen Städten ähnlich denen ihrer Heimat, von Goldschätzen und reich gekleideten Indianern erhitzen die Gemüter der nach Eroberungen neuer reicher Länder begierigen Spanier Cubas, die in Westindien sich einer rasch ausgerotteten und aussterbenden armen Bevölkerung gegenübersehen. In Europa herrschte großer Mangel an Gold. Daher richtete sich das Augenmerk der Spanier vor allem auf greifbare Minen dieses Edelmetalles, die sich verheißungsvoll im Innern Haytis darboten, jedoch starben die schwerbedrückten Indianer dieser Insel unter der ihnen ungewohnten Arbeitslast in den Goldbergwerken erschreckend schnell dahin.

Es war daher ein großer Jubel, als man zuerst in Cuba von Yucatan und Culua als reichen, noch nicht unterworfenen Ländern hörte. Der Name Culua, nach dem San Juan de Ulua (bei Vera Cruz) heißt, geht auf die Colhua zurück, die vor den Mexikanern (Azteken) in Fortsetzung toltekischer Gesittung lange Zeit hindurch eine bedeutsame Rolle gespielt hatten. Man kann unter den Colhua sowohl Vertreter der jungtoltekischen Zeit von Tollan-Colhuacan (726—1070 n. Chr.) verstehen, als auch Colhua von Colhuacan im engeren Sinne, die insbesondere von 1068—1193 ihren ausschließlichen Namen hatten, wie die „Geschichte der Königreiche“ es meldet. Beide Zeitabschnitte sind wichtig für das Verständnis mexikanischer Einflüsse unter den späteren Maya Yucatanen. Im Lichte der mexikanischen Geschichte ist es jedenfalls unrichtig, nach dem 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung noch von Tolteken zu

reden, die etwa erst seit 1183 in Yucatan sich geltend gemacht hätten, wie es die nordamerikanische Schule annimmt.

Des Cortés Berichte an Kaiser Karl V. hatten in der Alten Welt größtes Aufsehen erregt. Man erfuhr von einer ungeahnten Hochkultur, von Steintempeln, weitläufigen Palästen und angehäuften königlichen Schätzen. In der Tat war man in Europa überrascht von den Erfolgen, die Cortés in Mexiko errang, da man solche Reichtümer, wie sie von ihm schon im Juli 1519 von Villa Rica aus abgesandt und dem Kaiser nach Brüssel nachgeschickt worden waren, sich nicht im entferntesten hatte träumen lassen. Der Kaiser zeichnete persönlich den noch jungen, klugen und gewandten Eroberer aus. Kein geringerer als Albrecht Dürer, der nach Brüssel gereist war, bewunderte in seinem Tagebuch mit begeisterten Worten die dort ausgestellten Kostbarkeiten aus dem Staatsschatze des mexikanischen Herrscherhauses.

Die spätere Unterwerfung Yucatans durch die Montejos erwies sich freilich bald als schwere Enttäuschung. Denn dieses Land ohne Flüsse, Berge und Minen gelangte erst nachmals durch Sisal-Agaven-Anbau zu einigem Wohlstand. Daher wendeten sich viele der eroberungslustigen Spanier nach 1525, als die erste Peru-Fahrt Pizarros und Almagros bekannt zu werden anfang, von dem armen Dschungel-Lande ab und trachteten, möglichst rasch über Nicaragua und Panamá nach „Peru“ zu kommen, welches Wort ja im Französischen den Inbegriff von Reichtum ausdrückt.

Doch aller Glanz, den Cortés vornehmlich in der Hauptstadt Mexiko-Temixtitlan vorfand, stand in grellem Gegensatz zu dem Verfall, in dem sich das Reich und die indianischen Fürsten schon seit geraumer Zeit befanden. An die Stelle frommer, einfacher Götterverehrung ohne Menschenopfer waren schon seit dem Zusammenbruch des alten Reiches von Tollan (Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr.) verschiedenartige Menschenopferung und krasser Aberglauben mit Tagewählerei getreten. Während die alttoltekische Zeit auf einem Priester-Königtum in Stadtstaaten beruhte, wie es in Teotihuacan bestanden haben muß und sich in Cholula und Mitla verändert fortsetzte, hatte sich in Tollan-Colhuacan neben dem Oberpriester als einer Art Rex sacrorum ein weltlicher König durchgesetzt, der die eigentlichen politischen Staatsgeschäfte leitete. Aus altertümlicher, friedlicher Stadt-Theokratie, die sich mit Wissenschaft und Künsten sowie mit wahrscheinlich weitreichendem Handel befaßte, ging unter verschiedenen Einflüssen eine Reihe von Staatsgebilden hervor, die sich gegenseitig bekämpften, bis der Reichsgedanke bei den Mexikanern von Tenochtitlan — ähnlich den Inka von Cuzco — aus anfänglich geringen Ansätzen aufkam und durch zielsichere Staatskunst und Kriegsführung — auch unter getarnten Handelsexpeditionen nach Tehuantepec, Soconusco und bis nach Guatemala — mächtig um sich griff.

In Mexiko erkennt man den Übergang des Menschenopfers zum Krieg. Denn um Opfer zu bekommen, mußte man Kriegsgefangene machen, da man aus begreiflichen Gründen die Opfer zunächst nicht aus dem eigenen Volke wählte. So bildete sich der sogenannte „Blumenkrieg“ heraus, wobei nach Übereinkunft eine Anzahl Kriegsgefangener für Opferzwecke gesichert wurde. Es scheint aber diese Einrichtung in ernste Kriege ausgeartet zu sein, wie aus der „Geschichte der Königreiche“ zu entnehmen ist. Der Ausdruck yao-miqui, „als Krieger sterben“, für den Opfertod zeigt noch deutlich den Zusammenhang mit Krieg (yaoyotl). Es entsteht hier die völkerkundlich bedeutsame Frage nach dem Ursprung des Krieges überhaupt und seiner Bildung aus alten kultischen Opferhandlungen in Übergangszeiten zu frühpolitischen Staatsgebilden. Die Haruspizien der Römer, aus altetruskischer Lehre stammend, scheinen ein Überbleibsel dieser Sitten darzustellen.

In Mexiko treten die blutigen Menschenopfer einmal bei den alten Mexikanern (Mexitin) im Zusammenhang mit dem Kulte des Sonnengottes Huitzilopochtli auf. Dagegen fehlen sie bei Tolteken und Chichimeken, Gliedern der Nahuja-Gruppe im weiteren Sinne. Einflüsse



fremder Völker wie der Tlapaneken und Huasteken treten im Kulte Xipes und der alten Erdgöttin deutlich hervor. Bei den Maya Yucatanen waren die Menschenopfer nur gering an Zahl. Ihre Einführung wird Kukulcan zugeschrieben, d. i. dem Quetzalcoatl der jungtoltekischen Zeit, die mit Morgenstern- und Sonnen-Verehrung in besonderer Verbindung steht. Bezeichnenderweise finden sich Menschenopfer-Darstellungen gerade in Fresken mexikanischer Stiles im Innern der Cella des „Tempels der Schilde und Jaguare“ in Chich'en Itzá aus der Zeit um etwa 1200 n. Chr. Einen merkwürdigen Übergang zeigt Cholula, wo nach Durán dem Monde das herausgerissene Menschenherz geweiht wurde, während das gleiche Opfer in Mexiko der Sonne dargebracht wurde. Für Cholula ergibt sich also der Übergang Quetzalcoatl's zu einer blutheischenden Mondgottheit. Auch Xipe galt geradezu als Mondgott, wie der Name Xipe Metztli beweist.

Infolge fremder Einflüsse litten auch die Totonaken schwer unter den ihnen ursprünglich fremden Menschenopfern. Gewiß handelt es sich dabei um einen Wechsel der Anschauungen, wie er seit der jungtoltekischen Zeit eintrat.

Was die erschreckend hohen Zahlen von Menschenopfern (80 400) gelegentlich der Einweihung des Haupttempels in der Stadt Mexiko anlangt, von denen die „Geschichte der Königreiche“ Nachricht gibt, so sind sie jedenfalls in hohem Maße übertrieben.

Die schweren politischen Kämpfe, die namentlich seit Emporkommen der artfremden, den Matlatzinca verwandten Tepaneken von Azcapotzalco unter der Gewaltherrschaft des zweiten Tezozomocli um sich griffen, erreichten in Ermordungen mexikanischer Könige ihren Höhepunkt. Erst Itzcoatl, der vierte und eigentlich erste König von Mexiko, vollbrachte im Bunde mit Nezahualcoyotl von Tetzaco die Beseitigung der Tepaneken-Herrschaft. Jedoch zeigten sich schon wenige Generationen später unter Motecuzoma II. bedrohliche Verfallserscheinungen. Dieser König errichtete eine anmaßende Alleinherrschaft, die nicht nur im eigenen Reiche Mißfallen erregte, sondern auch noch freigebliebene Staatswesen wie Tlaxcallan lebhaft beunruhigte. Kriege und Eroberungen nahmen zu. Dabei war der König selbst abergläubisch und unentschlossen. So geriet er schließlich in die Hände der Spanier, die namentlich mit indianischen Bundestruppen aus Tlaxcallan, nach einem gräßlichen Blutbad in Cholula, sich in der Hauptstadt Mexiko festgesetzt hatten.

Aus der „Geschichte der Königreiche“ und aus anderen Quellen erschen wir, wie in aztekischer Zeit Sklavenhandel, Unzucht, Luxus und Vielgötterei eingerissen waren.

Schreckliche Vorzeichen verschiedener Art erschienen den verängstigten Gemütern als deutliche Hinweise unmittelbar bevorstehenden allgemeinen Unheils. Als Juan de Grijalva in den mexikanischen Gewässern anlangte, erinnerte man sich der alten Sagen von Quetzalcoatl und fahndete nach alten Bilderschriften. In Mexiko-Stadt selbst war es vergeblich. Denn König Itzcoatl hatte sie verbrennen lassen, weil sie Dinge enthielten, die das Volk nicht wissen sollte. Gewiß bezog sich das auf die unblutige Zeit der aus Tamoanchan stammenden frühen Tolteken. Als man dann von anderwärts passende Bilderschriften gefunden, war man in der Überzeugung bestärkt, daß Quetzalcoatl, wie er einst verhieß, in sein Reich zurückgekehrt sei. Die noch Juan de Grijalva (1518) zugeordneten Göttertrachten erhielt Cortés (1519) zugestellt, zugleich mit Menschen, die zum Opfer bestimmt waren. Also dachte man bei diesem vermeintlichen Quetzalcoatl doch bereits an „Ce Acatl“, den Morgenstern, nicht aber an den Abendstern- und Nachthimmelsgott der älteren Auffassung.

Es war das Jahr „1 Rohr“ = 1519 A. D. gekommen. Die Wahrsagungen der Rückkehr Quetzalcoatl's hatten sich anscheinend genau erfüllt. Cortés kam als Abgesandter eines fernen Herrschers im Osten von Mexiko, des Kaisers Karl V.

Cortés verstand es mit außerordentlichem Geschick, die unter den verschiedenen Staaten

bestehenden Feindschaften der Indianer zu benutzen, um sie gegeneinander auszuspielen und sich schließlich des Ganzen (1521) zu bemächtigen.

Alles war zertrümmert. Das Reich, die Stadt Mexiko, hatten aufgehört zu bestehen. Die Götzentempel waren geschleift. Die Kanäle der wie Venedig im Wasser erbauten Stadt waren zugeschüttet. Neue Gebäude erstanden an Stelle der Königspaläste.

Die spanischen Eroberer hatten die Throne gestürzt, die indianischen Herrscher abgesetzt oder nur zum Schein noch bestehen lassen und das Volk durch das aus den maurischen Kriegen her übernommene Encomienda-System schwer bedrückt. Furchtbar war das Blutbad gewesen, das Pedro de Alvarado unter der Blüte des mexikanischen Adels — in Abwesenheit des Cortés — in Mexiko am Feste Huitzilopochtli veranstaltet hatte. Motecuzoma war in Eisenketten gelegt worden. Wie der Text der „Colloquios“ sagt, „starben die Götter“. Vornehme und Geringe hatten mexikanischerseits jeden Halt verloren; sie waren in einer Verzweiflung, wie sie Sahagún ergreifend schildert im 12. Buch seiner „Historia General“, das der Eroberung der Hauptstadt Mexiko im besonderen gewidmet ist. Dort gibt Sahagún von alledem einen erschütternd anschaulichen Bericht in aztekischer Sprache, den Seler übersetzt hat. Die Zustände vor dem Einzuge des Cortés waren diese:

„Und Motecuzoma verzweifelte, fürchtete sich, ängstigte sich, verzweifelte an (der Zukunft) der Stadt. Und alle Leute fürchteten sich, man war in Furcht (und) Angst. Es herrschte Verzweiflung.... Man kam zusammen zur Beratung, man bildete einzelne Gruppen, man eilte herbei, man weinte, man weinte heftig, man beweinte (seine Kinder); man ließ den Kopf hängen, man begrüßte sich mit Tränen, man begrüßte weinend (seine Kinder), versuchte zu trösten (seine Kinder), versuchte sich zu trösten. Man streichelte den Kopf der kleinen Kinder. Die Väter sprachen: ‚Weh, o meine Kinder, wie werdet ihr das (überwinden) können, was über euch gekommen ist, was jetzt sich vorbereitet?‘“<sup>2)</sup>.

Die Herrscher waren abgesetzt. Tempel und Götterbilder wurden zerstört. Den Indianern hatte Cortés eingeredet, daß er sie von der Gewaltherrschaft Motecuzomas befreite, der eigentlich gar nicht ihr angestammter König sei. Die Leute von Tlaxcallan, erklärte Feinde der Mexikaner von Tenochtitlan, leisteten den Spaniern treue Gefolgschaft und genossen dafür zunächst gewisse Vorrechte.

Dadurch, daß die Spanier das Encomienda-System der Maurenkriege auf die Neue Welt übertrugen und es auf die unterworfenen Landgebiete und deren einheimische Bewohner anwendeten, riß eine Art von Leibeigenschaft der Indianer ein, die schon in Westindien verheerend gewirkt hatte. So herrschte in den bisher eroberten Teilen Mexikos allgemeine Not und Verzweiflung. Alte Rechte waren zunichte geworden; die Götter hatten Fürst und Volk im Stich gelassen. Man konnte 1524 wirklich sagen:

„Genug allein mit dem, daß wir einbüßten,  
daß wir verloren, daß uns weggenommen wurden,  
daß uns verboten wurden  
die Matte (und) der Sitz (d. h. die Herrschaft).  
Werden wir am selben Orte wohnen bleiben,  
nur eingeschlossen (gefangen) werden wir sein.  
Möget ihr mit uns machen,  
was ihr wollt!“

(„Colloquios“, Zeile 1048—1055)

<sup>2)</sup> Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. Aus dem Aztekischen übersetzt von Eduard Seler. Herausgegeben von Caecilie Seler-Sachs in Gemeinschaft mit W. Lehmann und W. Krickeberg. Stuttgart 1927. p. 473.

Solche grausam geschlagene Wunden an Leib und Seele eines heldenmütigen Volkes schrieten nach Linderung. Woher aber sollte sie wohl kommen? Es mußten barmherzige Samariter sein, die sich in selbstloser Liebe der Indianer anzunehmen hätten, Bevollmächtigte von einer Stelle, die auch die rauen Eroberer würden anerkennen müssen.

Nach Lage der damaligen Verhältnisse, am Übergang des Mittelalters zum Zeitalter Luthers und der Entdeckungen, vermochte dergleichen im neuen Koloniallande allein die Autorität des Königs von Spanien, des Kaisers Karl V., in Übereinstimmung mit dem Papste als dem Schirmherrn des christlichen Gedankens der ersten Zeiten.

Obgleich schon vor 1524 spanische Geistliche, wie Pedro de Gante (ein natürlicher Bruder des Kaisers?), Juan de Tecto, Juan de Aora, Diego de Altamirano und Pedro de Melgarejo und vielleicht noch der eine oder andere in Mexiko eingetroffen waren<sup>3)</sup>, haben doch zuerst die „doze frayles“, glaubensbegeisterte Minoriten, eine große, nachhaltige und erfolgreiche Tätigkeit unter den mexikanischen Indianern zu entfalten vermocht.

Die Art ihres Bekehrungswerkes steht in der Geschichte der Menschheit einzig da. Waren es doch zwei grundverschiedene Glaubenswelten, die hier einander begegneten, nachdem Schwert, Kanonen, Reiterei und Stahlpanzer der Spanier den endgültigen Sieg über die Indianer wenige Jahre zuvor davongetragen hatten. Denn in Asien kommt höchstens das nestorianische Steindenkmal von Sinangfu zum Vergleich in Betracht, das in chinesischer Sprache und in späterer lateinischer Übersetzung bekannt ist. Es bewegt sich jedoch inhaltlich in erheblich anderen Bahnen. Für Japan liegen die Gespräche des Jesuiten-Paters Cosme de Torres mit den Buddhisten in Yamaguchi aus dem Jahre 1551 vor<sup>4)</sup>, aber auch sie reichen an Lebendigkeit der Darstellung nicht entfernt an die mexikanischen Unterredungen heran. Denn der Unterschied zwischen Europäern auf der einen, Chinesen und Japanern auf der anderen Seite war in religiösen und philosophischen Fragen bei weitem nicht so stark als der, wie er in Mexiko 1524 hervortrat. Stand doch das chinesische Denken, das Japan von China her über Korea erst verhältnismäßig spät aufgenommen hatte, in seiner alten Lehre sogar dem eines Leibniz sehr nahe, der, was er vom Yin-Yang und den 8 Trigrammen erfahren hatte, höchlichst bewunderte, eben weil sich darin Vernunft selbst symbolisch zwischen Schrift und Wort unmittelbar mitteilt.

Ganz anders der Zusammenprall zwischen sterbender mexikanischer Götterwelt und glaubensfrischem Christentum. Denn so sprachen die mexikanischen Fürsten und Priester:

„Wir (sind) Untertanen,  
Wir (sind) vergänglich, wir (sind) sterblich,  
Wohlan, laßt uns denn sterben,  
Wohlan, laßt uns denn zugrunde gehen!  
Sind doch die Götter (auch) gestorben.“  
(„Colloquios“, Zeile 923—927)

Der politische und seelische Zusammenbruch war in Mexiko unaufhaltsam eingetreten und hatte eine allgemeine Verzweiflung hervorgerufen.

Die Berichte des Cortés an Kaiser Karl V. hatten Kunde gegeben von dem hohen Bildungsstande und den vorgefundenen Reichtümern der unterworfenen Hauptstadt Temixtitlan. Der

<sup>3)</sup> Vgl. Anmerkung auf S. 51.

<sup>4)</sup> G. Scheerhammer S. J.: Die Disputationen des P. Cosme de Torres (S. J.) mit den Buddhisten in Yamaguchi im Jahre 1551. Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. Band 24, Teil A. Tokyo 1929. X, 114 S. mit 1 Faksimile.

Kaiser hatte davon den Papst Leo X. unterrichtet und ihn um geeignete geistliche Kräfte für die Bekehrung der Indianer Neuspaniens gebeten. Der Papst berief das Kardinalskollegium, starb jedoch vor Erfüllung des kaiserlichen Wunsches. Der greise Nachfolger, Hadrian VI. (1522—1523), der in Löwen gelehrt hatte, war der Lehrer Kaiser Karls gewesen und in Spanien gewählt worden. Er beschloß, im Sinne des Kaisers alles für das Seelenheil dieser neu in den Gesichtskreis getretenen Menschenkinder zu tun und beriet sich mit Francisco de los Angeles, nachmaligem Kardinal von Santa Cruz. Dabei fiel die Wahl geeigneter Sendboten auf zwölf Minoriten, unter denen sich auch der um die Geschichte Mexikos hochverdiente Motolinía, „der Arme“, befand. Diese „doze frayles“ wurden mit den erforderlichen Vollmachten des Kaisers und des Papstes ausgestattet, die ihnen die nötige Autorität gegenüber Cortés und seiner Schar rauher Konquistadoren verliehen.

Die Pergamenturkunde darüber habe ich am 5. Januar 1929 in der Wiener Staatsbibliothek eingesehen. Sie ist dem berühmten Sammelbande ältester Abschriften der „Relación de Cortés“ (1523) beigelegt, die der unglückliche Kaiser Maximilian mit besonderer Erlaubnis seines Bruders, des Kaisers Franz Joseph, mit nach Mexiko genommen hatte. Nach abenteuerlichen Schicksalen ist dieser kostbare Handschriftenband, der auch den frühesten Bericht über Francisco Pizarros und Diego de Almagros Fahrt nach Peru (1525) enthält und bereits 1525 in Wien befindlich gewesen ist, seit dem 20. Februar 1911 wieder in den Besitz der Wiener Staatsbibliothek zurückgekehrt und trägt jetzt die Signatur: „Nova Series 1600“<sup>5)</sup>.

Nach den leeren Blättern 321—325 findet sich in kleinerem Format angelegt:

„N. 1 de la caja 9.

A de 8º de 1523.

Patente de Comission con que vinieron a plantar la fé de Jesu Christo a estos Reynos N.-N. primeros venerables N. PP. fundadores embiados por N. Rmo Pº Mro Gral de toda la orden S. Franº de los Angeles.“

So lautet der Titel auf dem Umschlag. Die Urkunde selbst besteht aus feinem, dünnem Pergament in vier Blatt, von denen drei in lateinischer Sprache beschrieben sind. Der Anfang hat folgenden Wortlaut:

„In cho SIBI CHARISSIMIS renc<sup>ti</sup>s pribus. fri martino de valentia, confess<sup>ri</sup> ac pre<sup>ri</sup> erudito. ac alijs duodecim fribus ordinis minoris sub eius obiã ad partes infideliũ in trris de Yugatan de gentium destinandis. fri videly francisco de Soto. frĩ martino de la curuña. fri josepho de la coruña, fri Johanni Xuarez; fri Antonio de cibdad rodrigo. & fri toriuio de Venauente, predicatoribq nec non & confessoribq erudictis: ac fri garfsia de Cizneros et fri ludouico de fuensalida predicatoribq fr. Jò. de riba atq. fri franº Ximenez sacerdotibq. fribusqz andree de Cordoua et fri bernardino de la torre religiosis laicis denotis. ceterisque omnibus in ibi recipiendis uel in futurum mittendis fribus...“

Auf der Rückseite des letzten Pergamentblattes steht der altertümliche Vermerk:

„Commissiõn con qº Vinieron a esta  
Tierra los doce Primeros frayles  
Por mandado del Gº Fr.  
Francisco de los Angeles.  
No. 1º.“

<sup>5)</sup> Vgl. Rudolf Payer von Thurn: Ein Bücherschicksal. In: Zeitschrift für Bücherfreunde. Neue Folge, Jahrgang 19, Heft 1. Leipzig 1927. p. 67—70.



Hieraus ergibt sich die nachstehende Liste, der ich die der „Colloquios“, der später zu besprechenden Handschrift Sahagúns vom Jahre 1564, gegenüberstelle:

Wiener Original 1523:

1. Fri. Martino de Valentia
2. Fri. Francisco de Soto
3. Fri. Martino de la Curuña
4. Fri. Josepho de la Curuña
5. Fri. Johanni Xuarez
6. Fri. Antonio de Cibdad Rodrigo
7. Fri. Toriuio de Venauente
8. Fri. Garfsia de Cizneros
9. Fri. Ludouico de Fuensalida
10. Fri. Jò. de Riba
11. Fri. Fran.<sup>co</sup> Ximenez
12. Fri. Andree de Cordoua
13. Fri. Bernardino de la Torre

Sahagún-Manuskript 1564:

1. Fray Martin de Valencia
2. Fray Francisco de Soto
3. Fray Martin de la Coruña
10. Fray Juan Juárez
6. Fray Antonio de Ciudad Rodrigo
4. Fray Thoribio Motolinia
8. Fray Garcia de Cisneros
9. Fray Luis de Fuensalida
7. Fray Juan de Ribas
5. Fray Francisco Ximenez
11. Fray Andrés de Córdoba
12. Fray Juan de Palos

Eine Darstellung der zwölf ersten Missionare Mexikos mit Beischriften hat sich als Freskomalerei an der Nordseite der „Sala de Profundis“ im Kloster von Huejotzingo (Staat Puebla) erhalten<sup>6)</sup>. Die „doze frayles“ knieen hier zu beiden Seiten eines großen T-förmigen Kreuzes (Abb. 4).

Am oberen Rande des Freskos verkündet eine Inschrift, die quer über die ganze Breite des Gemäldes verläuft:

„Estos myy dichosos y bienaventurados doze religiosos fuerō los primeros fyndadores de la fe en esta nveva iglesia. Salierō de España año de 1524 día de la cōversiō de S. Pablo y llegarō a esta tva (tierra?) viernes vigilia vigilie de Pentecostes del mismo año 4.“

Die Beischriften der Namen der „doze frayles“ lauten, wobei die hinter den Namen eingeklammerten Zahlen der Reihenfolge in der Wiener Urkunde entsprechen:

- |                               |                                       |
|-------------------------------|---------------------------------------|
| 1. Fra Joā de Palos (—)       | 7. Fray Margel de Jesus (3)           |
| 2. Fra Frācisco Ximenez (11)  | 8. Fray Atōnio de Cividat Rodrigo (6) |
| 3. Fra Garcia de Cisneros (8) | 9. Fra Jvā de Ribas (10)              |
| 4. Fra Toribio Motolinia (7)  | 10. Fra Jvā Xvarez (5)                |
| 5. Fra Frācis de Soto (2)     | 11. Fra Lvis de Fvesa(li)da (9)       |
| 6. Fray Margel de Valēcia (1) | 12. Fra Ādr̃s de Cordovan (12)        |

Ein Vergleich der drei Namenslisten, die in der Wiener Urkunde von 1523, dem Sahagún-Manuskript von 1564 und den Inschriften des Freskos von Huejotzingo überliefert sind, ergibt eine Reihe von Abweichungen. Im Fresko von Huejotzingo erscheint an 7. Stelle ein

<sup>6)</sup> Robert Ricard: La „Conquête spirituelle“ du Mexique. Essai sur l'apostolat et les méthodes missionnaires des Ordres Mendiants en Nouvelle-Espagne de 1523—24 à 1572. (Université de Paris, Travaux et Mémoires de l'Institut d'Ethnologie, XX.) Paris 1933. Pl. IX (oben), nach p. 148. — Vgl. auch: Rafael García Granados y Luis Mac Gregor: Huejotzingo, La Ciudad y el Convento Franciscano. México 1934. p. 261.

Fray Margel de Jesus, der weder in der Wiener Urkunde noch von Sahagún aufgeführt wird. Andererseits wird bei Sahagún wie auf dem Fresko — an 12. bzw. an 1. Stelle — ein Fray Juan de Palos genannt, der wiederum in der Wiener Liste fehlt. An 4. und 13. Stelle verzeichnet die Wiener Urkunde dafür noch einen Fray Josepho de la Coruña und einen Fray Bernardino de la Torre, die weder bei Sahagún noch im Fresko erscheinen.

Diese Abweichungen finden ihre Erklärung durch verschiedene Angaben Fray Agustín de Vetancurt's in seinem „Menologio Franciscano de los varones mas señalados...“, das den IV. Teil seines „Theatro Mexicano“ bildet. Nach Vetancurt führte Fray Martín de la Coruña, der in der Wiener Liste und bei Sahagún an 3. Stelle steht, auch den Namen Martín de Jesús<sup>6a)</sup>. Fray Juan de Palos dagegen trat an die Stelle der Frailes Josepho de la Coruña und Bernardino de la Torre, die beide in Spanien blieben: „El venerable padre Juan de Palos fué el último de los doce primeros que vinieron con el venerable padre fray Martin de Valencia. Cayó la suerte en este varon como en San Matías, porque viniendo con los trece varones apostólicos, fray José de la Coruña (sacerdote) y fray Bernardino de la Torre se quedaron en España; y en lugar de estos dos, para llenar el número de doce, eligieron á este venerable padre, que moraba en Sevilla“<sup>6b)</sup>.

Nach den Forschungen García Granados' und Mac Gregors wurde jenes Kloster 1529 von P. Fr. Juan Alameda in schönem gotischem Stile erbaut<sup>7)</sup>. Die Inschrift auf dem Fresko gestattet es, die Ankunft der „doce frayles“ auf den 13. Mai 1524 anzusetzen. Nach P. Atanasio López<sup>8)</sup> landeten die zwölf Glaubensboten in San Juan de Ulua am 13./14. Mai 1524 und kamen nach der Hauptstadt Mexiko am 17./18. Juni desselben Jahres.

In der Tat gestaltete sich, in Anbetracht der damaligen Zustände, die Tätigkeit jener zwölf Männer sehr segensreich. Was durch die Eroberer an schweren Wunden des Leibes und der Seele geschlagen war, vermochten diese großen, edlen und selbstlosen Frommen zu lindern. Die Mexikaner entsagten ihrer bisherigen Götterwelt, bekehrten sich aus inniger Überzeugung zum christlichen Glauben und vertrauten den spanischen Lehrmeistern ihre Kinder zur Erziehung an.

Eine ganz besondere Bedeutung kam dabei der Schule von Santa Cruz de Tlatelolco zu, die Sebastián Ramírez de Fuenleal, dem sozialen Erretter Mexikos, im Jahre 1535 von Kaiser Karl V. gestiftet worden war (Abb. 3). Diese Schule, an der auch der große Sahagún so lange Zeit wirkte, ist in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens die Pflanzstätte eines geistig überaus hochstehenden national-mexikanischen Schrifttums gewesen<sup>8a)</sup>. Leider erlosch sie in der späteren Kolonialzeit. In ihr wurden die Söhne mexikanischer Herrschergeschlechter und andere, überaus bildungsfähige junge Indianer sorgfältig in den Kenntnissen europäischer Bildung unterrichtet. Dazu gehörten damals in erster Linie das Lesen und Schreiben, sowie Miniaturmalerei, Latein und Spanisch. Die mexikanischen Schüler erwiesen sich als ungemein gelehrt, da es in ihrem eigenen Lande seit alten Zeiten Bücher in Bilderschriftmalereien gab. Die spanischen Lehrmeister wiederum gaben sich der Erlernung mexikanischer Sprachen eifrigst hin und befaßten sich zusammen mit den gelehrtesten ihrer Zöglinge, zu denen auch alte Männer zählten, mit den Altertümern Neu-Spaniens.

<sup>6a)</sup> Agustín de Vetancurt: Menologio Franciscano de los varones mas señalados que con sus vidas ejemplares, perfeccion religiosa, ciencia, predicacion evangélica, en su vida y muerte ilustraron la Provincia del Santo Evangelio de México. (Vetancurt: Teatro Mexicano, Tomo IV.) México 1871, p. 354.

<sup>6b)</sup> Vetancurt: Menologio Franciscano, p. 101—102.

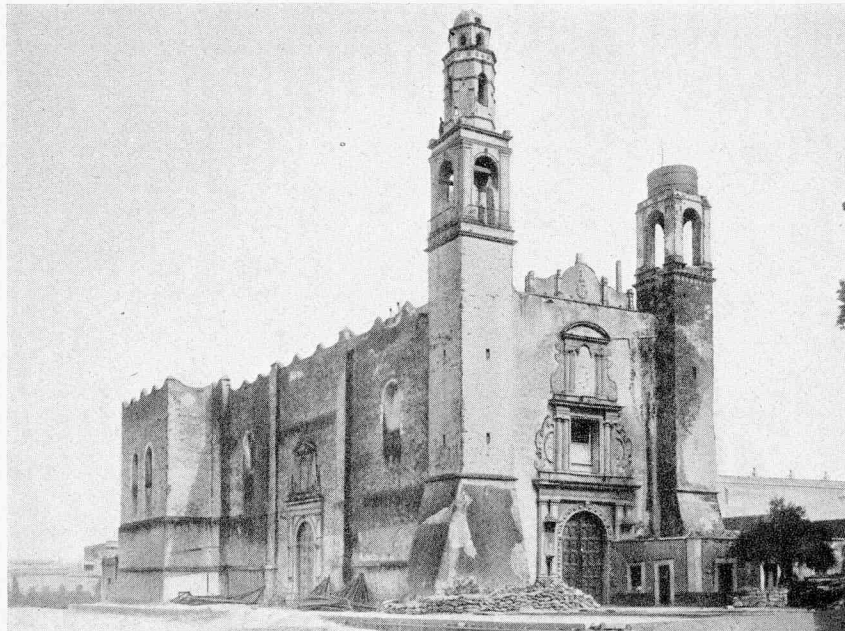
<sup>7)</sup> García Granados y Mac Gregor: Huejotzingo, p. 106.

<sup>8)</sup> Atanasio López: Los doce primeros apóstoles de Méjico. Semana de Misiología de Barcelona (Bibliotheca Hispana Missionum, I, II). Barcelona 1950. II, p. 201—226.

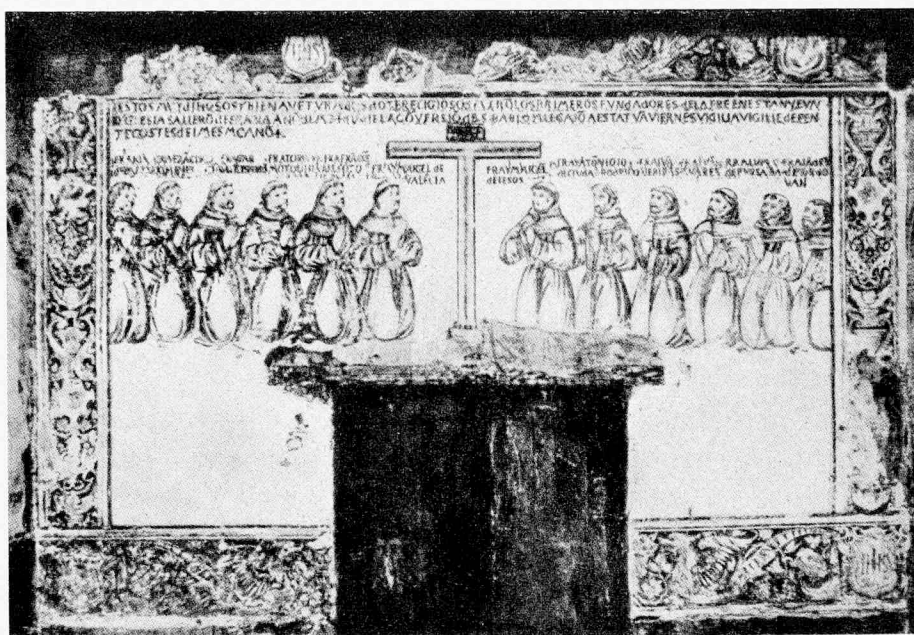
<sup>8a)</sup> Vgl. Mariano Cuevas: Historia de la Iglesia en México. Tomo I. Tlapam, D. F., 1921, p. 386—390.



2. Fray Bernardino de Sahagún  
Gemälde im Besitz des Museo Nacional de México



5. Klosterkirche von Santa Cruz de Tlatelolco



4. Fresko der „doze frayles“ in der „Sala de Profundis“ des Franziskaner-Klosters von Huejotzingo (Staat Puebla)



So kam es, daß man sich teils an Hand alter Bilderschriften, teils durch Aufzeichnung mündlich erhaltener Überlieferungen mit der Geschichte dieses hochgesitteten Volkes vertraut machte.

Zu den kostbaren Dokumenten von höchstem historischem Wert, die aus den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung stammen, gehören auch die „Colloquios y doctrina christiana“ Bernardino de Sahagúns.

Der hochherzige Förderer amerikanistischer Forschungen, der über neunzigjährige Herzog von Loubat, übersandte mir im April 1925 kurz vor seinem Tode zur weiteren Bearbeitung als letzte Gabe seines unermüdlichen Interesses den Abdruck der von P. Pascual Saura (O. F. M.) im Geheimarchiv des Vatikans entdeckten Originalhandschrift Sahagúns, welche die ersten dreizehn Kapitel und einen Teil des vierzehnten Kapitels der „Colloquios y doctrina christiana“ der ersten „doze frayles“ enthält. Der kostbare mexikanische Text nebst der ihn begleitenden spanischen Textfassung wurde von Fr. José M.<sup>a</sup> Póu y Martí P. F. M. zusammen mit geschichtlichen Bemerkungen über Sahagún abgedruckt und erschien auch als Sonderabdruck in Rom<sup>9)</sup>.

J. M. Póu y Martí schreibt in der Einleitung seiner Veröffentlichung:

„La circunstancia, empero, de tratarse de una obra inédita de tan famoso misionero, que se consideraba del todo perdida, justifica la publicación que vamos a dar del texto español en copia y del mexicano en zincotipia, lo cual agradecerán seguramente los peritos en aquella antigua lengua americana, porque podrán comprobar la competencia del grande apóstol mexicano en el mismo idioma y si la traducción a nuestro romance es libre o servil. Será un beneficio más que deberán las letras al Sr. Duque de Loubat, de cuya munificencia proceden tantas otras publicaciones de textos y estudios relativos a los orígenes de aquella nación y también las cátedras de antigüedades de lenguas americanas en París y Berlín“<sup>10)</sup>.

Dieser Anregung folgend habe ich den höchst wichtigen mexikanischen Urtext sorgfältig vom 14. bis 23. September 1933 in Berlin-Dahlem zu Papier gebracht und ins Deutsche übersetzt. Der bei Póu y Martí in Faksimile wiedergegebene mexikanische Text wurde von mir in 2037 bezifferte, übersichtliche Zeilen gegliedert und wortgetreu übertragen, um die weitere Benutzung anderen zu erleichtern<sup>10a)</sup>.

Es stellte sich dabei heraus, daß der Text von größter Bedeutung ist, weit über Mexiko hinaus. Er enthält zunächst auch Angaben über die mexikanische Götterwelt, weiterhin wichtige frühgeschichtliche Berichte über die aufeinanderfolgenden alten Gesittungen und Gesetze, die der mexikanisch-aztekischen Zeit vorangingen, und insbesondere über Tollan, das geradezu gleichbedeutend mit der berühmten Pyramidenstadt Teotihuacan gebraucht wird. Aber in welchem anderen Teile der Erde hat sich eine Geistesurkunde ähnlich dieser

<sup>9)</sup> Fr. José M.<sup>a</sup> Póu y Martí P. F. M.: El libro perdido de las Pláticas o Coloquios de los doce primeros misioneros de México. In: Miscellanea Francesco Ehrle, Vol. III: Per la storia ecclesiastica e civile dell'età di mezzo, Roma, Biblioteca Vaticana, 1924. p. 281—333 = [1]—[57]. [Der spanische und der aztekische Text der „Colloquios“ finden sich ebenfalls abgedruckt in der „Revista mexicana de estudios históricos“, Tomo I, Núm. 5, México 1927, Apéndice, p. 101—154. Zelia Nuttall hat diese Ausgabe nicht nur mit einer Einleitung und verschiedenen Anmerkungen versehen, sondern ihr auch eine spanische Übersetzung des 14. Kapitels beigelegt, die Professor Mariano Rojas vom Museo Nacional de Arqueología de México nach dem aztekischen Text vorgenommen hat. Diese Übertragung des 14. Kapitels ist auch in die vorliegende Veröffentlichung aufgenommen worden (p. 69—70). (D. H.)]

<sup>10)</sup> Póu y Martí, p. 295 = [19].

<sup>10a)</sup> [Durch die Einschaltung einiger Zeilen, die in der Abschrift Walter Lehmanns fehlten (Zeile 1878 bis 1881), hat sich die Zahl auf 2041 Zeilen erhöht. (D. H.)]

erhalten, die das Zusammentreffen zweier grundverschiedener Welten in den Sprachen beider ausführlich überliefert?

Wir gewinnen außer der christlichen Auffassung vom Standpunkt des päpstlichen Roms einen tiefen Einblick in die geschickte Einfühlung der spanischen Geistlichen in die Seelen ihrer Täuflinge. Man erfährt, wie ernst es jenen geistlichen Hirten am Herzen lag, die ihrer besonderen Obhut anvertrauten Indianer vor den gewalttätigen Eroberern zu schützen. Es ist eine ähnliche urchristliche Gesinnung, die auch Fr. Bartolomé de las Casas entflammte, als er sich der durch Encomiendas, Überarbeitung und Nöte aller Art abgehetzten amerikanischen Urbewohner annahm und dadurch lebhaften Widerstand der spanischen Kolonialbeamten und Grundbesitzer hervorrief. Allerdings lagen die Verhältnisse auf den westindischen Inseln bald nach der spanischen Besitzergreifung infolge von Entvölkerung weit ärger als in dem indianerreichen Mexiko.

Jene zwölf Ordensbrüder — nicht minder als Olmos und Sahagún selbst — wußten die Herzen ihrer Zöglinge zu gewinnen und schufen eine außerordentliche Bildung in den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung. Mit bewundernswerter Leichtigkeit erlernten die geistlichen Lehrmeister die schwierigen, noch unbekannten Sprachen der Indianer, während diese mit nicht geringerer Auffassungsgabe sich Spanisch und Latein zu eigen machten. Beide Teile begannen die alten Überlieferungen, meist unter Zugrundelegung alter Bilderschriften, in Buchstabenschrift erstmalig festzulegen. So verdanken wir ihnen kostbare Quellen für die alte Geschichte Amerikas. Die Werke eines Motolinía (seit 1524), Olmos (seit 1528) und Sahagún (seit 1529) sind beredter Beweis dafür, obgleich manche derselben verschollen sind und sich nur in Auszügen bei späteren Geschichtsschreibern erhalten haben.

So ward in jener ersten großen Zeit ein fester Grund gelegt, der auch für die Geschichtsforschung von bleibendem Werte ist. Denn ohne die hingebende Tätigkeit jener ungewöhnlichen Männer, zu denen auch Sahagún gehört, würden wir von der Geschichte Altmexikos so gut wie nichts erfahren haben.

mag<sup>co</sup> señor

Esta es para Progar a S. m. d. Q ay van los dos maestros de los niños de la escuela. mande dar a cada uno quatro pesos y dos tomines por su trabajo que ha hecho quatro meses. fha. a diez y ocho dias del mes de setiembre de sesenta y quatro años.

Fray Bernardino  
de Sahagún

Para el señor Gaspar  
de Barrios. En su cargo

## Die Handschrift und ihre Besonderheiten

Die Originalhandschrift der von Sahagún aufgezeichneten „Colloquios y doctrina christiana“ findet sich in Form von 16 Quartblättern in einem Sammelband des Geheim-Archivs des Vatikans, Schrank I, Bd. 91, fol. 26<sup>r</sup> bis 41<sup>v</sup>. Ein späterer Vermerk im Inhaltsverzeichnis auf fol. 3 des Bandes besagt: „Secolo XVII. Parte di discorso con il quale li religiosi di S. Francesco conuertirono gl'Indiani alla fede cattolica“. Nach Póu y Martí lassen die Schriftzüge jedoch erkennen, daß das Manuskript aus der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts stammt<sup>1)</sup>.

Das von P. Pascual Saura, O. F. M., kurz vor seinem Tode aufgefundene und von Fr. José M.<sup>a</sup> Póu y Martí, P. F. M., veröffentlichte Bruchstück der „Colloquios y doctrina christiana“ Sahagúns, das bis dahin als verschollen galt, enthält vom ersten Buch 13 Kapitel in spanischer und mexikanischer Sprache. Vom 14. Kapitel ist in Mexikanisch ein großer Teil erhalten, während die spanische Textfassung bereits nach wenigen Zeilen mit dem Ende von fol. 41<sup>r</sup> abbricht.

„Prólogo“, „Al prudente lector“, Kapitelübersicht und Verzeichnis der „doze frayles“ auf fol. 26<sup>v</sup> bis 29<sup>r</sup> der Handschrift sind spanisch abgefaßt, die folgenden Teile dagegen liegen spanisch und mexikanisch vor. Der mexikanische Text steht dabei jeweils auf der Rückseite der Blätter (fol. 29<sup>v</sup> bis 41<sup>v</sup>) geschrieben, während die folgende Vorderseite (fol. 30<sup>r</sup> bis 41<sup>r</sup>) die entsprechende spanische Textfassung bringt.

Der Anfang des mexikanischen Textes lautet:

Nican vmpeva yn temachtiliz tlatolli	„Hier beginnt das unterweisende Wort
yn jtoca Doctrina xpiana	genannt „christliche Lehre“.

Es ist nun auffällig, daß in der „Postilla“ Sahagúns, die José Fernando Ramírez und nach ihm Alfredo Chavero besaßen und über die Chavero nach dem Gutachten des hervorragenden Kenners des mexikanischen Schrifttums, Joaquín García Icazbalceta, berichtet<sup>2)</sup>, der Anfang einer „Doctrina cristiana en mexicano“ sich findet:

Nican vnpeoa yn nemachtiliz tlatolli...	„Hier beginnt das belehrende Wort...
... oquichiuh fray Bernardino de Sahagun.	... es machte es Fray Bernardino de Sahagún.“

Dieses Manuskript in Folio umfaßte 27 Blatt, während der Schluß fehlte; es folgten 26 Zusätze auf 16 Blatt.

Der Anfang der „Colloquios“ Sahagúns erinnert auch an die einleitenden Worte des zweiten Teiles der „Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico“<sup>2a)</sup>:

---

1) Póu y Martí, l. c., p. 281 = [5].

2) México á través de los siglos. Tomo I: Historia antigua y de la conquista, por Alfredo Chavero. México, Barcelona 1884. p. XLI, linke Spalte.

2a) Die Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico. Text mit Übersetzung von Walter Lehmann. Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, Band I. Stuttgart und Berlin 1938. § 1399a, p. 322.

In nican ca tlamachilliz tlàtolçaçanilli „Das hier ist die belehrende (und) unterhaltende Erzählung.“

Der „Prólogo“ der „Doctrina cristiana“ Chaveros schließt mit der Bemerkung:

„Este mismo año de 1579 se puso por apendiz desta Postilla en lo vltimo un tratado que contiene siete Collationes en lengua mexicana, en las quales se contienen muchos secretos de las costumbres destos naturales: y tambien muchos secretos y primores desta lengua mexicana: y pues que este volumen no a de andar sino entre los sacerdotes y predicadores, no ay porque tener recelo de las antiguallas que en el se contienen, antes daran mucha lumbre y contento à los predicadores del sancto Evangelio“.<sup>3)</sup>

Das vorstehend erwähnte Traktat fehlt jedoch in der ehemals Chaveroschen Originalhandschrift, aus der es vielleicht vom zelotischen Padre Figueroa entfernt worden ist, wie Chavero mit guten Gründen vermutet. Die Schrift ist von der Hand Alonzo Vexaranos, eines der vier „colegiales“, die Sahagún halfen; Blatt 16 ist vom Verfasser signiert<sup>3a)</sup>.

Die Annahme Chaveros, daß die „Doctrina“ zu Lebzeiten Sahagúns gedruckt worden sei, daß sich jedoch kein gedrucktes Exemplar erhalten habe, ist irrig und bereits von García Icazbalceta widerlegt worden<sup>3b)</sup>.

Der einzige von Sahagún bekannt gewordene Druck ist seine „Psalmodia Christiana, y Sermionario de los Santos del Año, en lengua Mexicana: cõpuesto por el muy R. Padre Fray Bernardino de Sahagun, de la Orden de sant Francisco. Ordenada en cantares à Psalmos: paraque canten los Indios en los areytos<sup>4)</sup>, que hazen en las Iglesias. En Mexico, en casa de Pedro Ocharte. 1583 Años“<sup>5)</sup>.

Es scheint also zwischen der Handschrift der „Colloquios“ im Vatikan und der Handschrift der „Postilla“, die Chavero besaß, ein gewisser innerer Zusammenhang zu bestehen. Da ich den Verbleib des Chaveroschen Stückes, das in London versteigert wurde, nicht ermitteln konnte, vermag ich über dieses nichts weiteres anzugeben.

Die Postilla Sahagúns nannte Torquemada, der ein Zögling der Schule von Santa Cruz de Tlatelolco war<sup>6)</sup>, in seiner „Monarchia Indiana“: „una mui elegante Postila, sobre las Epistolas, y Evangelios Dominicales, y el modo, y Platicas, que los doce primeros Padres tuvieron, en la Conversion de los Señores y Principales de esta Tierra“<sup>6a)</sup>.

Hierzu vergleiche man die bedeutsame Angabe Fray Agustín de Vetancurts<sup>7)</sup>, der ein „libro de las Postilas“ besaß:

<sup>3)</sup> Vgl. Joaquín García Icazbalceta: Bibliografía mexicana del siglo XVI. Primera Parte: Catálogo razonado de libros impresos en México de 1539 á 1600. México 1886. p. 266.

<sup>3a)</sup> Chavero in: México á través de los siglos, Tomo I, p. XLI, rechte Spalte.

<sup>3b)</sup> García Icazbalceta: Bibliografía, p. 267.

<sup>4)</sup> Areyte, ein von den Antillen stammendes indianisches Wort, das Tanz bedeutet. Noch heute gibt es Ortschaften, in denen die Indianer an Festtagen vor den Kirchen unter einem offenen Vorbau tanzen. Solche Tänze sah ich z. B. in Tehuantepec (1926). Ähnliche Sitten beobachtete ich auch 1929 in Bolivien und Peru.

<sup>5)</sup> García Icazbalceta: Bibliografía, p. 247.

<sup>6)</sup> Eine Ansicht der Kirche und des Klosters von Tlatelolco nach einem alten Stich gibt Mariano Cuevas. Vgl. Mariano Cuevas: Historia de la Iglesia en México. Tomo I. Tlalpam, D.F., 1921. Abb. p. 387.

<sup>6a)</sup> Juan de Torquemada: Monarchia Indiana, Parte III, Madrid 1725. Libro XX, cap. XLVI, p. 487.

<sup>7)</sup> Fray Agustín de Vetancurt, geboren in Mexiko-Stadt um 1620, eingekleidet in Puebla am 25. Februar 1641, 40 Jahre lang Cura in San José, gestorben 1700. Vetancurt, für den auch die Namensschreibungen Betencur, Betencourt, Bethencourt vorkommen, verfaßte u. a. das vierbändige Werk „Teatro Mexicano“ (México 1698; Nachdruck México 1870-71).



„(Hizo) una Postila de los Evangelios y Epístolas, de lenguaje muy proprio y elegante, donde he aprendido muy elegantes períodos: está en este tomo la noticia de la venida de los primeros padres y todas las pláticas y demandas y respuestas que tuvieron con los sátrapas y sacerdotes fingidos de los ídolos acerca de los misterios de la fe, en castellano y mexicano, en dos libros, que el uno tiene treinta capitulos y el otro veinte y uno“<sup>8)</sup>).

Die Angabe Vetancurts über die Anzahl der Kapitel der „Colloquios“ wird durch die Kapitelübersicht der Vatikanischen Handschrift bestätigt; auch sie führt für das erste Buch 30 Kapitel und für das zweite Buch 21 Kapitel auf.

Im übrigen muß aber an die Möglichkeit gedacht werden, daß bei der Bemerkung Vetancurts eine Verwechslung der „Postilla“ mit der oben erwähnten „Psalmodia Christiana“ Sahagúns vorgelegen habe. Denn wir wissen, daß zwischen den Handschriften der „Psalmodia“ und den „Colloquios“ eine enge Verbindung bestanden hat.

Aus der Drucklizenz des Vizekönigs Don Lorenzo Xuarez de Mendoza vom 19. Juni 1583 und dem Gutachten des Zensors Dr. Ortiz de Hinojosa vom 5. Juli 1578, die in der „Psalmodia Christiana“ Sahagúns abgedruckt sind, geht diese enge Verbindung der „Colloquios“ mit der „Psalmodia“ eindeutig hervor. Die von Sahagún 1583 in Mexiko bei dem Drucker Pedro Ocharte veröffentlichte „Psalmodia Christiana“ trägt nämlich auf der Rückseite des Titelblattes den folgenden Vermerk:

„Don Lorenzo Xuarez de Mendoza, Cõde de Coruña, Visorrey, Gouernador y Capitã general por su Magestad en esta nueva España, y Presidẽte de la Audiẽcia Real que en ella reside. &c.

Por quanto se me ha hecho relacion: que Fr. Bernardino de Sahagun, de la orden de sant Francisco compuso vn Libro, intitulado Colloquios de Doctrina: cõ que los primeros doze Frailes de la dicha orden, que vinieron à esta nueva España, instruyeron, y enseñaron à los naturales della: y vna Psalmodia de cantares, en lengua Mexicana: para que los Indios canten en las fiestas principales del Año, que quisieren celebrar: que ambas cosas se entiende, ser para ellos de mucha vtilidad y prouecho, y que conuiene se imprima. Atento à lo qual, y à que sobre el caso, se han hecho las diligencias, que para el examen dello conuiene: por la presente doy licẽcia à Pedro Ocharte, Impressor de libros, para que libremente pueda imprimir el dicho libro de Colloquios, y Psalmodia de cantares, conforme al original, que ante mi se presento: con que otro ninguno no lo pueda hazer, sin mi expressa licencia; so pena de perder los moldes y adereços de la emprenta, è impresso se trayga ante mi con el dicho original: para que se corrija y tase el precio, que se huuiere de dar por cada libro. Fecho en México, à diez y nueue de Iunio, de mil y quinientos y ochenta y tres Años. — El Conde de Coruña. — Por mandado de su Excellencia, Ioan de Gueua.“<sup>9)</sup>

Der Vizekönig erteilte demnach am 19. Juni 1583 dem Pedro Ocharte Lizenz, das genannte Buch der „Colloquios“ und der „Psalmodia de Cantares“ zu drucken gemäß dem vorgelegten Original. Das Manuskript war am 5. Juli 1578 auf Anordnung des Erzbischofs von Mexiko D. Pedro Moya de Contreras von Dr. Ortiz de Hinojosa in Mexiko zensiert worden, wie aus dem Urteil dieses Zensors hervorgeht, das sich auf der folgenden Seite der „Psalmodia Christiana“ abgedruckt findet:

<sup>8)</sup> Vgl. García Icazbalceta: Bibliografía, p. 266. — Vetancurt: Menologio Franciscano, México 1871, p. 440.

<sup>9)</sup> García Icazbalceta: Bibliografía, p. 248.

„EXAMEN. — Por mandado del Illustrissimo y Reuerēdissimo Señor Dō Pedro Moya de Cōtreras, Arçobispo de Mexico, mi señor: vi y examine con cuidado este libro de los Colloquios de Doctrina Christiana: con q̄ los primeros doze Religiosos de la orden de sant Francisco instruyeron à los Indios desta nueva España: y de vna Psalmodia de cantares acōmodados à las Fiestas del Año: para que ē lugar de los prophanos, los canten. Y lo que del siento es, (sub aliorū moderamine,) ser libro catholico, y limpio de toda sospecha y error, ò heregia: muy necessario, y prouechoso para la erudiciō destos naturales: van explicados los conceptos con estilo tã proprio y claro, que por incapazes que sean, los entenderã: es obra que se deue imprimir. Fecha en Mexico, à cinco de Iulio, de 1578. Años. — El Doctor Ortiz De Hinojosa.“<sup>10)</sup>

Aus dieser Angabe der Titelblattrückseite der „Psalmodia“ könnte man folgern, es seien die „Colloquios“ wirklich gedruckt worden. Das ist jedoch nicht der Fall; die Drucklegung ist wohl durch Eingreifen der Inquisition (zwischen 1578 und 1583) verhindert worden. Dem „Santo Oficio“ mußte es gefährlich erscheinen, die Erinnerung an die heidnische Zeit und die alten Sitten wieder wachzurufen. Es galt offenbar als anstößig, daß der Text sich mit alt-mexikanischen Anschauungen befaßte und freimütig über die spanischen Eroberer sprach. Aus diesem Grunde leistete die Inquisition der Drucklegung der „Colloquios“ erfolgreich Widerstand, die unveröffentlicht blieben, — ein Schicksal, das auch der „Historia General“ Sahagúns zu seinen Lebzeiten zuteil wurde.

Derjenige, der den Druck verhinderte, war wohl der Padre Fray Francisco de la Rosa Figueroa, Notario y Revisor de libros por el Santo Oficio (d. h. Zensor der Inquisition). Er verfaßte ein „Diccionario bibliográfico alfabético é Indice sílabo-reptorial de cuantos libros sencillos existen en esta Librería de este convento de N. S. P. S. Francisco de México“, einen Folioband von über 1000 geschriebenen Seiten. Darin meldet er, daß er ein handschriftliches Buch in mexikanischer Sprache, das die Episteln und Evangelien des Missale enthielt, verbrannte, weil es gegen das Verbot der Übersetzung der Bibel in eine Volkssprache (lengua vulgar) verstieß! Ebenso verfuhr er mit der „Psalmodia Xptiana“ Sahagúns, die 1583 gedruckt worden war<sup>11)</sup>. Man muß es beklagen, daß die Inquisition in solch unsinniger Weise gegen unschuldige Werke vorging und kostbare Geistesdenkmäler des mexikanischen Schrifttums zerstörte.

Sahagún selbst spricht übrigens im Vorwort zu seiner „Psalmodia“ nur von den Liedern, nicht von den Unterredungen.

Daß die „Colloquios“ Sahagúns gedruckt worden seien, glaubten Antonio de León Pinelo<sup>12)</sup> und Nicolás Antonio<sup>13)</sup>, wie aus dessen Worten: „editum quidem formis typographicis“ hervorgeht.

León Pinelo macht im „Título XVII“ des zweiten Bandes seines Werkes unter „Fr. Bernardino de Sahagun, Franciscano“ die nachfolgende Angabe: „*Historia de la cosas Antiguas, que los Indios vsaban en su infidelidad... Escribió de esto doce Tomos en Mexicano, que el Virrei Don Martín Enriquez embió à España, segun advierte Fr. Juan de Torquemada... el tom. 9. trataba de la Conquista de Mexico, por Don Fernando Cortès, la qual bolvió à escribir Año de 1585. Original, parò en poder de D. Juan Francisco de Montemaior, Oidor de Mexico, que lo trajo à España, con intencion de imprimirle: de que infiere el P. Betancur (despues de su*

<sup>10)</sup> García Icazbalceta: Bibliografía, p. 248.

<sup>11)</sup> Vgl. Ramírez bei García Icazbalceta: Bibliografía, p. 252—253.

<sup>12)</sup> Antonio de León Pinelo: Epítome de la Bibliotheca Oriental, y Occidental, Náutica y Geográfica. Madrid 1737—38. Tomo II, Sp. 739.

<sup>13)</sup> Nicolás Antonio: Bibliotheca Hispana Nova. Matriti 1785. Tomus I, p. 220.

*Menologio*, fol. 138. i 139.) era Traducion de Lengua Mexicana, en Castellano, i añade que están en èl otros dos Libros de este Autor, vno con 30. Capítulos, i otro con 20. que contienen las *Pláticas*, que tuvo con los falsos Sacerdotes de los Idolos, mui eficaces, en elegante Mexicano, i Castellano.“<sup>14)</sup>

Mit dem letzten Satze, der auf Vetancurt Bezug nimmt, erweckt León Pinelo die falsche Vorstellung, daß die „Pláticas“ („Colloquios“) jenem Autor als Anhang zu einem Manuskript der „Historia“ vorgelegen hätten. Die Nachprüfung der Textstelle bei Vetancurt ergibt jedoch, daß dieser die „Pláticas“ überhaupt nicht im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über die „Historia“ erwähnt, sondern sie als Anhang zu der „Postilla“ aufführt, wie aus dem oben auf S. 37 wiedergegebenen Zitat hervorgeht.

Die von León Pinelo angeführte „Historia“ ist das berühmte Hauptwerk Sahagúns, das unter dem Titel „Historia general de las cosas de la Nueva España“ bekannt ist. Sahagún hat dies Werk mindestens schon 1547 in Angriff genommen und der Hauptsache nach 1569 beendet. König Philipp II. erhielt Kenntnis von ihm und schrieb dem Vizekönig Martín Enríquez in seiner Real Cédula vom 22. April 1577, es sei unerwünscht, daß das Werk gedruckt werde oder in anderer Weise in Neu-Spanien Verbreitung finde; deshalb solle der Vizekönig das Werk zur Prüfung an den „Consejo de Indias“, den Rat von Indien, schicken und dafür Sorge tragen, daß keinerlei Abschrift oder Übersetzung in Neu-Spanien zurückbleibe<sup>15)</sup>. In Ausführung dieses Befehls sandte der Vizekönig im Jahre 1578 die zwölf Bände der „Historia“ nach Spanien. 250 Jahre hindurch blieb das Riesenwerk ungedruckt, nur wenigen überhaupt bekannt. Ich finde bei Joannes Eusebius Nieremberg S. J. in seiner „Historia Naturae Maxime peregrinae“<sup>16)</sup> eine lateinische Übersetzung der Beschreibung der Tempel Mexikos, die dem Werke Sahagúns entnommen ist. Da Nierembergs Mutter Kammerfrau am Wiener Hofe war, erklärt sich aus deren Übersiedlung von Österreich nach Spanien, wie Nieremberg dort zu den Handschriften Sahagúns Zutritt erlangen konnte. Erst 1829 veranstaltete Bustamante eine Ausgabe der „Historia general“ in Sahagúns spanischer Textfassung. Diese nicht zuverlässige Veröffentlichung ist jetzt überholt durch eine fünfbändige Oktav-Ausgabe, die im Verlag von Pedro Robredo, México 1938, mit einer wertvollen Einleitung des Prof. Wigberto Jiménez Moreno über die Entstehungsgeschichte dieses Werkes erschien. Mit Recht erblickt Jiménez Moreno in Sahagún den Begründer des mexikanisch-aztekischen Schrifttums. Leider ist die Gesamtausgabe aller in der Welt zerstreuten Handschriften Sahagúns, der Francisco del Paso y Troncoso sein Leben gewidmet hatte, nicht zum Abschluß gebracht worden, allein schon das bisher in Faksimile Herausgebrachte ist für die mexikanistische Forschung von unschätzbarem Werte.

Ihrem Inhalte nach gehören Sahagúns „Colloquios“ in die Reihe der geistlichen Texte, mit deren Abfassung der gelehrte Franziskaner bald nach seiner Ankunft in Mexiko (1529) begonnen hatte.

Unter diesen steht zeitlich an erster Stelle ein Manuskript in Klein-Quart in mexikanischer Sprache, das die Evangelien und Episteln der Sonntage behandelt<sup>17)</sup>. Die Handschrift umfaßt 74 Blatt und ein Inhaltsverzeichnis von anderer, späterer Hand. Titel und Anfangsbuchstaben sind noch in altertümlicher Weise rot geschrieben, z.T. mit Gold gehöht und mit Tierschnörkeln

<sup>14)</sup> León Pinelo: Epítome, II, Sp. 715—716.

<sup>15)</sup> Text der Real Cédula siehe in: Códice Franciscano, Siglo XVI. México 1889. (Nueva Colección de documentos para la historia de México. Publicada por Joaquín García Icazbalceta. II.) Apéndice I, p. 267.

<sup>16)</sup> Joannes Eusebius Nieremberg: Historia Naturae Maxime peregrinae libris XVI distincta. Antverpiae 1655, lib. 8 cap. 22.

<sup>17)</sup> Vgl. García Icazbalceta: Bibliografía I, p. 262—265.

verziert. Offenbar war nach Chavero<sup>18)</sup> dies die Vorarbeit zum „Evangeliarium, Epistolarium et Lectionarium“.

Als zweite Frucht seiner Tätigkeit ist ein „Sermonario“ anzusehen, das Sahagún 1540 entwarf und 1563 verbesserte. Es ist von einem Schreiber auf 95 erhaltene große Blätter indianischen Papiers übertragen, die einen starken Lederband bilden. Am Rande finden sich von Sahagúns eigener Hand zahlreiche Berichtigungen und Bemerkungen. Nach García Icazbalceta lautet der von Sahagún eigenhändig geschriebene Titel:

„\* Siguiense unos Sermones de Dominicas y de Santos en lengua mexicana: no traducidos de Sermonario alguno sino cõpuestos nueuamente a la medida de la capacidad de los indios: breues en materia y en lenguaje congruo venusto y llano facil de entender para todos los que lo oyerẽ altos y baxos principales y macegales hombres y mujeres. Compusierõse el año de 1540. anse comẽzado a corregir y añadir este año de 1563 en este mes de julio infraoctava Visitationis. El avtor los somete a la correctiõ de la madre sancta yglesia romana cõ todas las otras obras q̃ en su lengua mexicana a cõpuesto.

fray bnardio de sahagun.“<sup>19)</sup>

Einige Blätter danach findet sich die weitere Bemerkung:

„Siguiense vnos sermones breues en la lengua mexicana: el autor dellos los somete a la correptiõ de la madre sancta yglesia cõ todas las demas obras suyas son para todo el año de domynicas y sãctos no estan corregidos.

fray bnardio de sahagun.“

Aus dieser Zeit stammt auch das von Biondelli herausgegebene Manuskript: „Evangeliarium Epistolarium et Lectionarium Aztecum sive Mexicanum ex Antiquo Codice Mexicano nuper reperto depromptum cum Praefatione Interpretatione Adnotationibus Glossario. Edidit Bernardinus Biondelli. Mediolani, Typis Jos. Bernardoni Q.<sup>m</sup> Johannis, 1858“, ein schöner Folio-Band von 574 Seiten.

In Ergänzung der oben angeführten Angaben León Pinelos und Nicolás Antonios bringe ich noch die wichtige Nachricht, die sich bei Eguiara y Eguren in seiner seltenen „Bibliotheca Mexicana“<sup>20)</sup> unter Fr. Bernardinus Sahauntinus findet. Sie bestätigt meine oben angegebene Auffassung der ursprünglichen Zugehörigkeit der „Colloquios“ zu den geistlichen Schriften Sahagúns. Unter den Werken Sahagúns nennt Eguiara y Eguren: „*Historicam narrationem venientium primò Mexicum Franciscanorum Patrum, libris duobus districtam: quorum primus capp. 30; secundus 29*<sup>21)</sup> complectitur; atque in eis *Collationes* continentur ab Apostolicis viris habitae cum Sacerdotibus gentis & Sacrificulis, Hispano sermone & Mexicano, de Christianae Fidei Mysterijs recipiendis, abjiciendisque idolis, piè juxtà et doctè magno cum nostrae Religionis emolumento, quam demum amplexati fuere gentis Magistri. Hos autem duos Libros unà cum sermonibus nuper dictis compaginatos esse testis est Betancurtius“<sup>22)</sup>.

„Pinelus in Epit. Bibliot. Occid. col. 715 in eo lapsus quod crediderit Betancurtium asserere duos illos Libros, quorum alter 30 alter 29 capp. constat unà haberi cum tom. 9. Dictionarij maximi in Hispaniam adducti à Senatore Montemaior; cùm tamen Betancurtius Libros ipsos Postillae in Evangelia & Epistolas adjacere asseruerit“<sup>23)</sup>.

<sup>18)</sup> Chavero in: México á través de los siglos, I, p. XXXV, linke Spalte.

<sup>19)</sup> García Icazbalceta: Bibliografía I, p. 265.

<sup>20)</sup> Joannes Josephus de Eguiara et Eguren: Bibliotheca Mexicana sive Eruditorum Historia virorum qui in America Boreali nati... Tomus Primus, exhibens litteras ABC. Mexici 1755. Nr. 605–608, p. 424–428.

<sup>21)</sup> Verbessere: 21.

<sup>22)</sup> Eguiara et Eguren: Bibliotheca Mexicana, p. 427, rechte Spalte.

<sup>23)</sup> Eguiara et Eguren: Bibliotheca Mexicana, p. 428, rechte Spalte.

Gonzaga<sup>24)</sup> und Mendieta<sup>25)</sup> erwähnen auch für Fray Toribio de Benavente, der den Beinamen Motolinía, „der Arme“, trug und zu den „doce frayles“ gehörte, eine „Venida de los doce primeros padres, y lo que llegados acá hicieron“<sup>25a)</sup>. Möglicherweise sollte diese „Venida“ den vierten Teil der „Historia de los Indios de la Nueva España“ bilden<sup>26)</sup>, den Motolinía im Tratado III, cap. 9, seines Werkes ankündigt<sup>26a)</sup>.

Sahagún selbst hatte, wie aus seinen Angaben in der spanischen Einleitung zu den „Colloquios“ (Abschnitt: „Al prudente lector“) hervorgeht<sup>26b)</sup>, bei seinem „Libro de la venida de los primeros Padres y las pláticas que tuvieron con los sacerdotes de los indios“ ursprünglich an vier Teile gedacht, von denen dann aber nur zwei abgefaßt wurden. Der erste Teil sollte die Reden bringen, der zweite die Darlegung der christlichen Lehre für erwachsene Täuflinge, der dritte über den Erfolg der Tätigkeit der ersten zwölf Minoriten bis zum Jahre 1564 berichten; der vierte endlich war geplant als eine Postille über Episteln und Evangelien der Sonntage des ganzen Jahres. Hiervon sind zunächst der erste und zweite Teil spanisch und mexikanisch ausgearbeitet worden, von denen das Bruchstück im Vatikan erhalten ist. Die Abfassung des dritten Teils unterblieb, da über ihn schon Motolinía geschrieben hatte. Der vierte Teil, die sogenannte „Postilla“, hängt mit den weiter oben von mir aufgezählten ersten geistlichen Texten Sahagúns zusammen.

Nach Fr. Gerónimo de Mendieta<sup>27)</sup> hinterließ Sahagún unter anderen Schriften auch gewisse Reden der nach Mexiko gekommenen zwölf Geistlichen an die Vornehmen dieses Reiches: „Dejo entre otros sus escritos ciertas pláticas que los doce, luego que llegaron a México hicieron a los caciques y principales de este reino, que por mandato del gobernador habian hallado allí juntos y congregados. Y esto hacian por lengua de Jerónimo de Aguilar ó de otro intérprete de Cortés, porque ni ellos en aquella sazón sabían la lengua de los indios ni traían quien se la interpretase. Y porque aquellas pláticas contienen por extenso toda la doctrina que de nuevo se debe enseñar à los infieles que se han de convertir à la fe christiana, yo, por abreviar, no traeré aquí más de lo que en la primera plática les dieron à entender.“

Mendieta, der also die „Colloquios“ kannte, teilt uns in seiner „Historia eclesiástica Indiana“ sogar eine jener Reden mit, die die zwölf Padres den indianischen Herren und Caziquen hielten<sup>27a)</sup>.

Es erhebt sich dabei die Frage, wie die erste Verständigung zwischen den spanischen Geistlichen und den indianischen Vornehmen vor sich ging. Nach Mendieta käme als Dolmetscher möglicherweise Gerónimo de Aguilar, den Cortés aus Yucatan errettet und mit sich genommen hatte, in Frage.

Daß Gerónimo de Aguilar als Dolmetscher hätte vermitteln können, ist jedoch nicht wahrscheinlich, da er zunächst nur der Maya-Sprache mächtig gewesen ist. Man könnte eher an

<sup>24)</sup> Fr. Francesco Gonzaga: De Origine Seraphicae Religionis Franciscanae... Romae 1587. Quarta Pars, Provincia S. Evangelii, p. 1235.

<sup>25)</sup> Fr. Gerónimo de Mendieta: Historia eclesiástica Indiana. La publica por primera vez Joaquín García Icazbalceta. México 1870. Libro 4, parte 1, cap. XXII, p. 621.

<sup>25a)</sup> Vgl. die Einleitung von Fr. Daniel Sánchez García in: Toribio de Benavente o Motolinía: Historia de los Indios de la Nueva España. Barcelona 1914, p. XXX.

<sup>26)</sup> Vgl. José Fernando Ramírez: Obras. Tomo I: Opúsculos históricos I: Noticias de la vida y escritos de Fray Toribio de Benavente ó Motolinía. (Biblioteca de Autores Mexicanos.) México 1898, p. 213.

<sup>26a)</sup> Toribio de Benavente o Motolinía: Historia de los Indios de la Nueva España. Barcelona 1914, p. 198.

<sup>26b)</sup> Vgl. hier p. 52—53.

<sup>27)</sup> Mendieta: Historia eclesiástica, p. 213 und 665.

<sup>27a)</sup> Mendieta: Historia eclesiástica Indiana, lib. 3, cap. 13, p. 215.



Marina denken, die Mexikanisch und Maya beherrschte. Sahagún selbst spricht in der Einleitung zu den „Colloquios“ auch von „intérpretes“<sup>27b)</sup>. Es wird also weder Gerónimo de Aguilar noch Marina in diesem Falle die mündliche Übersetzung der Reden zwischen dem mexikanischen Vornehmen und den zwölf Geistlichen besorgt haben, sondern einer oder mehrere andere Dolmetscher aus dem Gefolge des Cortés.

Jedenfalls haben sich jene „doze frayles“ alsbald nach ihrer Ankunft in Mexiko bei Spaniern, vornehmlich bei drei oder vier vor ihnen angekommenen Geistlichen, über die alten Sitten der Mexikaner unterrichtet. Wie genau jene Erkundigungen damals waren, läßt sich schwer beurteilen. Vermutlich wird Sahagún, vielleicht auf Unterlagen von Motolinía und Olmos sich stützend, die Feinheiten in Form und Inhalt des Textes selbst erst gegeben haben, wie er es in dem „Vorwort an den Leser“ andeutet. Außerdem halfen ihm dabei vier sachverständige „Colegiales“ mexikanischer und lateinischer Sprache in der Schule von Sta. Cruz de Tlatelolco. Als solche nennt Sahagún: Antonio Valeriano von Azcapotzalco, Alonso Vegerano von Quauhtitlan — der möglicherweise für Teile der „Historia de los Reynos“ in Betracht kommt —, Martín Iacobita von Tlatelolco und Andrés Leonardo von ebendaher. Ferner feilten am Text noch vier alte „muy pláticos“, bewandert in ihrer Sprache wie in allen Altertümern<sup>27c)</sup>.

Zum Verständnis der gewählten, blumenreichen Redeweise dieser Unterredungen weise ich auf die schönen Texte hin, die in der mexikanischen Grammatik des Olmos<sup>28)</sup> uns glücklicherweise erhalten geblieben sind. Sie sind von besonderem Wert, da sie echt indianische, alte Anschauungen überliefern, aufgezeichnet von einem Manne, der neben Sahagún und Motolinía zu den hervorragenden, ersten Kennern Mexikos und seiner Vergangenheit gehörte.

Auch in der „Historia General“ Sahagúns finden sich ähnliche Reden und Ermahnungen, die bisher nur in spanischer Übersetzung gedruckt vorliegen<sup>29)</sup>. Des weiteren ist der „Huehue tlatolli“, der „alten Reden“, zu gedenken, die Antonio Peñafiel in Mexiko herausgegeben hat<sup>30)</sup>. Zu ihnen gibt es bisher keine Übersetzung.

Endlich gehören noch hierher die Lieder, die aus verschiedenen Anlässen vorgetragen wurden. Die sprachlich altertümlichen Götterlieder hat Seler bereits nach einer Sahagún-Handschrift herausgegeben, übersetzt und in seine „Gesammelten Abhandlungen“ aufgenommen<sup>31)</sup>. Ein weiterer Sammelband alter Gesänge ähnlicher Art, den ich in der Nationalbibliothek zu Mexiko (1909) durcharbeitete<sup>32)</sup>, bedarf dringend der Neuherausgabe, da die von Brinton in seiner „Ancient Nahuatl Poetry“ gewagte Übersetzung gänzlich unbrauchbar ist<sup>32a)</sup>.

<sup>27b)</sup> Vgl. hier p. 51.

<sup>27c)</sup> Vgl. hier p. 52.

<sup>28)</sup> André de Olmos: Grammaire de la Langue Nahuatl ou Mexicaine, composée en 1547. Publiée... par Rémi Siméon. Paris 1875. p. 231–264, 202–230.

<sup>29)</sup> Lib. VI, cap. I—XLIII.

<sup>30)</sup> Huehue Tlatolli. (Colección de documentos para la historia mexicana, publicados por el Dr. Antonio Peñafiel. 3º cuaderno.) México 1901.

<sup>31)</sup> Eduard Seler: Die religiösen Gesänge der alten Mexikaner. In: Seler: Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Alterthumskunde. Band II, Berlin 1904. p. 961–1107.

<sup>32)</sup> Cantares en idioma mexicano (Cantares mexicanos), impresos según el manuscrito original bajo el cuidado del Dr. Antonio Peñafiel. (Colección de documentos para la historia mexicana. 2º cuaderno.) México 1899. — Cantares en idioma mexicano (Cantares mexicanos). Reproducción facsimiliar del manuscrito original existente en la Biblioteca Nacional que se imprime bajo la dirección del Dr. Antonio Peñafiel. México 1904.

<sup>32a)</sup> Daniel G. Brinton: Ancient Nahuatl Poetry. Brinton's Library of Aboriginal American Literature. Number VII. Philadelphia 1890.

Im Geheimarchiv des Vatikans, in dem P. Pascual Saura die verschollene Handschrift Sahagúns entdeckte, befindet sich auch das „Conpendio de los ritos ydolatricos que los yndios desta nueva España vsavan en el tiempo de su infidelidad“, eine Originalhandschrift von 35 Blatt in Oktav, die für Papst Pius V. am 25. Dezember 1570 aufgesetzt wurde und von P. W. Schmidt nur zum Teil veröffentlicht worden ist<sup>33)</sup>. Hierzu bildet eine von mir in Paris gefundene Schrift, die ich im „Anthropos“ mitteilte, eine Ergänzung<sup>34)</sup>.

Wie Sahagún selbst in der Vorrede zu den „Colloquios“ schreibt, bestand das Werk bis zum Jahre 1564 „en papeles y memorias“, da er bis zu diesem Zeitpunkte keine Gelegenheit gehabt hatte, die Unterlagen zu ordnen und sie in gewähltes Mexikanisch — „lengua mexicana bien congrua y limada“ — zu übertragen<sup>34a)</sup>. Erst in dem genannten Jahre unterzog Sahagún sich dieser Aufgabe, bei der ihm außer den vier mit Namen aufgeführten „colegiales“ aus der Schule von Santa Cruz de Tlatelolco noch vier alte indianische Sachkenner zur Seite standen.

Aus den Angaben Sahagúns in der Vorrede zu den „Colloquios“ geht auch hervor, daß die von ihm vorgefundenen Unterlagen noch in Spanisch geschrieben waren und erst in Tlatelolco mit Hilfe indianischer Gelehrter ins Mexikanische und Lateinische übertragen wurden. Eine lateinische Fassung der „Colloquios“, die vermutlich für den Papst selbst bestimmt war, ist allerdings bisher nicht zum Vorschein gekommen. Sahagún bediente sich des Lateinischen jedenfalls bei seinem dreisprachigen, handschriftlichen Wörterbuch, das ich 1928 in der Ayer Collection der Newberry Library zu Chicago eingesehen habe; ob auch andere Teile seiner Werke lateinisch ausgearbeitet wurden, läßt sich heute nicht allgemein entscheiden. Es könnte z. B. sein, daß die oben erwähnte lateinisch veröffentlichte Beschreibung der Tempel Mexikos, die Eusebius Nieremberg drucken ließ, auf einer unbekannten lateinischen Fassung wenigstens eines Teiles der „Historia General“ Sahagúns beruht. Andernfalls hat dieser gelehrte Jesuit einen spanischen Text Sahagúns entweder in Madrid oder im Konvent von Tolosa ermittelt und teilweise ins Lateinische übersetzt, eine Ansicht, die vor der zuerst gemachten Annahme entschieden den Vorzug hat.

Bereits García Icazbalceta hat darauf hingewiesen, daß Sahagún im Prolog zum 3. Buch seiner großen „Historia General“ erwähnt, er habe die Unterredungen „como testigo de vista“ zusammengestellt<sup>35)</sup>. Dies würde auf eine direkte Teilnahme Sahagúns an den Unterredungen schließen lassen, doch kam Sahagún erst im Jahre 1529 nach Mexiko.

Der Vollständigkeit halber ist es belangreich, den Inhalt der 51 Kapitel zu kennen, die das erste und zweite Buch der „Colloquios“ bildeten. Darüber gibt die Handschrift des Vatikans hinreichende Auskunft<sup>36)</sup>.

Es ist zu beklagen, daß rund 37 Kapitel der Handschrift fehlen, da nur die ersten 14 Kapitel des ersten Buches erhalten sind.

Von besonderem Werte für die altmexikanische Forschung wäre die Kenntnis des 15. Kapitels über die Götter der Mexikaner. Allerdings besitzen wir aus anderen Handschriften

<sup>33)</sup> Vgl. P. Wilhelm Schmidt: Fray Bernardino de Sahagun O. Fr. M. „Un breve compendio de los ritos ydolatricos que los yndios desta nueva España usavan en el tiempo de su infidelidad“. In: Anthropos, Band I. Salzburg 1906. p. 302—317.

<sup>34)</sup> Walter Lehmann: Der sogenannte Kalender Ixtlilxochitls. In: Anthropos, Bd. III, Salzburg 1908. p. 998—1004.

<sup>34a)</sup> Vgl. hier p. 52.

<sup>35)</sup> García Icazbalceta: Bibliografía, p. 267.

<sup>36)</sup> Vgl. hier p. 53—55.



Sahagúns darüber eingehendste Berichte in mexikanischer und spanischer Sprache nebst Abbildungen der Gottheiten. Auch Kapitel 21, 26, 29 sowie vom zweiten Buche Kapitel 8, 19 und 20 wären für die Forschung von großer Bedeutung.

Vom 14. Kapitel ist im mexikanischen Texte erheblich mehr erhalten als von der dazugehörigen spanischen Textfassung.

Der bilingue Teil der Handschrift umfaßt 13 Seiten in Folio, Fol. 29<sup>v</sup> bis 41<sup>v</sup>. Die Blätter des mexikanischen Textes sind höchst sorgfältig, deutlich und regelmäßig beschriftet. Die Zeilen verteilen sich folgendermaßen:

Fol. 29 <sup>v</sup> 50 Zeilen		Fol. 36 <sup>v</sup> 51 Zeilen
„ 30 <sup>v</sup> 53 „		„ 37 <sup>v</sup> 55 „
„ 31 <sup>v</sup> 52 „		„ 38 <sup>v</sup> 51 „
„ 32 <sup>v</sup> 51 „		„ 39 <sup>v</sup> 51 „
„ 33 <sup>v</sup> 49 „		„ 40 <sup>v</sup> 53 „
„ 34 <sup>v</sup> 47 „		„ 41 <sup>v</sup> 53 „
„ 35 <sup>v</sup> 51 „		

Die Schrift ist ziemlich altertümlich, in keiner Weise verschnörkelt, offenbar die eines lang geschulten Zöglings von Sta. Cruz de Tlatelolco. Die Buchstabenformen sind wohl die, wie sie seit etwa 1535 in Tlatelolco gelehrt wurden. Der Buchstabe v wird am Anfang eines Wortes in einer dem b ähnlichen Form geschrieben. Die Anfangsbuchstaben der Kapitelüberschriften und der Kapitelanfänge sind groß hervorgehoben. Die einzelnen Kapitel sind in sich gegliedert, was durch große lateinische Buchstaben in die Augen fällt (Abb. 6).

Die Rechtschreibung ist wie bei allen mexikanischen Handschriften der Zeit und somit Sahagúns keine feste. Es werden z. B. i, j und y ohne besonderen Unterschied gebraucht, wie es ebenfalls in anderen Handschriften von Werken Sahagúns der Fall ist. Es wechseln auch o und v mit u; so wird z. B. tlatoanj, „König, Herrscher, Herr“, geschrieben, was tlatouani und tlatohuani in der Aussprache und in anderen, späteren Schreibweisen entspricht. Diese Dinge sind nicht belanglos, sondern tragen zur Lösung der Frage der Abfassungszeit von Handschriften und ihrer verschiedenzeitigen Abschriften erheblich bei.

Die Abkürzungen sind die im 16. Jahrhundert üblichen und werden durch einen Bogen über dem Vokal angedeutet; andere längere Zusammenziehungen durch einen etwas weiteren Bogen. Bisweilen ist der mittelgroße Bogen  $\frown$  vom Doppelakzent  $\wedge$  kaum zu unterscheiden.

Häufigere Abkürzungen sind:  $\dot{t}p\hat{c}$  für tlal-ticpac „auf Erden“,  $p^o$  für padre und  $\dot{t}ot^o$  für totecuyo, „unser Herr“.

Die Abkürzung der Vokalschreibung geschieht durch besondere Zeichen: ein Häkchen' über q ergibt que; es findet sich dafür aber auch die Abkürzung qz oder q3.

Ein kleiner senkrechter Strich über dem q bezeichnet i, so daß qui zu lesen ist.

Bisweilen wird qua für cua geschrieben, namentlich bei dem ortshinweisenden Vorsatz -ual; dieser wird übrigens des öfteren -al geschrieben.

Im ganzen ist der Text so gut geschrieben, daß nur ganz wenige Berichtigungen vorzunehmen sind.

Ich habe notwendig zu ergänzende Buchstaben zwischen Winkelklammern < > im mexikanischen Texte eingesetzt. Um das Verständnis desselben zu erleichtern, habe ich ihn in kleine, von mir durchlaufend bezifferte Zeilen gebracht, denen die wortgetreue deutsche Übersetzung gegenübersteht. Schwierigere Wortbildungen wurden in Anmerkungen unter dem mexikanischen Text gegeben. Andere Erläuterungen des Sachverhalts sind der deutschen Übersetzung beigelegt.

¶ Inic ome Cap. oncan mutoa Aquim yoa quenamicahin ti in bey teoiohica  
 emanaoac Hatoan Jniehoahin Sancto padre papa

O tamech tolhuilique to Hapovane, cateoiohica emanaoac Hatoan Cytoachi  
 sancto P.º papa) in otechvalmivali in nica amochantzinco. Auh aco a qui  
 toa in axcan. A qui emanavac tpe teoiohica Hatoan que namj. cuix teut  
 cuixnocotitaca. vel xicmoacquitica in aquin, auh in quiamj: inic amotech  
 pa anno Hapolotizque. A Cam tpe innoviam emanavac teoiohica Hatoan  
 in sancto padre. cethacatl oquich ti in kuh que tehoatin, caca qualli injiollo  
 ynynemiliz, bey Hamahin, tpe ixphtagin, quimohapocilia innelli teut Hatoan.  
 ynypalncemoan: oquimomaquili ytechginco ca invalititizin, Jniehoatin no.  
 miquin, poliun, iniquac momiquilia, ecce Hacaat omno Halia, ecce Hacaat mi  
 xptlawia, in quipia in quipachoa ynypetlagin mic palhin yn palncemoan  
 ompa moiciztica in ompa otivallaque: caca bey atapact ioloco, y tocioca Ro  
 ma. B Auhichahin quimo plicia mixquich teu Hatolli, in teu amuxdi: ioan  
 itanepahinco ixquetzalo inixquichin teupizque in temach tia nime. in quima  
 aytavia in quitequippanoa teoioh. Jniehoahin sancto padre. canotlanavati  
 li. quimomavalli, quimotequitili innelli can icahin teut, Hatoan. mic quim  
 Hamach kitz teutlatolhica mixquichin tpe, noyan emanaoac Haca: mic uel  
 quimixma chilique, in ic vel quimixmacaxilique, ioan mic vel quimo Haeocolizque  
 Jniehoahin teut Hatoan. Auh in ocaquynhin tpe Haca cuicomachitloque yeoquize  
 que in teo Hatolli. Auh in amahoa hin caquinoamitloque, quim oannezque: nima ic  
 no amoviepa otechalmioali, in ic no amahoa hin teutlatolhica tamech Havilique,  
 tamech Hanahtizque, tamechixtla mach tizque: mic anqui miximachitizque  
 anquimixmacaxilique, ioan anquimohacamachitizque inipalncemoan, milhu  
 caa in Halcipaque. C Vel otioillo pachih, vel tictelolo uia oquithaque, amo  
 canaca otchihuy in que yn amo anquimixmacaxilia, amo anquimixmacaxilia  
 amo anquimomaviztilia in iehoahin nelli teut Hatoan: caca amic Hamahtj  
 in ceioval in amihuy anquichioa, mic anquimoio li Hacahtia, in ic Hamahtj  
 yqualaniz in ipa annem: cana amotechopa amio li Hacahtimo Haca Jpapahtin  
 oquivalmivali in ovaliacattique inima cevalitiz i va in eptaholes, in oamech  
 pcutique, in oamechtolizque, in ocoo teupouhquy oamechittizque yn ic oan  
 Hahacayt iloque mic oan quithaque in amo ca quez quich injiollitacolocahm  
 in oan quichih tinca. D Auh mic otechalmivali in iehoahin tpe teoiohica  
 Hatoan, cabel iehoat ipampa mic tamechmachitizque in quiam vel anqu  
 moictevilizque ynipalncemoan in amo amechcampo puloz caatle tpe ca iot  
 quimonequitica, amo motax Haviznequy, amo bucu Hah amoula Hatquith  
 quimutlan: caca te Hago Haliztia, ca tiz noittalitzia amech moeneliza: iohi  
 ca cauh quy quimonequitica in to teoioh in to Hatoacauh in ic tito nepatla  
 co Hatzque, tito nepa Hacoilique, tito nepa icneizque in tpe titaca, amoy p  
 pa in to Hax Havil.

¶ Inic ey. cap. onca mutoa, campavalla, campanez in teutlatolli in qu  
 mopelia Sancto padre

Caon comocauhtique to Hapovane ynquenn to navatil balmo chuhtia: tr  
 ch monaatli, techmo tequimaquili in bey teoiohica to Hatoacauh: in ic teutlatol  
 hica tamech mach tizque, Hauilli ootl tamech quachilique, tamechix tomazq,  
 tamech naacz Hapozque: in ic vel anqu miximachitizque in iehoahin nelli teut  
 nelli Hatoan in noviam in ilhuac in tpe, in mictlan. A Auh aco antla Hani  
 in axcan aco anquitoa. in iehoat teutlatolli in in quimahtj teneva, ca pa valla  
 ca pa nez, ac amech macac, ac amechittiz: ca quiauc in bey teoiohica Hatoan  
 vel xival monacz que Haca, in vel anquicauhtique in campavalla teutlatolli  
 in tamech macaco, in tamech caquico. Xic mo machitica ioa vel xic nel toca  
 ca, mavel padivi in amo iollo. Camie vcauh Jniehoahin nelli teut, Hatoan  
 in iloque, navaque inipalncemoan quimotitizin in vel Hapova in te Hax



## SPANISCHER TEXT

Die nachfolgende spanische Textfassung der „Colloquios y doctrina christiana“ ist buchstabengetreu abgedruckt aus: Fr. José M<sup>a</sup> Póu y Martí P.F.M.: „El libro perdido de las Pláticas o coloquios de los doce primeros misioneros de México“. (In: Miscellanea Francesco Ehrle, Vol. III: Per la Storia ecclesiastica e civile dell'età di mezzo. Roma, Biblioteca Vaticana, 1924. p. 295—320 = [19]—[44].)

Änderungen des von Póu y Martí gegebenen Textes wurden auch in den Fällen nicht vorgenommen, in denen offensichtlich Fehler beim Lesen der alten Handschrift oder Druckfehler vorliegen.

Die Fußnoten mit dem Zeichen (P. y M.) stammen von José Maria Póu y Martí, diejenigen mit (W.L.) und (D.H.) dagegen von Walter Lehmann bzw. dem Herausgeber.

*(fol. 26 r.)*

**Colloquios y doctrina christiana  
con que los doze frayles de San Francisco  
enbiados por el Papa Adriano sexto  
y por el Emperador Carlos quinto  
conuertieron a los indios de la nueva  
Espanya en lengua Mexicana  
y Española.**

## PROLOGO

(fol. 26 v.)

Cosa muy digna de reprehensión y aun de castigo sería delante de nuestro Señor Dios a los que vimos y experimentamos y palpamos con nuestras manos las grandes marauillas que nuestro Señor Dios ha obrado en estos nuestros tiempos, sino dexásemos memoria dellas por escripto a las generaciones que están por venir, para que por todas ellas el padre de las misericordias sea alabado. Casi en todo el orbe cristiano es notorio que después de la primitiva yglesia acá no ha hecho en el mundo nuestro Señor Dios cosa tan señalada como es la conuersion de los gentiles que ha hecho en estos nuestros tiempos en estas yndias del mar océano desde el año de mil e quinientos e veinte hasta este año de mil y quinientos y sesenta y cuatro. Pues sea notorio a todas las advenideras generaciones que cien años atrás deste de 1564<sup>1)</sup> en todo lo poblado del mundo se ignoraua que uviere gente, población ni tierra habitable en estas partes del mar océano, mas antes casi todos los astrónomos, phísicos, cosmógraphos dexaron en sus escripturas afirmado como cosa muy aueriguada que toda la tierra que cae debaxo del zodíaco (que por otro nombre se llama la tórrida zona) es inhabitable por causa de los grandes ardores del sol y aun dexaron escripto que desde la linea equinocial hasta el norte antártico ninguna gente habitaba, lo qual sabemos agora por experiencia ser falso, pues nos consta que nuestro Señor Dios tenía esta tierra de tan diversas gentes y reynos (que casi son innumerables, ni se halla fin della) y ala tenido ocultada por sus secretísimos juizios hasta estos nuestros tiempos (noticias auía muchos tiempos antes en la yglesia que auía gente y población y que avía de venir al gremio de la yglesia) como parece en las reuelaciones de Sancta Brígida<sup>2)</sup>. Pues llegado el tiempo por nuestro Señor Dios ordenado para manifestar y traer al gremio de su yglesia esta muchedumbre de gentes, reynos y naciones, cerca de los años de mil y quinientos, puso en el corazón a la gente española que viniese a descubrir por el mar océano hacia el Occidente.

El primero y principal que comenzó este descubrimiento fué el próspero Colón, el qual descubrió las yslas de Santo Domingo etc. Y después del vinieron otros muchos que descubrieron más adelante, entre los quales vino el venturoso Don Hernando Cortés, el qual el año de 1519 llegó a esta Nueva España y en breue la conquistó; en la conquista de la qual acontecieron grandes y muy milagrosas hazañas, pues auiendo este gran capitán conquistado y pacificado esta tierra, llena de gente de gran policía y muy sabia en el

---

<sup>1)</sup> Es ist merkwürdig, daß Sahagún hier auf 1464 zurückgreift und nicht auf das Jahr 1492, in dem Kolumbus die Insel Guanahani (am 12. Oktober) entdeckte. Daß Sahagún hier bestimmte Vorkenntnisse aus dem Leben des Genuesen gehabt haben könnte, glaube ich nicht, vielmehr liegt eine ganz allgemeine Ausdrucksweise vor. (W. L.)    <sup>2)</sup> Gemeint ist nicht die irische, 523 n. Chr. gestorbene Wundertäterin Brigitta, sondern die schwedische Heilige, die 1573 zu Rom gestorben ist. Über die Wahrsagungen der letztgenannten vgl.: *Recueil des Propheties et Revelations, tout anciennes que modernes, contenant un sommaire des revelations de Sainte Brigide, Saint Cyrille, et plusieurs autres Saints et religieux personnages* . . . . Troyes, par Pierre Chevillot, l'imprimeur ordinaire du Roy, 1611. (W. L.)



regimiento de su república y muy exercitada y diestra en el arte militar (que ellos usaban) y muy seruidora y reuerenciadora de sus ydolos, dió luego noticia al invictíssimo emperador Carlo quinto deste nombre, Rey de las Españas. El qual como christianíssimo luego dió relación al Sumo Pontífice León X de todo lo que pasaua y le suplicó proueyse de personas ydóneas que entendiesen en la conuersion de aquellos gentiles ydólatras (que sus españoles abían descubierto y conquistado).

Oida esta relación el summo Pontífice rescibió gran gozo y consolación en ver que se ofrecía ocasión de la dilatación de la fe y nombre de nuestro Señor Jesucristo y la ampliación del pueblo cristiano, y luego conuocó al colegio de los Cardinales y los comunicó este negocio, el qual después que entre ellos (juntamente con el Pontífice) fué diligentemente ventilado, determinaron de enuiar predicadores de los más ydóneos que uiesse para que entendiesen en la conuersion destos infieles. En este ínterin murió el Papa León décimo y fué electo Adriano sexto <sup>3)</sup>, estando en España; el qual auiendo consultado al Reuerendíssimo padre el padre fray Francisco de los Angeles, Ministro General de toda la Orden de nuestro seráfphico Padre S. Francisco y después cardenal de Sancta Cruz, sobre este negocio, eligieron doze frayles menores observantes. A estos ansí nombrados dió el Summo Pontífice ya dicho las letras de su delegación y misión, y los dió toda la authoridad necessaria para la prosecución de la conuersion de los infieles <sup>4)</sup>.

Pues embiados estos doze sieruos de Dios por el Ministro General con las letras del Summo Pontífice y letras y favores del Emperador, embarcáronse en Seuilla (auiéndolos proveído de todo lo necessario su Magestad) y llegaron a esta tierra el año de mil e quinientos e veinte y quatro, gouernando esta tierra desta Nueva España el felicíssimo Señor Don Hernando Cortés, al qual en desembarcando le fué hecha relación de que abían llegado doze frayles de Sanct Franciscano embiados del Summo Pontífice y del Emperador y de su Ministro General para la conversion des(fol. 27 r.)tos infieles, con grande autoridad del Summo Pontífice; de lo qual el fué notablemente consolado, y luego despachó para que se les hiciese todo buen tratamiento y los truxesen con toda brevedad a esta ciudad de México.

Al tiempo que llegaron a esta ciudad, el illustríssimo señor Governador Don Hernando Cortés (que a la sazón estava en ella) los salió a recebir con mucho número de españoles y de principales yndios y apeado del cavallo se arrodilló delante del que venía por prelado (que se llamava fray Martín de Valencia) y le demandó la mano, de lo qual en gran manera se edificaron los yndios y cobraron gran respecto a los dichos religiosos. Luego los dichos religiosos dieron relación al Illustríssimo Señor Governador de la causa de su venida y le mostraron todos los despachos que trayan así del Pontífice como del Emperador, a lo qual él obedeció y favoreció como cristianíssimo y obediente hijo de la Iglesia Romana y leal cauallero a su Príncipe <sup>5)</sup>.

Por espacio de algunos días el Illustríssimo Governador regaló y recreó a los dichos religiosos, que venían flacos y algunos dellos mal dispuestos, ansí del largo viaje de la mar como del trabaxoso camino de la tierra. En estos días los conuersó y conoció y los tomó gran affection <sup>6)</sup>, viendo en sus palabras y obras que eran grandes sieruos de Dios.

Pues aviendo descansado estos sieruos de Dios algunos días y auiendo tomado noticia de la <sup>6a)</sup> costumbres y ritos ydolátricos que estos gentiles tenían, en parte por relacion del Señor Gouernador y otros españoles, en parte por relación de otros tres o quatro religiosos

<sup>3)</sup> 9. Januar 1522. (W. L.)    <sup>4)</sup> Sobre la expedición de estos religiosos véase Mendieta, *Historia eccl. indiana*, l. III, cap. VIII y sigs., p. 197 sigs.; Waddings, *Annales Minorum*, t. XVI, p. 354. (P. y M.)

<sup>5)</sup> Cortés verließ am 12. Oktober 1524 die Hauptstadt Mexiko, um gegen den abtrünnigen Olid zu ziehen. (W. L.)    <sup>6)</sup> Ms.: *efection*. (P. y M.)    <sup>6a)</sup> Soll heißen: las (D. H.)

de Sanc Francisco que antes avian llegado<sup>7)</sup>, en parte por vista de ojos començaron a entender en el negocio para que avían venido. La cabeça deste principio fué que el Illustríssimo Gouernador hizo juntar los principales desta ciudad de México y muchas de las ciudades comarcanas.

Desque estuuieron juntos el mismo señor Don Hernando Cortés delante de los doze religiosos (por lengua de su intérprete) los hizo un largo razonamiento en que los dió a entender que personas eran aquellas y de quien avían sido enviadas y a qué, y el respecto y obediencia que los avian de tener. Hizo esta plática aquel christianíssimo capitán, la qual hizo más camino a los coraçones de los oyentes, para dar crédito a lo que aquellos apostólicos predicadores los dixesen, que si los vieran resuscitar muertos.

De allí adelante aquellos varones apostólicos començaron a juntar todos los días a todos los principales y habláronlos muy por estenso (por medio de intérpretes) de la causa de su venida y de las cosas de nuestra sancta fe cathólica, según en el presente volumen se contiene. El modo de proceder que tuvieron da a entender estos apostólicos predicadores ser regidos por el Espíritu Sancto; porque el primer fundamento que echaron de su doctrina fué darlos a entender que ellos venían embiados a los conuertir a Dios, y que no se avían ellos entremetido en este negocio; y juntamente con esto los dieron a entender, qué persona era aquella que los avía embiado: conviene a saber: de suprema authoridad, sabiduría y sanctidad, y que era immediato al Todopoderoso Dios y su Vicario; el qual fundamento no solo tomaron los apóstoles, pero el mismo Redemptor para fundar su doctrina (según se ve claramente en muchas partes del nuevo Testamento), él afirmando aver sido embiado de su padre, y ellos de su maestro.

El segundo fundamento fué darlos a entender que aquel summo monarca en embiarlos ni ellos en venir (de tan leños tierra (*sic*) y con tan grandes peligros de la vida) no pretendían interese ninguno temporal sino solamente el bien de sus almas, que es la salvación dellas.

El tercero fundamento fué darles a entender que la doctrina que les avían de enseñar non era doctrina humana ni por ingenio humano compuesta ni inventada, sino venida del cielo, dada del Todopoderoso Señor que habita en los cielos (la qual se llama Sagrada Escripura) (*fol. 27 v.*) y este mandamiento truxeron del Summo Monarcha que los embió: conviene a saber, que los declarasen la sagrada escriptura.

El quarto fundamento fué darles a entender que en el mundo ay un reyno, que se llama reyno de los cielos, el qual es regido y gouernado por el omnipotente Señor que está en los cielos y por el Monarcha su vicario que habita en las tierras, cuya silla y habitación es en la gran ciudad de Roma, que se llama Sancta yglesia cathólica.

7) Eran Fr. Juan de Tecno (van Tacht) Fr. Juan de Agora (o Aora, van Aar?) y Fr. Pedro de Gante. Véase Mendieta, *Historia eccl. indiana*, l. III, c. XIV, p. 215; l. V, parte I, c. XVII—XVIII; p. 605 sigs. Debían encontrar en México también Fr. Diego Altamirano, Fr. Pedro de Melgarejo y quizá a Fr. Juan Barillas, según cree el P. Cuevas, *Historia de la Iglesia en México*, I, pp. 169—170. (P. y M.) — Fray Bartolomé de Olmedo begleitete den Cortés seit 1519, er starb Ende 1524; s. Robert Ricard: La „Conquête spirituelle“ du Mexique, Paris 1933, p. 31. — Fray Pedro Melgarejo und Fray Diego Altamirano waren noch vor Ende der Conquista gekommen; s. P. Atanasio López: Los primeros Franciscanos en Méjico, in: Archivo Ibero Americano, XIII. Madrid 1920. p. 21—28. — An Franziskanern kamen 1523 nach Mexiko: Johann van den Auwera (Fray Juan de Aora), Johann Dekkers (Fray Juan de Tecto) und als Laienbruder Pierre de Gand (Fray Pedro de Gante), der ein Bruder des Kaisers gewesen sein soll; er lebte von etwa 1480—1572. Die ersten beiden (Juan de Aora und Juan de Tecto) begleiteten Cortés nach Honduras (1524) und starben auf dem Zuge bzw. auf der Fahrt nach Cuba oder Hayti (s. Vicente de P. Andrade: Disquisición histórica sobre la muerte de los frailes Juan de Tecto y Juan de Aora. In: Congreso Internacional de Americanistas, México 1895. México 1897. p. 214—220). — Zur allgemeinen Unterrichtung sei bemerkt: 1. die 12 Minoriten kamen nach Mexiko Mitte Mai 1524, 2. die Dominikaner seit 1526, 3. die Augustiner seit 1533, 4. die Jesuiten seit 1572. (W. L.)

En gran manera son efficaces estos fundamentos para persuadir a la sancta fe cathólica a gente agena de todo conocimiento de las cosas diuinas y en gran parte lisiada en el conocimiento de las cosas humanas. Puestos estos fundamentos proceden luego ordenadamente a dar las noticias de los errores en que estauan, y de lo que les conuenía creer para salir dellos, y de lo que les conuenía hazer para remediar su perdición y saluar sus ánimas de la pena eterna y ganar los prometimientos de la vida eterna (que nuestro Señor da en el cielo a los que le siruen acá en el mundo); authorizan toda su doctrina con los testimonios de la Sagrada Escripura o con la authoridad de la Sancta madre yglesia, y esto con estado llano y claro, bien medido y proporcionado a la capacidad de los oyentes, según parecerá en el proceso de la obra que se sigue.

#### AL PRUDENTE LECTOR.

Hará a el propósito de bien entender la presente obra, prudente lector, el saber que esta doctrina con que aquellos doze apostólicos predicadores — de quien en el prólogo hablamos — a esta <sup>8)</sup> gente desta Nueva España començaron a conuertir a estado en papeles y memorias hasta este año de mil quinientos y sesenta y quatro, porque antes no vuo oportunidad de ponerse en orden ni conuertirse en lengua mexicana bien congrua y limada: la qual se boluió y limó en este Colegio de Santa Cruz del Hatilulco <sup>9)</sup> este sobredicho año con los colegiales más habiles y entendidos en lengua mexicana y en la lengua latina que hasta agora se an en el dicho colegio criado; de los quales uno se llama Antonio Valeriano, vezino de Azcapuçalco, otro Alonso Vegerano, vezino de Quauhtihan <sup>10)</sup> otro Martín Iacobita, vezino deste Hatilulco y Andrés Leonardo, también de Hatilulco. Limóse asimismo con quattros viejos muy prácticos <sup>11)</sup> entendidos así en su lengua como en todas sus antigüedades.

Va este tractado distincto en dos libros: el primero tiene treinta capítulos que contienen todas las pláticas confabulaciones y sermones que vuo entre los doze religiosos y los principales y señores y sátrapas <sup>12)</sup> de los ydolos hasta que se rindieron a la fe de nuestro Señor Jesu Cristo y pidieron con gran instancia ser baptizados. El segundo libro trata del cathecismo, que es la doctrina cristiana; contiene veinte y un capítulos, en los quales se pone el cathecismo y doctrina cristiana con que todos los adultos que se quieren baptizar han de ser primeramente instruidos. El tercer libro auía de ser del succeso que tuuo esta conuersión en las manos destos doze padres y de los que vinieron en espacio de seys años después (entre los quales yo <sup>13)</sup> vine) y supe de los primeros todo lo que auía pasado desde el principio hasta que yo vine; y me hallé en todo lo que pasó hasta este año de 1564.

En lo qual auía mucho que escriuir, porque por espacio de veinte años poco más o menos vuo grandíssimo fervor en la conuersión destos infieles; con gran feruor los religiosos depren-  
dían esta lengua mexicana y hazían artes y vocabularios <sup>14)</sup> della, con fervor predicauan

<sup>8)</sup> Ms.: *este*. (P. y M.)    <sup>9)</sup> Soll heißen: Tlatelolco. Im folgenden werden außer Tlatelolco noch Azcapotzalco und Quauhtitlan als Heimorte der „colegiales“ genannt. (D. H.)    <sup>10)</sup> Wichtig für die Frage der Verfasserschaft der „Anales de Quauhtitlan“ = „Historia de los Reynos de Colhuacan y de Mexico“. (W. L.)    <sup>11)</sup> Ms.: *pláticos*. (P. y M.) [Die von Póu y Martí vorgenommene Textänderung ist nicht berechtigt, da im alten Spanisch das Adjektivum „plático“ an Stelle des heutigen „práctico“ in Gebrauch war. (D. H.)]    <sup>12)</sup> Vgl. diesen Ausdruck bei Vetancurt: Menologio, México 1871, p. 440. (W. L.)    <sup>13)</sup> Sahagún kam im Jahre 1529 nach Mexiko. (W. L.)    <sup>14)</sup> Von Sahagún selbst stammt das von Martín Jacobita herrlich schwarz-rot geschriebene „Vocabulario trilingue“ in Mexikanisch, Spanisch und Latein. Dessen gedenkt Torquemada, während Vetancurt hinzufügt, daß er es zerstückelt besaß (vgl. Eguiara y Eguren: Bibliotheca Mexicana, I, Mexici 1755, p. 427: Dictionarium trilingue, Latinum, Hispanum, Mexiceum, quod vetustate atritum habebat Betancurtius). Dies Manuskript war im Besitz

y administravan los sacramentos, enseñauan a leer y escrevir y cantar y apuntar a los muchachos — que estauan recogidos en gran cantidad en nuestras casas y comían y dormían en ellas — con gran feruor entendían en derrocar los templos de los ydolos y en edificar yglesias y hospitales.

Muchas cosas muy dignas de me(*fol. 28 r.*)moria acontecieron en estos tiempos, de las quales muchas dexó escriptas uno de los doze primeros — que se llamava fray Thoribio de Motolinia — y por eso las dexo yo descreuir. El quarto libro deste<sup>15)</sup> volumen avía de ser una declaracion o postilla de todas las epístolas y evangelios de las dominicas de todo el año — que es la predicación que hasta agora se a usado — muy apropiadas en lengua y materias a la capacidad de los yndios, la qual se está limando y será otro volumen por sí, por que este no sea muy grande.

*Síguese la suma de los capítulos del primero libro.*

— Capitulo primero, en que dan los doze la relación de su venida a los principales de México.

— Cap. segundo, en que dan a entender la persona y valor del Sumo Pontífice que los embió.

— Cap. tercero, en que les dan a entender que hay sagrada escriptura y de donde se vuo.

— Cap. quarto, en que les dan a entender que uno solo es el verdadero Dios.

— Cap. quinto, en que les dan a entender que hay en el mundo un reyno, que se llama reyno de los cielos que es regido por Dios y por su Vicario que es la yglesia<sup>16)</sup>.

— Cap. seis, de lo que los principales respondieron a lo propuesto.

— Cap. siete, de como los sátrapas de los ydolos contradixeron a los doze cerca de lo que dixeron no aver más de un Dios.

— Cap. ocho, de como los doze respondieron prouando lo que auían dicho, no auer más de un Dios.

— Cap. nueve, en que los dan a entender quien es Dios y de sus propiedades.

— Cap. diez, en que los dan a entender la creación de los ángeles; y de la cayda de los malos ángeles, los quales ellos tenían por dioses.

— Cap. onze, en que les dan a entender que Elucifer hizo cortes para perseguir a los hombres, y de lo que en ellas determinó.

— Cap. doze, en que les dan a entender la gran gloria y perpetuas riquezas que nuestro Señor dió a los Angeles buenos porque permanecieron en su obediencia.

— Cap. treze, de la creación de todas las cosas visibles y del primer hombre.

— Cap. catorze, de la cayda del primer hombre y de la muerte de Abel y del diluvio y de la confusión de las lenguas; lo qual todo fué procurado del demonio por el grande odio que tiene a los hombres.

---

von Alfredo Chavero (México á través de los siglos, I, [1884], p. XXXVI). Ich fand es 1928 in der Ayer-Sammlung zu Chicago vor. Von Alonso de Molina, der schon als Kind mexikanisch erlernt hatte, rührt das allgemein bekannte Wörterbuch der mexikanischen Sprache her, dessen erste Ausgabe 1555 in Mexiko bei Juan Pablos erschien. Die zweite Ausgabe erschien 1571 bei Antonio Espinosa in zwei Teilen. Von ihr veranstaltete Platzmann 1880 einen Faksimile-Druck in Leipzig. Molina verfaßte auch eine mexikanische Grammatik, „Arte de la lengua mexicana y castellana“, die 1571 in Mexiko bei Pedro Ocharte und 1576 in zweiter Auflage ebenda bei Pedro Balli erschien. (W. L.)

<sup>15)</sup> Ms.: *desto*. (P. y M.)    <sup>16)</sup> Hier wird bemerkenswerterweise nicht der Papst genannt. (W. L.)

- Cap. quince, en que les dan a entender qué dioses eran los que adorauan.
- Cap. deziseys, de la altercación que vuo entre los principales y los sátrapas de los ydolos tomada ocasion de lo que se dixo en el capítulo precedente: conviene a saber que sus dioses no fueron poderosos para los librar de las manos de los españoles.
- Cap. dezisiete, del maravilloso nombre de nuestro Señor y quando començó su reyno acá en el mundo, que es la Sancta yglesia cathólica.
- Cap. deziocho, en que se les da a entender que nuestro Señor Dios es justíssimo, y ansi ningún pecado dexa sin castigo y ninguna buena obra sin galardón.
- Cap. dezinueue, en que se les da a entender por exemplos de la Sagrada Escripura como nuestro Señor Dios siempre fauorece a sus creyentes y los libra de las manos de sus enemigos.
- Cap. veinte, declaración del capítulo pasado, en que se muestra que sus dioses no pudieron librarlos de las manos de los españoles, porque eran sieruos del verdadero Dios Todopoderoso y los ayudó.
- Cap. veinte y uno, en que se pone la plática que hizieron los señores y sátrapas a los doze, rendiéndose por siervos de Dios y renegando de sus dioses.
- Cap. veinte y dos, como los doze respondieron a los Señores y sátrapas mostrándo (fol. 28 v.) los gran plazer do lo que auian dicho.
- Cap. veinte y tres, en que les fueron contados otros grandes fauores con que nuestro Señor fauorecio a sus creyentes, por exemplos de la sagrada escriptura.
- Cap. veinte y quatro, de las gracias que hizieron los hebreos a nuestro Señor Dios por los auer librado del poder de Pharaón.
- Cap. veinte y cinco, de como nuestro Señor Dios apareció y habló a sus creyentes en la cumbre del Montes Sinay y les dió la ley, que es la que agora tenemos.
- Cap. veinte y seis, en que se pone la plática que los Señores y sátrapas hizieron delante los doze dándoles a entender que estauan satisfechos de todo lo que auían oydo, y que los agradaua mucho la ley de nuestro Señor Dios.
- Cap. veinte y siete, en que se les da a entender como nuestro Señor Dios castiga rigurosamente a sus creyentes que no guardan su ley, poniéndolos muchos exemplos de la Sagrada Escripura.
- Cap. veinte y ocho, en que se les da a entender que nuestro Señor Dios por el gran amor que tiene a los hombres, se hizo hombre en este mundo y conuersó entre los hombres.
- Cap. veinte y nueve, en que se pone que los doze mandaron a los Señores y sátrapas que truxiesen a su presencia los ydolos, y todas sus mugeres y hijos.
- Cap. treinta, de la plática que les hizieron después de auer hecho lo que arriba se les mandó.

#### *Sumario de los capítulos del segundo libro.*

- Cap. primero, de la immortalidad del ánima y del libro aluedrío.
- Cap. segundo, del necessario conocimiento y obediencia de la Iglesia Romana a los que se quieren salvar.
- Cap. tercero, de los siete artículos de la fe pertenecientes a la divinidad.
- Cap. quarto, de los otros siete pertenecientes a la humanidad de nuestro [Señor] Jesu-cristo.
- Cap. quinto, del amor de Dios, donde se declaran los tres mandamientos pertenecientes a la honrra de Dios y los cinco de la Iglesia.



- Cap. seys, del amor del próximo, donde se declaran los siete mandamientos pertenecientes al prouecho del próximo, y las catorce obras de misericordia.
- Cap. siete, de la esperanza y de los goços del cielo.
- Cap. ocho, del gran llanto que hizieron los oyentes doliéndose de su engaño pasado todo el tiempo [que] sirvieron a los ydolos.
- Cap. nueve, de los sacramentos, en especial del baptismo.
- Cap. diez, de la Missa y del Sacramento de la eucaristía.
- Cap. onze, en que se declara el Per signum. Pater noster. Credo.
- Cap. doze, de la plática que se hizo a todos los cathecúminos el día que se bautizaron.
- Cap. treze, del Sacramento del Matrimonio.
- Cap. catorce, de la Sancta Comunión.
- Cap. quince, del Sacramento de la Penitencia.
- Cap. dieziseis, de los siete pecados mortales.
- Cap. dezisiete, del Sacramento de la Confirmación.
- Cap. deziocho, de los enemigos del alma.
- Cap. dezinueve, de cómo se bautizaron las mugeres de los principales y se casaron después de aver bien examinado quales eran sus verdaderas mugeres.
- Cap. veinte, de como se despidieron de los bautizados para yr a predicar a las otras Provincias desta Nueva España.
- Cap. veinte y uno, de lo mucho que deuen los yndios destas tierras a los reyes de España y a todo el reyno de España.

(fol. 29 r.)

**Cathálogo de los doze frayles de Sanct Francisco que fueron embiados por el Sumo Pontifice  
Adriano sexto a convertir los yndios desta Nueva España a la fe de nuestro  
Señor Jesuchristo.<sup>17)</sup>**

Algunos de los que vieren esta obra desearán por ventura saber los nombres de aquellos apostólicos varones que fueron embiados a plantar la fe de nuestro Señor Jesu Cristo a estos yndios occidentales, y para satisfacer a su deseo pongo aquí el cathálogo de sus nombres y los epítetos de algunas de sus virtudes, porque casi a todos ellos conocí y conversé por espacio de muchos años en esta tierra. Pues fueron estos apostólicos varones fundadores desta yglesia doze frayles de Sanct Francisco, todos españoles profesos en la Provincia de Santiago y moradores de la custodia de San Gabriel, la qual antes que se hiziese provincia era subjecta a la Provincia de Santiago: los diez dellos eran sacerdotes y los dos legos; todos varones de gran perfección, muy zelosos de la guarda de su profesión. El que vino por principal y prelado de todos ellos se llamava fray Martín de Valencia, varón de aprovada santidad y competentemente letrado. El segundo se llamava fray Francisco de Soto, varón de gran talento y muy exercitado y docto así en las cosas espirituales como en la sancta theología y las demás ciencias. El tercero se llamaba fray Martín de la Coruña, varón de maravillosa y sancta simplicidad y de grande oración. El quarto se llamava fray Thoribio Motolinia, varón muy amigo de la sancta pobreza, muy humilde y muy devoto y competentemente letrado. El quinto se llamava fray Francisco Ximenez, varón de gran sinceridad y humildad y muy

<sup>17)</sup> Sobre la misión de Fr. Martín de Valencia y compañeros véase la *Historia de los indios* de Fr. Toribio de Motolinía ed. Sanchez, p. 13 sigs. y más detalladamente en Mendieta, *Historia eccl. indiana*, l. III, c. 8 sigs., p. 197 sigs.; l. V, parte I, c. I sigs., p. 571 sigs. Civezza, *Storia Miss. Francescane*, t. VI, c. XV, p. 543 sigs.; Waddings, *Annales Minorum*, t. XVI, p. 354 sigs. Cuevas, *Historia de la Igles. de México*, I, p. 165 ss. (P. y M.)



docto en el derecho canónico. El sexto se llamava fray Antonio de Ciudad Rodrigo, varón de muy ferviente zelo en la conuersion de las ánimas y muy benigno, competentemente letrado. El séptimo se llamava fray García de Cisneros, varón de gran quietud y reposo y competentemente letrado. El octavo se llamava fray Luis de Fuensalida, varón muy espiritual y muy ábil y competentemente letrado. El nono se llamava fray Juan de Ribas, varón de gran charidad y humildad, notablemente zeloso de las cosas de nuestro estado y competentemente letrado. El décimo se llamava Fray Juan Juárez; a este no conocí por que estuvo poco en esta tierra; fué a la Florida y allá murió. El onzeno se llamava fray Andrés de Córdova, lego, hombre muy religioso y ábil y gran trabaxador. El dozeno se llamava fray Juan de Palos, lego; a este no conocí porque fué con fray Juan Juárez a la Florida; allá murió.

(fol. 30 r.)

**Aquí comienza la doctrina christiana con que fueron conuertidos los indios desta Nueva España por los doze frayles de San Francisco que primeramente los predicaron, embiados por el papa Adriano sexto.**

*El primer capítulo habla de la relación que dieron los doze frayles de S. Francisco a los principales de México declarándoles la razón de su venida.*

Señores y principales de México — que aquí estais juntos — oyd con atención, y notad lo que os queremos dezir, que es daros a entender la causa de nuestra venida.

A. Ante todas cosas os rogamos que no os turbeis ni espanteis de nosotros, ni penseis que somos más que hombres mortales y pasibles como vosotros; no somos dioses ni emos descendido del cielo, en la tierra somos nacidos y criados, comemos y bebemos y somos passibles y mortales como vosotros; no somos más que mensajeros embiados a esta tierra; traemos os una gran embaxada de aquel gran Señor que tiene jurisdicción espiritual sobre todos quantos viuen en el mundo, el qual se llama Santo Padre, el qual está congoxado y cuidadoso por la salud de vuestras almas; veis aquí lo que dize.

B. Sepan y entiendan mis hijos todos los que habitan en aquellas tierras rezién descubiertas — que se llama la Nueva España — ansí los Mexicanos, como los Haxcaltecas<sup>18)</sup> y todos los demás que viuen en las yndias occidentales que los dias pasados — muy pocos a — que a venido a mi noticia su fama. A nos dado noticia dellos nuestro muy amado hijo el emperador Don Karlos Rey de las Españas, quinto deste nombre: escriuióme esto en sentencia.

C. Sepa Vuestra Santidad, padre nuestro muy amado, que mis españoles an descubierto una tierra muy grande, muy lexos de nosotros hazia el occidente, llena de muchas gentes, pueblos y reynos, los quales son yndios y los conquistaron de su voluntad, ya son mis vasallos; suplico a Vuestra Santidad que mandeis embiar predicadores, que los prediquen la palabra de Dios, y los instruyan en la religión christiana — porque todos son ydólatras gentiles; — esto es lo que a Vuestra Santidad suplico.

D. Como vue visto esta petición luego junté a todos mis hermanos los Cardenales, y los dí noticia deste negocio que nuestro amado hijo el emperador pedía, y luego entramos en consistorio, y determinamos de embiar nuestros delegados para que predicasen la fe de nuestro Señor Jesucristo a los dichos yndios infieles, para que mediante ella se saluasen, y los dimos toda la nuestra authoridad que para la prosecución de la dicha conuersion los fuese necessaria.

---

<sup>18)</sup> Soll heißen: Tlaxcaltecas. (D. H.)

E. Pues agora, amigos nuestros, aquí estamos en vuestra presencia, los que emos sido elegidos y embiados; a nosotros doze nos a embiado el gran Señor que tiene authoridad espiritual sobre todo el mundo, el qual habita en la gran ciudad de Roma; diónos su poder y authoridad, y tambien traemos la Sagrada Escripura donde están escriptas las palabras del solo verdadero Dios, Señor del cielo y de la tierra, que da vida a todas las cosas, al qual nunca abeis conocido.

F. Esta y ningua otra es la causa de nuestra venida, y para esto somos embiados, para que os ayudemos a saluar y para que recibais la misericordia que Dios os haze; el gran Señor que nos embió no quiere oro, ni plata, ni piedras preciosas; solamente quiere y desea vuestra salvación.

(fol. 31 r.)

*Capítulo segundo. Como los doze dieron a entender a los Señores y principales que persona es el Papa.*

Amados amigos, emos os dicho en como nos a embiado a esta vuestra tierra el Señor de todo el mundo que se llama Sancto Padre. Por ventura direis agora — con deseos de conocerle — qué persona es este gran Señor que su reyno es todo el mundo. Por ventura es Dios o quizá hombre como nosotros? Estad agora atentos y sabreis quien es, y que tal es este que dezimos auernos embiado, porque no os engañeis cerca de su persona.

A. Este gran Señor que tiene poder espiritual sobre todo el mundo, que se llama Sancto Padre, es hombre varón como nosotros, es sancto, es muy sabio, es Vicario de Dios sobre la tierra y tiene las vezes de Dios y su poder; este gran Señor es mortal, tiene limitada vida y quando uno muere otro le succede por elección, que gobierna y posee la silla y señores de Dios sobre la tierra; este gran Señor habita y tiene su silla en una gran ciudad que se llama Roma, que es en las partes de donde auemos venido.

B. Este gran Señor tiene en su guarda la Sagrada Escripura, por su authoridad son ordenados y elegidos todos los sacerdotes y predicadores y todos los que tienen cargo de las cosas del culto divino. Este gran Señor Sancto Padre también es mandado; mandóle y encargóle el solo verdadero Dios que informase a todos cuantos ay en el mundo en su sancta fe, dándoles a conocer quien el es, para que conociéndole le siruan y se saluen. Los demás habitantes del mundo casi todos estan ya predicados, ya an oydo las palabras de Dios, pero vosotros aun agora estos días os an descubierto y abeis venido a la noticia del gran Señor que nos embió y luego que supo de vosotros, nos embió para que os prediquemos y alumbremos en el conocimiento del verdadero Dios para que le temais, reuerenciéis y siruais; que sólo él es Señor del cielo y de la tierra y por el viuen todas las cosas.

C. Sabido tenemos y entendido, amados amigos, no por oydas sino con lo que por nuestros propios ojos emos visto que no conoceis al solo verdadero Dios por quien todos vivimos, ni le temeis, ni acatais, más antes cada día y cada noche le ofendeis en muchas cosas y por esto aueis incurrido en su yra y desgracia y está en gran manera enojado contra vosotros; por esta causa embió delante a sus siervos y vasallos los españoles, para que os castigasen y affligiesen por vuestros innumerables pecados en que estais.

D. Por esto nos a embiado acá el gran Sacerdote de todo el mundo para que os instruyamos en como aplaqueis al solo verdadero Dios porque no os destruya del todo. No tiene respecto en auernos embiado a cosa ninguna temporal, sino por solo amor vuestro, solamente por haceros misericordia; que ninguna paga ni espera de vosotros, porque ansí nos lo manda nuestro Señor Dios, que unos a otros nos amemos y nos ayudemos sin respecto de interese.

*Capítulo tercero, en que se les da a entender de donde se vuo la Sagrada Escripura.*

Amados amigos, ya abeis oydo que nos a sido mandado por el gran Sacerdote que acá nos embió que os predicásemos y declarásemos la Sagrada Escripura para que mediante ellas seais alumbrados y informados en el conocimiento del solo verdadero Dios y Señor del cielo y de la tierra y del infierno.

A. Por ventura direis agora: ¿esta Sagrada Escripura que nos dezis, que nos aueis de predicar, de donde la vueste, quien os la dió, de donde la vuo el gran Sacerdote que acá os embió? Para entender esto es menester que tengais buena atención, notad y creed lo que os diremos<sup>19)</sup>. El solo verdadero Dios y Señor de todas las cosas muchos tiempos a (*fol. 32 r.*) que apareció y habló a sus amigos y leales siervos los patriarchas y prophetas y a los apóstoles y euangelistas. A estos reueló la doctrina sagrada y los mandó que la escribiesen para que acá en este mundo se guardase y con ella fuesen enseñados los que habitan acá en el mundo de las cosas divinas. Esta Sagrada Escripura poséela, y guárdala el gran Sacerdote y Pontifice, el Sancto Padre, dexáronosla los amigos de Dios, que deximos; tenemos este libro y escriptura en gran estima.

B. Esta<sup>20)</sup> Sagrada Escripura, estas palabras divinas nos mandó el gran Sacerdote que os prediquemos y enseñemos y de su mandado las emos traydo con nosotros; estas divinas palabras y Sagrada Escripura sobrepuja a toda la doctrina y escriptura que ay en el mundo, porque es cosa divina y no humana, dada a los hombres del hazedor de todas las cosas y redemptor del humanal linaje, solo verdadero Dios y Señor. Por ser palabras divinas son muy verdaderas y se deuen creer con toda firmeza y ninguno de todos los sabios del mundo es suficiente para argüirlas ni tacharlas.

C. Lo contenido en este libro diuino os venimos a enseñar y predicar a vosotros los habitantes destas partes, por que nunca lo aueis oydo; y sabed que en todo el mundo no hay doctrina ni enseñamiento alguno mediante la qual los hombres puedan ser saluos, sino sola ésta que os auemos traydo, y el gran Sacerdote, señor del mundo, os embia con nosotros. Y sabed que no os emos de predicar sino lo contenido en este libro y ninguna cosa emos de añadir de nuestra cabeça, y tened esto por muy cierto y aberiguado.

*Capítulo quarto, en que se trata, quien es el verdadero Dios y Senor universal que da ser y viuir a todas las cosas.*

Ya aueis oydo, amigos muy amados, como el gran Sacerdote y gran Señor nos a embiado a predicaros las palabras de Dios para que por ellas conozeais<sup>20a)</sup> al verdadero Dios y Señor, criador y gouernador de todas las cosas.

A. Por ventura direis agora: en vano a sido vuestra venida, porque nosotros bien conocemos y tenemos por Dios aquel por quien todos biuimos y le houramos<sup>20b)</sup> y reuerenciamos y adoramos, a este ofrecemos papel y copal y sangre; en su presencia matamos hombres y niños, animales y aues, y le ofrecemos coraçones y muchas otras cosas, y de veinte en veinte dias le hazemos fiesta. Esta costumbre nos dexaron nuestros antepasados los reyes y caualleros que nos an regido ¿qué otra cosa nos quereis enseñar?

<sup>19)</sup> Ms.: *se os dizemos*. (P. y M.)

<sup>20)</sup> Ms.: *estan*. (P. y M.)

<sup>20a)</sup> Soll heißen: *conozcais*. (D. H.)

<sup>20b)</sup> Soll heißen: *honramos*. (D. H.)

B. Estas cosas dichas, amigos nuestros, todas las abemos visto con nuestros ojos y sabemos que pasan así y tenemos entendido que adorais no tan solamente un Dios, pero mucho cuento y las estatuas de piedra y de madera las teneis por Dioses. Al uno llamais Tezcatlipuca, a otro Queçalcoatl, al otro Vicilubuchtli etc.<sup>21)</sup> y a cada uno llamais dador de la vida y del ser y conseruador della; y si ellos son dioses dadores del ser y de la vida ¿porqué son engañadores y burladores? porqué os atormentan y fatigan con diversas afflicciones? Esto por experiencia lo sabeis, que quando estais afligidos y angustiados con impaciencia los llamais de putos y vellacos, engañadores, viejas arrugadas. Ademas desto demandauanos vuestra propia sangre y vuestros corazones en ofrenda y sacrificio. Sus imágenes y estatuas son espantables, suzias y negras y hediondas: desta condición son vuestros dioses a quien adorais y reuerenciáis; antes son enemigos matadores y pestilenciales que no dioses.

C. El verdadero Dios y universal, Señor, criador y dador del ser y vida que os venimos a predi(fol. 33 r.)car no es<sup>22)</sup> de la condición de vuestros dioses. No es engañador<sup>23)</sup> ni mentiroso, no aborrece ni desprecia a nadie, ninguna cosa mala ay en él; en gran manera aborrece todo lo malo y lo veda y proibe porque él es perfectamente bueno, es abismo de todos los bienes, es sumamente amoroso, piadoso, misericordioso; en lo que más claramente muestra su infinita misericordia es auerse hecho hombre acá en este mundo semejante a nosotros, humilde y pobre como nosotros, y murió por nosotros, derramó su sangre por nuestra redempción para librarnos del poder de los demonios, nuestros enemigos crueles y malvados — que son estos que vosotros teneis por dioses; — dezis que os dan el ser y la vida, y sacrificais delante dellos y los adorais; pues ellos son los que os ynduzen a todo género de pecados, aborrecimiento, agüeros y disensiones, a que comais carne humana, etc.

D. Este solo y verdadero Dios que predicamos a nadie haze<sup>24)</sup> demasía ni sin razón, mas antes haze misericordia y mercedes a todos quantos hombres hay en el mundo, y también a vosotros los naturales desta tierra — que os llamamos indios — él os da el ser y vida y os haze muchos bienes y misericordias y os ama, aunque ni le conoceis ni adorais ni le teneis por Señor; el os da todas las cosas de la tierra, y la honrra y Señorío y el valor, y agora os quiere azer mucho mayores mercedes, si de todo vuestro corazón os conuertíeredes a él, si le tomarades<sup>25)</sup>.

E. Quizá querriades saber ¿este soberano y verdadero Dios cómo se llama? Si preguntais por su nombre sabed que su nombre es admirable, es nombre que tiene virtud de salvar, llámase Jesucristo, verdadero Dios y verdadero hombre, dador de ser y vida, redemptor y salvador del mundo; en quanto Dios es sin principio, es eterno: el hizo el cielo y la tierra y el infierno; el nos hizo a todos los hombres del mundo y también hizo a los demonios, a los quales vosotros teneis por dioses y los llamais dioses. Este verdadero Dios está en todo lugar, todas las cosas vee y todas las cosas sabe, es sumamente marauilloso, y en quanto hombre está en el cielo, que es su palacio real y acá en la tierra tiene también su reyno, el qual començó desdel principio del mundo y quiere os incorporar en él agora, de lo qual os abeis de tener por bienaventurados. Todo lo dicho es de la Sagrada Escripura.

<sup>21)</sup> Die richtigen mexikanischen Namensformen sind: Tezcatlipoca, Quetzalcoatl, Huitzilopochtli. (D. H.)

<sup>22)</sup> Ms.: *queos venimos a predi* (fol. 32) *que os venimos a predicar nos.... nos* en lugar de *no es*. De semejantes repeticiones puestas en el principio de las hojas no tendremos cuenta. (P. y M.)

<sup>23)</sup> Ms.: *engañados*. (P. y M.)

<sup>24)</sup> Ms.: *heze*. (P. y M.)

<sup>25)</sup> Ms.: *tomandes*. (P. y M.)

*Capítulo quinto, donde se trata de nuestro Señor Jesucristo en quanto hombre tiene un reyno acá en el mundo.*

Este universal Dios y Señor, redemptor y criador Jesucristo tiene un reyno acá en el mundo, que se llama reyno de los cielos, y por otro nombre yglesia cathólica y llámase reyno de los cielos, porque ninguno yrá al cielo a reynar sino se sujetare a este reyno acá en el mundo.

A. En este reyno que Jesucristo tiene en el mundo ay diversas maneras de riquezas celestiales, es como una casa de riquezas celestiales que Dios tiene acá en el mundo, muy guardada y cerrada. Este reyno de Dios, que se llama Sancta yglesia, es regido por el gran Sacerdote, que es el Sancto Padre; este gran Señor tiene la llave<sup>26)</sup> destas riquezas, el abre y aquellos a quien el da su poder pueden también abrir y ninguno otro; el mismo tiene las llaves del cielo y ninguno puede entrar allá si el no le abriere o alguno que tuuiere su poder, porque el solo sobre la tierra es vicario de Dios nuestro Señor Jesucristo.

B. Este gran Sacerdote, Sancto Padre, tiene superioridad y eminencia sobre todos los reyes de la tierra, (*fol. 34 r.*) y también sobre el Emperador, y agora para esto nos [ha] acá embiado para que os demos a conocer y os informemos del reyno y riquezas y grandeza de aquel por quien todas las cosas viuen, que es nuestro Señor Jesucristo; y para que sepais que la llave de la entrada del cielo la tiene este gran Sacerdote Sancto Padre, el qual es Vicario de Dios.

C. Si vosotros quereis ver y admiraros deste reino y riquezas de aquel por quien todos biuimos, nuestro Señor Jesucristo, ante todas cosas os es muy necesario despreciar y aborrecer, desechar y abominar y escupir todos estos que agora teneis por Dioses y adorais, por que a la verdad no son Dioses sino engañadores y burladores, y tambien os es muy necesario que os aparteis y desecheis todos los pecados de qualquier manera que sean, porque todos ellos enojan a Jesucristo, y es tambien menester que os purifiqueis de todas vuestras suziedades, con el agua de Dios.

D. Y no penseis que para hazer esto es menester que vayais<sup>27)</sup> a la ciudad donde habita el gran Sacerdote, el Papa: que nosotros sus embaxadores y delegados traemos todo su poder y nosotros podemos hazer todo aquello que el puede azer para vuestra salvación, y para que alcanceis el reyno y riquezas de Dios.

Agora con esto que abeis oydo idos<sup>28)</sup> a vuestras casas a descansar.

*Capítulo sexto, de como los Señores principales respondieron a los doze cerca de lo arriba dicho.*

Despues que los doze religiosos vuieron acabado la primera plática que hizieron a los Señores y principales de México, luego se leuantó uno dellos y con toda cortesía y urbanidad respondió desta manera.

A. Señores nuestros, seais muy bien venidos; gozámonos de vuestra venida a nuestra Ciudad, todos somos vuestros siervos y os ofrecemos todo lo que tenemos; sabemos que aueis venido dentre las nieblas y nubes del cielo, ansí nos es nueva y maravillosa vuestra venida y personas y vuestra manera de hablar que auemos oydo y visto, todo nos parece cosa celestial,

<sup>26)</sup> Ms.: *lleve*. (P. y M.)    <sup>27)</sup> Ms.: *vais*. (P. y M.)    <sup>28)</sup> Ms.: *yos*. (P. y M.)



parécenos que en nuestra presencia aueis abierto un cofre de riquezas divinas del Señor del cielo, y de las riquezas del gran Sacerdote que es Señor de la tierra, riquezas que nos embía nuestro gran Emperador; aueis mostrado todos los géneros de piedras preciosas, purísimas, resplandecientes, sin maucha<sup>28a)</sup> ni raça alguna, gruesas y redondas, saphiros, esmeraldas, rubíes y perlas; aueis nos mostrado plumajes nuevos, ricos y de gran valor. De lo que agora tenemos pena es que los sabios y prudentes y diestros en el hablar según nuestra manera, que tuvieron cargo del principado, son ya muertos; los quales si vuieran oydo de vuestras bocas lo que nosotros emos oydo, oyérades de su boca salutación y respuesta muy agradable; pero nosotros que somos baxos y de poco saber, qué podemos dezir, que aunque es verdad que tenemos cargo del reyno y república no tenemos su saber ni prudencia y no nos parece cosa justa (*fol. 35 r.*) que las costumbres y ritos que nuestros antepasados nos dejaron, tuuieron por buenas y guardaron, nosotros con liviandad las desamparamos y destruimos.

B. Demás desto<sup>29)</sup> sabed, Señores nuestros, que tenemos sacerdotes que nos rigen y adiestran en la cultura y servicio de nuestros dioses; ay tambien otros muchos que tienen diuersos nombres, que entienden en el servicio de los templos de noche y de día, que son sabios y ábiies<sup>29a)</sup> así cerca de la rebolución y curso de los cielos como cerca de nuestras costumbres antiguas, tienen los libros de nuestras antiguallas en que estudian y ojean de noche y de día; estos nos guian y adiestran en la quenta de los años, días y meses y fiestas de nuestros dioses, que de veinte en veinte días se festejan. Estos mismos tienen cargos de las historias de nuestros dioses y de la doctrina tocante a su seruicio; porque nosotros no tenemos cargo sino de las cosas de la guerra y de los tributos y de la justicia. Juntaremos a los ya dichos y dezirlos emos lo que emos oydo de las palabras de Dios; ellos es bien que respondan y contradigan pues que saben y los compete de oficio.

No temos<sup>29b)</sup> más que dezir por agora ni queremos daros fastidio<sup>30)</sup> con nuestras prolixidades, pues deseamos vuestro y reposo, consuelo y seros en todo subjectos.

C. Como vuieron hablado los Señores, luego se despidieron de los doze y el mismo día juntaron a los principales sátrapas y Sacerdotes de los ydolos y contáronlos todo lo que avia pasado y diéronles muy bien a entender lo que los doze les auían dicho — tardaron gran rato en confabular sobre esto negocio. — Como los Sátrapas y los Sacerdotes de los ydolos vuieron entendido el raçonamiento y plática de los doze, turbáronse en gran manera y cayóles gran tristeza y temor y no respondieron nada; de ay a un rato tornaron a hablar y concertaron entre todos de yr el día siguiente todos juntos a ber, oyr y hablar a los doze. Como vuo amanecido el día siguiente luego todos se juntaron y fuéronse derechos a donde estaban los doze; en viéndose saludáronse y habláronse, todos amorosamente, y los Señores dixerón.

D. Señores nuestros: aquí an venido nuestros Sátrapas y Sacerdotes, aquí están en vuestra presencia, ya los hemos contado todo lo que ayer aquí oymos, aquí estan respondan ellos. Y por que más se satisffagan — aunque os sea trabajoso — contadles<sup>31)</sup> otra vez desde el principio todo lo que ayer nos dixistes. Luego uno de los doze con el intérprete los repitio<sup>32)</sup> todo lo que el día antes abian dicho a los Señores. Desde lo ouieron oydo levantóse uno de los Sátrapas y captado la benevolencia a los doze, comenzó a hablar y hizo una larga plática, según que se sigue.

<sup>28a)</sup> Soll heißen: mancha. (D. H.)

<sup>29b)</sup> Soll heißen: tenemos. (D. H.)

<sup>32)</sup> Ms.: *repito*. (P. y M.)

<sup>29)</sup> Ms.: *deste*. (P. y M.)

<sup>30)</sup> Ms.: *fatidio*. (P. y M.)

<sup>29a)</sup> Soll heißen: ábiles. (D. H.)

<sup>31)</sup> Ms.: *contaldes*. (P. y M.)



*Capítulo siete, en que se pone la respuesta que los Sátrapas dieron a los doze sobre lo arriba dicho.*

Señores nuestros, personas principales y de mucha estima, seais muy bien venidos y llegados a nuestras tierras y pueblos. No somos dignos nosotros tan baxos y soezes <sup>33)</sup> de ver las caras de tan valerosas personas. Aos traydo Dios nuestro Señor para que nos rijais <sup>34)</sup>; ignoramos que tal sea el lugar donde abeis venido y donde moran nuestro Señores y dioses, porque abeis venido por la mar entre las nubes y nieblas — camino que nunca supimos. — Embíaos Dios entre nosotros por ojos, oydos y boca suya, el que es inuisible y espiritual en vosotros se nos muestra visible (*fol. 36 r.*) y oymos con nuestras orejas sus palabras, cuyos vicarios soys. Emos oydo las palabras de aquel por cuya virtud bivimos y somos, las cuales nos abeis traydo y con admiracion emos oydo las palabras del Señor del mundo que por nuestro amor os a acá embiado y ansí mismo nos abeys traydo el libro de las celestiales y divinas palabras.

A. Pues ¿qué podremos dezir en vuestra presencia, qué palabras podremos endereçar a vuestras orejas que sean dignas de ser oydas de tales personas? Nosotros que somos como nada, personas soezes y de muy vaxa condición, y que por hierro nos a puesto <sup>35)</sup> nuestro Señor en las esquinas de su estrado y silla; pero no obstante esto con dos o tres razones responderemos y contradiremos las palabras de aquel que nos dió <sup>36)</sup> su ser, nuestro Señor por quien somos y bivimos. Por ventura provocaremos su yra contra nosotros y nos despeñaremos, y será lo que diremos causa de nuestra perdición; por ventura ya nos desecha, pues ¿qué emos de hazer los que somos hombres baxos y mortales? Si muriéremos, muramos; si pereciéremos, perezcamos; que a la verdad los dioses también murieron. No recibais pena, señores nuestros, por que con delicadez y curiosidad queremos examinar los diuinos secretos, bien ansí como si con temeridad a hurto quisiésemos entreabrir el cofre de las riquezas para ver lo que está en él.

B. Aueisnos dicho que no conocemos a aquel por quien tenemos ser y vida y que es Señor del cielo y de la tierra. Ansí mismo dezís que los que adoramos no son dioses. Esta manera de hablar hácesenos muy nueva y esnos muy escandalosa; espantámonos de tal dezir como éste, porque los padres antepasados que nos engendraron y regieron no nos dixeron tal cosa; mas antes ellos nos dexaron esta costumbre que tenemos de adorar nuestros dioses, y ellos los creyeron y adoraron todo el tiempo que biuieron sobre la tierra; ellos nos enseñaron de la manera que los abíamos de honrar; y todas las cerimonias y sacrificios que hazemos ellos nos los enseñaron; dexáronnos dicho que mediante estos biuimos y somos y que estos nos merecieron para que fuésemos suyos y los seruíésemos en <sup>37)</sup> innumerables siglos antes <sup>38)</sup> que el sol començase a resplandecer ni a aver día; ellos dixeron que estos dioses que adoramos nos dan todas las cosas necesarias a nuestra vida corporal: el mayz, los frisoles, la chia etc.; a estos demandamos la pluuias para que se crien las cosas de la tierra.

C. Estos nuestros dioses poseen deleytes y riquezas grandes, todos los deleytes y riquezas son suyas; habitan en lugares muy deleytosos do <sup>39)</sup> siempre ay flores y verduras y grandes frescuras <sup>40)</sup>, (lugar no conocido ni sabido de los mortales que se llama *Halo can* <sup>41)</sup>), donde jamás ay hombre <sup>41a)</sup>, probreza ni enfermedad; ellos son los que dan las honrras, cauallerias, dignidades y reynos; el oro y la plata, plumajes, piedras preciosas.

<sup>33)</sup> Ms.: soezas. (P. y M.)

<sup>34)</sup> Ms.: rigais. (P. y M.)

<sup>35)</sup> Ms.: a esto. (P. y M.)

<sup>36)</sup> Ms.: nos de. (P. y M.)

<sup>37)</sup> Ms.: an. (P. y M.)

<sup>38)</sup> Ms.: ante. (P. y M.)

<sup>39)</sup> Ms.: de. (P. y M.)

<sup>40)</sup> Ms.: frescur. (P. y M.)

<sup>41)</sup> Soll heißen: Tlalocan. (D. H.)

<sup>41a)</sup> Soll heißen: hambre. (D. H.)

D. No hay memoria del tiempo que comenzaron a ser honrrados, adorados y estimados; por ventura a un siglo o dos que esto se haze a tiempo sin cuenta quien tiene memoria de quando ni como comenzaron aquellos célebres y sagrados lugares donde se hazían milagros y se dauan respuestas que se llaman *tulan vapalcalco*, *xuchatlapan*, *tamoancham*, *youalliyham*, *teutiucam*. Los habitantes destos lugares ya dichos se enseñorearon y reynaron en todo el mundo; estos tan honrra, fama nombrada, reynos y gloria y señorío.

E. Cosa de gran desatino y liuiandad sería destruir nosotros las antiquísimas leyes y costumbres que dexaron los primeros pobladores desta tierra, que fueron los chichimecas, los tulanos, los de cólhua, los tepanecas en la adoración, fe y seruicio de los sobre dichos en que emos nacido y nos emos criado, y a esto estamos habituados y los tenemos impresos en nuestros coraçones.

F. O señores nuestros y principales. Grande aduertencia deueis tener en que no hagais algo por donde aboroteys y hagais hazer algún mal hecho a vuestros vasallos. ¿Cómo podrán dexar lor <sup>41b)</sup> pobres viejos y viejas aquello en que toda su vida se an criado; mirad que no incurramos en la yra de nuestros dioses; mirad que no se leuante contra nosotros la gente popular, si los dixéremos que no son dioses los que hasta aquí siempre an tenido por tales.

G. Conuiene con mucho acuerdo y muy despacio mirar este negocio, señores nuestros; nosotros no nos satisfacemos ni nos persuadimos de lo que nos an dicho ni entendemos ni damos credito a lo que de nuestros dioses se nos a dicho. Pena os damos, señores y padres, en hablar desta manera; presentes están los señores que tienen el cargo de regir el reyno y repúblicas deste mundo; de una manera sentimos todos: que basta auer perdido, basta que nos an tomado la potencia y jurisdicción real; en lo que toca a nuestros dioses antes moriremos que dexar su seruicio y adoración. Esta es nuestra determinación; haced lo que (fol. 37 r.) quisiéredes. Lo dicho basta en respuesta y contradicción de lo que nos abeis dicho: no tenemos más que dezir, señores nuestros.

*Capítulo ocho. De lo que los doze respondieron después que oyeron la plática de los sacerdotes de los ídolos.*

En acabando de hablar los sátrapas, luego los doze los respondieron en esta manera. No deueis tomar pena ni espantaros de lo que os emos dicho, amados amigos; esto se os haze duro el dezir que ninguno de los que adorais es verdadero Dios.

A. Estad atentos a lo que os dezimos, amados amigos. Si estos que vosotros adorais <sup>42)</sup> fueran dioses, nosotros también los adoráramos <sup>43)</sup>, también los demandáramos las cosas que nos son necesarias para la vida; y si fueran dioses, en todo el mundo fueran conocidos y adorados por tales; lo que os dezimos no lo fingimos ni inuentamos, que bien sabemos que estos que vosotros teneis por dioses quienes son y que condiciones tienen y donde y como comenzaron a ser y quienes fueron al principio y son agora, y qué naturaleza y ser tienen, y qué es suo oficio y de donde vinieron: todo esto os declararemos muy por extenso si lo quereis oyr y satisfazeros emos en todo, porque tenemos la sagrada escriptura donde se contiene todo lo que os <sup>44)</sup> diremos, que son palabras de aquel que da el ser y el venir <sup>44a)</sup> a todas las cosas. Esta sagrada escriptura, de que muchas vezes os emos hecho mención, es cosa antiquísima; son palabras muy verdaderas, certísimas, dignas de todo crédito. Allá en las partes de donde venimos, que es un mundo, todos las saben y an oydo, donde ay personas sapientísimas,

<sup>41b)</sup> Soll heißen: los. (D. H.)    <sup>42)</sup> Ms.: *adoreis*. (P. y M.)    <sup>43)</sup> Ms.: *adoramos*. (P. y M.)

<sup>44)</sup> Ms.: *es*. (P. y M.)    <sup>44a)</sup> Soll heißen: *vivir*. (D. H.)

sanctísimas, fortísimas, grandes señores y reyes y ricos hombres y personas de gran valor y dignidad.

B. La razón que ay para que vosotros no quereis dexar a vuestros dioses, sino todavía quereis perseuerar en su culto y adoración, no es otra sino aber oydo las palabras y doctrina de Dios y que no teneis ninguna escriptura suya, nunca a venido a vuestra noticia la doctrina y palabras del señor del cielo y de la tierra, y viuís como ciegos entenebrecidos, metidos en muy espesas tinieblas de gran ignorancia, y hasta agora alguna escusa an tenido vuestros errores; pero si no quisiéredes oyr las palabras diuinas que ese mismo Dios os embía y darles el crédito y reuerencia que se les deue, de aquí adelante vuestros errores no tienen escusa alguna y nuestro Señor Dios que os [ha] començado a destruir por vuestros grandes pecados, os acabará.

C. Aviendo oydo los señores y principales lo arriba dicho, dixeron: Señores nuestros, oydo avemos lo que dezis del conocimiento de nuestros dioses y de su origen y condición <sup>45)</sup>: mucho holgaremos de que nos digais quienes son estos que adoramos, reuerenciamos y seruimos, porque de saberlo recibiremos <sup>46)</sup> gran contentamiento. Los doze les dixeron: Muy amados amigos, para que más claramente entendais lo que quereis oyr, y para que vuestro corazón se consuele y satisfaga, es menester que primero os declaremos y entendais quien es y que condicion tiene este Dios por quien todos viuimos, que os venimos a predicar, y oy es ya tarde y estais cansados y sin comer; yos agora en ora buena, comed y reposad, y mañana de mañana venid todos y oyreis lo que quereis saber.

#### *Capítulo nueue, donde se tracta quien es el verdadero Dios.*

Muy amados amigos nuestros. Seais muy bien venidos: ¿como os <sup>47)</sup> a ydo esta noche? Nuestro Señor Dios os a guardado para que veniésedes (según ayer lo concertamos) para que oyais las palabras de aquel que nos da viuir y ser; cuyas palabras tiene virtud de saluar.

A. Estad, pues, agora muy atentos (para que oyais y entendais las cosas que mucho os conuiene saber). El uerdadero y solo Dios y señor que os venimos a predicar, llámase fuente de ser y vida porque el da ser y vida a todas las cosas y por su virtud biuimos; el es el verdadero y *ypalnemoani* al qual vosotros llámais, pero nunca le aueis conocido; este nombre a solo el conuiene porque el hyzo todas las cosas visibles, (*fol. 38 r.*) y no visibles; el dió ser y principio a todas las cosas, pero el nunca tuuo principio antes <sup>48)</sup> que el mundo començase ni tuuiese ser; el era sin principio y jamás dexar a de ser, porque es eterno, y siempre permanece bienauenturado y glorioso; todas las riquezas y deleites el las tiene consigo; sus riquezas y deleites, su diuinidad, poderío y magestad nunca tuuieron principio ni tendrá fin. Pobreza, enfermedad y tristeza ni cosa alguna aduersa no puede llegar a él ni enpecerle; odio, invidia, rancor ni subergia, ni ninguna maldad ni engaño ni mentira no cabe en el: el es la verdadera vida, verdadera delectación, verdadera riqueza y gloria que famás <sup>48a)</sup> fallece.

B. Este solo verdadero Dios jamais se absenta, en todo lugar y a todas las cosas está presente; su magestad y diuinidad a todas las partes alcança, nunca duerme, siempre vela para nuestra guarda y amparo. Lo visible y no visible todo lo tiene en la palma, todo lo sustenta, conserua y gouierna, y de todo tiene actual cuidado; de ninguna cosa se descuida, ni de las cosas más pequeñas del mundo; es todo poderoso, todo su beneplácito se haze y nadie le puede yr a la mano.

<sup>45)</sup> Ms.: *condecion*. (P. y M.)    <sup>46)</sup> Ms.: *reciberemos*. (P. y M.)    <sup>47)</sup> Ms.: *es*. (P. y M.)

<sup>48)</sup> Ms.: *ante*. (P. y M.)    <sup>48a)</sup> Soll heißen: *jamás*. (D. H.)

C. Solo es Dios y no puede auer más; el es el dador de la vida y ser, todo poderoso, criador del cielo y de la tierra y de los abismos; lo cual todo crió con sola su palabra sin trabajo alguno; dixo „hágase“, y fué luego hecho. Es sumamente bueno y a todas las cosas ama quantas crió, especialmente nos ama a los hombres; todas las cosas que crió, para nosotros las crió y nos la <sup>48b)</sup> dió y nos aprovechan.

D. Este solo y verdadero Dios para nuestro prouecho hizo el sol, la luna y las estrellas, los cielos y la tierra y la mar y el ayre, los animales, aves y peces <sup>49)</sup>, los árboles, frutas y flores y yeruas, el oro, la plata y las piedras preciosas y plumas: todo lo hizo para nuestro seruicio y prouecho.

(E.) Sabed así mismo que este solo verdadero Dios es sumamente sabio: todas las cosas sabe; sabe todo lo pasado, presente y por venir; sabe todos los pensamientos de los hombres, ángeles y demonios, tiene memoria de todas las obras y palabras que se an hecho y hablado desde el principio del mundo hasta esta hora; todo el saber de los hombres y de los ángeles del salió, él lo enseñó, y la sagrada escriptura que tenemos él nos la dió y todo esto que os dezimos en ellos se contiene.

### *Capítulo diez. — De la criación de los Angeles.*

Mucho os conuiene, amados amigos, oyr con gran atención lo que agora os diremos porque son cosas que nunca las aveis oydo y son palabras diuinas.

A. Emos os dicho que el verdadero y solo Dios, por quien viuimos y tenemos el ser, eternamente y sin principio y antes que el mundo començase, viue y reyna glorioso y rico y bienauenturado, y quando determinó de hazer el mundo primeramente hizo una casa Real de marauillosa grandeza, hermosura y preciosidad, casa llena de todas riquezas y deleytes (la qual se llama cielo empíreo) la qual deste acá deste mundo nadie la puede ver; y luego encontinente hizo gran muchedumbre <sup>50)</sup> sin numero de caualleros y personas de gran valor y autoridad para que morasen en el su grandísimo palacio, los quales se llaman ángeles. No se puede con lengua humana explicar estos caualleros de nuestro Señor Dios quan excelentes son en fortaleza, hermosura y sabiduría. Estos grandes príncipes no los pueden ver nuestros ojos, porque no tienen cuerpo como nosotros; que son espíritus.

B. Es de saber que entre aquellos príncipes caualleros que nuestro Señor Dios crió, fué uno más principal, excelente y generoso que todos los otros, muy iminente en hermosura y sabiduría (el qual se llama Luzifer). Este supremo príncipe, como se vió ser más excelente que todos los demás príncipes, leuantóse en soberuia y presunción; quiso valer más que todos y dixo en su corazón: pondré mi trono junto al trono del todo poderoso Dios, subiré y seré semejante a él, (*fol. 39 r.*) y muchos de los otros príncipes fueron deste voto y parecer, que este Lucifer fuese su señor y cabeça; pero a otro príncipe llamado san Miguel no le pareció bien esta determinación y luego le contradixo y se puso en armas contra él y díxole: ¿quien se puede ygualar con Dios, el qual es señor uniuersal y de infinito poder y digno de toda reverencia y acatamiento? Por esta razón se bandearon los ángeles y se hizieron dos parcialidades, y luego fueron enemigos los unos de los otros y començaron a pelear de una parte el Lucifer con los que con él se leuataron, y de la otra parte san Miguel con todos los demás que zelaron la honra de Dios. Una espantable batalla en el cielo.

---

<sup>48b)</sup> Soll heißen: las. (D. H.)    <sup>49)</sup> Ms.: *pices*. (P. y M.)    <sup>50)</sup> Ms.: *muchadumbre*. (P. y M.)

C. Es de saber que los buenos ángeles vencieron a los malos, y esto fué por la ayuda especial que de Dios rescibieron. Los ángeles son inmortales; aunque pelearon nadie murió; los que fueron vencidos perdieron su honrra y dignidad y las riquezas y hermosura que nuestro Señor Dios les avía dado, y fueron echados y desterrados del cielo empíreo; fueron encarcelados en la región del ayre tenebroso, fueron hechos diablos horribles y espantables. Estos son los que llamais *tzitzitzimi*, *culeleti*, *tzuntemuc*, *piyoche*, *tzumpadipul*; no se puede dezir su fealdad y suziedad; son soberbios, espantables, crueles, inuidiosos.

D. Estos son los que por todo el mundo an sembrado sus engaños y traiciones, y se fingieron ser dioses y a muchos engañaron y los creyeron y adoraron, y así os engañaron a vosotros, y sabed por cosa muy cierta que ninguno de todos quantos adorais es Dios ni dador de vida, mas que todos son diablos yfernales; ya abeis oydo que principio tuvieron vuestros dioses y quienes son, y todo lo que aveis oydo son palabras del verdadero y solo Dios que os venimos a predicar y están escriptas en su libro.

*Capítulo onze. — Donde se trata de como el Lucifer hizo cortes y de lo que en ellas determinó para la persecución del género humano.*

Después que los demonios se vieron para siempre desterrados del cielo y priuados de todos sus bienes y dignidades y poder para siempre jamás, luego concebieron grandísimo odio y rancor contra Dios y le blasphemaron, donde a pocos dias se juntaron todos con su caudillo el Lucifer, y él los habló a todos en esta manera.

A. Ya aueis visto, hermanos mios, lo que nos a acontecido; ya del todo Dios nos a menospreciado y desechado; conviene que todos nosotros de una voluntad y concierto hagamos quanto mal pudiéremos a todas sus criaturas, especialmente a los hombres, a los quales el más ama, porque por esto los hizo para darles las riquezas y dignidades que a nosotros nos quitó; conviene que los desatinemos en tal manera que no conozcan a su hazedor.

B. Vosotros que sois de más alto entendimiento, con toda diligencia y aviso tentarlos eys para que ydolatren, que adoren por dios al sol y a la luna y a las estrellas y a las estatuas hechas de piedra y de madero <sup>50a)</sup>, a las aves y serpientes y a otras criaturas, y también los prouocareis para que nos adoren y tengan por dioses a nosotros, para que desta manera ofendan especialmente a su criador, para que prouocado a yra contra ellos los avorrezca y deseché como a nosotros; aparecer los eys con palabras humanas en los montes y en las honduras de los ríos, en los campos y en las cuevas para que mejor los descamineis y desatineis.

C. Vosotros, los que sois señalados en fortaleza, vuestro oficio será con toda diligencia prouocar a los hombres a discordias, enemistades y guerras para que aya (*fol. 40 r.*) muchas muertes y jamás aya paz ni asosiego entrellos. A todos los demás con rigor os mando que sin cesar entendais en prouocar y induzir a todos los hombres a todo género de peccados, para que de muchas maneras ofendan a Dios en soberuia, en auaricia, en luxuria, en gula y borrachería, en embidia, yra y acidia, porque siempre enojen a su criador.

D. Andad luego, derramaos por todo el mundo y hazed tempestades y torbellinos en la tierra y en el mar y en el ayre para que aya muertes y pérdidas y daños; velad cerca de lo que os encargo; el que mayor engañador fuere ese será mas honrrado y tenido.

E. Notad esto, amados amigos, que estos a quienes vosotros adorais y teneis por dioses, señores y gouernadores os engañan, aborrecen y destruyen; pensais que ellos os dan la vida y las cosas necessarias a vuestro mantenimiento y todos los bienes temporales, y no es así verdad, que antes son vuestros capitales enemigos, vuestros engañadores, que siempre procuran vuestro mal y daño porque son demonios péssimos.

---

<sup>50a)</sup> Soll heißen: madera. (D. H.)



*Capítulo doze. — De la gloria y bienaventurança que nuestro Señor Dios dió a los buenos ángeles y los mandó que nos guarden.*

Después que los bienaventurados espíritus y príncipes fidelísimos a su Rey vencieron y ahuyentaron del cielo aquellos peruersos y infieles espiritos, luego todos se prostraron en la presencia de la diuina magestad y le hizieron muchas gracias y adorándole dixerón.

A. Señor nuestro y Rey nuestro: vos soys el que nos aveis dado esfuerço y ayuda, con el qual emos vencido a nuestros enemigos y traydores demonios, los quales despreciaron la vuestra diuina magestad y grandeza. No era poderosa nuestra virtud y fortaleza para sobrepujar a tantos y tan fuertes enemigos si la vuestra gracia [y] misericordia no nos viera socorrido, por lo qual hazemos ymortales gracias a la vuestra infinita bondad como criaturas y vasallos humildes, y estamos prompts para que de todo en todo se haga en nos la vuestra diuina voluntad, y conocemos que de nosotros no somos sino nada ni podemos nada.

B. Como esto vueron hecho aquellos espíritus bienaventurados, nuestro Señor les dixo: hijos y caualleros míos, desde agora os admito y incorpore en mi reyno para que para siempre sin fin os gozeis y reyneis comigo; no quiero que me siruais en otra cosa más de que guardeis y ampareis a los hombres porque mis enemigos los demonios no los empecan; porque ya ellos se han juntado y tratado entre sí como sin cesar los persigan y desbaraten; muchos de los hombres son mis escogidos, los quales an de reynar con vosotros en mi Reyno.

C. Vosotros que sois más principales y de más generosidad, que sois seraphines, cherubines y tronos, siempre estareys comigo, a ninguna parte saldreis; a vosotros, seraphines, os hago merced que sobrepujeys a todos en amor; a vosotros, los cherubines, os hago merced que seais yminentes en sciencia; a vosotros, tronos, os hago merced que tengais suma fortaleza; vosotros, dominaciones, quiero que tengais cargo del imperio; vosotros, principados, tendreis cargo del regimiento de los reynos y provincias; vosotros, potestades, tendreis cargo de impedir a los demonios que no hagan daños en la mar ni en la tierra, ni en el ayre sin mi licencia; vosotros, virtudes, adestrareys y guiareys a los prelados y gouernadores para que hagan bien sus oficios; vosotros, archángeles, tendreis cargo de las embaxadas de gran importancia; vosotros, ángeles, seruirme eys de mensajeros en lo que fuere menester y guardareis a los hombres, a cada uno el suyo, como y quando yo os mandare.

D. En la manera dicha, según aveys oydo, amados amigos, nuestro señor Dios premió y engrandeció a los buenos angeles que se pusieron de su parte y voluieron por su honrra, y los dió sus oficios para que nos amparen y guarden de nuestros enemigos los demonios, que sumamente nos aborrecen a nosotros los hombres.

*(fol. 41 r.) Capítulo treze. — De como nuestro señor Dios hizo todas las cosas visibles.*

Amados amigos: Para que perfectamente conozcais quienes son vuestros dioses ayudaros a mucho el saber quien es el verdadero Dios criador de todas las cosas visibles, ansi como lo es de las no uisibles.

A. Pues oyd agora con atención lo que os dezimos. El solo y verdadero Dios hizo todas las cosas así las visibles como las inuisibles; las cosas que a nosotros los mortales nos <sup>51)</sup> son invisibles, todas las hizo en el primero día quando el mundo començó, el cual se llama domingo. También entonces hizo esta luz que vemos. En el segundo día, que se llama lunes,

<sup>51)</sup> Ms.: *no son*. (P. y M.)



comenzó a hazer todas las otras cosas visibles: hizo en este día el cielo estrellado, el qual vemos con nuestros ojos corporales. En el tercero día (el qual se llama martes) hizo nuestro señor Dios el mar y la tierra y todas las plantas y eruas. En el quarto día, (que se llama miércoles) hizo nuestro señor Dios el sol y la luna y las estrellas. En el quinto día (que se llama jueves) hizo nuestro señor Dios todos los peces chicos, grandes y medianos que habitan<sup>52</sup>) en las aguas, y todos los géneros de aves que vuelan por el ayre. En el sexto día, que se llama viernes, hizo nuestro señor Dios todas las especies de animales que habitan en la tierra.

B. Después que nuestro señor Dios vuo hecho todo lo arriba dicho, luego el mismo día hizo el primer hombre y a la primera muger; primero fué hecho el hombre y después de vn poquillo despacio fué hecha la muger; al hombre llamó Adam y a la muger Eua: destos dos an procedido todas las generaciones del mundo. El cuerpo del hombre hizo nuestro Señor del limo de la tierra, y luego crió vn ánima de nada, dentro del que le viuificó. Crióle de edad perfecta, racional, sabio, hermoso, no mortal. Nuestra madre Eua fué tambien criada de perfecta edad, racional, sabia, hermosa y no obligada a morir.

C. Después que fueron hechos nuestros primeros padres púsolos nuestro Señor en vn lugar muy deleytoso (que se llama parayso terrenal) y hízolos señores de todas las criaturas terrenas, y dióles licencia para que pudiesen comer de toda la fruta que avía en aquel jardín, la qual es de muchas maneras muy hermosa y suaue; solamente los vedó la fruta de solo vn árbol; y si guardaran este mandamiento, ninguno de los hombres morara fuera de aquel lugar: todos moráramos en aquel deleytoso lugar llamado jardín de Dios, ni nadie jamás muriera; de allí viuos fuéramos llevados al cielo Empireo sin experimentar ningún género de miseria: gozosos y contentos fuéramos lleuados al cielo.

D. Lo que os avemos dicho de la criación del hombre es cosa muy cierta y averiguada, porque todas son palabras diuinas; bien sabemos que vuestros antepassados os dexaron grandes errores cerca desta materia, lo qual todo es mentira, vanidad y ficción: ninguna verdad tiene, pero esto que os deximos todas son palabras de Dios.

#### *Capítulo catorze. — De quan maliciosos y imbidiosos son los diablos.*

Estad agora muy atentos, amados amigos, para que entendays de que calidad son vuestros dioses. Después que aquellos diabólicos espiritos vuieron entendido que nuestro señor Dios avía hecho al hombre para que él y sus descendientes succediesen en la dignidad, gloria y reyno celestial, que ellos avían perdido, y que ellos quedavan perdidos, pobres y desechados para siempre jamás, concebieron grandíssima embidia, odio y aborrecimiento contra los hombres, y propusieron de hazerlos todo el mal que pudiesen.

A. Para execución de su maldito propósito, tuvieron su maluada confabulación y determinaron que . . . . .

[Ende des spanischen Textes der im Geheimarchiv des Vatikans befindlichen Handschrift.]

<sup>52</sup>) Soll heißen: habitan. (D. H.)

Der folgende Text ist eine wörtliche spanische Übersetzung, die Professor Mariano Rojas (Museo Nacional de Arqueología de México) nach dem 14. Kapitel des mexikanischen Textes der „Colloquios“ hergestellt hat. Sie wurde von Zelia Nuttall veröffentlicht in „Revista mexicana de estudios históricos“, Tomo I, Núm. 5, México 1927, Apéndice, p. 140-141. (D. H.)

*Capítulo catorce. — Aquí se dice como son tan envidiosos, tan maliciosos los diablos.*

Escuchad bien y entended amados nuestros, para que comprendais como son los que adorais, esos son diablos.

Luego que supieron, presumieron como a los del mundo hombres los crió Dios para que allá vayan al cielo, quienes tomarán y transportarán su lecho, su asiento.

Y así como que ellos para siempre madecidos fueron, jamás otra vez allá entrarán en la real mansión del Señor, el cielo: muy envidiosos afligidos, acordaron: lo mejor es que siempre, por siempre doeimos enemistémonos con el hombre el miserable como es. Oh! nunca se aplacará nuestro corazón contra él.

A. Y por eso acordaron que toda la furia de Lucifer allá irá al Paraíso Terrenal: convencer, comprometer al primer padre nuestro, a la primera madre nuestra, anime, obligue a que coman la fruta que les prohibió Dios. Lo obedecieron, comieron la fruta que les dió a guardar Dios que no la comiesen: vieron con desprecio su mandamiento.

B. Mucho se enojó, se sintió ofendido, el que da la vida, Dios Señor. Luego les despojó de lo muy grande, muypreciado que les había dado; siguió la justicia original: y mucho los regañó, mucho les reprendió, con muy dolorosas palabras les habló, los maldijo a muerte, los sentenció; que morirá el hombre, en tierra será su cuerpo y al infierno arrojará su alma. También a nosotros todos que somos hijos: y los lanzó de esa fértil, deliciosa mansión: y luego al mundo escrabroso, áspero, en las llanuras los arrojó.

C. Y ellos mucho padecieron, mucho lloraron, se entristecieron, nunca contentos, jamás gozó su corazón, su cuerpo aquí en la tierra. Estos grandes sufrimientos, todos ellos sobre nosotros arrojó nuestro enemigo Lucifer, sus compañeros tantos que vosotros llamais dioses.

Y tuvieron hijos, dos nacieron, se llamó Abel el mayor, era. Y el codicioso diablo sedujo a Caín para que son cautela matase a su hermano, que era Abel. Mucho se enojó Dios, lo maldijo en gran manera, a Caín y mucho le dijo, grandes tormentas sobre él dispuso y él delante de su padre Adán, lejos se fué, llevó a su mujer que era: y mucho malvado se hizo, mucho se pervirtió, se encolerizó contra Dios, muy irritado se desesperó.

D. Y Caín con los diablos, engañaron malearon a los hijos de Caín, que idólatras se hicieron, adoraron a criaturas de Dios a quien corresponde adoración.

Y Adán y sus hijos que después nacieron, dispersos anduvieron, pacíficamente, ellos adoraban, imploraban a su Dios, Señor Dios; mucho procuraban para no hacer algo ofensivo, que le ofenda. — Y cuando murió el primer hombre Adán los muy envidiosos diablos luego embaucaron, pervirtieron a los hijos de Adán; los unió con los hijos de Caín, se enlazaron con sus doncellas, los unieron aumentaron, los congregaron en la maleficencia. — Por la ofensa contra Dios, por ese motivo, mucho se sintió ofendido el unico Dios,

Gran inundación, conque exterminó a todos los hombres. Sólo dejó, perdonó, libró a su amado era, del cual se compadeció, llamado Noe y su mujer, y tres varones sus hijos, y sus nueras sus eran.

En la caja de madera, en su interior se salvaron y otras más críaturas suyas, en la caja de madera entraron por disposición de nuestro Dios.

*E.* Y cuando de todos se hizo cuenta, en la tierra hombres, pronto, mucho muchísimos había, con varias clases de idiomas, existían idiomas para todo el mundo. Pero los malvados enemigos nuestros los diablos volvieron con otra cosa; engañaron a los del mundo hombres; los animaron que edificasen, muy alto cerro para que por él subiesen al cielo; y cuando en él andaban, lo más alto del cerro que edificaron: ya se ofendió Dios y él castigó a esos hombres con diversas lenguas, en varias clases idiomas: muchísimas cosas sucedieron, mucho con eso se confundieron, y abandonaron el cerro.

Mientras tanto, con estas cosas nos hicieron sufrir nuestros enemigos los diablos, a los cuales ustedes adoran.

**MEXIKANISCHER TEXT**  
**MIT DEUTSCHER ÜBERSETZUNG**



(fol. 29 v.)

Nican vmpeva yn temachtiliz tlatolli<sup>a)</sup>  
 yn jtoca Doctrina xpiana  
 yn omachtiloque njcan yancujc españa tlaca  
 in oquinmachtique in matlactin omome  
 Sanct francisco Padreme<sup>b)</sup>.  
 in vel iancujcan qujnvalmjuali  
 in cemanavac teuyotica tlatoanj  
 yn Sancto padre papa Adriano sesto.

Hier beginnt das unterweisende Wort  
 genannt „christliche Lehre“,  
 das gelehrt wurde hier den Leuten  
 Neu-Spaniens,  
 das ihnen lehrten die zwölf  
 5 Franziskaner-Padres,<sup>1)</sup>  
 die ganz zuerst entsandte  
 der geistige Gebieter der Welt,  
 der Heilige Vater, Papst Hadrian VI.<sup>2)</sup>

## Inic ce Capitulo

Vncan mitoa yn quenjn tlanonotzque  
 ynjqvac yâcujca maxitico  
 yn vncan vey altepetl iiolloco  
 in mexico tenochtitlan,  
 ŷ matlactin omomê. S. francisco Padreme:  
 inic qujncêtlalique, qujnnonotzque  
 in ixq'êhtin tetcuti tlatoque  
 yn vncâ mexico monemjtiaia.

Tlaxiqualmocaquiltican totlaçovane,  
 ŷ njcâ âmoneltitique,  
 ŷ njcâ oâmocêqujxtico

## Erstes Kapitel

Darin heißt es, in welcher Weise berichteten,  
 10 als sie zuerst ankamen  
 dort im Herzen der großen Stadt  
 Mexico-Tenochtitlan,  
 die zwölf Franziskaner-Padres,  
 damit sie (es) umfassend darlegten, erklärten  
 15 allen Fürsten (und) Herren,  
 die dort in Mexico lebten.

Vernehmet, o unsere Lieben,  
 die ihr hier aufmerksam seid,  
 die ihr euch hier zu versammeln kamet,

a) Vgl. Anfang des 2. Teiles der *Historia de los Reynos de Colhuacan y de Mexico* (= Die Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico. Text mit Übersetzung von Walter Lehmann. [Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, Band I.] Stuttgart und Berlin 1938. § 1399<sup>a</sup> p. 322): In nican ca tlamachiliz tlâtolçaçanilli „Das hier ist die belehrende (und) unterhaltende Erzählung“. b) Padre-me ist die spanische Einzahl versehen mit der mexikanischen Endung-me.

<sup>1)</sup> Ihre Ankunft in Mexiko erfolgte am 13. Mai 1524 gemäß Inschrift in der „Sala de Profundis“ des seit 1529 von dem Franziskaner Fray Juan Alameda erbauten gotischen Klosters von Huejotzingo; s. Rafael García Granados y Luis Mac Gregor: *Huejotzingo, La Ciudad y el Convento Franciscano*, México 1934, p. 261. <sup>2)</sup> Der am 2. März 1459 zu Utrecht geborene Papst Hadrian VI.; er war Professor in Löwen, Lehrer Kaiser Karls V., seit 1517 Kardinal, Papst vom 9. Jan. 1522 bis zum 14. Sept. 1523, seinem Todestage. Lebensbeschreibungen s. Heinrich Bauer: *Hadrian VI.*, Heidelberg 1876, und Karl Adolf Konstantin von Höfler: *Papst Adrian VI.*, Wien 1880.



ŷ ammexica ŷ antenochca,<sup>a)</sup>  
 in antetecuti, in antlatoque:  
 ma vel njcan xioalitztimotlatica,  
 ma vel amoiollo caltitlā xictlalicā  
 (yie<sup>b)</sup> tocôtêquixtizque inic toconjtozque)  
 in netitlanjztlatolli.

## A

Atatamech<sup>c)</sup> tlapololtitin,  
 ma itla ypan antechittati,<sup>d)</sup>  
 ca in tehoantin çan no tamovâpova,<sup>e)</sup>  
 çā no timacehoaltin,  
 no titlaca in amjuhque amehoantin,  
 amomā titetetu,  
 no tlalticpac tichaneque,  
 no tatli<sup>f)</sup>, no titlaqua  
 no ticecmjquj, no titlemjquj,  
 no timjqujn, no tipolivin.  
 Ca çā tititlanti,  
 çā otioalivaloque<sup>g)</sup>  
 ŷ njcā amochâtzinco,  
 in amauh, in amotepeuh ipā<sup>h)</sup>:

tiquatitqujtiaque<sup>i)</sup>  
 yhiotzin ytlatoltzin  
 in novian cemanavac,  
 tlalticpac vey tlatoanj teoiotica  
 in itocatzin Sancto P<sup>e</sup> Papa,  
 ca amocatzinco monêtlamachitia,  
 qujmjtaltvia<sup>k)</sup>.

20 die ihr Mexica, die ihr Tenochca (seid),  
 ihr Fürsten, ihr Herren!  
 Wohlan! hierher gehet und setzet euch,  
 wohlan! leget es in das Innere eures Herzens,  
 (was) wir nunmehr erklären werden, auf daß  
 wir ansagen  
 25 die Botschaftsrede!

## A

Lasset uns euch nicht etwa verwirren!  
 Schauet uns nicht als etwas Höheres an!  
 Denn wir sind auch bloß euresgleichen,  
 auch nur Untertanen,  
 30 auch wir sind Menschen so wie ihr,  
 keineswegs sind wir Götter<sup>1)</sup>,  
 auch auf der Erde sind wir beheimatet,  
 auch wir trinken Wasser, auch wir essen,  
 auch wir leiden Kälte (und) Hitze,  
 35 auch wir sind sterblich, vergänglich.  
 Wir sind bloß Abgesandte,  
 wir sind nur hergeschickt  
 hierher zu eurem geehrten Heim,  
 zu eurem Wasser, eurem Berge (= eurer  
 Stadt).  
 40 Wir gingen (und) trugen  
 den geehrten Atem, das geehrte Wort dessen,  
 der überall in der Welt,  
 auf Erden (ist) der große Herr im Geistigen,  
 des Namens Heiliger Vater, Papst.  
 45 Um euch ängstlich besorgt,  
 geruhte er zu sagen:

a) Mexica, bzw. Mexitin ist der ältere Name der später in der Stadt Mexico-Tenochtitlan herrschenden Mexikaner. Tenochca bezieht sich auf die jüngere Zeit des sagenhaften Tenoch, der die Zeit seit der Neugründung der Stadt bis zum ersten aztekischen König Acamapichtli ausfüllt, d. h. die Zeit, die bisweilen von 1318 bis 1370 gerechnet worden ist. b) lies: yn ie. c) lies: at a-t-amech; at „etwa“. d) lies: an-tech-itta-ti(n); die Mehrzahlendung -tin tritt für -can ein. e) t-amouan-po-uan, richtiger wohl ameuau zu setzen; -po ist vergleichendes Anhängsel. f) t-atl-i „wir Wasser trinken“. g) o-ti-val-iva-lo-que. h) am-a-uh amo-tepe-uh „euer Wasser, euer Berg“, besitzanzeigende Formen von altepetl „Stadt“ (Reich, Gemeinwesen). i) verbessere: ti-c-ual-itqui-t-ia-que. k) qui-m-italuia.  
<sup>1)</sup> Die Mexikaner hatten die ersten Spanier, die schon unter Juan de Grijalva (1518) die Küste von Veracruz berührten, als Götter angesehen. Das galt in verstärktem Maße für die Spanier unter Cortés. Man hielt ihn geradezu für den von Osten wiederkehrenden Quetzalcoatl, den Gott und Priesterkönig der alttoltekischen Zeit, der seine Rückkunft vor langen Zeiten verheißen hatte. Vgl.: Historia de los Reynos (Geschichte der Königreiche usw. Hrsg. von W. Lehmann, 1938, § 1294 u. 1295, p. 290 f. und Anm. 3); Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. Aus dem Aztekischen übersetzt von Eduard Seler. Herausgegeben von Cäcilie Seler-Sachs in Gemeinschaft mit Walter Lehmann und Walter Krickeberg. Stuttgart 1927, p. 491 ff. [Die beiden genannten Werke werden im folgenden kurz als Historia de los Reynos bzw. Geschichte der Königreiche und Sahagun-Seler zitiert. (D. H.) Siehe auch Kap. 6 unseres Textes.]

## B

Ma qujcaqujcan ma qujmatica<sup>a)</sup>,  
ma iiollopachivi in iehoätin nopilhoâ,  
in iancujc tlalli ipâ in nueva españa tlaca:

in mexica in tenuchca,  
in aculhoaque in tepaneca,  
in tlaxcalteca, in michoaque,  
in cuexteca,  
auh in ie noviâ aoaque tepevaque<sup>b)</sup>,  
in nepapan tlaca,

in iancujc tlalli ipâ onoque  
(in motocaiotia Indias occidentales)<sup>c)</sup>  
ca aiamo vecauh,  
ca qujn jzquj onjccac, onjcma  
yn jnteio, in jmjtoloca:  
iehoatl onechmomachitili  
in notlaçopiltzin Emperador  
in Rey de españa  
yn jtoca Karlos qujnto,  
onechmolhujli.

## C

Totlaçotatzine,  
ca yiehoantin in nomacevalhoan Españoles,  
cêtlamantin tpê<sup>d)</sup> titlaca,  
veca tlalli ipâ  
q'n axca iancujcâ oqujmjttaque,  
oqujnnextique, intoca indiosme:  
auh çâ in neiocol oqujchiuhque

## B

Höret es, wisset!  
Getrost seien sie, meine Söhne,  
die auf dem neuen Lande<sup>1)</sup>, die Leute  
Neu-Spaniens:

- 50 die Mexica, die Tenochca,  
die von Acolhuacan (Tetzco), die Tepaneca,  
die von Tlaxcallan, die von Michoacan,  
die Huaxteken<sup>2)</sup>,  
und allenthalben die Bürger,  
55 die verschiedenen Arten der Menschen-  
stämme,  
die in dem Neuen Lande wohnen,  
(das genannt wird „Westindien“).  
Es ist noch nicht lange her,  
erst kürzlich hörte ich, vernahm ich es,  
60 ihren Ruhm, die Erzählung von ihnen.  
Er, der es mir kundtat, (das war)  
mein geliebter Sohn, der Kaiser,  
der König von Spanien,  
namens Karl V.<sup>3)</sup>,  
65 er ließ mir sagen:

## C

„O unser geliebter Heiliger Vater!  
Sie, meine Untertanen, die Spanier,  
eine Schar irdischer Menschen, die wir sind,  
in einem fernen Lande  
70 erst neulich jetzt sahen sie,  
entdeckten sie die, die Indios heißen;  
und nur aus eigenem Antrieb taten sie es,

a) lies: qui-mati-can. b) a-ua-que tepe-ua-que „Wasser habende, Berg habende = Städter, Bürger“  
c) Kolumbus wollte auf kürzerem Wege als von Spanien aus über Südafrika nach Ostasien fahren. Er starb in dem Wahne, Ostasien entdeckt zu haben. Später nannte man besonders das mittlere amerikanische Inselgebiet, im Gegensatz zu Ostindien, Westindien. d) tpê steht als Abkürzung für tlal-t-icpac „auf Erden“.

1) „Neues Land“ im Sinne von spanischem „Tierra nueva“ als Neuer Welt im Gegensatz zu Europa (Spanien) als Alter Welt. Schimmernd weiße Steinstädte, die die entdeckenden Spanier zuerst im Maya-bereiche Yucatans erblickten, erinnerten sie an ihre Heimat, an Sevilla und andere spanische Städte. Daher gab man denn auch Mexiko den Namen „Neu-Spanien“. 2) Hier werden die wichtigsten Völker und Staaten aufgezählt, die zunächst in den Gesichtskreis der Eroberer Mexikos getreten waren. Die Tepaneken hatten bis etwa 1430 von Azcapotzalco aus unter Königen des Namens Tezozomocli eine gewaltsame Schreckensherrschaft ausgeübt. Der Staat von Tlaxcallan hatte ebenso wie das Königreich von Michuacan den Mexikanern gegenüber seine Freiheit behaupten können. Die Bewohner von Tlaxcallan unterstützten sogar bereitwillig Cortés in der Unterwerfung von Mexico-Tenochtitlan und genossen daher besondere Vorrechte. Die Huaxteken gehörten zu einem in der Gesittung zurückgebliebenen Teile der Maya-Völker und galten bei den Mexikanern als Barbaren. 3) Karl V., König von Spanien seit dem Jahre 1516; Kaiser von Deutschland seit 1519. Er dankte 1555 ab.

inic oqujmpeuhque,  
ie nomacevalhoã ie notechpouhq̃.

cēca njmjtznōtlatlauhtilia  
inic tiqujñmonavatiliz,  
tiqujñmpoaliz temachtianja<sup>a</sup>),  
in qujñmachtizq̃ Dios itlatoltzin,  
in qujmititizque christiano nemjlitzi,  
ca tlateotocanjme,  
gentiles Diablome<sup>b</sup>) qujñmoteotitinemj,  
ca iehoatl hin in ticmocuilia  
in ticmocaqujtia.

## D

Inquac oiuñ niccac hin,  
njmā oniqujñ nonochili<sup>c</sup>),  
onjq'n nocētlalili  
in muchintin noteicahoã<sup>d</sup>) in Cardenales:

ymixpā onictlali, oniqujñnocaqujtili  
ynjtlatol in itlaitlanjiz  
in notlaçopiltzin Emperador,  
njman ic otitononochque<sup>e</sup>),  
tocētlatol omochiuh  
inic vmpa iazque totitlava<sup>f</sup>)

totlaixquetzalhoã,  
in qujñmachtizque  
totecujo Dios ytlatoltzin,  
inic qujñmximachilizque,  
yoã inic vel momaqujxtizque.  
Auh otiqujñmacaqz<sup>g</sup>)  
intech oticcauhque in touelilitiz,  
inic atle qujmelleltiz

inic vel qujchivazque  
in notequjuh.

## E

Auh in axcā totlaçovane,  
ca njcan ticatē,  
njcā antechitta, antechiximati

daß sie sie unterwarfen,  
die bereits meine Untertanen sind, mir  
gehören.

- 75 Sehr bitte ich Dich,  
daß Du befehlest,  
daß Du anweistest Lehrer (Prediger),  
die sie unterrichten sollen im Worte Gottes,  
die ihnen zeigen sollen christlichen Wandel,  
80 denn es sind Götzenanbeter,  
die heidnische Teufel anzubeten pflegen.  
Das ist es, was Du für Dich nimmst,  
was Du hörst.“

## D

- Als ich das hörte,  
85 da berief ich,  
versammelte ich  
alle meine (im Range) jüngeren Brüder, die  
Kardinäle:  
vor ihnen legte ich nieder, ihnen teilte ich mit  
das Wort, die Bitte  
90 meines lieben Sohnes, des Kaisers.  
Darauf berieten wir uns,  
unser Beschluß wurde,  
daß dorthin gehen sollten unsere Ab-  
gesandten,  
unsere Beauftragten,  
95 die sie lehren sollten  
unseres Herrgottes Wort,  
damit sie sie unterwiesen  
und sie retten könnten,  
und wir ihnen geben  
100 unsere Vollmacht, die wir ihnen erteilten,  
auf daß keine Verlegenheit entstünde (nichts  
verabsäumt wäre),  
auf daß sie ausführten  
meinen Auftrag.

## E

- Und jetzt, o unsere Lieben,  
105 hier sind wir,  
hier sehet ihr uns, lernt ihr uns kennen,

a) temachtia-ni ist Singular statt der Mehrzahl temachtiani-me. b) Diablo-me ist Übersetzung für tlacatecolo, Einzahl tlaca-tecolotl „Menschen-Eule“, soviel wie Ungeheuer in Menschengestalt, leibhaftiger Teufel. c) no-nochi-li, zu notza „rufen“. d) no-te-icca-huan. e) noch für notz. f) to-ititlan-uan „unsere Gesandten“. g) lies: o-ti-quim-maca-z-que.

yn tehoantin tititlanti,  
 in titlanavatilti,  
 in titlaixquetzalti,  
 ca ti matlactin tomome<sup>a)</sup>  
 in otechoalmjvali  
 in t̄p̄c<sup>b)</sup> vey teiotica tlatoanj,  
 in vmpa moietztica<sup>c)</sup>  
 y vey altepetl iiolloco  
 in jtocaiocā Roma:  
 auh otech momaqujli,  
 otiquaitqujtiaque<sup>d)</sup> in iveliliztzin,

yoā in teuamuxtli  
 in vncā onoc ŷ vncā mopia  
 yn jhiotzin injtlatoltzin  
 in çan jçeltzin nelli teutl,  
 jlhuicava, in tlalticpaque,  
 yn jpalnemoanj  
 in aic oanqujmjximachilique.

## F

Auh aocle cētlamātli  
 ypampa in otivallaque,  
 in otivalivaloque  
 cā ie iio ypampa in amotlaocoliloca,  
 in amonemaqujxtiliz:  
 nimā atle tlalticpacaiotl  
 qujmonequjltia in vey teiotica tlatoanj,  
 in aço chalchivitl, teucuitlatl  
 yn anoço quetzalli,  
 anoço tlaçotli:  
 can ie vel ixqujch in amonemaqujxtiliz  
 qujmonequiltia. —

wir, die wir Abgesandte sind,  
 die wir Befohlene sind,  
 die wir Beauftragte sind,  
 110 wir sind zwölf,  
 die uns entsandte  
*auf Erden* der große Geistliche Herr,  
 der dort residiert  
 im Herzen der großen Stadt  
 115 dem Orte des Namens Rom.  
 Und uns gab er,  
 wir gingen (und) brachten seine Heilige  
 Vollmacht,  
 und das Gottes-Buch (die Bibel)<sup>1)</sup>,  
 darinnen liegt, darinnen gehütet wird  
 120 der Heilige Hauch, das Heilige Wort  
 des allein Einzigen, wahren Gottes,  
 des Herrn des Himmels, des Herrn der Erde,  
 dessen, durch den alles lebt,  
 den ihr nimmer kennenlerntet.

## F

125 Und nichts anderes ist die Angelegenheit,  
 weswegen wir gekommen sind,  
 wir ausgeschiedt wurden.  
 Nur allein wegen Mitleids mit euch,  
 (um) eurer Rettung (willen):  
 130 nichts Irdisches  
 wollte der große Geistliche Herr,  
 weder grüne Edelsteine (und) Edelmetall,  
 noch grüne Quetzal-Federn,  
 noch Kostbarkeiten,  
 135 nur insgesamt gerade eure Rettung,  
 die wollte er. —

a) ti matlac-tin t-om-ome „wir zehn wir dazu zwei = wir unserer zwölf“. Matlac-tin „zehn“ im Plural; t-om „dazu“, om mit der Verbindungssilbe t(i) in ungewöhnlicher Bildungsweise angefügt. b) [t̄p̄c als Abkürzung von tlal-t-icpac „auf Erden“ (vgl. Zeile 68). W. Lehmann las hier — wie an verschiedenen folgenden Stellen — t̄p̄c und deutete dies als Abkürzung von to-padre „unser Vater“. (D.H.)] c) moietztica verkürzt aus der Höflichkeitsformel mo-ie-tzino-tica „está su merced en casa“ (vgl. Alonso de Molina: Vocabulario de la Lengua Mexicana. Leipzig 1880 [im folgenden zitiert als Molina]). d) o-ti-c-ual-itqui-tia-que.

<sup>1)</sup> In alten Berichten ist gelegentlich die Rede von einem anderen teo-amoxtli „Gottes-Buch“, das von einem Weisen in toltekischer Zeit — in Bilderschrift — verfaßt worden sein soll. Ein solches ist uns leider bisher auch nicht in mexikanischer oder spanischer Umschrift erhalten, obgleich manches vom Inhalt des von Joaquín García Icazbalceta veröffentlichten Handschriftenbandes „Libro de Oro y Tesoro Indico“ [in: Nueva Colección de documentos para la historia de México, Tomo III: Pomar-Zurita-Varias Relaciones antiguas. México 1891. p. 228—319] und der Historia de los Reynos daran erinnert. Dagegen zeigt das Popol Vuh der Quiché Guatemalas eher die Merkmale dessen, was von einem alten Teoamoxtli etwa erwartet werden darf.

Inic ome Cap<sup>o</sup>

(fol. 30 v.)

Oncan mitoa Aquin yoa quenamicatzintli<sup>a)</sup>

in vax teiotica cemanaoac tlatoanj  
In i Otamechtolhujl padre papa.

Otamechtolhujlique totlaçovane,  
ca teiotica cemanaoac tlatoanj  
(ytocatzi Sancto P<sup>e</sup> papa)  
in otech valmjvali  
in njcâ amochantzincô.  
Auh aço âquitoa in axcan.  
Aqj cemanavac tpê teioticatlattoanj.~

quenamj, cujx teutl  
cujx noço<sup>b)</sup> titlaca.  
vel ximocaquiticâ  
in aqujn, auh in quenamj:  
inic amo itechpa anmotlapoltizque.

## A

Ca in tpê in novian cemanavac  
teuiotica tlatoanj in Sancto padre.  
ce tlacatl oquichtli  
in tiuhque<sup>c)</sup> tehoâtin,  
cêca qualli injiollo yn jnemiliz,  
vey tlamatinj,  
tpê ixiptlatzin,  
qujmotlapielilia in nelli teutl tlatoanj,

yn jpalnemoanj<sup>d)</sup>:  
oqujmomaqujli  
ytechtzincô ca injvelitilitzin,  
In iehoatl in no miqujunj, poliujnj,  
iniquac momiqujlia,  
occe tlacatl ommotlalia,  
occe tlacatl mixjptlaiotia<sup>e)</sup>,

in qujpia in qujpachoa  
yn jpetlatzin in icpaltzin

## Zweites Kapitel

Dort wird gesagt, wer und wie ehr-  
würdig (ist)

der große Geistliche Weltherr,  
er, der geehrte Heilige Vater, Papst.

140 Wir sagten euch, o unsere Lieben,  
der Geistliche Weltherr  
-seingeehrter Name ist Heiliger Vater, Papst-  
er entsandte uns

hierher zu eurem geehrten Heim.

145 Aber vielleicht fragt ihr jetzt:  
Wer in der Welt, auf Erden ist der Geist-  
liche Gebieter?

Wie beschaffen ist er? ist er etwa Gott?  
Oder vielleicht (wie) wir Menschen? —  
Höret es wohl,

150 wer er ist und wie beschaffen,  
damit ihr nicht über ihn im Ungewissen seid.

## A

Er ist es, der auf Erden, überall in der Welt  
geistlicher Herr, der Heilige Vater ist, —  
ein Mensch, ein Mann,

155 so wie wir es sind, die so beschaffene sind;  
sehr gut ist sein Herz, sein Lebenswandel,  
er ist sehr weise.

Auf Erden ist er das geehrte Abbild dessen,  
für den ihn hat (hütet) der wahre Gott, der  
Herr,

160 durch den man lebt<sup>1)</sup>.

Er gibt ihm  
von sich aus seine Vollmacht;  
er ist auch sterblich, vergänglich.  
Wenn er stirbt,

165 wird ein anderer Mensch eingesetzt,  
ein anderer Mensch tritt an die Stelle (als  
Abbild),

der hat inne, der verwaltet  
die Matte (und) den Sitz (d. h. den Thron)<sup>2)</sup>

a) quenami-ca-tzin-tli. b) cuix noço soviel wie cuix anoço. c) t-iuh-que „wir so beschaffene sind“  
d) i-pal nemoa-ni „durch den man lebt“, in der Partizipialbildung auf -ni. Alter Name der höchsten Gott-  
heit, die auch „Nacht und Wind“ genannt wurde (vgl. Zeile 890). e) ixiptla „Abbild“.

1) Der Papst wird hier nicht nur als Vertreter Christi, sondern geradezu auch als Statthalter Gottes auf  
Erden geschildert, und daher (s. Zeile 175) als ausschließlicher Bewahrer des Gotteswortes. 2) Petlatl  
„Matte“, icpalli „Sitz“ sind alte Ausdrücke, die zusammen soviel wie „Herrschaft, Thron“ bedeuten. Im  
Quiché Guatemalas entspricht dem: pop „Matte“, daher Pop-ol vuh soviel wie „Buch der Herrschaft“.

in ipalnemoanj  
 ompa moietztica  
 in ompa otivallaque:  
 cêca vey altepetl iiolloco,  
 ytocaiocâ Roma.

## B

Auh iehoatzin qujmopielia  
 in ixqujch teutlatolli,  
 in teuamuxtli:  
 ioan itencopatzinco ixquetzalo

in ixqujchtin teupixque  
 in temachtianjme.  
 in qujmocujtlavia  
 in qujtequjpanoa teoiotl.  
 In iehoatzin sancto padre.  
 ca no tlanavatilli,  
 qujmonavatili, qujmotequjtili  
 in nelli çan iceltzin teut<sup>(1)</sup>, tlatoanj.  
 inic qujmjxtlamachtiliz teutlatoltica  
 in ixqujchtin tîc,  
 noujan cemenaoac tlaca:  
 inic uel qujmijmachilizque,  
 inic vel qujmjmacaxilizque,  
 ioan inic vel qujmotlaiecoltilizque  
 In iehoatzin teutl<sup>a)</sup> tlatoanj.  
 Auh in occequjntin tîc tlaca  
 ca ic omachtiloque  
 yc oqujcacque in teotlatolli.  
 Auh in amehoâtin  
 ca qujn oamjttoque,  
 qujn oannezque:  
 njmâ ic no amovicpa otechalmjoali<sup>b)</sup>,  
 inic no amehoâtin teutlatoltica  
 tamechtlavilizque,  
 tamechtlanextilizque,  
 tamechixtlamachtizque  
 inic anquimjximachilizque  
 â anqujmjmacaxilizque,  
 ioâ anqujmotlacamachitizque  
 in ipalnemoanj,  
 in ilhuicava in tlalticpaque.

dessen, durch den man lebt.  
 170 Dort residiert er,  
 von wo wir kamen  
 im Herzen der sehr großen Stadt,  
 dem Orte des Namens Rom.

## B

- Und er ist es, der hat (bewahrt)  
 175 insgesamt das Gotteswort,  
 das Gottesbuch (die Bibel),  
 und auf sein heiliges Geheiß ward auf-  
     getragen (*ihr Amt*)  
 insgesamt den Priestern,  
 den Predigern,  
 180 ihnen, denen obliegt,  
 die bearbeiten das Göttliche.  
 Er, der Heilige Vater,  
 ist auch beauftragt,  
 ihm befahl, ihm gebot  
 185 der wahre, allein Einzige Gott, der Herr,  
 daß er unterwies durch das Gotteswort  
 alle insgesamt auf Erden,  
 die Menschen überall in der Welt,  
 auf daß sie Ihn gut erkannten,  
 190 auf daß sie Ihn verehrten  
 und auf daß sie dienen könnten  
 Ihm, Gott, dem Herrn.  
 Aber die andern Menschen auf Erden  
 sind unterwiesen,  
 195 dadurch daß sie hörten das Gotteswort.  
 Aber ihr,  
 jetzt erst seid ihr gesehen worden,  
 jetzt erst seid ihr erschienen.  
 Darauf auch zu euch entsandte er uns,  
 200 auf daß auch ihr es seid, die mit Gotteswort  
 wir erleuchten,  
 wir euch aufklären,  
*wir euch unterweisen,*  
 auf daß ihr erkennet,  
 205 ihr verehret  
 und gehorchet  
 dem, durch den man lebt,  
 dem Herrn des Himmels (und) der Erden.

<sup>a)</sup> teu-tl, teo-tl „der Gott“; der Stamm des Wortes teo- bedeutet soviel wie „eigentlich, echt (span. real)“. <sup>b)</sup> lies: o-tech-ual-m-iua-li.



## C

Vel otoiollopachiuh,  
 vel tixtelolo<sup>a)</sup>  
 ica otiqujttaque,  
 amo çan aca otechilhuj  
 in quenjn amo anquimximachilia,  
 amo anqujmjmacaxilia  
 amo anqujmomaviztililia  
 in iehoatzin nelli teutl tlatoanj:  
 ca cêca mjectlamâtlj  
 in ceioval in cemjlhujtl anqujchioa,  
 inic anqujmoiolitlacalhuja,  
 inic itlaeltzin yqualantzin ipâ annemj:

cenca amotechcopa  
 amoioli tlatotzinotica  
 Ipâpatzin oqujvalmjvali  
 in ovaliacattiaque<sup>b)</sup>  
 in imacevaltziçivâ in españoles,  
 in oamechpeuhque,  
 in oamêchtolinjque,  
 in cococ teupouhquj oamechittitique  
 ynic oantlatzacujtiloque  
 inic oanqujtzacque  
 in amo çâquexqujch  
 in jiolitlacolocatzin  
 in oanqujchiuhtinêca.

## D

Auh inic otechalmjvali<sup>c)</sup>  
 in iehoatzin tîpê teiotica tlatoanj,  
 ca vel iehoatl ipampa  
 inic tamechmachtizque  
 in quenjn vel anqujmoiolcevilizque  
 yn ipalnemoanj  
 in amo amechcempopuloz  
 ca atle tîpêcaiotl<sup>d)</sup> qujmonequiltia,  
 amo motlaxtlaviznequj,

## C

Beruhigt ward (unser Herz),  
 210 durchaus unser Auge,  
 (denn) wir sahen es nunmehr,  
 nicht bloß, daß irgendwer es uns sagte,  
 die Art, wie ihr nicht Kenntnis habt von Ihm,  
 nicht Ihn verehret,  
 215 nicht euch fürchtet vor Ihm,  
 Ihm, dem wahren Gott, dem Herrn,  
 (vielmehr) in sehr vieler Weise  
 bei Nacht, bei Tage (Dinge) tut,  
 wodurch ihr Ihn beleidigt,  
 220 so daß ihr verharret in Seiner Ungnade,  
 Seinem Zorne.

Sehr von euch aus  
 habt ihr (Ihn) beleidigt<sup>1)</sup>.  
 Auf Seine Veranlassung entsandte er sie,  
 die zuerst kamen,  
 225 Seine Untertanen, die Spanier,  
 die euch unterwarfen,  
 die euch mißhandelten<sup>2)</sup>,  
 die euch Elend zufügten,  
 so wurdet ihr bestraft  
 230 dafür, daß ihr verschlosset  
 die vielen (nicht nur wenigen)  
 Beleidigungen gegen Ihn (Gott),  
 die ihr ständig verübtet.

## D

Und deswegen entsandte uns  
 235 er, auf Erden der Geistliche Herr,  
 gerade deswegen,  
 damit wir euch lehren,  
 wie ihr besänftigen könnt  
 Den, durch den man lebt,  
 240 daß Er euch nicht ganz vernichte.  
 Denn nichts Irdisches will er,  
 nicht will er sich befriedigen, (einen Vor-  
 teil verschaffen),

a) ix-telolô-tli ist eigentlich „Augapfel“. b) = o-val-iaca-tia-que. c) lies: o-tech-ual-m-ia-li. d) lies: tlal-tiepac-ca-iotl „auf Erden Seiendes (abstr.) = Irdisches“.

<sup>1)</sup> Wörtlich: durch eure Herzensveründigung. <sup>2)</sup> Es wird mit großer Freimütigkeit hier über das Vorgehen der Spanier den Indianern gegenüber geurteilt, wie es gerade auch der edlen Gesinnung Sahagúns entspricht, der ja vorliegende Texte (um 1564) bearbeitete. Diese Ansicht war gewiß auch die der hochherzigen, christlich fühlenden ersten „doze frayles“.

amo teucujtlatl  
 amo ei<sup>a)</sup> tlatlatqujtl qujmitlanj:  
 ca cā tetlaçotlaliztica,  
 cā teicnoittaliztica  
 amech mocnelilia:  
 ie hica ca iuhquj qujmonequjltia  
 in toteouh in totlatocauh  
 inic tito nepātlaçotlazque,  
 tito nepa tlaocolizque,  
 tito nepā icnelizque  
 in t̄pc titlaca,  
 amo ypāpa in totlaxtlavil

### Inic ey Cap<sup>o</sup>

Oncā<sup>b)</sup> m̄jtoa, campa valla, campa nez

in teutlatolli  
 in qujmopielia Sancto padre

Ca oancōmocaqujtique totlaçohoane  
 yn quenjn tonavatil valmochiuhtia:  
 techmonaoatili,  
 techmotequjmaqujli  
 in vey teuiotica totlatocauh:  
 inic teutlatoltica tamechmachtizque,

tlaulli ocotl tamechquechilizque<sup>c)</sup>,

tamechixtomazq̄,  
 tamechnacaztlapozque:  
 inic vel anqujm̄ximachilizque  
 in iehoatzin nelli teutl  
 nelli tlatoanj  
 in novian in ilhujcac in t̄p̄c,  
 in m̄jetlan<sup>d)</sup>

#### A

Auh aço antlatlanj  
 in axcan aço anqujtoa,  
 in iehoatl teutlatolli  
 in anqujmaujzteneva,

nicht Edelmetall,  
 nicht ein Gut, das er begehrt:

245 nur aus Liebe,  
 nur aus Mitleid,  
 erweist er euch Gutes.  
 Denn so will es  
 unser Gott, unser Herr,  
 250 daß wir einander lieben,  
 (daß) wir uns einander erbarmen,  
 wir einander Gutes erweisen,  
 die wir auf Erden Menschen sind,  
 nicht um unseres Vorteiles willen.

### Drittes Kapitel

255 Dort wird gesagt, woher kam, woher  
 erschien

das Gotteswort,  
 das bewahrt der Heilige Vater.

Ihr vernahmet, o unsere Lieben,  
 wie unser Auftrag erging,

260 (den) uns auferlegte,  
 uns zuteil werden ließ  
 der große Geistliche, unser Herr:  
 daß wir durch das Gotteswort euch unter-  
 weisen,  
 Licht (und) Kiefer(-Fackel)<sup>1)</sup> wir für euch  
 errichten,

265 wir euch die Augen öffnen,  
 wir euch die Ohren auf tun,  
 damit ihr zu erkennen vermöget  
 Ihn, den wahren Gott,  
 den wahren Herrn,

270 der überall (ist) im Himmel, auf Erden,  
 in der Unterwelt (im Totenreich).

#### A

Aber vielleicht fragt ihr,  
 vielleicht sagt ihr jetzt:  
 Es, das Gotteswort,

275 das ihr ehrfürchtig verkündet,

a) ci könnte zu cia „wollen“ ursprünglich gehört haben, was durch das folgende quimitlani zum Ausdruck gelangte. Daher schlage ich ce „eins“ zu lesen vor. b) lies: oncan. c) zu quetza „aufrichten“.

d) Mic-tlan „Totenreich, Unterwelt“ hat hier auch den Sinn von „Hölle“.

1) Die mexikanische Sprache liebt Doppelausdrücke, um dadurch gleichnisweise die Rede zu schmücken. „Licht und Kieferfackel errichten“ hat den Sinn von „erleuchten, im Geistigen aufklären“.

câpa valla câpa nez,  
 ac amech mamac.  
 ac amech ittiti?  
 câ qujcuic in vey teiotica tlatoanj  
 vel xival monacaz quetzacâ<sup>a)</sup>,  
 in vel anqujcaqujzqe  
 in campa valla teutlatolli  
 in tamech macaco,  
 in tamech caqujtico.  
 xicmomachiticâ  
 ioâ velxicneltocacâ,  
 ma velpachivi in amoiollo.  
 ca in ie vecauh  
 In iehoatzin nelli teutl, tlatoanj,  
 in tloque, navaque<sup>b)</sup>  
 in ipalnemoani  
 qujmottititzino<sup>c)</sup>  
 in vel itlaçovâ  
 in itetla (*fol. 31 v.*) ieculticavâ,  
 in cêca qualli iectli iniollo catca,  
 vel itlaiximachvâ  
 ytlapepenalhuan  
 intoca Priarchas, prophetas:  
 auh ca njcâ tîc oquichtlj  
 mochiuhtzinoco  
 vel iehoatzin oqujmotlacanochili  
 in apostolome in evangelistame.  
 Auh in iehoantin hin qujmomaquilj  
 in ihiiotzin in itlatoltzin,  
 in teutlatulli:  
 ioâ qujmonavatilj  
 in qujcujlozq inic tîc pieloz:  
  
 inic ixtlamachtlozque tîc tlaca  
  
 teutlatoltica.  
 Auh in Sancto P<sup>e</sup> qujmopielia  
 in ixqujch teutlatolli,  
 in quicauhtiaq  
 in omoteneuhque totecujto Dios ytlaçovâ,

von wo kam es, von wo erschien es?  
 Wer gab es euch,  
 wer zeigte es euch?  
 Wo nahm es der große Geistliche Herr? —  
 280 Richtet gut die Ohren auf!  
 Auf daß ihr es hören könnt,  
 von wo das Gotteswort kam,  
 das wir euch zu geben kamen,  
 das wir euch vernehmen zu lassen kamen:  
 285 merket es  
 und glaubet es wohl,  
 zufrieden sei euer Herz!  
 Schon lange Zeit ist es her,  
 daß Er, der wahre Gott, der Herr,  
 290 der Herr der Nähe, der Herr des Bei,  
 Der, durch den man lebt,  
 zu erscheinen geruhte  
 Seinen gar Lieben,  
 Seinen Dienern,  
 295 deren Herz sehr gut (und) rechtschaffen war,  
 Seinen gut Bekannten,  
 Seinen Auserwählten,  
 namens Patriarchen, Propheten,  
 und hier auf Erden, (wer) als Mann  
 300 ehrwürdig wurde,  
 den Er gerade für sich berief:  
 den Aposteln, den Evangelisten.  
 Und sie waren es, denen er verlieh  
 Seinen Hauch, Sein Wort,  
 305 das Gotteswort.  
 Und Er gebot ihnen,  
 daß sie es schrieben, damit es auf Erden  
 aufbewahrt würde,  
 auf daß unterwiesen würden die Menschen  
 auf Erden  
 durch das Gotteswort.  
 310 Und der Heilige Vater hütet  
 insgesamt das Gotteswort,  
 das hinterließen  
 die genannten Lieben unseres Herrgottes:

a) xi-ual-mo-nacaz-quetza-can „hin eure Ohren richtet auf!“ Das Objekt ist hier dem Verbalkörper einverleibt. b) Tloqu-ê Nauaqu-ê „Herr des Mit und Bei, Herr der unmittelbaren Nähe“ ist ein tiefsinniger, alter Ausdruck für die Gottheit in der mexikanischen Sprache. Der Gedanke erinnert an Luthers Spruch: „Wasser tut's freilich nicht, sondern so mit und bei dem Wasser ist“. Es kommt nicht an auf den wägbaren, vergänglichen Stoff, sondern auf das Bestimmende, Unwägbare, eigentlich Wirksame. c) quimmo-(i)tti-ti-tzino.

muchi teuamuxpā tlillotoc, tlapallotoc <sup>a)</sup>,  
 muchi oncan ixq'ch mopia  
 in axcan, in cēca maviçauhquj teutlatolli.

## B

Auh no muchi otechvalmotqujtili  
 in axcan in iehoatzin Sancto Pē  
 inic tamechmacazq̃,  
 tamechcaqujtizque.  
 Ca in iehoatl in teutlatolli  
 amo qujnenevilia  
 in t̃p̃c macevallatolli,  
 ca cēca maviçauhquj  
 ca nel yhiioztin ytlatoltzin,  
 teiocoianj <sup>b)</sup> ioan in temaqujstianj <sup>c)</sup>  
 in çan iceltzin teutl tlatōanj,  
 in tloq̃ nava(̃q̃)  
 ic vel itoca teutlatulli,  
 cenca nel toconj  
 njmā aiac vel qujtlatzoviliz  
 in mane <sup>d)</sup> cēca aqujn tlamatinj t̃p̃c.

## C

Ca iehoatl in in tamechtocaqujtilico  
 in tamechtomaqujlico  
 in njcā anchaneque.  
 in aic iuhquj oanqujcacque:  
 ie hica ca in novian  
 inic cētzacutīmanj t̃p̃c in cemanavac,  
 atle occentlamantlj iuhquj ð <sup>e)</sup>  
 in tlatolli, in nemaqujxtilonj:  
 ca çā velyio in teutlatolli  
 in otiqualitytiaq(ue) <sup>f)</sup>

Alles steht geschrieben (in Schwarz und Rot)  
 im Gottesbuch,

315 Alles dort insgesamt wird aufbewahrt,  
 was jetzt das sehr ehrwürdige Gottes-  
 wort (ist).

## B

Und auch alles (dies) ließ uns hertragen  
 er, der jetzige Heilige Vater,  
 damit wir es euch geben,  
 320 wir es euch verkünden.  
 Denn es, das Gotteswort,  
 hat nicht seinesgleichen  
 auf Erden, unter gewöhnlichen Worten,  
 denn sehr ehrwürdig,  
 325 denn wahr ist der Hauch, das Wort  
 des Schöpfers und Erlösers,  
 des allein Einzigen Gottes, des Herrn,  
 des Herrn der Nähe, des Herrn des Bei.  
 Darum gerade heißt es Gotteswort,  
 330 sehr wert, geglaubt zu werden.  
 Da kann niemand es widerlegen,  
 wer auch noch so sehr gelehrt auf Erden ist.

## C

Das ist, was wir gekommen sind, euch zu  
 künden,  
 was wir gekommen sind, euch zu geben  
 335 die ihr hier beheimatet seid,  
 was ihr niemals so gehört habt.  
 Denn nunmehr überall,  
 soweit in eins ausgebreitet ist die Erdoberfläche,  
 die Welt,  
 gibt es nichts anderes gleich jenem  
 340 Wort, durch das man erlöst wird,  
 vielmehr ganz allein das Gotteswort,  
 das wir gingen (und) brachten,

a) tlil-o-t-oc, tlapal-o-t-oc wörtlich „liegt schwarze Farbe habend, liegt rote Farbe habend = steht geschrieben“. Das bezieht sich eigentlich auf alte Bilderschrift, seit spanischer Zeit auch auf Buchstabenschrift. Vgl. tlilli tlapalli und Tlillan Tlapallan. b) te-iocoia-ni „Leute schaffender = Schöpfer“, bezeichnet die Gottheit; dieser altmexikanische Ausdruck findet sich z. B. in einem altertümlichen Liede der Historia Tolteca-Chichimeca aufbewahrt. c) te-maquiz-tia-ni „Leute befreiender = Erlöser“. d) Lies: manel. e) Im mexikanischen Texte stehendes ð = on scheint aus: inon verkürzt zu sein; doch ist vielleicht richtiger ōca = onca „es gibt“ zu lesen, da die Handschrift an dieser Stelle nicht ganz deutlich lesbar ist. f) o-ti-c-ual-itqui-tia-q(ue); über dem Schlußbuchstaben q ist ein kleiner Bogen ergänzt zu denken, der den e-Laut bezeichnen soll.

in otechalmotqujtli  
 in vej teiotica tlatoanj  
 in papa in Sancto p<sup>e</sup>  
 Auh ao(c)tle centlamâtli tlatolli  
 tamechtolhujlizq  
 ic tamech tononochilizque  
 ic tamechixtlamachtizque,  
 ca câ iehoatl in teuotlatolli <sup>a)</sup>.  
 Atle câ toneioçol tiqu(j)tozque,  
  
 atle câ totlaqualittal tamechilhuizque,  
  
 ma ic amoiollo pachivi.

### Inic navi Cap<sup>o</sup>

Oncâ mjtoa in ac iehoatzin  
 vel nellj teutl, tlatoanj  
 in jpalnemoanj, in tloque navaque.

In iehoatzin Sancto p<sup>e</sup> in t<sup>p</sup>c  
 vej teiotica tlatoanj,  
 in otechvalmjoali  
 (totla ho ome) <sup>b)</sup>  
 techmonavatili  
 inic teutlatoltica  
 tamech tiximachtilizq  
 in iehoatzi(n) câ iceltzin vel nelli teutl,  
 tlatoanj, ypalnemoanj,  
 tloque, navaq,  
 ilhuicava tla(l)ticpaque <sup>c)</sup>  
 in qujiocox in qujmochivili  
 in ilhujcatl in tlalticpactlj,  
 ioâ in mjetlan.

#### A

Auh aço anqujtoa in axcan,  
 ca câ nêqujzquj,

das uns tragen ließ  
 der große Geistliche Herr,  
 345 der Papst, der Heilige Vater.  
 Und kein anderes Wort  
 werden wir euch sagen,  
 worüber wir mit euch reden werden,  
 worin wir euch unterweisen werden,  
 350 nur das ist das Gotteswort.  
 Nichts werden wir bloß aus eigenem  
 geringen Verstande hinzufügen,  
 nichts werden wir bloß aus Gefälligkeit zu  
 euch sprechen,  
 dessen möget ihr versichert sein!

### Viertes Kapitel

Dort wird gesagt, wer Er ist, <sup>a</sup>  
 355 der durchaus wahre Gott, der Herr,  
 Der, durch den man lebt, der Herr des Nah  
 und Bei.

Er, der Heilige Vater, auf Erden  
 der große Geistliche Herr,  
 hat uns entsandt,  
 360 (unserer zwölf beieinand)  
 hat uns befohlen,  
 daß mit dem Gottesworte  
 wir euch unterweisen über  
 Ihn, den Einzigen, durchaus wahren Gott,  
 365 den Herrn, durch den alles lebt,  
 den Herrn des Mit und Bei,  
 den Herrn des Himmels (und) der Erden,  
 der schuf, der machte  
 den Himmel, die Erde (oben)  
 370 und die Unterwelt.

#### A

Aber vielleicht sagt ihr jetzt:  
 Es ist bloß ein vergebliches Kommen,

a) entweder teu-tlatolli oder teo-tlatolli zu lesen. b) lies: to-tlan (matlactin) (t-om)ome „bei uns zehn wir dazu zwei“, d. h. „unser zwölf beieinand“, vgl. Zeile 110. c) ilhuica-ua „Himmel besitzend“, tlal-ticpaqu-ê „Erdoberfläche habend“, sind zwei wohl alte Namen der Gottheit; vgl. in der Historia de los Reynos (hrsg. W. Lehmann, 1938) p. 291, § 1294: in topan yn ilhuicac „der über uns im Himmel“, und § 1295: yn axcahua yn tlatquihua yn tlachihualle „der Herr der Habe, der Herr des Tributs, der Herr des Erschaffenen“.

atle ipâ pouj in amonetitlaniz,  
 çâ nê in oanvallaque:  
 iehica ca in tehoâtin no vnca<sup>a)</sup> toteuh,  
 no vncâ totlatocauh  
 no tic hiximachilia,  
 tictimacaxilia,  
 tictomaviztililia,  
 ioâ tictotlacamachitia,  
 tictotlaiecultilia,  
 no ypa nemoanj<sup>b)</sup> tiqujtoa.

Auh ixpâtzinco titlalqua,  
 titotxlava, tititicopaltema<sup>c)</sup>,  
 tlamaxotla, titoçava,  
 ioâ titlamjctia, tictomâquilia

in tlacaelli, in <io>llotli:  
 ioâ occequj cêca mjectlamantli,  
 y cecêpoaltica ticchiuhtivi,  
 inic tilhujqujxtia  
 tlein mach yeh antechmachtico.

aiamo iehoatl in techcavilitehoaque<sup>d)</sup>  
 in tlamanjtiliztli in oiaque,  
 in onemjco tîpê,  
 in tetecuti in tlatôq,  
 in totechiuhcavâ<sup>e)</sup>.

## B

tlaximocaqujtica (totlaçovane)  
 ie nelli ticmati.  
 otiqujttaque, yoâ oticcacque:

ca in amehoâtin<n>,  
 amo câ ce<sup>f)</sup>, cenca mjequjn.

für nichts gezählt wird eure Sendung,  
 umsonst seid ihr gekommen.  
 375 Denn wir sind es, die dort auch unsern Gott,  
 auch dort unsern Herrn  
 ebenfalls kennen,  
 wir zollen ihm Achtung,  
 wir erweisen ihm Ehrfurcht  
 380 und wir gehorchen ihm,  
 wir dienen ihm,  
 auch von ihm sagen wir „der, durch den  
 man lebt“<sup>1)</sup>.  
 Und vor ihm essen wir Erde (unterwürfig)<sup>2)</sup>,  
 büßen wir<sup>3)</sup>, legen wir drinnen Kopal nieder,  
 385 wird Papier verbrannt<sup>4)</sup>, fasten wir,  
 und machen wir (blutige) Menschenopfer<sup>5)</sup>,  
 geben wir ihm  
 Menschenlebern, Herzen  
 und anderes sehr vielfaches,  
 alle 20 Tage<sup>6)</sup> gehen wir es zu machen,  
 390 so feiern wir die Feste.  
 Was besonderes ist das, was ihr kamet,  
 uns zu lehren?  
 Es ist noch nicht das, was uns hinterließen<sup>7)</sup>  
 als Sitte die, welche dahingegangen sind,  
 die auf Erden gewandelt haben,  
 395 die Fürsten, die Könige,  
 unsere Erzeuger.

## B

Vernehmet, (o unsere Lieben),  
 wir wissen es wahrlich,  
 wir haben es gesehen und wir haben es  
 gehört,  
 400 daß ihr es seid,  
 die nicht nur einen, (sondern) sehr viel,

a) lies: oncan. b) Ergänze: ypal nemoani. c) t-itic ti-copal-tema; itic „drinnen“, d. h. im Tempel, oder im Feuerbecken, oder im Räucherlöffel. Ich glaube nicht, daß titi-c „am Feste Tititl“ zu lesen richtig wäre. d) tech-cavili-t-ehua-que. e) to-te-chiuh-ca-uan. f) lies: amo ça(n) ce „nicht nur einen“.

1) Hier wird also der Ausdruck „der, durch den man lebt“ geradezu als altmexikanisch bezeugt. 2) Erde zu essen war ein Zeichen tiefer Unterwürfigkeit. 3) Eigentlich: „zahlen wir unsere Schuld“. 4) Gemeint sind Opferpapiere (teteuitl). 5) Blutige Menschenopfer, mit Herausnehmen des zur Sonne weihend emporgehobenen Herzens, kannte die alte fromme Zeit des ersten Quetzalcoatl nicht (s. Geschichte der Königreiche, § 203 p. 104). In Yucatan wurden sie, gemäß den Relaciones (von 1581), erst durch Kukulcan um 571—771 n. Chr. eingeführt. 6) Gemeint sind die besonderen Gottheiten bestimmten 18 Jahresfeste. Sie sind von Sahagún (Sahagun-Seler, p. 54—251) besonders eingehend beschrieben. 7) Die mexikanischen Fürsten und Priester verteidigten ihre altüberkommenen Einrichtungen, Satzungen und Bräuche.



vel ixachintin in anquj̄moteotia, in anquj̄maviztilia, in anqu(i) tlaiecultia, amoçan tlapoaltin in tetl in quavitl tlaxi- 405 xintin <sup>a)</sup> anquj̄mpic <sup>b)</sup> , in teteu ipan anquj̄mati, anqujtoa. tezcatlipuca, vitzilopochtli,	recht zahlreiche als Götter verehrt, die ihr ihnen Ehrfurcht erweist, die ihr ihnen dient, kaum zu zählende Statuen aus Stein (und) Holz, die ihr erdichtetet, für Götter haltet, die ihr nennt <sup>1)</sup> Tezcatlipoca (rauchenden Spiegel), Uitzilopochtli (linken, d. h. südlichen Kolibri),
quetzalcoatl, mijxcoatl, tlaloc, xiuhtecut(li), mictlantecutlj, cioacoatl, piltzintecutli, cinteutl, centzôvitznaoa, centzôtotochtin, ioâ occequjn in amo vel mopoazque. auh intla nelli teteu intla nelli impalnemoanj <sup>c)</sup> , tleica in cêca t(e)ca mocacaiava.	410 Quetzalcoatl (Federschlange), Mixcoatl (Wolkenschlange), Tlaloc (den Eiligen = Regengott), Xiuhtecutli (Feuergott), Mictlantecutli (Totenreichs Herrn), 415 Ciuacoatl (weibl. Schlange, Erdgöttin), Piltzintecutli (Prinzenfürst), Cinteotl (Maisgott), die 400 Südlichen, die 400 Kaninchen (Pulque-Götter) 420 und andere, die nicht gezählt werden können. Und wenn es wirklich Götter sind, wenn es wirklich die sind, durch die man lebt, warum treiben sie mit anderen sehr ihren Spott, warum machen sie sich über andere lustig?
tleica in teca maviltia? tleica in amo qujmicoitta in in tlachioalhoâ. tle yca in câ no iehoâtin in ixachin in amo câ tlapoalli tecoco tetolinj amopâ qujchiva? Inhi ca vel amehoâ anqujmati. Auh iniquac cêca ie amellelaci, in aoc amontlaiecoa, in aoc amatlamati, amo qualcopa, amo tlauecopa ancava in amoteuh. anqujlhuja	425 Warum haben sie nicht Mitleid mit ihren Geschöpfen? Warum dieselben (Götter) mit vielen, kaum zu zählenden Mühen (und) Plagen 430 machen sie euch zu schaffen? Das ist es, was gerade ihr wißt. Aber wenn ihr sehr bekümmert seid, wenn ihr nicht mehr tapfer kämpft, nicht mehr anmaßend seid, 435 in eurem Zorn, in eurem Unwillen beschimpft ihr euren Gott, ihr sagt zu ihm:

a) tla-xixintin „gemeißelte, geschnittzte“, vom Verbum xima. b) abgeleitet von piqui. c) Die Mehrzahl „die, durch die man lebt“ entspricht nicht der altmexikanischen Ansicht, die nur von Einem höchsten Gotte so sprach. Dadurch, daß in unserem Texte von Göttern die Rede ist, wurde auch das Beiwort Gottes vervielfacht.

<sup>1)</sup> Im folgenden werden die wichtigsten der mexikanischen, vorwiegend männlichen Gottheiten aufgezählt. Die Erwähnung Quetzalcoatl, der im Kult fast ganz durch Huitzilopochtli verdrängt worden war, ist bemerkenswert.

titlacavane cujlompole<sup>a)</sup>,

ilamaxoxolochpule<sup>b)</sup>,  
necociaotle<sup>c)</sup>.

otô motlatlamachti,  
otômoqueuelo,  
otômonenec<sup>d)</sup>.

auh njmâ ieeh in momuztlae<sup>e)</sup>  
eztli iollotlj in qujtlanj.

Ic cêca tem<a>mauhtique,  
cêca teihicavique  
in imjixptlavâ yn jmevillovâ<sup>f)</sup>,  
cenca tliltique, cêca catzavaque,  
cêca tetlaieltique.  
Ocaihquêtzin in âqujteumati,  
in âqujnteoto<ca> in anqujntlamanjlia

ca cenca tecuecuechmjctique  
yoan cenca teiçotlaltique.

## C

Auh in iehoatzin in vel nelli teutl,  
tlatoanj, in nelli teiocoianj,  
in nelli ypalnemoanj,  
in nelli tloque, naoaque, in  
(fol. 32 r.) in tamechtiximachtilico.  
ca amo iuhcatzintlj,  
ca njman atle ic teca mocacaiauhztinoâ,

atle iztlacatiliztlj itetzinco<sup>g)</sup> ca,  
atle nexicoliztlj.

„O (du) dessen Vasallen wir sind, o großer  
Schandbube!

O runzlige alte Vettel!

440 O nach beiden Seiten hin Feindlicher!

Du hast dich ergötzt,  
du hast dich erlustigt,  
du hast dich verstellt.“

Und ferner täglich

445 Blut, Herzen verlangt er (verlangen sie, die  
Götter<sup>1)</sup>).

Darum erschreckten sie sehr die Leute,  
versetzten sie sehr in Furcht die Leute:  
ihre Abbilder, ihre Angeflehten (Gottheiten)  
sind sehr schwarz, sehr schmutzig,

450 sehr ekelhaft;

solcher Art sind die, die ihr göttlich verehrt,  
mit denen ihr Abgötterei treibt, die ihr  
bevorzugt.

Sie sind sehr entsetzlich  
und sehr scheußlich zum Ekeln.

## C

455 Aber Er, der durchaus wahre Gott,  
der Herr, der wahre Schöpfer,  
der Wahre, durch den alles lebt,  
der wahre Herr des Mit und Bei,  
den euch zu lehren wir gekommen sind,  
460 Er ist nicht so (wie eure falschen Götter),  
in Nichts treibt Er seinen Spott mit den  
Leuten,  
nichts von Lüge ist bei Ihm, dem Erhabenen,  
nichts von Mißgunst,

a) cuilom-pol-é „o großer Schandbube!“ Vgl. Sahagun-Seler, p. 266, und cuilonyotl „pecado nefando, de hombre con hombre“ (Molina). Dies Schimpfwort bezieht sich auf das zweiseitige Wesen des Gottes Tezcatlipoca, der auch Glück und Unglück nach eigenem Ermessen den Menschen zuteilt. b) ilamaxoxoloch-pul-é; s. xoxolochtic „cosa arrugada o plegada“ (Molina). c) necoc-yaotl-e „o nach beiden Seiten hin Feindlicher!“, Beiname Tezcatlipocas; vgl. Sahagun-Seler, p. 2. d) s. nenequi, nino „hazerse de rogar, o contrahazer y arrendar a los de otra nacion“ (Molina). e) mumuztlaye „cada dia, o de dia en dia“ (Molina). f) Vgl. euiloni (unter: el-euiloni „cosa desseable“) und euilotlatia, nite „hazer cierta hechizeria“ (Molina). g) lies: i-tetz-tzin-co = i-tech-tzin-co „bei ihm (dem Erhabenen)“.

1) Darüber gibt es eindringliche Nachrichten aus der Zeit der spanischen Eroberer bei verschiedenen Augenzeugen, welche die betreffenden Opfertempel und die darin befindlichen Götterbilder gesehen haben. Danach erhielt auch die Isla de los Sacrificios (bei Veracruz) ihren Namen. Das alles bezieht sich auf die späte Zeit, denn in alten, weit zurückliegenden Zeiten hatte man die blutigen Menschenopfer verabscheut, die, wie es scheint, erst seit Zusammenbruch des Alten Reiches der Tolteken (seit Ende des 6. Jh. n. Chr.) von anderen, fremden Völkern her eingeführt worden sind, insbesondere bei den Azteken. Doch sind die ungeheuren Zahlen Geopferter, wie 80 400 bei der Einweihung des Huitzil-opochtli-Tempels in der Stadt Mexiko, entschieden maßlos übertrieben (s. Geschichte der Königreiche, 1938, § 1196 ff., p. 275, zum J. 1487 A. D.).

atle tecocoliztlj,  
 njman atle tliltic,  
 njmā atle catzauac qujmonequjltia.  
 Ca vel ixqujch quimocētelchivilia  
 in aqualli in aiectlj  
 (in ixquich omoteneuh)  
 ca njmā amo vel qujmottilia,  
 ixqujch qujmotecavaltia:  
 ypampa ca cenqujzca quallj  
 ca cēqujzca iectlj,  
 ytetzinco mocemacitoc <sup>a)</sup>  
 in ixq'ch quallj iectlj,  
 in chipavac,  
 cenca motetlaçotilianj,  
 cenca moteicnoittilianj,  
 cēca motetlaocolilianj.  
 Auh in occenca tlapanavia  
 tetlaçotlaliztlj tetlaoculiliztlj  
 in topā oquimochivili,  
 ca njcan t̄p̄c tlacatl,  
 oqujchtlj omochiuhztinoco:  
 in tiuhque in tehoantin timacevalti,  
 no iuhcatzintli omochiuhztinoco,  
 oqujmocujlico in tomacevalnaio <sup>b)</sup>:  
 auh topāpa omomjqujlico,  
 in itlaço ezçotzin topampa oqujmonoqujlico,  
 ic otechmomaqujxtilico  
 in̄jmacpa in cenca tlaelililoque,  
 in cēca tecocolianjme,  
 in cenca tlaveleque, iollococoleque  
 in toiaovā Diablome  
 (in iehoantin anquj̄teutlapiquja)  
 in anqujtoa ca teteu.  
 in imjxpan âmiço,  
  
 in amonepan mjctia  
 in amech cujtlaujltitinemj  
 in ixqujch nepap<an> tlaelilolcaiotl  
 in necocoliliztlj,  
 in neiaochivaliztlj,

nichts von Haß,  
 465 ferner nichts Schwarzes,  
 ferner nichts Schmutziges will Er.  
 Durchaus insgesamt verabscheut Er  
 das Böse, das Schlechte <sup>1)</sup>,  
 (was alles genannt wurde).  
 470 Ferner ist es Ihm unmöglich, es zu sehen,  
 insgesamt verbietet Er es,  
 weil Er vollkommen gut ist,  
 vollkommen tugendhaft.  
 Bei Ihm trifft in eins zusammen  
 475 insgesamt das Gute, Rechte,  
 das Klare (Lichte),  
 Er ist sehr liebevoll,  
 sehr mitleidsreich,  
 sehr erbarmungsreich.  
 480 Und im höchsten Grade  
 die Liebe, das Erbarmen  
 erwies Er uns,  
 (dadurch daß) hier auf Erden Mensch,  
 Mann zu werden geruhte und kam Er:  
 485 so wie wir sind, wir die wir Untertanen sind,  
 auch so zu werden geruhte und kam Er,  
 Er nahm auf sich unsere Knechtschaft,  
 und für uns starb Er.  
 Sein kostbares Blut für uns vergoß Er es,  
 490 dadurch erlöste Er uns  
 aus der Hand der argen Übeltäter,  
 der sehr zornigen,  
 der sehr wütenden, erbosten,  
 unserer Feinde, der Teufel  
 495 (die, die ihr als Götter erdichtet),  
 von denen ihr sagt: es sind Götter,  
 vor deren Antlitz ihr euch stecht (Blut  
 abzapft),  
 in eurer Mitte Menschen opfert;  
 eure ständige Sorge ist  
 500 jegliche der vielfachen Übeltaten:  
 des Hasses,  
 des Kriegführens,

<sup>a)</sup> mo-cem-aci-t-oc „sich in eins trifft (und) ruht, d. h. ganz eins seiend“. Es ist wunderbar, wie das Mexikanische befähigt ist, schwierigste metaphysische und transzendente Begriffe klar und anschaulich auszudrücken. <sup>b)</sup> Vielleicht zu lesen: to-maceval-ua-io.

<sup>1)</sup> Beide Begriffe sind im Mexikanischen durch Verneinung gebildet: das Nichtgute, das Nichtrechte. Es ist philosophisch wichtig, daß in einer Reihe amerikanischer Sprachen das Gute als das Positive, das Böse als die Verneinung dessen ausgedrückt wird.

in tlacanacaqualiztli,  
ioan in occequj tlatlacullj  
cenca vevey.

des Menschenfleischessens <sup>1)</sup>,  
und der anderen Sünden,  
505 sehr großer.

## D

In jcel teutl tlatoanj  
amo teca mocacaiauhztinoā,  
ieh cenca moteicnelilianj,  
ixqujchtin qujmotlaocolilia  
in tlalt̃p̃c̃ tlaca:  
no amehoantin in njcā antlaca  
in āmoteneva <sup>a)</sup> am jndiosme,  
ypaltzinco annemj,  
amechmotlaocolilia,  
amechmotlaçotilia.  
macivi in amo anqujm̃ati,  
in amo anqujm̃ximachilia,  
in amo anqujm̃(o)teutia  
amo anqujmotlatocatia,  
amo anqujmotecujiotia.  
Ca iehoatzin amech momaqujlia  
in ixqujch tlalticpacaiotl  
injoanj <sup>b)</sup>, in qualoni,  
auh in tecuiotl, in flatocaiotl,  
in pilotl <sup>c)</sup> in maviçotl.  
Auh in axcan occenca valca,  
occenca tlapanavia,  
occenca tlaçotlj  
inic amech mocneliliznequj  
intla uel amo ceniollocopa ytetz̃t̃zinco  
ampachivizque,  
intla ue(l) anqujmoteutizque,  
  
anqujmotlatocatizque.

## D

Der Einzige Gott, der Herr,  
nicht treibt Er seinen Spott mit den Leuten,  
Er ist sehr Gutes erweisend,  
aller insgesamt erbarmt Er sich,  
510 der Menschen auf Erden.  
Auch ihr, die ihr hier Menschen seid,  
die ihr Indianer heißt,  
durch Ihn lebt ihr,  
eurer erbarmt Er sich,  
515 euch liebt Er,  
obgleich ihr nicht Ihn kennt,  
keine Kunde von Ihm habt,  
nicht Ihn als Gott verehrt,  
nicht zum Herrn euch macht,  
520 nicht euch zum Fürsten macht.  
Er ist's, der euch gibt  
jegliches Irdische,  
Getränk, Speise,  
und das Fürstentum, das Königtum,  
525 den Adel, die Ehre (die Würde).  
Und jetzt ist es noch weit Höheres,  
Ausgezeichneteres,  
Köstlicheres,  
womit Er euch Gutes erweisen will,  
530 wenn ihr durchaus einmütiglich bei Ihm  
euch zufrieden geben werdet,  
wenn ihr gerade Ihn als Gott verehren  
werdet,  
Ihn zu eurem Herrn machen werdet.

<sup>a)</sup> anno ist die vollere, ältere Form des Fürwortes der 2. Person pl., die z. B. im hochaltentümlichen Pipil von Salvador nach meinen dortigen Forschungen (1909) anmexemet lautet. <sup>b)</sup> in i-ua-ni „was allgemein Getrunkenes ist“. <sup>c)</sup> richtiger: pillotl.

<sup>1)</sup> Menschenfleischessen kam im späten Mexiko nur als geweihte Kulthandlung zu Ehren Tezcatlipocas vor, wo ein diesen Gott vertretender, auserlesener junger Mann jährlich am Feste des Nordzenitstandes der Sonne geopfert wurde. Allerdings hatte eine Menge anderer wilder Bräuche, wie das Menschenhaut-abziehen, das Erschießen mit Pfeilen usw. die einfachen, milden Riten der früholttekischen Zeit verzerrt und verdrängt. Daher brachte das Christentum den Indianern, im ganzen gesehen, unzweifelhaft Befreiung von vielen Nöten und Ängsten. Und das hätte auf die Dauer Gutes vollbracht, wenn das Werk der Bekehrung im Sinne und in den Händen der ersten Glaubensboten geblieben wäre.

## E

Auh aço anqujmjtalhuija  
totlaço<v>ane,  
tle itocatzin in amoteuh

in an techmjximachtilico:  
ma ticmatican,  
ma ticcaqujcan totlaçoane  
ca cenca maviçauhquj  
ioan cenca teiolalli<sup>a)</sup>,  
cêca nemaquixtilonj  
in itlaçocatzin.

Ca itocatzin Jesu Xpo  
nelli teutl,  
ioan nelli oqujchtli,  
ipalnemoanj,  
tloque, navaque  
ioan temaquixtianj  
in noviâ cemanavac.  
In iehoatzin in ic teutl aic tzintic,  
ai<c> peuh,  
muchipa cemjac moietztica.  
iehoatzin qujmochivili  
in ilhujcatl, in tlalticpa<c>tli, in mjetlan:

notechmuchivili in titlaca  
in timacevalti:  
no qujmochivili in Diablom<e>  
in iehoantin axcan anqujteotlapiqujtinemj.  
inic teutl novian moietztica,  
vel ixqujch qujmottilia  
vel ixqujch qujmomachitia,  
atle iuhquj  
inic cêca maviztic:  
auh inic oqujchtli  
vmpa moietztica in ilhuicatl itic

## E

Aber vielleicht sprecht ihr:

535 O unsere Lieben!

Welches ist der ehrwürdige Name eures  
Gottes,

den ihr gekommen seid uns zu lehren?

Lasset es uns wissen,

lasset es uns hören, o unsere Lieben! —

540 Es ist sehr wunderbar

und sehr tröstlich,

sehr allgemein erlösend

Seine Gnaden (seine Liebden);

Sein erlauchter Name ist Jesus Christus,

545 wahrer Gott

und wahrer Mann,

Der, durch den alles lebt,

Herr des Mit und Bei,

und Erlöser

550 überall in der ganzen Welt.

Er als Gott, niemals hat Er angefangen,

niemals begonnen,

immerdar, ewig ist Sein Wesen.

Er ist es, der schuf

555 den Himmel, die Erdoberfläche, die Unterwelt.

Auch uns erschuf Er, die wir Menschen,

die wir Untertanen sind,

auch erschuf Er die Teufel,

sie, die ihr jetzt ständig als Götter ausgebt.

560 Als Gott west Er überall<sup>1)</sup>,

durchaus Jegliches sieht Er,

durchaus Jegliches weiß Er,

nichts ist so wie Er,

höchst wunderbar.

565 Und als Mann (Mensch)

weilt Seine Gnaden im Innern des Himmels,

a) lies: te-iol-lalli = te-yol-tlalli.

<sup>1)</sup> Die Allgegenwart Gottes, die (nach Kant) nicht örtlich, sondern nur virtuell zu denken ist, denn das Sein Gottes im transzendenten Sinne ist nicht in Raum und Zeit, und daher außer und über der Natur zu fordern in einem Sein An-und-Für-sich, das alle menschliche Vernunft übersteigt. Von dem Sein dieser Urmonade (im Leibnizschen Sinne) hängen alle Monaden ab, die den Dingen an sich entsprechen, und zwar, wie ich es ausdrücke,  $f(t_0)$  im absoluten, euklidischen Raume derart, daß deren Erscheinungen in der Welt außer uns als Dinge für sich da sind, die in uns als Gegenstände erscheinen. Diese in uns erscheinenden Gegenstände stimmen nicht absolut genau mit den Dingen für sich überein, weil die Sinneswerkzeuge der Menschen eine gewisse subjektive Nuancierung an ihnen (den Dingen für sich) hervorbringen.

in jtlatoca chantzinco.  
 Auh in njcan tlalticpac  
 oncah in jtlatocaiotzin,  
 amo qujnquezquitzon xivitl:  
 auh in axcā amop(an)  
 oacico in jtlatocaiotzin,  
 oamocnopiltic<sup>a)</sup>,  
 oamomacevaltic.  
 in oanqujacque much<sup>b)</sup>  
 teuamoxpā icujliuhtoc.

in Seinem königlichen Heim.  
 Und hier auf Erden  
 ist Sein Königtum,  
 570 nicht erst seit etlichen vierhundert Jahren<sup>1)</sup>;  
 und jetzt bei euch  
 ist angekommen Seine königliche Herrschaft,  
 ihr seid glücklich geworden,  
 ihr seid gesegnet geworden.  
 575 Was ihr hörtet, alles  
 steht im Gottesbuche geschrieben.

### Inic macujlli Cap<sup>o</sup>

Oncā mjtōa, ca in tlalticpac onca  
 in jtlatocaiotzin inic oquichtli  
 tot<sup>o</sup> c) Jesu Xpo.

In iehoatzin in çan jceltzin nelli teutl, tlatoanj, 580  
 in teiocoianj, ioā temaqujxtianj Jesu xpō  
 in njcan t̄p̄c qujmotlalili ytlatocaiotzin,  
 ipetlatzin, icpaltzin qujmotequjli  
 auh in iehoatl in, ytoca ilhuicac tlatocaiotl  
 ioan ytoca Sancta yglesia catholica, 585  
 ypāpa motenehoa ilhujac tlatocaiotl,  
 ca njmā aiac ilhujac calaquiz  
 intlacamo itechpoviz in hin Sancta yglesia.

#### A

Auh in oncā hin ytlatocachātzinco  
 cēca mjec tlam(ā)tli in necujltonollj  
 in netlamachtillj  
 mopia in ilhujacaiotl ytoptzin ypetlacaltzin<sup>d)</sup>  
 yp<sup>e)</sup> povi in tloque navaque.  
 Vellaçotlj tzaccaio,  
 auh vel pielo,  
 in hin itlatocaiotzin ypalnemoanj  
 in moteneua Sancta yglesia catholica,  
 iehoatzin quimopielia quimopachilhuja

### Fünftes Kapitel

Dort wird gesagt, daß auf Erden hat  
 Sein Reich als Mann (Mensch)  
 unser Herr Jesus Christus.

Er, der allein Einzige, wahre Gott, der Herr,  
 der Schöpfer und Erlöser Jesus Christus,  
 hier auf Erden hat Er eingesetzt Sein Reich,  
 Seine Matte, Seinen Sitz hat Er aufgestellt,  
 und es heißt himmlisches Reich  
 585 und heißt heilige katholische Kirche.  
 Deswegen wird es himmlisches *Reich* genannt,  
 weil niemand in den Himmel eingehen wird,  
 wenn er nicht gehören wird zu dieser  
 heiligen Kirche.

#### A

Und dort in Seinem königlichen Heime  
 590 sehr viele Arten von Reichtum,  
 von Gedeihen (gibt es),  
 es wird gehütet das Himmelstum einem  
 Behältnis, einer Petaca  
 gleich, die gehört dem Herrn des Mit und Bei,  
 hochgeschätzt, verschlossen  
 595 und wohl bewahrt.  
 Dieses Reich dessen, durch den alles lebt,  
 wird genannt heilige katholische Kirche.  
 Das Reich hütet, es regiert

a) s. nocnopil. „ser dichoso de recibir algun bien“ (Molina). b) much, verkürzte Form von muchi „alles“.  
 c) lies: to-tecuyo „unser Herr“. d) petlacalli ist ein korbartig geflochtenes Behältnis, das noch heute  
 im Lande petaca heißt. e) zu ergänzen: y-po „gleich“, oder zu verstehen: yp=yn vor nachfolgendem p.  
 1) Größere Zeitabschnitte werden mexikanischerseits nach Einheiten von 400 Jahren gerechnet, dem  
 20fachen der Einheit 20.



in vey teupixquj in Sancto pē.  
 iehoatzin qujmotqujlitica  
 in tlatlapolonj  
 inic motlapoa.  
 çan vel iceltzin qujmotlapolhuja,  
 aiaç occe aca.  
 intla camo jtencopatiz,

no iehoatzin quimopielia  
 inic calacoa ilhujac,  
 intla camo iehoatl. sancto padre qujtlapolhuiz,

anoço aca ytlanavatiltzin:  
 ca vel ixiptlatzin inipa<1>nemoanj

in totecuiyo in toteuuh<sup>a)</sup> in Jesu xpo.

## B

In iehoatl Sancto pē quimocempachilhuja  
 qujmoceiacanjlia in ixq'chtin  
 tēç vehuey tlatoq in jtoca Reyes.

(fol. 33 v.)

no iehoatl in vey tlatoanj in emperador.

Auh ipampa axcā otechvalmjoali  
 inic temechittilizque in jtlatoçaiotzin,  
 ioan yn jnecuiltontiltzin  
 in jnetlamachtiltzin

in jpalnemoanj Jesu xpo:

yoan inic no anqujmatizque,  
 ca inilhujac onca qujiavatzintlj  
 in oncā calacoa  
 inic ompa viloua.

Auh in tlatlapoloni  
 ca iehoatzin qujm<o>pielia  
 in Sancto Pē yn jxiptlatzin dios.

## C

Auh yn amehoantin  
 intla anquittaznequj  
 intla anqujmoviçoznequj

der große Priester, der Heilige Vater.  
 600 Er ist es, der trägt  
 den Schlüssel,  
 womit es geöffnet wird.  
 Nur durchaus er allein läßt es öffnen,  
 niemand anderes sonst,  
 605 wenn es nicht auf sein Geheiß geschehen  
 wird.  
 Er ist derselbe, der besitzt das,  
 wodurch man eintritt in den Himmel,  
 (den niemand), wenn nicht er, der Heilige  
 Vater, öffnen wird,  
 oder jemand sein Beauftragter,  
 610 denn durchaus ist er das Abbild dessen,  
 durch den alles lebt,  
 unseres Herrn, unseres Gottes Jesus Christus.

## B

Er, der Heilige Vater, regiert insgesamt,  
 geht voran insgesamt allen  
 großen Herrschern auf Erden, mit Namen  
 Königen,  
 615 selbst dem Großkönig, dem Kaiser.  
 Und deswegen jetzt entsandte er uns,  
 damit wir euch zeigen das Reich  
 und den Reichtum,  
 den Segen (das Gedeihen)  
 620 dessen, durch den alles lebt, Jesus Christi 1).  
 Und damit ihr auch wisset:  
 im Himmel ist die heilige Tür,  
 wo man eintritt,  
 so daß man dorthin geht,  
 625 und den Schlüssel (dazu) 2)  
 er besitzt ihn,  
 der Heilige Vater, das Abbild (der Ver-  
 treter) Gottes.

## C

Aber ihr,  
 wenn ihr sehen wollt,  
 630 wenn ihr bewundern wollt

a) lies: in to-tecuvo in to-teo-uh.

1) Christus, als Gott gedacht, wird hier mit demselben Beiwort genannt wie Gott an sich. 2) Den Schlüssel Petri, der nach Ansicht der katholischen Kirche das Papsttum begründete.

ytlatocaiotzin ioan in jnetlamachtiltzin  
 ipalnemoanj,  
 in njcan tlalticpac mopia:  
 ioan intla ompa aniaznequj,  
 intla vmpa ancalaquiznequj ilhujcac,  
 in vmpa moietztica  
 ypalnemoanj Jesu  $\widehat{xpo}$ .  
 cêca vel amotec<h> mon<e>quj  
 in anqujntelchivazque  
 anqujntlalelittazque,  
 anqujncocolizque,  
 ioan anqujnchichazque  
 in anqujmmoteotitinemj,  
 in teteu impâ anqujmati,  
 ca nelli am<o>teteu,  
 ca câ tecamocaiava.  
 Noioan cenca monequj a<n>qujtlal-  
 cahujzque<sup>a)</sup>,  
 anqujcavazque in ixqujch  
 in nepapâ tlatlacullj  
 yn jiolitlacoloca in tloque navaque,  
 yn jpâ annemj  
 in anqujchiuhtinemj.  
 Auh monequj  
 mopacaz muchipavaz  
 in amotliltica in amo catzavaca  
 ica in iatzin ypalnemoanj.

## D

Auh inic uel mochivaz hi,  
 ma ammomati,  
 ma anqujtoti:  
 aço vmpa tiazque  
 in vmpa yhiotl qujmomachitia  
 in teiotica tlatoanj fpapa?  
 Ca amo monequj vmpa vilovaz,  
 ca otuallaque, otacico  
 in tititlanva<sup>b)</sup>, in tijtlaixquetzalhuâ.

Auh oticualcujque in iuelitzin

das Reich und die Herrlichkeit Dessen,  
 durch den alles lebt,  
 was es hier auf Erden gibt,  
 und wenn ihr dorthin gehen wollt,  
 635 wenn ihr dort eintreten wollt in den Himmel,  
 wo Seine Gnaden weilt,  
 Der, durch den man lebt, Jesus Christus:  
 sehr gerade ihr habt es nötig,  
 daß ihr verabscheut,  
 640 (daß) ihr verachtet,  
 (daß) ihr verwünscht  
 und (daß) ihr bespeit die,  
 die ihr jetzt ständig als Götter verehrt,  
 die ihr als Götter ansehet,  
 645 denn wahrlich eure Götter  
 machen sich nur über die Leute lustig.  
 Überall sehr nötig ist es, daß ihr aufgebt  
 (bzw. vergeßt) <sup>1)</sup>,  
 (daß) ihr verlaßt insgesamt  
 die mannigfachen Sünden,  
 650 die Beleidigungen des Herrn des Mit und Bei,  
 worin ihr lebt,  
 die ihr ständig verübt.  
 Und nötig ist es,  
 daß gewaschen, ganz gereinigt werde  
 655 euer Schwarzes, euer Schmutz,  
 mittelst des Wassers <sup>2)</sup> Dessen, durch den  
 man lebt.

## D

Und damit dies geschehen kann,  
 denket nicht,  
 saget nicht:  
 660 Vielleicht werden wir dorthin gehen,  
 wo sich kundtut der Hauch  
 des Geistlichen Herren, des Papstes? —  
 Es ist unnötig, daß man dorthin geht,  
 denn wir kamen, wir sind angelangt,  
 665 wir (seine) Gesandten, wir seine Beauf-  
 tragten.  
 Und wir haben seine Vollmacht erhalten,

a) Entweder: an-quin-tlalcauiz-que, oder an-quin-tla-ilcauiz-que.

b) lies: ti-i-titlan-uan „wir seine Gesandten“.

<sup>1)</sup> Eigentlich: „in der Leber zurücklassen“. Die Leber galt als Sitz seelischer Vorgänge und des körperlichen Wohlbefindens; ähnlich im Bribri, einer Talamanca-Sprache Costa Ricas. <sup>2)</sup> d. h. durch die Taufe, die übrigens den Mexikanern selbst bekannt war ebenso wie die Beichte und das Fasten.

techmom<a>qujli,  
totech qujmocavili:  
ca njcan ticate  
tehoã muchi ticchivazque ytencopatzinco

in ixqujch amotech monequj,  
inic vel anqujcnopilhujzque  
in jtlatoaiotzin ioan in jnecujltonoltzin  
in jpalnemoanj in tloque navaque

Jesu xpo,  
inic vel amjmacevalhuã aniezque  
inic vel itechtzinco ampovizque.  
Ca cã oc ie ixqujch  
in axcã anqujmocaqujtia  
in tamechtomaqujlia,  
in amonacazpan tiqueva  
ma oc ximoceviti totlaçoane.

### Inic chiquacen Cap.<sup>o</sup>

Vncã mjtoa inquenjn tlananqujlque  
jn tetecludi in tlatoque.

Iniquac òtlan ontzonqujz  
in jntlatoltzin jmatlactin omome Padreme,  
njman ce iehoã in tetecludin tlatoque  
omoquetz, qujmotlapalhuj in teupixq<ue>  
auh achitzin centètjl ontètjl  
ic oqujcuep in jmjhiiotzin in jntlatoltzin.  
quito.

#### A

Totecujioane oanqujmjhijoujlque,  
ca otlaltitech ammaxitico,  
ca oancòmopachilhujco in amatzin in amo-  
tepetzin.  
Canjn?  
quenamjcã intotecuahcã <sup>a)</sup>

uns gab er sie,  
bei uns hinterließ er sie.  
Hier sind wir,  
wir sind es, die alles tun werden auf das  
Geheiß Seiner Gnaden,  
alles, was euch not tut,  
damit ihr erlangen könnt  
das Reich und die Herrlichkeit  
dessen, durch den man lebt, des Herrn des  
Mit und Bei,  
675 Jesus Christi,  
auf daß ihr Seine Untertanen sein könnt,  
damit ihr zu Ihm gezählt werden könnt.  
Das ist in der Hauptsache insgesamt das,  
was ihr jetzt höret,  
680 was wir euch darbieten,  
was wir auf eure Ohren heben;  
nunmehr ruhet euch aus, o unsere Lieben!

### Sechstes Kapitel

Dort wird gesagt, in welcher Weise ant-  
worteten  
die Fürsten, die Könige.

685 Als fertig, zu Ende war  
die Rede der zwölf Padres,  
darauf sie, die Fürsten, die Könige,  
erhoben sich, begrüßten die Priester.  
Und ein wenig eine Lippe, zwei Lippen  
690 damit wendete er <sup>1)</sup> zurück ihren Atem, ihre  
Rede,  
er sagte:

#### A

O unsere Herren! Ihr habt Mühen erduldet,  
an Land seid ihr gelangt,  
ihr seid gekommen zu regieren eure Stadt.  
695 Wo,  
in welcher Weise von der Stätte unserer  
Herren,

a) [Vgl. Zeile 714. (D. H.)]

<sup>1)</sup> d. h. der Sprecher der mexikanischen Vornehmen, der mit ein paar Lippen (gesprochenen Worten einer Rede) den Spaniern auf deren vorhergegangene Ansprache antwortet. Gemeint ist der Dolmetscher (navatlatotzin), der in Zeile 862 ausdrücklich als Übersetzer bezeichnet wird.

in vmpa ammoujcatze:  
 ca mjxtitlan<sup>a)</sup> aiauhitlan  
 yn oammoqujxtico.  
 ca njcā amjtztzinco amocpatzincō  
 titlatlachia:  
 tla maviçoa in avaque in tepevaque,  
 njcan toconcuñ toconana  
 in iancui<sup>b)</sup> tlatollj  
 in ilhujcaciaotl in iuhquj  
 anqujmitalhuja.  
 auh njcan tittitilo titlapolhujo  
 in jtoptzin in jpetlacaltzin  
 in tlacatl totecujō,  
 in ilhujcava, in tlalticpaque:  
 auh inic amechalmotitlanj  
 in tlacatl y vey tlatoanj,  
 in canjn yhjioth qujmomachitia  
 in totecuaheā<sup>c)</sup> y Sansto. pē  
 yoā in Emperador.  
 Ca njcan tixpan anqujmotlalilia  
 in teuxivitl in maquiztli,  
  
 njcā ticmaviçoa in juhuquj  
 ololiuhquj chalchivitl  
 in vel cuecuiocā,  
 in atle yyecauhio in atle iceio:  
 auh in iuhquj patlavac quetzallj  
 in vel xopalevac.  
 Ca oiaque oqujpopolo,  
 oqujntlati in tlacatl totō  
 in tlatoque ynoieco<sup>d)</sup>.  
 in onemjco in tlaltēc:  
 auh in oqujpico in oqujpachoco  
  
 in amopetlatzin in amocpaltzin,  
 ycemjlhujtztintlj in achitzinca,  
 in njcan in mexico in tenuchtitlan,  
 auh in njcan in aculhuacā in tetzcoco<sup>e)</sup>,  
 in njcan tlacotl itempan<sup>f)</sup>.

seid ihr von dort gekommen?  
 Zwischen den Wolken, zwischen den Nebeln  
 seid ihr herausgekommen.  
 700 Hier vor euch, auf euch  
 sehen wir wieder und wieder,  
 schauen verwundert die Bürger.  
 Hier nehmen wir, empfangen wir  
 das neue Wort  
 705 wie ein Himmlisches,  
 das ihr sprecht.  
 Und hier war uns gezeigt, uns geöffnet  
 das Behältnis, die Petaca  
 des Herrn, unseres Fürsten,  
 710 des Besitzers des Himmels (und) der Erde.  
 Und auf diese Weise entsendet euch  
 der Herr, der große König (d. i. der Kaiser),  
 wo (sein) der Atem sich kundtut,  
 wo unsere Herren (weilen), der Heilige Vater  
 715 und der Kaiser.  
 Denn hier vor uns legt ihr nieder  
 den echten Türkis, das Armband (d. h. den  
 Schatz),  
 hier bewundern wir es gleichsam wie  
 einen runden grünen Edelstein (Jade),  
 720 ganz glänzend,  
 ohne Schatten, ohne Flecken (Fehler),  
 und gleichsam wie breite Quetzalfedern,  
 ganz grüne.  
 Dahingegangen sind, es vernichtete sie,  
 725 es verbrannte sie der Herr, unser Fürst,  
 die Könige, die zu sein gekommen,  
 die zu leben gekommen waren auf Erden,  
 und die gekommen waren zu hüten, zu  
 verwalten  
 eure Matte, euren Sitz<sup>1)</sup>  
 730 ein Täglein, eine kurze Spanne Zeit  
 hier in Mexico-Tenochtitlan  
 und hier in Acolhuacan-Tetzcoco,  
 hier in Tlacopan (Tacuba):

a) Nämlich übers Meer und von der atlantischen Golfküste her. [Den gleichen Ausdruck gebraucht Sahagún in seinem Geschichtswerk bei der Begrüßung des Cortés durch Motecozoma II. (Sahagun-Seler, p. 492). (D.H.)] b) ergänze zu: yancuic „neu“. c) lies: to-tecu-uan-can „Stätte unserer Herren“ (des Papstes und Kaisers). d) in o-ye-co. e) Hier scheint Acolhuacan ein älterer Name als Tetzcoco zu sein. Die eigentümliche Sage vom „Schultermenschen“ weist auch auf Acolman als alte Stadtgründung hin. f) Gemeint ist Tlacopan. Mexico, Tetzcoco und Tlacopan bildeten seit dem 15. Jhdt. einen politisch mächtigen Dreibund im Hochtal von Mexiko.

<sup>1)</sup> Auch König Motecuzoma II. äußert (1519) Cortés gegenüber, daß er, der König, seinen Thron nur als Stellvertreter für den innehat, der wie Quetzalcoatl einst als eigentlicher Herrscher aus der Ferne (übers Meer) in sein altes Reich zurückkehren werde (vgl. Sahagun-Seler, p. 491 f.).

in motecucomatzin.  
 in Aujtzotzin.  
 in Axaiacatzin,  
 in tiçocicatzin,  
 auh in itzcoatzin,  
 in veve motecucoma:  
 auh in neçavalcoiotzin.  
 in neçavaltpilj:  
 in totoquivaztlj,  
 auh in veve teçoçomocltj,  
 intla oc iehoantin imatia mochiuanj.  
 ca iehoan quicuepazquja  
 in amjhiyotzin in amotlatoltzin:  
 no iehaontin amechmotlatlauhtilizquja  
 in jipampa amotetlaçotlalitzin  
 in njcan ticmaviçoa.  
 Auh in tehoantin  
 tlein ie cucl toconjtozque.  
 maciujn tehoatin titecuchiva  
 titenati, titetati,  
 cujx nimâ tehoan njcan amjxpâtzinco  
 tocôpolozq̃ (fol. 34 v.) jn veve tlamanjtiliztlj  
 in quj vey mattiuj  
 in tocolhuâ in toçihuâ.  
 in velipan tlatottuij  
 in qujmauçotituij  
 in tetecuti in tlatoque.

## B

Auh inhin totecujoane,  
 ca oncate in oco techiacana,  
 in techitquj intechmama  
 ynjpampa in tlaiecultilo,  
 ca in toteouâ ynntlamaceuhcavâ  
 cujtlapillj ahtlapallj,  
 in tlamacazque, in tlenamacaque.

Moteczuma,  
 735 Auitzotl,  
 Axaiacatl,  
 Tiçoc  
 und Itzcoatl,  
 der alte Moteczuma <sup>1)</sup>;  
 740 und Nezahualcoyotl,  
 Nezahualpilli <sup>2)</sup>;  
 Totoquiuaztlj <sup>3)</sup>,  
 und der alte Tezozomoc <sup>4)</sup>.  
 Wenn es zu ihren Lebzeiten sich ereignete,  
 745 sie würden umwenden  
 euren Hauch, eure Rede <sup>5)</sup>.  
 Dieselben würden euch eine Rede halten,  
 wegen eurer Liebe,  
 die wir hier bewundern.  
 750 Aber wir  
 was sollen wir danach noch sagen?  
 Obgleich wir Wirtsleute <sup>6)</sup> sind,  
 wir Mütter, wir Väter,  
 vielleicht dann wir hier vor euch  
 755 sollen wir preisgeben die alte Sitte (das  
 alte Gesetz),  
 die hochschätzten  
 unsere Großväter, unsere Großmütter,  
 die begünstigten,  
 die in Ehren hielten  
 760 die Fürsten, die Könige?

## B

Und dieses (aber), o unsere Herren!  
 Vorhanden sind, die auch uns noch führen,  
 die uns tragen, uns regieren  
 wegen des Kultes (Dienstes)  
 765 unserer Götter, deren Untertanen  
 das geringe Volk ist (der Schwanz, der  
 Flügel) <sup>7)</sup>:  
 Priester, Räucherpriester

<sup>1)</sup> Es werden zunächst sechs Könige von Mexiko rückwärts aufgezählt. Itzcoatzin, der erste mächtige König, der auch in gewissen Bilderschriften als erster die Königskrone trägt, gehört hier hinter den (ersten) Moteczuma gestellt. [Zu dieser Aufzählung vgl. Sahagun-Seler, p. 491. (D. H.)] <sup>2)</sup> Nezahualcoyotzin und Nezahualpilli sind die beiden bedeutenden Herrscher von Tetzaco vor der Zeit der Spanier. <sup>3)</sup> Gehört zu Tlacopan. <sup>4)</sup> Gehört zur Tepanekenherrschaft in Azcapotzalco. <sup>5)</sup> d. h. antworten. <sup>6)</sup> d. h. wir die Wirte, ihr die Gäste. <sup>7)</sup> Schwanz (und) Flügel, d. h. die Untertanen, im Gegensatz zum Haupt.

auh in quequetz(al)cova<sup>a)</sup> mjtōa.  
in tlatolmatinjme,  
auh in jntequjuh in qujmocujtlauija  
in ioalli in cemjlhuitl,  
in copaltemaliztli,  
in tlenamaqujliztli  
in vitztlj in acxoiatl,

in neçoliztli.  
in qujtta in qujmocujtlauija  
yn johtlatōquiliz<sup>b)</sup> in jnematacacholiz<sup>c)</sup> in  
ilhujcatl,  
in iuh iovalli xelivi.  
Auh in quitztcate,  
in qujpouhticate,  
in qujtlatlzticate in amoxtlj.  
in tllili, in tlapalli  
in tlacujlōlli quitqujticate.  
Ca iehoantin techitqujticate,  
techiacana, techotlatōltia:  
iehoantin qujtecpāna  
injuh vetzi ce xivitl  
iniuh otlatōca in tonalpoallj,  
auh in cecempoallapoallj

qujmocujtlauija,  
iehoantin yntenjz incocol<sup>d)</sup>

ŷ mamal in teutlatōllj.

Auh in tehoantin  
ca çā ye iyo totequjuh  
(in mjtōa) teuatl tlachinōllj:

auh çā iehoatl ypan titlatōa,  
titocujtlauija yn jtequjuh  
yn cujtlapillj yn atlapallj,  
inic concuj yn jaztauh yn jmecaxicol.

auh injvic yn jmecapal,

und „Federschlangen“ heißen sie,  
Wisser des Wortes (der Rede),  
770 und ihre Pflicht, mit der sie sich befassen,  
nachts (und) (jeden) einzelnen Tag,  
(ist) das Niederlegen von Kopal(-Harz),  
das Räuchern (in Becken und Löffeln),  
der Agaveblattedorn<sup>1)</sup>, der grüne Fichten-  
zweig,

775 das sich Blutabzapfen.  
Sie beobachten, sie sorgen sich um  
die Bahn, den weisen Lauf des Himmels,

*so wie die* Nacht eingeteilt wird.  
Und sie forschen (beobachten),  
780 sie zählen (rechnen),  
sie legen auf (sie deuten?) die Bücher,  
die Schrift (die schwarze, die rote Farbe),  
die Bildermalereien, die sie mit sich führen.  
Sie sind es, die uns tragen (regieren),

785 uns führen, uns den Weg angeben.  
Sie sind es, die ordnen,  
so wie fällt ein Jahr,  
so wie verläuft die Tageszählung  
und die Zählung nach einzelnen Einheiten  
von 20 (Tagen)<sup>2)</sup>.

790 Das ist es, was sie besorgen.  
Sie sind die Beauftragten, ihnen ist es  
anvertraut,  
sie sind die Träger der Göttergeschichten  
(der Gottesworte).

Und was uns betrifft,  
einzig und allein unsere Aufgabe  
795 ist (das, was genannt wird) Speerwerfen  
und Brand (= Krieg).

Und das begünstigen wir,  
wir kümmern uns um den Tribut  
des Volkes.  
So nimmt (ergreift) es seinen Reiher<sup>3)</sup>,  
seinen Strickwams

800 und seine Hacke, sein Stirntragband,

a) Mehrzahl von quetzalcoatl „Federschlange“, dem Gott und Priesterkönig alter Zeit, dessen Name ein Titel geworden war; etwa soviel wie rex sacrorum. Vgl. Geschichte der Königreiche, § 136, p. 89; s. hier Zeile 804, 821. b) i-ò-tla-to-qui-liz, s. ò-tlatōca „einen Weg verfolgen“. c) soll wohl richtiger lauten: i-nematca-chololiz „sein weißer Lauf“. d) s. cocol. nimo „soy a ti encomendado, para que tengas de mi cuydado“ (Molina).

<sup>1)</sup> Diente zum Blutabzapfen am eigenen Leibe (an Ohren, Zunge, Penis). <sup>2)</sup> Nämlich im Tonalamatl von 20 × 13 Tagen und im Jahre von 20 × 18 Tagen (nebst 5 Epagomenen). <sup>3)</sup> Hier als Standarte, Kriegerdevise gedacht; vgl. Geschichte der Königreiche, 1938, § 48, p. 67: azta-pamitl „Reiherfahne“.



inic ontlatlilo in tlecujlixquac

ynic tetlacavati.

Ma oc tiqujnnechicocan

yn tlamacazque, in quequetzalcoa,  
ma tiqujmacaca

in jhiyotzin yn jtlatoltzin  
in tlacatl totecujō.

An<sup>a)</sup> iehuantin qujlochtizque  
qujcuepazque

yn otoconcuque, yn otoconanque:  
amelchiqujhtzin amotzontecontzin  
tiquevazque totecujyovane,  
maxicmocevilican

yn amoyollotzin ŷ amo nacayotzin:

ma yeh ypan in amopetlatzin ŷ amocpaltzin 815

mit dem niedergelegt wird (die Last) an  
des Herdes Stirnseite,  
so wird man jemandes Sklave (oder: Sklaven-  
halter von Leuten).

Lasset uns nunmehr versammeln  
die Priester, die „Federschlangen“,

805 lasset uns ihnen geben  
den Hauch, die Rede  
des Herrn, unseres Fürsten,  
derart, daß (?) sie es umwenden (antworten),  
es umkehren (entgegen).

810 Nachdem wir es ergriffen, erfaßt haben,  
eure Brust, euren Kopf  
werden wir erheben, o unsere Herren!  
Möget ihr ausruhen  
euer Herz, euer Fleisch!  
815 Heil eurer Matte, eurem Sitz!

## C

In ontlatoloc,

njmā yaq in ixqujchtin tlatoque,  
qujnnotzque qujncentlaliq̄ue,  
qujcēqujxtique in ixquichtin  
tlamacazque in tlenamacaque  
in quequetzalcoa.

Niman ie ic nenonotzalo,  
cēca vecauh nehettiloc<sup>b)</sup> ŷ tlatolli,  
oppa, expa caqujtiloque ŷ tlatolli

in tletlenamacaque

yn juh qujmjtalhuja teupixque.

Auh in yehuantin yn oqujcacque

cenca motlapololtique,

cenca tlaocuxque,

ihqujn onnēuetzque,

yoan momauhtique,

injçauhque;

iece çatepan moquapano<sup>c)</sup> in tlatolli.

Auh injquac ocentetix tlatolli,

## C

Nachdem gesprochen worden war,  
da gingen fort insgesamt die Könige,  
sie beriefen, sie versammelten,  
sie suchten zusammen insgesamt  
820 die Priester, die Räucherpriester,  
die „Federschlangen“.

Darauf wird beraten,  
sehr lange sorgfältig behandelt die Rede,  
zweimal, dreimal wurde zu Gehör gebracht  
die Rede

825 den Räucherpriestern,  
so wie zu ihnen gesprochen hatten die Geist-  
lichen (Padres).

Aber als sie es hörten,  
waren sie sehr verwirrt,  
sehr traurig,

830 gleichsam unglücklich,  
und sie fürchteten sich,  
sie erschranken,  
jedoch hernach wurden viele Reden ge-  
boren,  
und als die Reden geeinigt waren,

<sup>a)</sup> nicht deutlich lesbares Wort; vielleicht darf An = anca „de manera que“ (Molina) gelesen werden.

<sup>b)</sup> wohl: ne-helti-ti-lo-c zu lesen.

<sup>c)</sup> qua-panoa, wörtlich „mit der Stirn voran herübergehen“;  
s. quapanotih, ni quin „parir la muger a menudo“ (Molina).

moceñjto inic imoztlaioç  
muchì tlacatl cenhujoaz,  
tepehuatiaz ynñmìxpantzinco  
matlactin omomê teupixque.  
Yn otlathuic,  
ñjmâ valcenqujxoac yxqujch tlacatl,  
ñjmâ ic vmpa viloac  
in vmpa moietzticatca Padreme.  
Ontlatlapaloque in tlatoque  
yoâ in tlamacazque, conjtoque.

## D

Totecujoyoane, ca ouallaque  
yn totlamaceuhcavan <sup>a)</sup>  
auh ca oqujcujque, ca ocanque  
in amihiyotzin ÿ amotlatoltzin  
ovallatiaque:  
ma iehoâtin amechmonanquilitan,  
auh ma occeppa in iollopachiuñ,  
ma occeppa itzinecâ <sup>b)</sup> q'caqujcan  
in ixqujch oticcacque:  
amotzontecôtzin amelchiqujuhtzin  
tiqueuazque.  
Auh in matlactin omome padreme  
yniquac oqujcacque,  
ñjmâ ce iehoantin occeppa  
vel ytzinecâ mochiqujmpouili,  
qujncaqujti in tlenamacaque  
in ixquich tlatolli omjto,  
naoatlatôtzin in oquitenqujxti  
ynjuh ialhua ocaqujtiloque tlatoque.

835 vereinbarte man, daß in der Morgenfrühe  
jedermann zusammen ginge,  
sie in Scharen gingen vor das Angesicht  
der zwölf Geistlichen.  
Nachdem es Tag geworden war,  
840 da kam man zusammen jeder Mann,  
darauf ging man dorthin,  
wo die Padres sich aufhielten.  
Es begrüßten sie die Könige  
und die Priester, sie sagten:

## D

845 O unsere Herren! Gekommen sind  
unsere Frommen,  
und sie haben ergriffen, erfaßt  
euren Hauch <sup>1)</sup>, euer Wort,  
sie sind angekommen.  
850 Mögen sie euch antworten!  
Und mögen sie abermals befriedigt werden,  
möget ihr abermals von Anfang an hören  
insgesamt das, was wir hörten!  
Euren Kopf, eure Brust  
855 werden wir kräftig erheben. —  
Und die zwölf Padres  
als sie es hörten,  
da einer von ihnen nochmals  
genau von Anfang an zählte er ihnen  
alles auf,  
860 teilte er den Räucherpriestern mit  
die gesamte Rede, die gehalten worden war.  
Der Dolmetscher <sup>2)</sup> übersetzte sie,  
so wie gestern (am Tage zuvor) es mitge-  
teilt worden war den Königen.

a) tla-maceuh-qui „einer, der fromme Kulthandlungen verrichtet“. b) i-tzin-ê-can „sein Anfang habend wo“.

<sup>1)</sup> Schon seit alten Zeiten ward Gesprochenes und Gesungenes sinnfällig, bildlich in den Darstellungen durch das Zeichen des Hauches vor dem Munde wiedergegeben. Dies Zeichen kommt einfach, aber auch mit Zusätzen, besonders der Blüte, gedoppelt und in die Länge gezogen sowie verschnörkelt vor. Diese Auffassung ist der mexikanischen Kunst ganz überwiegend eigentümlich. Jedoch habe ich vereinzelt ähnliche Zeichen auch an der Nordküste Perus (z. B. der Gegend von Lambayeque) und in Gefäßmalereien des Stils von Tiahuanaco in Bolivien gefunden. Auch im Gebiet von Nazca scheint das Hauchgebilde gemalt aufzutreten. <sup>2)</sup> In seinem Vorwort zu den Unterredungen sagt Sahagún „desque estuieron juntos el mismo señor don Hernando Cortés delante de los doze religiosos (por lengua de su intérprete) les hizo un largo razonamiento“. Dieser Dolmetscher braucht nicht Jerónimo de Aguilar gewesen zu sein, den Cortés aus Yucatan mitgenommen hatte. Näher liegt es, an Marina (aus der Gegend des heutigen Xaltipan) zu denken, die Mexikanisch als Muttersprache beherrschte, oder an sonst einen des Mexikanischen mächtigen indianischen Vermittler aus der Kanzlei und der Begleitung des Cortés.

Auh in ie iuhquj, in otlamjto tlatolli,

njmā ce tlatatl ōmoquetz in quequetzalcoa,

qujmmotlapalhuj in teupixque, tlatlatlauhti,

achi veyx ynjtlatol

inic qujmmōnāqujlili

inic quicuep tlatolli, q'to

Und als das soweit war, nachdem zu Ende  
gegangen war die Rede,

865 da erhob sich ein Mann von den „Feder-  
schlangen“<sup>1)</sup>,

begrüßte die Geistlichen, hielt eine Rede.

Etwas lang wurde seine Rede,

in der er ihnen antwortete,

in der er erwiderte das Wort, er sagte:

### Inic chicome Cap<sup>o</sup>

Oncā mjtōa in tlein ic tlanāquiliq

inic tlaquepque tlamacazque.

Totecujoyoane, tlatoquee, tlaçotitlacae,

oanqujmihiyuiltique,

ca ot<sup>T</sup>otecujoyoan<sup>acitico</sup>,

ca njcan amitzinco<sup>a)</sup> amocpactzinco

titlachia in timacevalti

ca oam<e>ch maxitilico yn tlatatl totecujō,

ca oancōmopachiluico

in amatzin in amotepetzin.

Canjn . quenamjcan

in oanvalmouicaque

in totecuaçā in teteu in chā.

Ca mixtitlan aiauhitlan

teuatl itic in oammoquixtico.

Ca amech mixtia amechmonacaztia

amech motentia in tloque in nauaque

Ca njcan iuhqujmma tictlacaitta,

njcan tictlacanotza

yn jpalnemoanj,

in ioalli in ehecatl,

### Siebentes Kapitel

870 Dort wird gesagt, in welcher Weise ant-  
worteten,

entgegneten die Priester.

O unsere Herren, o Fürsten, o angesehene  
Herren!

Ihr habt Mühen erduldet,  
ans Land seid ihr gelangt<sup>2)</sup>.

875 Hier vor euch, auf euch  
blicken wir, die Untertanen.

Euch hat ankommen lassen der Herr, unser  
Fürst,

ihr seid gekommen zu regieren  
eure Stadt.

880 Wo, in welcher Weise  
haben sie sich herbegeben  
von der Stätte unserer Fürsten, der Götter<sup>3)</sup>  
ihrer Heimat?

Zwischen Wolken, zwischen Nebeln,  
vom Innern des Meeres her seid ihr heraus-  
gekommen.

885 Euch sich zum Auge, euch sich zum Ohr,  
euch sich zum Munde macht der Herr des  
Mit und Bei.

Hier gewissermaßen leibhaftig sehen wir,  
hier leibhaftig sprechen wir mit  
dem, durch den alles lebt,

890 (mit) der Nacht, dem Winde<sup>4)</sup>.

<sup>a)</sup> Wohl aus am-ix-tzin-co verkürzt.

<sup>1)</sup> Der Wortführer mexikanischerseits ist also bemerkenswerterweise einer vom Range und Titel Quetzalcoatl [vgl. Zeile 768]. <sup>2)</sup> Vgl. ähnliche Ausdrucksweise bei Sahagun-Seler (p. 491) gelegentlich der Begrüßung des Cortés durch König Motecuzoma II. in der Stadt Mexico. <sup>3)</sup> Mit Göttern (teteu) sind hier die Spanier gemeint. <sup>4)</sup> „Nacht, Wind“ ist eine altmexikanische Bezeichnung für die unsichtbar, hauch-ähnlich wirkend gedachte höchste Gottheit. Vielleicht entspricht ihr als Entlehnung aus dem Mexikanischen der Ausdruck im Quiché-Text des Popol Vuh: yolcuat quetzalcuat. Yolcuat könnte allerdings mexikanisch yol-couatl „Herz-(Lebens)schlange“ lauten, doch ist auch Verkürzung aus youal-couatl „Nachtschlange“ möglich; daher denke ich an Verkürzung aus \*yoal-ecat.

ca amj (fol. 35 v.) xiptlavā, amjpatilloā.  
 Ca oticcujuque, oticanque  
 yn jhijo in jtlatlol in totecujo  
 in tloque navaque,  
 in oanquivalmotquilitiaque,  
 in cemanavac yn tlalt̃p̃c̃ tlatoanj  
  
 in topampa oamechalmjvali,  
 ca njcan tiemaũjoa.  
 ca oanqujvalmotquilitiaque  
 yn jamux yn jtlacujl̃ol,  
 in ilhuicac tlatolli in teotlatolli.

## A

Auh in axcan tlein, quenamj,  
 ca tlehuatl in tiqujtozque  
 in tiquevazque amonacazpantzinco:

mach titlatin<sup>a)</sup>,  
 ca çan timacevaltotonti,

titlalloque tiçoquiyoque  
 tivaçôque, titoxonque,  
 ticocoque, titeupouhque:  
 ca can<sup>b)</sup> otech tlaneuj in tlacatl totecujo, 910

inic ipetlanacazco, ycpalnacazco

otech motlalili.

Ca cententli, ôtentli ic tocôcuepa  
 ic toconjlochtia yn jhiio yn jtlatlol  
 in tloque, navaque:  
 ic iqua tla ytzontla<sup>c)</sup> tiqujça,  
 ic tontotlaça in atoiac, in tepexic:

ic tictemolia ic tiquitlanjlia  
 in jçomal yn jqualan,  
 ace' taqujan ace topoliujan,

Ihr seid seine Abbilder, ihr seine Vertreter.  
 Wir ergriffen, wir erfaßten  
 den Hauch, das Wort unseres Fürsten,  
 des Herrn der unmittelbaren Nähe,  
 895 den ihr ginget mitzubringen.  
 Der in der ganzen Welt, auf Erden  
 Herrscher ist,  
 unseretwegen entsandte er euch.  
 Hier staunen wir es an.  
 Ihr ginget mitzubringen  
 900 sein Buch, seine Schrift,  
 das Himmelswort, das Gotteswort.

## A

Und jetzt was ist es, wie verhält es sich?  
 Was ist es, das wir sagen,  
 was wir auf eure Ohren erheben (richten)  
 sollen?

905 Sind wir denn überhaupt etwas?  
 Nur kleine (unbedeutende) Untertanen  
 sind wir,  
 wir (sind) voll Erde (Unrat), voll Kot<sup>1)</sup>,  
 wir Rädigen, wir Armseligen,  
 wir Bedürftigen, wir Beladenen,  
 910 uns bloß hat zurückgesetzt der Herr, unser  
 Fürst,

dadurch daß er an die Ecken der Matte,  
 des Sitzes  
 uns stellte<sup>2)</sup>.

Mit einer, mit zwei Lippen kehren wir um,  
 wenden wir den Hauch, die Rede  
 915 des Herrn des Mit und Bei<sup>3)</sup>:

dadurch riskieren wir (etwas),  
 dadurch stürzen wir uns in einen Fluß, in  
 einen Abgrund,

dadurch verursachen, dadurch gewinnen wir  
 seinen Zorn, seine Wut

920 vielleicht zu unserem Untergang, vielleicht  
 zu unserem Verderben,

a) ti-tla-tin „wir etwas sind“; tla „etwas“, ti „wir“, dazu das Mehrheitszeichen -tin. mach hat den Sinn von „man sagt“. Im Anschluß an die vorhergehenden Fragen fasse ich auch Zeile 905 als Fragesatz auf: „Ist es richtig, wenn man sagt, daß wir etwas sind?“ b) lies: çan. c) lies: i-qua-tlan y-tzon-tlan, „bei seiner Stirn, bei seinem Haupte“.

<sup>1)</sup> „Voll Erde, voll Kot“ sind Ausdrücke demütiger Unterwürfigkeit und eingestandener Brethaftigkeit, ja sogar der Sündhaftigkeit. <sup>2)</sup> Das geht auf Cortés und Kaiser Karl V. <sup>3)</sup> Bezieht sich auf den Papst und seine Sendboten.

aço titlatlatziujtique:  
 ieh campa nel noçoc<sup>a)</sup> tiazque  
 ca timacevalti,  
 tipoliujnj timjqujnj,  
 ieh mah ca timjqujcan,  
 ieh mah ca tipolihujcan,  
 tel ca teteu in omjque  
 Ma motlali in amoiollotzin amonacaiotzin

(totecujovane)  
 ca achitzin ic tontlaxeloa  
 in axcan achitzin ic tictlapoa  
 in jtop in jpetlcal in tlacatl totecujō.

## B

Anqujmjtalhuja  
 ca amo tictiximachilia  
 in tloque navaque,  
 in ilhuicava in tlalticpaque:  
 anqujmjtalhuja  
 ca amo nelli teteu in toteuvan.  
 Ca yancuic tlatolli  
 in anqujmjtalhuia,  
 auh ic titotlapololtia,  
 ic titotetzauja.  
 Ca in totechiuhcavā<sup>b)</sup>  
 yn oieco, yn onemjco tlalticpac,

amo iuh qujtotiuj:  
 ca iehoantin techmacatiuj  
 yn jntlamanjtiliz<sup>c)</sup>,  
 iehoantin qujneltocatiuj,  
 quintlaiecultitiuj,  
 qujn maviztilitiuj in teteu:  
 iehoantin techmachtitiaque  
 in ixquich in tlaiecoltiloca,  
 in immaviztililoca:  
 inic imjxpā titlalqua  
 inic titiço,  
 inic titoxtlava,  
 inic ticopaltema,  
 auh inic titlamjetia.

oder etwa wir werden träge.  
 Wohin sollen wir denn vielleicht noch gehen?  
 Wir (sind) Untertanen,  
 wir (sind) vergänglich, wir (sind) sterblich,  
 925 wohlan, laßt uns denn sterben,  
 wohlan, laßt uns denn zugrunde gehen!  
 Sind doch die Götter (auch) gestorben.  
 Es empfangen nicht Schmerz euer Herz,  
 euer Fleisch

(o unsere Fürsten)!

930 Denn ein wenig zerteilen wir,  
 jetzt ein bißchen öffnen wir,  
 das Behältnis, die Schatzkiste des Herrn,  
 unseres Fürsten.

## B

Ihr sagtet (zu uns),  
 daß wir nicht kennen  
 935 den Herrn des Mit und Bei,  
 den Herrn Himmels (und) der Erden.  
 Ihr sagtet,  
 daß nicht wahre Götter unsere Götter (sind).  
 Es ist ein neues (unerhörtes) Wort,  
 940 was ihr sprached,  
 und darüber sind wir bestürzt,  
 daran nehmen wir Ärgernis (Anstoß).  
 Denn unsere Erzeuger,  
 die zu sein, die zu leben gekommen waren  
 auf Erden,  
 945 nicht so sprachen sie.  
 Sie gaben uns  
 ihre Sitte (ihr Gesetz),  
 sie glaubten an sie (die Götter),  
 sie dienten,  
 950 sie erwiesen Ehrfurcht den Göttern.  
 Sie lehrten uns  
 insgesamt das, womit gedient wird,  
 was in Ehren zu halten ist:  
 so essen wir vor ihnen Erde,  
 955 so zapfen wir uns Blut ab,  
 so büßen wir,  
 so legen wir Copal-Harz nieder,  
 und so veranstalten wir (Menschen-)Opfer.

a) soviel wie: anoço-oc. b) to-te-chiuh-ca-uan; te-chiuh-qui, in der Einzahl, „jemanden Erzeugender“.  
 c) tlamanitiliztli „vso o costumbre de pueblo, o ordenanças que en el se guardan“ (Molina).

## Quitotuij

ca iehoantin teteu impalnemoa,  
iehoantin techmaceuhque  
in jqujn in canjn, ynoc iovayâ.  
Auh quitotuij,

ca iehoantin techmaca  
in tocochca in toneuhca.

auh in ixqujch yn joanj, in qualonj,  
in tonacaiotl<sup>a)</sup>, in tlaolli, in etl,  
in oauhtli, in chiê:  
iehoantin tiquimjtlanjlia  
yn atl, in qujavitl  
inic tlamochiva tlalticpac.

## C

No iehoantin mocuiltonoa,  
motlamachtia,  
axcavaque iehoantin tlatqujvaque.  
inic muchipa cemjca  
tlatzmolintoc, tlaxoxouixtoc  
in inchan,  
in canjn in quenamjcâ tlalocâ,

aic tle maianaliztlj vmpa muchiva,  
atle cocoliztli,  
atle netolinjiztli.  
auh no iehoâ quitemaca  
moquichchotl<sup>b)</sup> in tiacauhiotl,  
in tlamaliztli, auh in têtacatl,

Sie sagten:

960 Es sind sie die Götter, durch die alles lebt<sup>1)</sup>,  
sie erwiesen uns Gnade.

Wann? wo? Noch die Zeit der Nacht  
war es<sup>2)</sup>.

Und sie sagten:

Es sind sie, die uns geben

965 unseren Unterhalt (unser Abendessen, unser  
Frühstück),

und insgesamt Trank (und) Speise,  
die Lebensmittel, Maiskörner, Bohnen,  
Melden, Salbei.

Sie sind, die wir bitten um

970 Wasser, um Regen,  
wodurch es gedeiht auf Erden.

## C

Dieselben sind reich,  
gesegnet,  
im Besitz der Güter, der Habe.

975 Immerdar, ewig  
sprießen die Bäume, im Grün prangend  
(ist) ihr Heim.

Wo? wie? Im Reich des Regengottes  
Tlalocan<sup>3)</sup>.

Nie etwas von Hungersnot herrscht dort,  
980 nichts von Krankheit,  
nichts von Armut.

Nur dieselben geben den Leuten  
Heldentum, Häuptlingstum,  
das Gefangenenehmen, und den Lippenhalm,

a) to-naca-yotl, wörtlich „unser Fleisch“, d. h. was unseren Leib erhält, Lebensmittel. b) mo-oquich-yotl „das, worin sich die Mannhaftigkeit (verkörpert)“.

<sup>1)</sup> Dieser Ausdruck, der vornehmlich für den höchsten, unbekannten Gott gilt, hat auch für die anderen Gottheiten Bedeutung, da sie es sind, die durch Opfer bewogen werden, den Menschen sich gnädig zu erweisen. Das trifft insbesondere für die Regengötter zu, die den Mais aufsprießen lassen, aber auch für andere Mächte des Himmels, der Erde und der Unterwelt. <sup>2)</sup> d. h. in uralter Zeit, als es noch keine höhere Gesittung gab. <sup>3)</sup> Das Reich des Regengottes (Tlaloc) ward als ein Paradies angesehen, voll Überflusses an Wasser und Frucht und Reichtum aller Art. Die vom mexikanischen Golfmeere aufsteigende Feuchtigkeit wird in Wolken, zu bestimmten Zeiten des Jahres, von Ost nach West längs der atlantischen Küste vom Winde fortgetrieben und gelangt zu den dem Hochlande Mexikos vorgelagerten hohen Bergen. An ihnen sammeln sich die Wolken und schlägt sich die Feuchtigkeit nieder. Daher sind Regen und Wind hier unzertrennliche Gottheiten, die sich seit sehr alter Zeit in Tlaloc und Quetzalcoatl-Eecatl verkörpert in der sagenhaften Urheimat Tamoanchan. Deshalb ist auch der Regengott.

kult in Mexiko mit hohen Bergen verknüpft. Regengottsdarstellungen finden sich in Teotihuacan (vgl. Zeile 998), z. B. in Freskomalereien des altertümlichen Templito, sowie in der Ciudadela am Vorbau des mit mächtigen Köpfen Tlalocs und Quetzalcoatl geschmückten älteren Quetzalcoatl-Tempels. Der gleiche Gedanke liegt auch den Wandreliefs des Tempels von Xochicalco zugrunde.



in tlalpiloni, in maxtlatl, in tilmatl.

in xuchitl in iyetl,  
in chalchiuitl, in quetzalli,  
in teucujtlatl.

## D

Auh iqujn, canjn in ie notzalo,  
in ie tlatlauhtilo, in ie neteutilo,

in ie maujztililo.  
Ca cenca ie vehcauh,  
yqujn ie tollâ?  
yqujn ie vapalcalco?  
yqujn ie xuchatlappâ?  
yqujn ie tlamovanchan,

in ie ioalli ychan,  
yqujn ie teutivacâ?  
ca iehoantin novian cemanavac

985 den wallenden Schmuck, die Schambinde,  
den Mantel,  
Blumen, Tabak,  
grüne Edelsteine, Quetzalfedern,  
Edelmetall.

## D

Und wann? wo? Als er angerufen wurde,  
990 als zu ihm gebetet, als er göttlich verehrt  
wurde,  
als ihm Ehrfurcht gezollt wurde.  
Das ist sehr lange schon her.  
Wann (war) Tollan<sup>1)</sup>?  
wann „der Ort des Balkenhauses“<sup>2)</sup>?  
995 wann „brach die Blüte“<sup>3)</sup>?  
wann „das allgemeine Ende der  
Heimat“,  
die „Heimat der Nacht“<sup>4)</sup>?  
wann Teotihuacan<sup>5)</sup> <sup>6)</sup>?  
Sie (die Bewohner dieses toltekischen  
Reiches) waren es, die überall im ganzen  
Anahuac<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Tollan wird hier geradezu mit Tamoanchan und mit Teotihuacan (vgl. Zeile 996 u. 998) in offenbar gleichem Sinne gebraucht. Tamoanchan ist ein Name für jenes atlantische Küstengebiet, das auch „Alt-Tlapallan“ hieß. Dieses war nach dem Ms. mex. 254 (Paris) das Land, aus dem die erste, alttoltekische Dynastie stammte, die, nach der „1 Rohr“-Bindung der Jahre, von 219—583 n. Chr. herrschte. Tollan bezeichnet nicht nur die Gegend der heutigen Stadt Tula (im Staat Hidalgo), sondern ein altes Reich der Tolteken, dessen Hauptmittelpunkt Teotihuacan lange Zeit hindurch gewesen. Das spätere Tollan heißt auch Tollan-Colhuacan (z. B. in der Geschichte der Königreiche), und zwar für die Zeit von 726—1070. <sup>2)</sup> „Der Ort des Balkenhauses“ wird in alten Liedern zusammen mit Tollan genannt (vgl. W. Lehmann: „Ein Tolteken-Klagegesang“, in: Festschrift für Eduard Seler. Stuttgart 1922). Er deutet auf eine altertümliche Holz-Bauweise hin, die ursprünglich noch in ganz aus Holz errichteten Blockhäusern bestanden haben mag. In den späteren Steinbauten finden sich jedoch noch mächtige Holzbalken verwendet, so besonders im Innern der Cella des Castillo in Chich'en Itzá. <sup>3)</sup> Für xuchatlappan vergleiche den Mythos von Xochiquetzal sowie die Sage vom zerbrochenen Baume und Tamoanchan, das hier umschrieben wird durch tlamovanchan (Zeile 996), da das Wort offenbar nicht mehr recht verständlich war (vgl. Glosse in den Hymnen bei Sahagún). „Die Blume brach“ ist ein anderer Name für Tamoanchan, an das hier offenbar gedacht ist; vgl. auch § 136, p. 89 der von mir herausgegebenen Geschichte der Königreiche. <sup>4)</sup> „Das Haus der Nacht“ bezieht sich auf die ferne Vorzeit, entweder auf die Zeit vor der entfalteten Gesittung der Tolteken oder auf deren alten nächtlichen Kult und dann wohl auf eine bestimmte Kultstätte ähnlich dem nächtlichen Badeplatze Quetzalcoatl, dem Amochco, „Ort des Zinns“, wie ihn die Geschichte der Königreiche nennt (§ 67). <sup>5)</sup> teo-ti-ua-can „wo man zum Gott wird“. Das kann sich auf Sonne und Mond beziehen, die der Sage nach in Teotihuacan, der berühmten großen Pyramidenstadt nördlich der Hauptstadt Mexiko, neu erstanden; es kann aber auch auf verstorbene Priesterkönige gedeutet werden. — Die sechs vorhergenannten Ausdrücke sind offenbar nah miteinander verflochtene Begriffe, die das hohe Alter der vergangenen Zeit veranschaulichen. <sup>6)</sup> [Auch Zelia Nuttall erläutert in ihrer Veröffentlichung der „Colloquios“ (in „Revista mexicana de estudios históricos“, tomo I, Núm. 5, Mexico 1927, Apéndice) diese so bedeutungsvolle Textstelle durch eine längere Anmerkung (Anm. 8 auf p. 129), die in ihren wichtigsten Teilen hier auszugsweise wiedergegeben sei. Nach Zelia Nuttall wird die Vermutung, Teotihuacan habe einst den Namen Tollan getragen, durch diese Aufzählung der wichtigsten religiösen Zentren Alt-Mexikos zunichte gemacht, denn Tollan und Teotihuacan erscheinen hier ein jedes als eine Stadt für sich. Aus einer von Paso y Troncoso im VI. Bande seiner „Papeles de Nueva España“ ver-

qujtetecatiaque  
in ĵpetl in ĵmĵcpal,  
iehoantin quĵtemaca  
in tecuiotl in tlatocaiotl,  
in tleiotl in maujzçotl,

## E

Auh cuĵx ie tehoantin  
toconitlacoçq̃  
in veve tlamanĵtiliztli?  
in chichimeca tlamanĵtiliztli?  
in tolteca tlamanĵtiliztli?  
in colhuaca tlamanĵtiliztli,  
in tepaneca tlamanĵtiliztli?  
Ca ie iuhca toiollo,  
ypan ioliva,  
ypan tlacatiua,  
ypal nezcatilo,  
ypa<1> nevapavalo  
ynĵn nonotzaloca,  
inin tlatlauhtiloca.

1000 begründeten  
ihre Herrschaft,  
sie waren es, die den Leuten gaben  
die Fürstenschaft, das Königstum,  
die Ehre, den Ruhm.

## E

1005 Und etwa nun wir  
sollen wir zerstören  
das alte Gesetz?  
das Gesetz der Chichimeken,  
das Gesetz der Tolteken,  
1010 das Gesetz derer von Colhuacan,  
das Gesetz der Tepaneken<sup>1)</sup>?  
Wir verstehen uns auf das,  
worin man lebt,  
worin man geboren wird,  
1015 wodurch man aufgezogen wird,  
wodurch man großgezogen wird,  
(nämlich) wodurch sie (die Götter) angerufen,  
wodurch sie angebetet werden.

öffentlichten Quelle aus dem Jahre 1580 geht hervor, daß Teotihuacan, die alte Hauptstadt der Tolteken, noch in der aztekischen Zeit ein religiöses Zentrum von größter Bedeutung darstellte, denn es besaß ein Orakel, das von Motecuzoma und seinen Priestern alle zwanzig Tage um Rat angegangen wurde. Von Uapalcalco, dem zweiten religiösen Mittelpunkt, berichtet Sahagún im 29. Kapitel des 10. Buches seiner „Historia General“, die Tolteken hätten, nachdem sie lange Zeit in Tullantzinco gewohnt, dort einen Bau zurückgelassen, den sie mexikanisch Uapalcalli nannten und der seiner Errichtung aus Stein und Fels wegen die Zeit überdauert habe. Zelia Nuttall fügt hinzu, der Name Uapalcalli („Haus aus kleinen Balken“) weise jedoch darauf hin, daß es sich ursprünglich um ein Bauwerk aus Holz gehandelt haben müsse. Von dem dritten heiligen Ort, Xuchatlappan, gibt Sahagún in Paragraph 8 des gleichen Kapitels seines großen Werkes an, er habe in der „Provincia de Pánuco“ in der Tierra caliente gelegen; dort gab es „todo genero de algodón, y arboledas de flores o rosas por lo cual le llaman Tonacatlalpan o lugar de bastimientos y por otro nombre Xuchitlalpan, lugar de rosas“. Die Lage der vierten heiligen Stadt, Tlamoanchan, ist nach Ansicht des Bischofs Plancarte im Staate Morelos zu suchen. Möglicherweise sind die Ruinen von Xochicalco als die Reste jenes Heiligtums anzusehen. Das fünfte religiöse Zentrum, Yoalliychan, dessen Ruinen erst vor nicht allzulanger Zeit von Enrique Juan Palacios entdeckt und beschrieben worden sind, befand sich im Staate Puebla. Im dritten Kapitel des 12. Buches seines Werkes bezeichnet Sahagún mit diesem Namen einen der Vornehmen, die Motecuzoma dem Cortés entsandte, — ein Hinweis darauf, daß diese von dem Tempel gleichen Namens kamen. Für Teotihuacan, das sechste Zentrum mit einem Orakel, begnügt sich Zelia Nuttall mit dem Hinweis darauf, daß die eigenartigen Subterraneen sehr wohl als Sitz eines Orakels geeignet gewesen wären, wobei die sogenannten Entwässerungsschächte als Sprachrohre verwendet worden sein könnten. — Im Zusammenhang mit den höchst bedeutsamen Grabungen, die erst vor kurzem in Tula selbst durchgeführt worden sind, gewinnt diese Textstelle entschieden noch an Gewicht. (D. H.)]   ?) cem-anahuac bedeutet „Welt“ als Ganzes; hier im besonderen Hinblick auf Mexiko, das bisweilen, nicht durchaus richtig, Anahuac genannt wird. In diesem Sinne vgl. schon die Geschichte der Königreiche § 1301, p. 292: anahuatl.

<sup>1)</sup> Hier werden vom Standpunkte der Mexikaner der spanischen Eroberungszeit an vorwärts die hauptsächlichsten Abschnitte der alten Geschichte und ihrer Vertreter innerhalb des Landes Mexiko aufgezählt: das Gesetz der Chichimeken (1.), Tolteken (2.), Colhua (3.) und Tepaneken (4.). Das der Mexica-Tenochca (5.) wird als gegenwärtig gegeben hier nicht eigens genannt. Das ergibt zusammen für die Zeit Sahagúns (1564) rund 2000 Jahre, von denen er selbst in seiner großen „Historia General“ einige Jahre später ausdrücklich spricht.

## F

Huj, totecujaoane,  
 ma itla anqujchiualtihtin  
 in amo cuitlapiltzin, yn amatlapaltzin,  
 quēnoc quilcavaz,  
 quenoc qujpoloz  
 inic no ueue, inic no ylama yn jnezcaltiliz  
 in jnevapaualiz?  
 Ma techtlaueleti in teteu,  
 ma intlauelet  
 ma inqualan ypantiatin:  
 auh maic tixco tocpac  
 ieua in cujtlapilli in atlapalli,  
 ma ic ticconeuhti,  
 ma ic ticacomâti  
 inic tiquilhuja  
 ma ocmo qujnnotzaz,  
 ma ocmo qujntlatlauhtiz.

## G

Ma oc yvian yocuxca  
 xicmottilican totecujyoane  
 in tlein monequj.  
 Ca amo vel toiilopachiu,  
 auh ca ça ayamo tontocaquj  
 ayamo titonelchiua:  
 tamechtoiolitlacalvizque<sup>a)</sup>  
 ca njcan onoque  
 in avaque in tepevaque.  
 in tetecuti in tlatoque  
 in quitquj in qujmama  
 in cemanauatl<sup>b)</sup>.  
 Maçânoçoc ye inio yn oticcâuhque  
 in oticpologue in otoncuililoque,  
 in otôcavaltiloque

## F

Hört! o meine Herren!  
 Tut nicht etwas  
 1020 eurem Volke,  
 was um so mehr Unheil bringen,  
 um so mehr vernichten wird  
 das, worin auch der alte Mann, die alte Frau  
 erzogen<sup>1)</sup>,  
 großgeworden sind.  
 1025 Laßt uns nicht erzürnen die Götter,  
 ihrem Zorne,  
 ihrem Grimme laßt uns nicht anheimfallen!  
 Und daß nicht deshalb vor uns, über uns  
 sich erhebe das Volk!  
 1030 Mögen nicht deswegen wir es beunruhigen,  
 mögen nicht deswegen wir es verwirren,  
 durch das, was wir sagten:  
 Es möge nicht mehr sie (die alten Götter)  
 anrufen,  
 es möge nicht mehr sie anbeten.  
 1035

## G

Nunmehr ruhig (und) friedlich  
 betrachtet, o unsere Herren,  
 das was nötig ist!  
 Nicht können wir uns zufrieden geben,  
 1040 und zwar glauben wir noch nicht,  
 noch nicht nehmen wir das Fremde als  
 Scherz:  
 Wir werden euch beleidigen.  
 Hier befinden sich  
 die Bürger,  
 1045 die Fürsten, die Könige,  
 die tragen, die regieren  
 die ganze Welt.  
 Genug allein mit dem, daß wir einbüßten,  
 daß wir verloren, daß uns weggenommen  
 wurden,  
 1050 daß uns verboten wurden

<sup>a)</sup> t-amech-to-iol-itlacaval-vi-z-que. <sup>b)</sup> Gemeint ist Mexiko im engeren Sinne.

<sup>1)</sup> Hierzu vergleiche man die sehr schönen, alten erziehlichen Reden bei Andrés de Olmos (Grammaire de la langue nahuatl ou mexicaine, Paris 1875), die von Peñafiel herausgegebenen huehue tlatolli, „alten Reden“ (Huehue Tlatolli. [Colección de documentos para la historia mexicana. Cuaderno 3.] México 1901), sowie die von Sahagún aufgezeichneten Götterlieder in der Übersetzung Eduard Selers. Außerdem gibt es noch eine stattliche Reihe anderer alter mexikanischer Lieder, die dringend sachgemäßer Übersetzung und Bearbeitung bedürfen.

im petlatl in icpalli:  
ca ça oncan tonotiazque,  
ça tictzaccutiazque,

ma topâ xicmochiulicâ  
in tlein (*fol. 36 v.*) anqujmonequiltizque.  
Ca ixquich ic ticcuepa  
ic tienâquilia  
yn amjhiyotzin  
in amotlatoltzin  
totecujyoane.

die Matte (und) der Sitz (die Herrschaft).  
Werden wir am selben Orte wohnen bleiben,  
nur eingeschlossen (gefangen) werden  
wir sein.

Möget ihr mit uns machen,  
1055 was ihr wollt <sup>1)</sup>!  
Das ist alles, womit wir erwidern,  
womit wir antworten  
eurem Hauch,  
eurer Rede,  
1060 o unsere Herren!

### Inic chicuey Cap<sup>o</sup>

Vncâ mjtoa in quenjn yehuantin  
matlactin omome padreme  
oqujamonâquililique  
in iehoâtin tlenamacaq

Injuac otlân, otzonquiz intlatol  
yn jntlanâquililiz tlamacazque,  
in iehoâtin matlactin omome teupixque  
njmâ qujmolhuilique.  
Macamo ximotequjpachocan  
totlaçoane,  
macamo xictetzâmatican <sup>a)</sup>  
in totlatol in otamechilhuique,  
in quenjn, in quenjn  
amo ceme nelli teteu,

in ixquichtin yn anqujmmoteutia,  
in anqujntlatlauhtitinemj <sup>b)</sup>

### Achtes Kapitel

Dort wird gesagt, in welcher Weise sie,  
die zwölf Padres,  
antworteten  
ihnen, den Räucherpriestern.

1065 Als fertig, zu Ende war ihre Rede,  
die Antwort der Priester,  
sie, die zwölf Geistlichen,  
sprachen darauf:  
Nicht seid ängstlich,  
1070 o unsere Lieben,  
nicht haltet für ein schreckliches Vorzeichen  
unser Wort, das wir euch gesagt haben,  
wie, in welcher Weise  
keiner von den verschiedenen Göttern der  
wahre ist,  
1075 insgesamt von denen, die ihr göttlich  
verehrt,  
die ihr ständig anbetet.

a) xi-c-te-tzauh-mati-can. b) an-quin-tlatlauhti-ti-nemi.

<sup>1)</sup> Gegen den durch die spanischen Eroberer verursachten Verlust ihrer Freiheit, ihrer eigenen Herrschaft erheben hier die mexikanischen Fürsten offenen Einspruch. Gewiß hofften sie durch Fürsprache der neu eingetroffenen Minoriten in die alten Gerechtsamkeiten wieder eingesetzt und gegen schwere Übergriffe der Eroberer geschützt zu werden. Das war wohl auch die eigentliche, wohlmeinende Absicht des Kaisers und des Papstes; sie geriet leider mit der Encomienda-Einrichtung, die, aus der Zeit der Maurenkämpfe stammend, auch nach dem kolonialen Latein-Amerika verpflanzt wurde, alsbald in schwersten Gegensatz. Daher das gewaltige Werk, das Las Casas zum Besten der bedrohten Indianer durchzukämpfen leidenschaftlich sich bemühte. Auch hier wurden aus anfänglichen seelsorgerischen Maßnahmen der ersten edlen Glaubensboten, nach dem Sturz der indianischen Staatswesen, schwerstwiegende Agrarfragen aufgerollt, die noch heute in Ländern wie Mexiko, Guatemala, Ecuador, Peru und Bolivien als nicht gelöst anzusehen sind. Die Abbiegung der Frage der Leibeigenschaft der Indianer zu der anderen der Beschaffung neuer Arbeitskräfte führte in Latein-Amerika zur Einführung afrikanischer Negersklaven. Dadurch ward das schon bestehende Rassenproblem um ein weiteres vermehrt, das, auch nach Aufhebung der Sklaverei, in seinen Auswirkungen nicht zu berechnen ist.

## A

Tla xicmocaquilticā  
intla nelli vel teteu ienj,  
cuix am<o> no tiqujntoteutizquja,

cuix amo no tiqujmjtlanjlizquia  
in tocuchca, in toneuh<ca>.  
Auh iequene amo novian tlaltîc

no tzalozquja  
tlatlauhtiloizquja?  
Ca amo çâ ticpiquj  
in tle axcâ tamechilhuja:  
ca uel ticmati  
yn aqujque in qnamjque  
in iehoantin anqujmoteutia  
in anqujntlatlauhtitinemj.  
in canjn, auh in <que>njn  
otzintique, opeuhque,  
in aqujque catca  
in oc nepa, in iacachto  
auh in quenamj inieliz in jniollo,  
in intequjuh in intlanequiliz.  
auh campa vallaque:  
ca muchi tamechilhuizque  
tamechcaquitizque  
intla anquinequj,  
yoâ uel tam<e>ch iolpachiuitizque,

ieh ica in tehoantin ticpia  
in teuamuxtli in teutlatolli  
in oncan neztoc ycuiliuhtoc.  
tlatlamantitoc  
in ixquich ytlatoltzin  
in tloque naoaque  
in cenca ie uecauh mochiuh.  
Auh in iehoatl hin teutlatolli  
cenca vel nel<li> vel melauac,  
vel neltoconj<sup>a)</sup>  
auh noujan tlaltîc, cemanauac  
ocacoc, oneltococ  
in vmpa tiujtze,  
yn ompa onoque  
y amo çanquexqujchtin

## A

Vernehmet es,  
wenn es wirklich wahre Götter sind  
würden wir etwa nicht auch sie göttlich  
verehren,

1080 würden wir etwa nicht auch sie bitten  
um unseren menschlichen Unterhalt?  
Und würden sie nicht bereits überall auf  
Erden

auch angerufen,  
angebetet werden?

1085 Nicht bloß erdichten wir es,  
was wir jetzt euch sagen:  
wir wissen es wohl,  
welches (und) wie beschaffen sind  
sie, die ihr göttlich verehrt,

1090 die ihr anzubeten pflegt,  
wo und in welcher Weise  
sie begannen, anfangen,  
welches sie waren  
in früherer Zeit, zuerst,

1095 und wie beschaffen ist ihr Sein, ihr Gemüt,  
ihre Verrichtung, ihr Wille,  
und woher sie kamen.  
Alles werden wir euch sagen,  
werden wir euch mitteilen,

1100 wenn ihr es wollt,  
und durchaus werden wir euch zufrieden-  
stellen.

Weil wir es sind, die hüten (haben)  
das Gottesbuch, das Gotteswort,  
worinnen erscheint, geschrieben steht,

1105 der Reihe nach geordnet ist  
insgesamt das Wort  
des Herrn des Mit und Bei.  
Das geschah schon vor sehr langer Zeit.  
Und dieses Gotteswort

1110 ist höchst wahr, durchaus lauter,  
durchaus glaubwürdig,  
und überall auf der Erde, in der Welt  
ward es gehört, ward es geglaubt,  
von wo wir gekommen sind,

1115 wo wohnen  
nicht wenige

a) nel-toco-ni „geglaubt werdendes“, zu nel-toca „glauben“.

avaque tepeuaque,  
 auh in tetecutin tlatoque  
 in cenca vehuentin<sup>a)</sup>,  
 in cêca chicauaque  
 in cenca mocuiltonoa  
 in cêca tlatqujvaque<sup>b)</sup>

## B

Auh in amehoâtin ypampa  
 in amo anqujmoteutia

ÿ amo anqujncaualiztlatamati  
 in tlaeliloque  
 in teiztlacaujanj:  
 ieh ica ca aic oanqujcacque  
 in jtlatoltzin Dios,  
 atle anquipia in teuamuxtli  
 in teutlatolli,  
 aic amopâ oacico  
 yn jhiyotzin yn jtlatoltzin  
 in ilhuicaua in talticpaque:  
 auh qujn amjxpopoiome  
 an nacatzatzame,  
 iuhqujn tlaiovaian  
 mjxtecomac âmonemjtia:  
 ic amo no cêca uey in amotlatlacul.  
 Auh in axcâ intlacamo  
 anquicaquiznequj  
 yn jhiyotzin in jtlatoltzin Dios  
 (in uel iehoatzin amechmomaquilia)  
 cenca amouitjzque<sup>c)</sup>.  
 auh in Dios in oqujmopevaltili  
 in amopopoloca,  
 qujmotzôquixtiliz  
 ancempoliuizque.

## C

Ynjquac oiuhqujcacque  
 hin in tlatoque,

Bürger  
 und Fürsten, Könige,  
 sehr alte (große?),  
 1120 sehr starke,  
 sehr reiche,  
 sehr begüterte.

## B

Aber ihr seid es, die deswegen  
 nicht Ihn (den Christen-Gott) göttlich  
 verehrt,  
 1125 nicht beraubt sein wollt  
 der Übeltäter,  
 welche die Leute betrügen:  
 weil niemals ihr hörtet<sup>1)</sup>  
 das Wort Gottes,  
 1130 nicht habt das Gottesbuch,  
 das Gotteswort,  
 niemals zu euch gelangte  
 der Hauch, das Wort  
 des Herrn Himmels (und) der Erden.  
 1135 Und seitdem seid ihr Blinde,  
 seid ihr Taube,  
 gleichsam in der Zeit der Nacht,  
 in Finsternis lebt ihr<sup>2)</sup>.  
 Daher ist auch nicht allzugroß eure Sünde.  
 1140 Aber jetzt, wenn ihr nicht  
 hören wollt  
 den Hauch, das Wort Gottes  
 (Er gerade ist, der es euch gibt),  
 werdet ihr sehr große Gefahr laufen.  
 1145 Und Gott, der angefangen hat  
 mit eurer Vernichtung,  
 wird es zu Ende führen,  
 (daß) ihr ganz zugrunde gehen werdet.

## C

Als so es hörten  
 1150 die Könige,

<sup>a)</sup> huehue „alt“ bildet die Mehrzahl huehuetque; in der Höflichkeitsform sagt man dagegen mit eingefügtem -n-: huehuen-tzin (wovon Güegüence stammt). Von huei „groß“ könnte man huehuein-tin „die Großen“ gebildet und in vehuentin zusammengezogen haben, vgl. vehueintin „die großen“ (Zeile 1772).

<sup>b)</sup> Wörtlich: Tribut habende. <sup>c)</sup> Lies: am-ôuiti-z-que.

<sup>1)</sup> Hier wird also nicht von der Möglichkeit gesprochen, es habe der Apostel Thomas einst in Amerika gewirkt, eine Ansicht, die nachmals von Gelehrten wie namentlich Sigüenza y Góngora (1655—1700) auf Grund ausgebreiteter Nachforschungen vertreten wurde. <sup>2)</sup> d. h. noch nicht im Lichte wahrer, christlicher Gesittung, sondern wie in der Finsternis einer Weltnacht.



njman qujmotlatlauhtilique  
in teupixque qujmolhuilique.  
Totecujoane,  
ca njcan ticcu  
nicâ ticana  
iniuhquj amotlatoltzin.  
manoço tlacaua in amoiollotzin.  
Ma toiollolopachiuj,

aquique, quenamjque,  
campa vallaq  
in tiquntoteutia  
in tiqutlatlauhtia.  
Auh in matlactin omome Padreme  
qujmolhuilique.  
Totlaçoane  
inic vel anqujmelaucacacauizque  
in anqujnequi,  
yoan inic uel amoiollolopachiuz.  
monequj oc achto tamechcaquitizque,  
tamechmelautilizque  
in quenamjcatzintli  
totecujo dios  
in ipalnemoanj  
in tamechtiximachtilico.  
Auh ca ie tlâca<sup>a)</sup>  
in axcan ye ueca tlaqualizpan,

ma muztla ioatzinco,  
valqujça tonatuih  
valhuiloaz.  
njcan necêtlaliloz tlacacoz:  
ma oc uiuiloa,  
ximouicacâ  
ximotlaqualtiti,  
oc ximoceuiti,  
ma motlali in amoiollo.

### Inic chicunauj Cap<sup>o</sup>

Vncâ mjto<sup>b)</sup> in quenamjcatzintli  
in ipalnemoanj in tot<sup>o</sup>. Dios

Oanqujmihiyoviltique<sup>c)</sup> totlaçoane,  
oamechmotlathuilti

da baten sie  
die Geistlichen, sprachen sie zu ihnen:  
O unsere Herren!

Hier greifen wir,

1155 hier fassen wir es,

so wie eure Rede ist.

Möget ihr vielleicht gestatten,  
es möchten wir zufriedengestellt werden  
(darüber):

wer es sind, wie beschaffen sind,

1160 woher kamen

die, die wir verehren,

die wir anbeten. —

Und die zwölf Padres

sprachen:

1165 O unsere Lieben!

Damit ihr ganz klar erfahret das,  
was ihr wollt,

und damit ihr recht zufrieden seid,

ist es nötig, daß wir zuerst euch mitteilen,

1170 wir euch klar auseinandersetzen,

wie beschaffen ist

Unser Herr-Gott,

Der, durch den alles lebt,

den euch zu künden wir gekommen sind.

1175 Aber es ist schon (spät) am Tage,

jetzt wo es fern ist zur Essenszeit (wo ihr  
ohne Mahlzeit seid).

Morgen in aller Frühe,

bei Sonnenaufgang,

möge man kommen,

1180 (möge) man sich hier versammeln (und) hören!

Nunmehr möge man gehen!

Begebet euch fort,

esst,

nunmehr ruhet euch aus!

1185 Seid getrost!

### Neuntes Kapitel

Dort wird gesagt, wie beschaffen ist  
Der, durch den alles lebt, unser Herr-Gott.

Ihr habt Mühen erduldet, o unsere Lieben!  
Euch hat es Tag werden lassen

<sup>a)</sup> tlâca „bei Tage“, aber tlacâ „Menschen“. <sup>b)</sup> Verbessere: mitoa. <sup>c)</sup> o-an-qui-m-ihiyovil-ti-que.

in totecujō. Dios.  
oanvalmoujcatiaque  
(in<i>uh tictlalique totlatol ialhua)

inic anqujmocaquitizque  
in itlatoltzin in tloque nauaque,  
in teutlatolli in nemaquixtilonj<sup>a)</sup>

## A

Auh in axcan tlaxiqualmocaquitica:  
ca in iehoatzin teutl,  
tlatoanj  
teneualo, tocaiotilo ypalnemoanj.

Auh inhin tocaitl,  
ca qujnamiqi in iyeliztzin:  
iehica ca inixquich  
in ioli in nemj in ilhujac in tlalticpac.

auh in mictlan  
ypaltzinco ioltinemj.  
Ca iehoatzin qujmotemaqujlia  
in ioliliztli, in nemiliztli,  
ioliliznelhuaioitl  
yolilizameyalli:  
iehoatzin muchi oq̄iocox,  
oqujmochiuili in ixquich ittoni.  
(fol. 37 v.) auh in amo yttoni.  
Auh in iehoatzin aic peuh,  
aic tzintic:  
in ayamo peva,  
in aiamo tzinti  
in tlalt̄p̄t̄lj in cemanauatl,  
ie cemjac moietztica:  
auh amo ic tlamiz  
aic tzōqujçaz,  
aic tlatziujz,  
aic quē mochiuhtzinoz<sup>b)</sup>,

1190 unser Herr-Gott.  
Ihr habt euch herbegeben  
(so wie wir gestern unsere Vereinbarung  
trafen),  
damit ihr vernehmt  
das Wort des Herrn des Mit und Bei,  
1195 das Gotteswort, die Erlösung.

## A

Und jetzt höret zu!  
Er, der Gott,  
der Herr,  
wird genannt, geheißen: Der, durch den  
man lebt.  
1200 Und dieser Name  
entspricht Seinem Wesen,  
weil insgesamt alles,  
was lebt (und) webt im Himmel, auf der  
Erde  
und in der Unterwelt (unter der Erde),  
1205 durch Ihn lebendig ist.  
Denn Er ist es, der den Geschöpfen gibt  
Leben, Dauer,  
des Lebens Wurzel,  
des Lebens Quell<sup>1)</sup>:  
1210 Er erschuf alles,  
Er machte alles insgesamt, das Sichtbare  
und das Unsichtbare.  
Aber Er ist es, das nie anfang,  
nie begann.  
1215 Ehe anfang,  
ehe begann  
die Erde, die ganze Welt,  
schon immerdar weste Er,  
und nicht jemals wird Er aufhören (zu sein),  
1220 niemals endigen,  
niemals untätig sein,  
immer wird Er unveränderlich in Seinem  
Wesen bleiben,

a) in ne-maquixti-lo-ni „das wodurch es Befreitwerden gibt“. b) quen drückt das Veränderliche, das „wie beschaffen (in irgendeiner Weise)“ aus; in Verbindung mit vorangehendem aic „niemals“ ergibt sich also das „Unveränderliche“, vgl. aic quemmochiua „cosa que no recibe alteraciō o mutança, i. que siempre esta en su ser y perfection“ (Molina).

1) Es verdient Beachtung, wie ungezwungen die mexikanische Sprache befähigt ist, hier und an anderen Stellen des Textes auch die abstraktesten Begriffe theologischer Gedanken unmittelbar, kurz und plastisch auszudrücken.

aic moueuetiliz.

Auh ixqujch qualli iectli,  
in ixquich papaquiliztli  
in netlamachtilli  
in ixquich necuiltonolli  
ytetzinco <sup>a)</sup> mocemacitoc <sup>b)</sup>.

Auh in jnecuiltonoltzin  
yn jnetlamachtiltzī,  
in itecuyo in itlatocaio,  
in itleio in imauico  
aic peuh aic tzintic.  
ano ic tlamjz  
aic tzôqujçaz.  
Yn ixqujch tlaltê cococ teopouhquj,

in netoliniliztli, in tlaocuyaliztli,  
in nêtlamatiliztli, in nexicoliztli,  
in tecocoliliztli,  
auh in ie mochi occequj netequipacholoztlj, 1240  
nimâ atle itetzinco ca,  
njmâ aic ipâtzinco vallauh.  
Ca uel iehuatzin ioliliztli, nemjiliztli,  
papaquiliztli <sup>c)</sup>, netlamachtiliztli,  
necuiltonoliztli neltiliztlj cemicac.

## B

Hacampa mouica,  
hacampa mjquanja:  
çâ cemjac çâ noujan moietztica,  
hacan cauhtica in iteuiotzin:  
aic mocochoitia,  
muchipa cemjac motztilitica <sup>d)</sup>:  
in jxquich ittonj yoâ in amo ittonj,  
much iuhquj in jmacpal iollotzinco ca,

qujmotquilitica,  
qujmotzitzquilitica,  
qujmopachilhuitica,  
qujmocujtlavitzmotica <sup>e)</sup>,  
njmâ atle in manel tepitô  
quimoxiccauli:

niemals wird Er altern.

Und insgesamt das Gutê, Gerade (Rechte),  
1225 die gesamte Freude,  
das Gedeihen,  
aller Reichtum,  
bei Ihm, dem Heiligen, trifft es in Einem  
zusammen.

Und Sein Reichtum,  
1230 Sein Wohlstand,  
Seine Fürstenschaft, Seine Herrschaft,  
Sein Ruhm, Seine Ehre,  
nie hat sie begonnen, nie angefangen.  
Auch niemals wird sie enden,  
1235 niemals aufhören.

Insgesamt alles, was auf Erden bedürftig,  
bedrängt ist,  
das Elend, die Betrübniß (der Jammer),  
die Sorge (Angst), der Neid,  
die Mißgunst (der Haß),  
und alle sonstige Beschwerde (Kümmernis),  
da nichts davon ist bei Ihm,  
da niemals es bis zu Ihm gelangt.  
Er gerade ist das Leben, die Dauer,  
die ständige Freude, das Gedeihen,  
1245 der Reichtum, die Wahrheit ewiglich.

## B

Weder hierhin, noch dorthin begibt Er sich,  
weder hierhin, noch dorthin wechselt Er,  
sondern ewig (und) überall west Er,  
nirgends läßt nach seine Göttlichkeit,  
1250 niemals ruht Er,  
immer (und) ewig schaut Er.  
Insgesamt Sichtbares und Unsichtbares,  
Alles ist gleichsam im Herzen seiner  
Handfläche,  
Er trägt es,  
1255 Er hält es in der Hand,  
Er leitet es,  
Er läßt es sich angelegen sein,  
da ist nichts, wie klein es auch sei,  
das Er vernachlässigte.

a) lies: y-tech-tzin-co „bei ihm, dem Heiligen“.

b) mo-cem-aci-t-oc.

c) Die teilweise Verdoppe-

lung des Wortes im Anfang bezeichnet hier die ständige Freude. d) mo-itztili-t-ica. e) qui-mo-cuitlaui-tzmo-tica. Der Einschub — (i)tzmo — ist störend; vielleicht darf qui-mo-cuitlaui-ti-mo-(i)tti-ca als Berichtigung vorgeschlagen werden, was besser noch am Ende -mo-(i)tti-li-ca verlangt (vgl. Zeile 1583).

ixquich iueli,  
in çaço tlein quimonequiltia,  
nĵmâ muchiva:  
aiac qujmelleltia,  
atle quimotlacavaltia

1260 Alles insgesamt vermag Er,  
was immer Er will:  
sofort geschieht es <sup>1)</sup>,  
keiner hindert Ihn,  
nichts stört Ihn.

## &lt;C&gt;

## C

Ca nel dios, tloque, navaque,  
  
teiocoianj, ixquichiueli,  
oquiyocox oqujmochiui  
in ilhuicatl in tlaticpactli. in mĵctlâ,  
  
amo tlatequipanoliztica,  
çan ĵtlatoltzin yca oqujmĵtalhuj,  
ma mochiuahi <sup>a)</sup>, nĵmâ omochiuh.  
Cenquizca quallj, cenca motetlaçotilianj  
qujmotlaçotilia in ixquich oqujyocox  
oqujmochiujli:  
occêca tehoâtin techmotlaçotilia  
in titlaca in timaçehualti.  
Ca in ixquich qujmochivili,  
muchì topampa qujmochivili  
muchì tonemac, muchì totech monequj,  
  
muchì tech techtlaiecultia.

1265 Er ist fürwahr Gott, der Herr der unmittel-  
baren Nähe,  
der Schöpfer, der Allmächtige.  
Er erschuf, Er machte  
den Himmel, die Erdoberfläche, die Unter-  
welt,  
nicht durch (körperliche) Arbeit,  
1270 nur mit Seinem Worte, Er sprach:  
„Es werde dies!“ — sofort ward es.  
(Er ist) vollkommen gut, sehr liebevoll,  
Er liebt insgesamt, was Er erschuf,  
machte.  
1275 Besonders uns liebt Er,  
die wir Menschen, die wir Untertanen (sind).  
Denn insgesamt das, was Er machte,  
alles unseretwegen machte Er,  
alles unser Gnadengeschenk, alles, was wir  
brauchen,  
1280 alles uns, uns dient es:

## D

## D

yn tonatiuh, in metztli in cicitlalti.  
in ilhujcame, in tlalli. ĵ cemanavatli.  
in vey atl. in ehecatl,  
in mamaça. in totoctli,  
in totome, im patlâtinemj.  
auh in mimĵchti,  
in atlâ nemj:  
in quavitl, yn xiuitl  
in itzmolintoc in xoxovixtoc <sup>b)</sup>.  
in teucujtlatl.  
in chalchivitl, in quetzalli,  
in maquiztli,  
muchì to topampa qujmochivili.

Die Sonne, der Mond, die Sterne,  
die Himmel, die Erde, die ganze Welt,  
das Meer, der Wind,  
die Hirsche, die Kaninchen,  
1285 Vögel, was da fleucht,  
und die Fische,  
was im Wasser lebt,  
die Bäume, die Kräuter,  
das Sprießende, das Grüne,  
1290 das Edelmetall,  
die grünen Edelsteine <sup>2)</sup>, die Quetzalfedern,  
die Armringe,  
Alles unseret-unseretwegen machte Er.

<sup>a)</sup> ma mo-chiua-hi „es möge geschehen dieses!“

<sup>b)</sup> Abgeleitet von xouia, daher das x vor -toc.

<sup>1)</sup> Gottes Gedanken sind kraft seines vollkommen unerschöpflichen Machtwillens sofort unmittelbare schöpferische Taten, ohne die es keinen Bestand von irgend etwas in der Welt gäbe. <sup>2)</sup> Gemeint sind vornehmlich Nephrit, Jadeit, Smaragdit und Saussurit.

## E

No yoâ xicmomachitica,  
 ca in iehoatzin ypalnemoanj  
 çenquizca tlamatinj  
 ixquich qujmomachitia  
 in çaço tlein omochiuh.  
 in mûchiva.  
 auh in qujmochivaz.  
 Auh mochipa  
 qujmotzitzquilitica,  
 ixpantzinco ca in toiollo  
 in ti ceceme,  
 in totlalnamjquliz,  
 y totlatlacol.  
 in totlachival  
 muchi quimolnamjqulitica.  
 qajmopovilitica.  
 Auh in ixq'ch tlamatiliztli  
 in ilhujcac in tlalticpac,  
 muchi iehoatzin  
 oqujmotemaquili  
 in ticpia teutlatolli  
 in iehoatzin in otechmomaqujli  
 In ixquich in.  
 muchi teutlatolli  
 ipâ teuamoxpâ  
 ycuilihtoc.

Inic matlactli Cap<sup>o</sup>

Vncâ mjtoa in quenjn qujmmochiuili  
 Angeles yn jpalnemoanj Dios.

Ma uel quitztimotlali  
 in amix in amoiollo  
 totlaçohoane.  
 ye hica ca aic oanquimatque.  
 aic oanqujacque  
 in axcâ tamechtolhuiliznequj<sup>a)</sup>  
 in teutlatolli.

## A

in iehoatzin  
 in jpalnemoanj

## E

Und auch wisset:  
 1295 Er, durch den alles lebt,  
 vollkommen weise ist Er,  
 alles insgesamt weiß Er,  
 was nur immer geschehen ist,  
 was geschieht,  
 1300 und zukünftig geschehen wird.  
 Und immer  
 erfaßt Er  
 vor Augen unser Herz,  
 von uns einzelnen,  
 1305 unsere Gedanken,  
 unsere Sünden,  
 unsere Taten,  
 alles hat Er in der Erinnerung,  
 liest Er.  
 1310 Und alle Weisheit  
 im Himmel (und) auf Erden,  
 alles Er ist es,  
 der es anderen gab.  
 Was wir bewahren, das Gotteswort,  
 1315 Er ist es, der es uns gab.  
 Insgesamt alles dies,  
 alles Gotteswort,  
 im Gottesbuche  
 ist es aufgezeichnet.

## Zehntes Kapitel

1320 Dort wird gesagt, wie schuf  
 (die) Engel Der, durch den alles lebt, Gott.

Es möge recht genau aufmerken  
 euer Auge, euer Herz,  
 o unsere Lieben,  
 1325 weil ihr (noch) nie es erfahren habt,  
 nie es gehört habt,  
 was jetzt euch zu sagen wir uns anschicken,  
 das Gotteswort.

## A

Er, der Heilige,  
 1330 durch den man lebt,

a) t-amech-to-(i)lhuili-z-nequi.

in tote<sup>o</sup> Dios  
 in aiamo tzinti  
 tlalticpactlj in cemanavatl.  
 (injuh achto oâcômocaquitique)  
 ieppa muchipa cemjac moietztica,  
 mopaq'ltitica, motlamachtitica.  
 Auh in oqujmoneq'lti  
 in quimuchiviliz cemanavatl.  
 Vel achto q'mochivili  
 in jtecpâcaltzin yn jtlatocachantzinco,  
 cenca maviçauhqj, cêca pepetlaca.  
 cêca cuecucioica,  
 yoâ cenca vey cêca tlacoiava,  
 vel ompa mocemacitoc  
 in ixquich necuiltonolli  
 in netlamachtilli  
 ytocaiocâ Cielo empyreo <sup>a)</sup>

amo valneci amo uel toconitta

cenca tlacpac  
 Auh njmâ qujmochivili  
 in amo çâ tlapoaltin  
 yn jpillouâ ytlatoçaoan <sup>b)</sup>  
 in ompa itlatocachantzinco <sup>c)</sup>  
 (intoca Angelesme)  
 amo vel mjtoz  
 in quenjn cêca maviçauhque,  
 cenca tlanextia.  
 cenca qualtin.  
 yoâ cenca chicavaque.  
 cêca tlamatinjme;  
 amo vel tiqujmjtta in tehoantin,  
 ca amo nacaioque  
 in tiuhque, in toca espūs <sup>d)</sup>.

## B

Auh ce iehoâtin  
 in vel in tiachcauh catca,  
 in qujceiacanaia,  
 in qujpanaviaia chipavaliztica,

unser Herr-Gott,  
 ehe denn begann  
 die Erde, die ganze Welt,  
 (so wie ihr zuerst es vernahmet),  
 1335 vorher immer (und) ewig weste Er,  
 heiter (und) gedeihlich.  
 Und nachdem Er wollte,  
 daß Er die Welt erschüfe,  
 ganz zuerst machte Er  
 1340 Seinen Palast, Seine königliche Heimstatt <sup>1)</sup>,  
 sehr wunderbar, sehr glänzend,  
 sehr leuchtend  
 und sehr groß, sehr geräumig.  
 Genau dort ist beisammen  
 1345 aller Reichtum,  
 das Gedeihen  
 an dem Orte des Namens „Himmel inner-  
 halb des Weltfeuers“.  
 Nicht erscheint Er, nicht können wir Ihn  
 sehen,  
 sehr hochdroben ist Er.  
 1350 Und danach schuf Er  
 gar nicht zu zählende  
 Seiner Vornehmen, Seiner Königlichen,  
 dort an der Stätte Seines Königshauses,  
 (mit Namen Engel).  
 1355 Nicht kann man sagen,  
 wie sehr wunderbar sie sind,  
 (wie) sehr leuchtend,  
 (wie) sehr gut  
 und (wie) sehr stark,  
 1360 (wie) sehr weise.  
 Nicht können wir sie sehen, wir,  
 denn sie haben nicht Fleisch,  
 so wie wir; sie heißen „Geister“.

## B

Aber einer von ihnen,  
 1365 der gerade der Häuptling war,  
 der ihnen allen als Führer voranging (an  
 ihrer Spitze stand),  
 der sie übertraf an Schönheit,

a) Die aus dem griechischen Weltbild stammende Vorstellung des Empyräums. b) = i-tlatocayo-uan „seine Königlichen“. c) i-tlatoca-chan-tzin-co. d) Lies: espiritus.

<sup>1)</sup> Mit diesen Vorstellungen kommt man der bildlichen Denk- und Anschauungsweise der Mexikaner sprachlich und geistig entgegen, ähnlich wie im Heliand sich Ausdrücke der altgermanischen Helden-  
 vorstellung auf Christus als König übertragen finden.



chicaualiztica, yoâ tlamatiliztica  
(ytoca lucifer)

yniquac omottac  
in q̃ñjn cenca qũjpanavia  
in ixquichtin angeles,  
yc omopouh yc oatlama

omotachcauhnec,  
oquito.

Nicneneviliz in tlacêpanavia Dios.

yn jpalnemoanj.

î nopetl y nopcal

intla nictecaz

in jpetlatzin in jcpaltzin.

tineneuhq̃ tiezque.

noconaciz

Auh cen.

(fol. 38 v.) cêca mjequjntin

ytlocpa<sup>a)</sup> momaque,

quitlaueucaquiliue.

qujmaujçoque,

quigualittaque yn itlatol,

qujmotlatocatique.

Auh in neh<sup>b)</sup> occe vey angel

ytoca Sant Miguel

njman quitlaueuamjc,

quiyaochiuh quito.

Ça njmâ amouelitiz.

in aca quineneuiliz dios,

ypalnemoanj,

ayac vel cahciz:

caçâ yceltzin. teutl, tlatoanj.

tlacêpanavia maujztililonj

njmâ ayac yvivih<sup>c)</sup>

yc vncâ xeliuhque

ixtlapanque y angeleme.

occan quizque, m̃jxnamicque:

yaoyutl muchiuh

in vmpa ilhujcatl itic

îcecan<sup>d)</sup> mâca in lucifer

yoan in ixquichtin ytechmopouhque:

Occeccâ mâca y Sant miguel

an Kraft und an Weisheit

(namens Luzifer),

1370 als er sich sah,

wie sehr er sie übertraf,

insgesamt alle Engel,

da ward er hochmütig, da ward er an-  
maßend,

wollte er mehr.

1375 Er sagte:

Ich werde gleichen dem überragenden Gott,

Dem, durch den alles lebt.

Meine Matte, meinen Sitz,

wenn ich sie setzen werde

1380 (neben) seine Matte, seinen Sitz,

werden wir ihm gleichen.

Ich werde es erreichen,

und zwar einer (allein).

Sehr viele

1385 schlugen sich auf seine Seite,

hörten und bezeugten ihm ihren guten  
Willen,

ehrten ihn.

Ihnen gefiel seine Rede,

sie nahmen ihn sich zum Herrscher.

1390 Aber ein anderer großer Engel,

namens Heiliger Michael,

darauf widerstritt ihm,

bekämpfte ihn, er sagte:

Da wird doch nicht mächtig sein,

1395 der irgend Gott gleichen wird,

Dem, durch den Alles lebt.

Niemand vermag Ihn zu erreichen,

den allein Einzigen Gott, den Herrn,

den höchst verehrungswürdigen.

1400 Dazu ist niemand fähig.

Da trennten sich dort,

teilten sich die Engel.

In zwei Teilen kamen sie heraus, gerieten  
sie aneinander:

Krieg brach aus,

1405 dort im Innern des Himmels.

Auf der einen Seite befand sich Luzifer

und insgesamt die zu ihm Gehörigen.

Auf der anderen Seite befand sich der

Heilige Michael,

<sup>a)</sup> s. tetlocpa. <sup>b)</sup> vgl. in nepa. <sup>c)</sup> Soviel wie: iuiui im Sinne von „fähig sein“. <sup>d)</sup> lies: iceccan.

yoan in muchintin icnjvan,  
vel vey temamauhti  
inic mjcalque.

## C

Auh in totecujō Dios  
ypalnemoanj  
qujmopalevili  
yoā qujmochicavili  
in iaotachcauh <sup>a)</sup> S. miguel.

ic vel tepanauj,  
qujntopeuh qujpopolo  
intlaueililoque.  
Auh in iehoantin jn angeles  
ca amo mjqujn.  
macivi in iaoyotl mochiuh,  
çan aiaç mjç,  
aiaç cêpopoluh <sup>b)</sup>.  
In iehoantin panaviloque  
in pevaloque.  
ca cuililoque,  
ca valtiloque  
in tecuyotl in tlatocaiotl  
in tleiotl <sup>c)</sup> in maviçotl,  
in qujmomaquilica  
tloque, navaç:  
yoan valquixtiloque  
vallaçaloque  
in vmpa cielo Empireo.  
valtotocoque,  
cemjçac tlayoaiā.  
tlaihiyouiloyan  
tlaliloque yvaloque,  
cemjxnavatiloque.  
cêmāyan caltzaqualoque.

Diablome mocuepqe  
in anqujntocaiotia  
tzitzitzimj, culeleti <sup>d)</sup>  
(ca no āqujtoa in amehoantin  
tzontemoc <sup>e)</sup>, piyoche <sup>f)</sup>).

und alle seine Freunde.  
1410 Gar sehr erschrecklich  
so bekämpften sie sich.

## C

Aber unser Herr-Gott,  
Der, durch den Alles lebt,  
half  
1415 und stärkte  
Seinen Kriegshauptling, den Heiligen  
Michael.  
Dadurch gab Er (ihm) den Vorzug,  
(so daß er) besiegte, niederzwang  
die Schurken.  
1420 Aber sie, die Engel,  
sind nicht sterblich.  
Obgleich der Krieg geschah,  
starb doch niemand,  
niemand ging ganz zugrunde.  
1425 Sie, die besiegt,  
die bezwungen wurden,  
ihnen ward genommen,  
sie wurden beraubt  
des Fürstentums, der Herrschaft,  
1430 des Ruhms, der Ehre,  
die (ihnen) gegeben hatte  
der Herr des Mit und Bei,  
und sie wurden vertrieben,  
hinausgeworfen  
1435 dort aus dem empyräischen Himmel.  
Sie wurden verwiesen  
nach dem Orte ewiger Nacht;  
an der Stätte des Mangels  
wurden sie angesiedelt, (dorthin) geschickt,  
1440 für immer verbannt,  
aufs äußerste eingesperrt (gefangenge-  
halten).  
Sie verwandelten sich in Teufel,  
die ihr nennt  
Tzitzitzimi, Coleletin,  
1445 (auch nennt ihr sie  
Tzontemoc, Piyoche,

<sup>a)</sup> = i-yao-te-ach-ca-uh „seinen Kriegsobersten“. <sup>b)</sup> Richtiger wäre: cem-popoliuh. <sup>c)</sup> Verkürzt aus tlen-yo-tl „Ruhm“. <sup>d)</sup> Einzahl: tzitzimi-tl (tzitzimitli), colelè-tli (colectli). Beides sind Namen von Dämonen; das erste mexikanische Wort ist ins Maya als tzimin übergegangen, wo es Tapir bedeutet. <sup>e)</sup> Kopfüber vom Himmel herabstürzend gedachte Wesen. <sup>f)</sup> Vgl. pioch-tli „cabellos que dexan en el cogote a los muchachos, quando los tresquilan“ (Molina).

tzompachpul<sup>a)</sup>), cueçal<sup>b)</sup>)  
 cenca tliltique, cenca catzavaque,  
 cenca temamauhique,  
 cêca mopoanj, cenca moxicoanj,  
 cenca tecocolianj.  
 cenca teca mocaivanj.  
 cenca tlaueleque  
 yoan cêca iollococoleque<sup>c)</sup>.

## D

In iehoantin hin noujan cemanavac,  
 tlalticpac teca omocacaiahque,  
 otlaztlacaujque  
 moteotlapiquique,  
 mjequjntin oqujneltocaq̃,  
 oquim moteutiq̃  
 in iuh no njcâ amopan oquichiuhque  
 yehica in axcâ  
 mauel pachuij y amoiollo.  
 ca in ixquichtin in anqujmoteutia

njmâ ayac teutl,  
 ayac ypalnemoanj,  
 ca muchintin Diablome  
 oanquicacq̃  
 quenjn otzintique  
 yoan quenamique in amoteoan.  
 Auh inhin in tamechtolhuilia,  
 ca muchi teuamuxpan onoc.  
 muchi iteutlatoltzin  
 in ipalnemoanj,  
 tloque. navaq̃  
 yn tamechtiximachtilico.

Inic matlactl oce Cap<sup>o</sup>

Vncan mjtoa in quenjn mononotzque  
 in motequjmacaque Diablos  
 inic muchipa quimiztlacauitinemizque  
 in tlalticpac tlaca.

Tzompachpul, Cueçal).

Sehr schwarze sind es, sehr schmutzige,  
 sehr fürchterliche,  
 1450 sehr hochmütig, sehr neidisch,  
 sehr erschrecklich (böswillig),  
 sehr verspottend,  
 sehr zornige  
 und sehr wütige.

## D

1455 Sie sind es, die überall in der Welt,  
 auf Erden mit den Leuten ihren Spott trieben,  
 sie betrogen,  
 sich (fälschlich) als Götter ausgaben, —  
 viele glaubten ihnen,  
 1460 verehrten sie als Götter (Götzen), —  
 so wie auch hier sie es bei euch machten.  
 Darum jetzt  
 seid gewiß in eurem Herzen,  
 daß insgesamt von allen, die ihr als Götter  
 verehrt,  
 1465 da keiner der Gott ist,  
 keiner Der, durch den man lebt.  
 Denn alle sind sie Teufel.  
 Ihr hörtet es,  
 wie sie begannen  
 1470 und wie beschaffen sind eure Götter.  
 Aber was wir euch sagen,  
 befindet sich alles im Gottesbuch,  
 das ganze Gotteswort  
 Dessen, durch den man lebt,  
 1475 des Herrn des Mit und Bei,  
 den wir euch zu lehren gekommen sind.

## Elftes Kapitel

Dort wird gesagt, wie sich beratschlagten,  
 wie ihre Aufgaben verteilten die Teufel,  
 auf daß sie immer gewohnt sind zu belügen  
 (zu täuschen)  
 1480 die Menschen auf Erden.

<sup>a)</sup> tzom-pach-pul „großer wollhaariger (Dämon)“. <sup>b)</sup> [Zelia Nuttall erwägt, hier Cueçalcoatl zu lesen (in: „Revista mexicana de estudios históricos“, Tomo I, Núm. 5, México 1927, Apéndice, Anm. 10 auf p. 134—135), — eine Konjektur, die keine größere Wahrscheinlichkeit hat, da Quetzalcoatl, dessen Name in Zeile 410 des Textes in korrekter Form erscheint, nicht in die Reihe dieser dämonischen Wesenheiten gehört, (D. H.)] <sup>c)</sup> iollo-cocol-ê-que „Herz erzürnt habende“.

Auh tlaxicmojuiticā<sup>a)</sup> totlaçoane.

ca ça tepā in iehoātin tlaueliloque  
in Diablos in ilhujcatl itic  
vallaçaloq<sup>b)</sup>.

in iquac omottaq  
in quenjn oqujmocêtelch<i>vili  
in ipalnemoanj Dios,  
auh in oqujcampoloque  
yn occêmāyan cuililoque  
in ilhujac petlatl icpalli,  
in tlatocaiotl.

Njmā cêca ytetzinco omoxicoque  
in tot<sup>9</sup> dios,

cêca oqujmococolilique  
in inteyocuxcauh,  
cêca oqujmochicoitalhuique  
Inic iqzquilhuiyoc mocêtlalique,  
mononutzque muchintin.

Auh in intiachcauh  
in inteiacâcauh in lucifer  
qujmilhui.

## A

Ye anquimottilia  
noteiccavane,  
in tlein topā omochiuh,  
in quenjn cêmāyan otitelchivaloque,

auh in tiualtotocoque  
y vmpa ilhuicac:  
ypampa hi cenca monequj  
in axcā tiqujiauchiuzque  
in jtlachiuuā Dios.  
occêca yehoantin in tlaltê tlaca,  
in imacevalti.  
ca vel ypāpa chivaloque,

inic iehoantin qujcuitiuj,  
qujmaxcatitiuj in topetl, in tocpal.  
in totlatocao.

Monequi tiqujntlapoltizque,  
inic amo vel quiximatizque  
in inteiocuxcauh.

Und ihr wollt damit euch ihnen gleich  
machen, o unsere Lieben!

Danach, als sie, die Schurken,  
die Teufel, aus dem Innern des Himmels  
waren hinausgeworfen,

1485 damals war es, als sie sich sahen,  
in welcher Weise sie verachtete  
Der, durch den alles lebt, Gott.

Und als sie Ihn ganz verloren hatten,  
da wurde ihnen erst recht genommen

1490 im Himmel die Matte, der Sitz,  
die Herrschaft.

Da sehr über Ihn höhnten sie,

(über) unsern Herr-Gott.

Sehr haßten sie

1495 Ihren Schöpfer,  
sehr murrten sie wider Ihn.

Nach etlichen Tagen versammelten sie sich,  
berieten sie sich alle.

Und ihr Häuptling,

1500 ihr Führer, Luzifer,  
sprach zu ihnen:

## A

Ihr sehet bereits,  
o meine jüngeren Brüder,  
was uns widerfuhr,

1505 in welcher Weise aufs äußerste wir ver-  
achtet wurden,

und vertrieben wurden

dort aus dem Himmel.

Deswegen ist es sehr nötig,

daß wir jetzt Krieg führen

1510 mit den Geschöpfen Gottes,  
besonders mit den Menschen auf Erden,  
den Untertanen.

Denn gerade deswegen wurden sie ge-  
schaffen,

damit Er ihnen das, was Er (uns) nahm,

1515 ihnen übereignete: unsere Matte, unseren Sitz,  
unsere Herrschaft.

Es ist nötig, daß wir sie verwirren,

damit sie nicht erkennen können

ihren Schöpfer.

a) lies: tlaxicmojuiticā.

b) d. i. ual-tlaça-lo-que.

## B

Yn amehoantin  
in vel amixtlamati  
monequj anqujmilnamictitinemizque,  
anqujncujtlaviltitinemjzque  
ÿ tlalticpê tlaca,  
in tlalti, in çoqujme  
in tlateutoquiliztli.  
qujmoteutizque,  
qujtlatlauhtizque  
in tonatiuh in metztli, in citlalin,  
in tetl in quaviti,  
in tototl in coatl,  
auh in ie muchi in itlachiuah Dios  
yoâ in tehoantin techmoteutizq̃,

inic muchipa qujiolitlacoque  
in inteiocuxcauh  
inic notohuâ muchipa cemjca  
telchivalozque  
An qujmottitizq̃.  
anqujtlacanoztazq̃  
cana tepeticpac, atlahco,  
yxtlavacâ, oztoc:  
inic uel anqujtlapololtizque.

## C

Auh in amehoantin  
in anchicavaque.  
anqujnetechchalanjzq̃.  
anqujiollococoltizq̃.  
âqujnetechuazq̃  
in tîpê tlaca,  
inic monepâ iaochiuhtinemizque <sup>a)</sup>,

## B

1520 Ihr seid es,  
die ihr euch gut darauf versteht,  
ihr müßt sie ständig daran erinnern,  
euch ständig bemühen um  
die Menschen auf Erden,  
1525 die erdenen, die tönernen (Idole),  
die Gegenstand göttlicher Verehrung sind;  
sie sollen als Götzen anbeten,  
sie sollen verehren  
den Mond, die Sonne, den Stern <sup>1)</sup>,  
1530 den Stein, den Baum,  
den Vogel, die Schlange <sup>2)</sup>  
und jede Kreatur Gottes;  
und wir sind es, die sie (uns) als Götter  
verehren sollen,  
damit sie immerdar beleidigen  
1535 ihren Schöpfer,  
auf daß, ebenso wie wir, immer (und) ewig  
(auch) sie verachtet werden.  
Ihr werdet euch zeigen,  
ihr werdet leibhaftig mit ihnen sprechen  
1540 irgendwo auf den Bergen, in Schluchten,  
auf den Steppen, in Höhlen <sup>3)</sup>,  
damit ihr sie verwirrt machen könnt.

## C

Und ihr seid es, die  
ihr stark seid (darin),  
1545 daß ihr aufwiegelt,  
ihr verhetzt,  
ihr entzweit  
die Menschen auf Erden,  
damit sie in ständigem Krieg miteinander  
sind,

<sup>a)</sup> mo-ne-pan-yao-chiuh-ti-nemi-z-que.

<sup>1)</sup> Gemeint ist der „große Stern“ (citlal-pol), der Planet Venus. Er spielte mit seinen Phasen als Abend- und Morgenstern eine große Rolle im Kult der Mexikaner und der meisten ihrer Nachbarvölker. Sein synodischer Umlauf von 584 Tagen war genau bekannt und Gegenstand eingehender, bilderschriftlicher Rechnungen und Darstellungen. Quetzalcoatl als „kostbarer Zwilling“ ward im Abend- und Morgenstern verkörpert gedacht, wobei man mexikanischerseits dem Abendstern 252 Tage Sichtbarkeit und 8 Tage Unsichtbarkeit beilegte. Während die Abendsternverehrung [nebst der von Mond und Sternen in alter Zeit ohne Menschenopfer bestand, verbanden sich mit dem Morgenstern und der Jahressonne die Vorstellungen von Krieg und Eroberung sowie blutiger Menschenopfer. <sup>2)</sup> Das bezieht sich auf totemistische Gedankengänge und auf tagewählerische Auslegung des Wahrsagezwecken dienenden Tonalamatls von  $13 \times 20 = 260$  Tagen. <sup>3)</sup> Höhlen waren bevorzugte Kultstätten, auch im Zusammenhang mit darin beigesetzten Verstorbenen.

(fol. 39 v.)	inic nepanotl <sup>a)</sup> mococolitinemizq̃.	1550	damit, einer den andern, sie sich ständig hassen,
inic nepanotl momjetizque:			damit, einer den andern, sie sich ständig umbringen,
aic motlaçotlazque,			niemals sich lieben,
aic pacca nemizque.			niemals zufrieden leben.
Auh inyc âmuchintin			Und mit folgendem euch allen
namechnonavatilia,			1555 ich befehle euch,
inic mochipa anquj̃cuitlavitinemizque <sup>b)</sup> .			daß ihr immer ständig darum bemüht seid,
anqujm̃jnamjetitinemjzque			ihr ständig daran denkt,
in nepapâ tlatlacolli			an die verschiedenen Sünden,
in jyolitlacoloca Dios:			durch die Gott beleidigt wird:
in tlatoca eleujliztli,		1560	Herrschaft,
in netachcauhnequjiztli,			Verlangen nach Häuptling(schaft),
in tlatqujeleviliztli,			Putzsucht (Eitelkeit),
in nexicoliztli,			Zwist,
in avilnemjiztli,			Wollust,
in xixicujyotl,		1565	Fressen,
in tlaualaniztli,			Saufen,
in tlatziuiztli,			Faulheit,
ŷ çan nenemjiztli.			lauter Lebensweisen,
inic muchipa quiyolitlacotinemjzque			wodurch sie immer beleidigen werden
yn jnteiocuxcauh.		1570	ihren Schöpfer.

## D

Noviâ xicemmanjçâ,  
ximomoyavacâ in tlaltîpê  
iehoatl in atlatlacamanjililiztli  
anqujyolitizque in tlaltîpê,  
in ehecatipac  
yoan in veyapâ<sup>c)</sup>  
inic mjcoaz:  
xixtoçocan  
ypan ximozcalican in amotequjuh.  
Yn aquj̃ occenca teiztlacauiz,  
oc no cêca mauiztililoz  
vecapanoloz.

## E

Otlaxic mottilican,  
tlaamoiollotzin pachiu  
totlaçoane,  
ca iehoantinjn in amocamocaciauhtinemj,

## D

Überall verbreitet (euch),  
verteilt euch auf Erden!  
Die Stürme, die  
sollt ihr beleben auf Erden,  
1575 über der Luft  
und auf dem Meere,  
auf daß man stirbt.  
Wachet!  
Betreibt eifrig eure Aufgabe!  
1580 Wer je mehr Leute betrügen wird,  
um so mehr soll er geehrt werden,  
emporgehoben (gefeiert) werden.

## E

O, das betrachtet,  
davon seid überzeugt,  
1585 o unsere Lieben!  
Sie sind es, die mit euch ihren Spott treiben,

a) nepanotl „einer den andern“; eine eigentümliche Weiterbildung in Hauptwortsform von ne-pan, wo ne die allgemeine Rückbezüglichkeit ausdrückt. b) an-quin-cuitlavi-ti-nemi-z-que. c) vey-a-pan, wörtlich „auf dem großen Wasser“.



in amechpachoa,  
 in amopan tlatocati,  
 in anqujntlatlauhtia,  
 in anqujnteutoca,  
 in imjxpâ antlalqua  
 in anmuxtlava <sup>a)</sup>),  
 in antlamjctia.  
 Ammomati,  
 ca impal annemj,  
 ca amechmaca  
 in amocochca in amoneuhca.  
 auh in ixquich occequj tlatlicpacaiotl.  
 Auh ca ieh amo nelli,  
 ca câ amoiavan,  
 amo tecocolicauâ,  
 amo tetolinj calla,  
  
 ca teiztlacaujani, tlaeliloque  
 teca mocacayavanj.  
 hatlaca Diablos.

die euch beherrschen,  
 die über euch regieren,  
 die ihr anbetet,  
 1590 die ihr als Götter verehrt,  
 vor denen ihr Erde eßt,  
 büßt,  
 Menschenopfer veranstaltet <sup>1)</sup>.  
 Ihr vermeinet,  
 1595 daß ihr durch sie lebt,  
 daß sie euch geben  
 euren menschlichen Unterhalt  
 und insgesamt das übrige Irdische.  
 Aber das ist nicht wahr,  
 1600 es sind bloß eure Feinde,  
 eure Widersacher,  
 die euch bedrücken in den Gehöften  
 (Bauerngütern),  
 Betrüger, Schurken,  
 die mit den Leuten Spott treiben,  
 1605 üble Teufel.

### Inic matlactlomome Cap<sup>o</sup>

Oncâ mġtoa in qnġn tlaenopilhujque  
 in qġtin Angeles,  
 yoâ in qnġn quġmonauatili  
 tot<sup>o</sup> inic techmopaleujlizque.

In yehoantin in qualtin iectin Angeles  
 in ġpillhuâ tot<sup>o</sup> Dios:  
 injquac oquġpanavique,  
 in oquġvalmototoquiliq<sup>b)</sup>  
 Vmpa ilhuicac in tlaeliloque,  
 nġman ixpantzinco mopectecaque  
 yn ipalnemoanj in Jesu xġpo,  
 cenca quġmotlaçocamachitiq  
 quġmotlatlauhtiliq,  
 quġtoque.

### Zwölftes Kapitel

Dort wird gesagt, wie gesegnet sind  
 die guten Engel,  
 und wie ihnen gebot  
 unser Herr, daß sie uns helfen.

1610 Sie, die guten, rechtschaffenen Engel,  
 die Kinder unseres Herr-Gottes,  
 nachdem sie überwunden,  
 nachdem sie in die Flucht geschlagen hatten  
 dort im Himmel die Übeltäter,  
 1615 da huldigten (neigten) sie (sich) vor  
 Dem, durch den Alles lebt, Jesu Christus,  
 dankten Ihm sehr,  
 beteten zu Ihm (und)  
 sagten:

<sup>a)</sup> an-mu-ixtlaua. <sup>b)</sup> o-quin-ual-mo-totoqui-li-que.

<sup>1)</sup> In Unkenntnis der Menschenopfer verabscheuenden alttoltekischen, frommen Zeit erschien diesen spanischen zwölf Sendboten des Glaubens die gesamte mexikanisch-aztekische Götterwelt als Teufels-erfindung. Es liegt aber im Mexiko aztekischer Zeit unzweifelhaft bereits ein großer Verfall vor, der sich auch in anderen Kennzeichen deutlich geltend macht: in mörderischer Tyrannei, hochgradigem Aberglauben und in wilder Sittenverderbnis.

## A

Tot<sup>o</sup>e, totlatocatzine,  
 ca tehoatzin otitechmochicauli,  
 otitechmopaleuli,  
 inic otiquj<sup>u</sup>mp<sup>u</sup>anavique toyaoan,  
 in tlaeliloque  
 in omitzmotelchivilique:  
 ca amo tixcoy<sup>u</sup>antochicavaliztica<sup>a)</sup>,  
 ca câ <a>motetlaoculiliztica<sup>b)</sup>  
 in otiquj<sup>u</sup>ntlanjtlazque:  
 cêca ic timitztotlaçocamachitia.  
 cati momacevalhuan  
 ti motlachiualhuan.  
 in tlein ticmonequiltia,  
 matopan xicmochiuli.  
 ca atle toueli  
 hati tleuelime atle tochicaualiz<sup>c)</sup>.

## B

Auh in tot<sup>o</sup> i. X.  
 njmâ quj<sup>u</sup>molhuili  
 xiualmouicacâ  
 notlaçopilhuane,  
 xicmocujliqui,  
 xicmoceliliquj  
 y cemjac tlatocaiotl  
 y no namechnocêcavilili<sup>d)</sup>,  
 muchipa cemjac notloc nonavac  
 ampapaquizque âmotlamachtizque:  
 antlatocatizque.  
 Auh çan ie ixqujch namechnotequitilia,  
 ic ânechmotlaieculilizque,  
 anquimmopalevilizque,  
 anqujmopielizque  
 in tlalticpactica, in notlachivalhuâ.  
 inic amoquê qujnchivazque  
 in tlaeliloque in Diablos,  
 ie hica ca in iehoantin omocên<sup>u</sup>notzque<sup>e)</sup>  
 oqujcêtlaliq in intlatol,  
 inic muchipa q'niaochiuhtinemizque,

## A

1620 O unser Herr, o unser Gebieter!  
 Du bist es, der uns stärkte,  
 uns half,  
 so daß wir unsere Feinde besiegten,  
 die Schurken,  
 1625 die Dich mißachteten.  
 Nicht daß wir es unserer Stärke zurechneten,  
 sondern durch Euer Mitleid  
 war es, daß wir sie niederschlugen.  
 Sehr darum danken wir Dir,  
 1630 wir, Deine Untertanen,  
 wir, Deine Geschöpfe.  
 Was Du willst,  
 mögest Du über uns tun;  
 nichts ist unser Vermögen,  
 1635 zu nichts ausreichende sind wir in bezug  
 auf unsere Kraft.

## B

Und unser Herr Jesu Christus  
 darauf sprach Er zu ihnen:  
 Kommet herbei,  
 o meine lieben Kinder!  
 1640 Seid aufgenommen,  
 seid beherbergt  
 im ewigen Reiche,  
 nachdem ich euch eingereiht habe,  
 für immer und ewig bei mir, neben mir  
 1645 sollt ihr froh sein, reich sein,  
 herrschen.  
 Und nur das ist es insgesamt, was ich euch  
 auftrage,  
 so ihr mir dienen werdet,  
 (daß) ihr helfet,  
 1650 (daß) ihr behütet  
 auf Erden meine Geschöpfe.  
 Damit nicht irgendwie ihnen etwas tun  
 die schurkischen Teufel.  
 Denn schon haben sie sich zusammen beraten,  
 1655 zusammen den Beschluß gefaßt,  
 daß sie ihnen immer Krieg machen werden,

a) ti-ixcoyan-to-ichycaualiz-ti-ca.    b) amo-te-tla-oculiliz-tica.    c) a-ti-tle-ueli-me to-chicaualiz.    d) lies:  
 yn n-om-n-amech-nocencauilili.    e) o-mo-ce(n)-nonotz-que.

qujntlapoltizque.  
 Ca mjequjntin oncate  
 notlapepenavan  
 in tlalticpê tlaca,  
 in amouâ tlatocatizq̃  
 in njcâ muchipa cemjcac  
 nochâtzinco.

## C

An cequjntin muchipa notlâ  
 âmoietztiezque.  
 aic câpa âmouicazq̃  
  
 in â seraphines,  
 in an cherubines,  
 in â thronos,  
 muchipa njxpâtzinco ammanjzq̃  
 in an seraphines  
 namechnomaquilia  
 in vei tetlaçotlaliztli,  
 in â cherubines  
 nam<e>chnomaquilia <sup>a)</sup>  
 in vei tlamatiliztli  
 yn â thronos  
 namechnemactia  
 in vey chicavaliztli  
 yn â dnaciones <sup>b)</sup>  
 namechneixcauiltia  
 in tepacholiztli,  
 in â Principados  
 namechmacehualtia  
 in teiacanaliztli  
 in an potestades  
 namechnoteq<ui>tilia  
 inic anquimixnamiquizque  
 in Diablos,  
 anquimelleltizq̃  
 inic amo qu(i)tlacozque  
 tlaltpctlj.  
 in â virtudes  
 iehoatl amotequjuh iez,  
 in anquimixtlamachtizque  
 in teuyotica teiacana,  
 inic vel quichiuazque  
 in intequjuh.

sie verwirren werden.  
 Viele sind vorhanden,  
 meine Auserlesenen,  
 1660 Menschen auf Erden,  
 die mit euch herrschen werden  
 hier immer (und) ewig  
 in meinem Reiche.

## C

Ihr, die einen, immer bei mir  
 1665 werdet ihr residieren (Hof halten),  
 niemals (anders)wohin werdet ihr euch  
 begeben,  
 ihr, die Seraphim,  
 ihr, die Cherubim,  
 ihr, die Throne.  
 1670 Immerdar vor mir werdet ihr weilen.  
 Ihr, die Seraphim,  
 ich gebe euch  
 die große Liebe;  
 ihr, die Cherubim,  
 1675 ich gebe euch  
 das große Wissen;  
 ihr, die Throne,  
 ich gebe euch als Gnadengeschenk  
 die große Stärke;  
 1680 ihr, die Gewalten (Dominaciones),  
 ich gebe euch als ausschließlichen Besitz  
 die Herrschaft;  
 ihr, die von fürstlichem Range,  
 ich mache zu eurem Verdienste  
 1685 die Führerschaft;  
 ihr, die Mächte,  
 ich teile euch als Aufgabe zu,  
 daß ihr widerstehet  
 den Teufeln,  
 1690 sie hindert,  
 damit sie nicht Schaden anrichten  
 auf der Erde;  
 ihr, die Tugenden,  
 das ist es, was eure Aufgabe sein soll,  
 1695 daß ihr unterweist  
 die geistlichen Führer,  
 damit sie gut verrichten  
 ihre Aufgaben.

<sup>a)</sup> n-amech-no-maqui-lia „ich euch mich geben mache“. <sup>b)</sup> Lies: dominaciones.

Auh in Am archâgeles  
çan jyo yquac ammotitlanizque

iniquac vei netitlaniztli monequj  
tlatolli onyez.

ÿ am âgeles iehoatl in anechmotlaiecul-  
lizque <sup>a)</sup>

in netitlanjztli:

yôâ anqujmopielizque

anqujmocuitlauizque in tlalticpac tlaca,

ÿ â cecême,

cecême anqujmpieliizque.

## D

O ca yujn totlaçoane

in qujmo<c>nelili

in q'nmomauizçotili

in tot<sup>o</sup> D. tlatoanj,

in iehoantin qualtin iectin Angeloti

in itetztcinco mopouhâ

qin q'momauiztililique:

ioâ in qujmotequjmaquili

inic techmochicaulizque

techmopielizq

in jvicipa in tlaueliloq in Diablome.

in toiaoâ. in tec<o>colianjme./.

(fol. 40 v.)

Inic matlactlomei Cap<sup>o</sup>

Vncâ mĵtoa in quenĵ iehoatzin

ypalnemoanj qujmochivili

in ixquich yttonj.

Auh tla xicmocaqujtican

totlaçoane,

ca cêca monequj in vel achto

âqujmĵximachilizque

in jpalnemoanj,

in vel nelli iehoatzin teutl tlatoanj,

in qujmochiuĵli

in ixquich yttonj in amo ittonj:

inic çatepâ vel anqujmĵximatzque

in qnamĵq in amoteoan.

Und ihr, die Erzengel,  
1700 ihr sollt gerade zur rechten Zeit entsandt  
werden,

wann eine große Botschaft erfordert,  
daß das Wort ergehe.

Ihr, die Engel, das ist es, daß ihr mir dienet.

als Botschaft,

1705 und daß ihr behütet,

daß ihr betreuet die Menschen auf Erden,  
jeder einzelne von euch

die (betreffenden) einzelnen (Menschen) habt  
ihr zu behüten.

## D

In dieser Weise, o unsere Lieben,

1710 belohnte sie,

ehrte sie

unser Herr-Gott, der Gebieter,

sie, die guten, rechtschaffenen Engel,

die zu Seiner Seite sich zählten,

1715 die Ihm die Ehre erwiesen,

und die Er damit begabte,

daß sie uns stärken,

uns behüten

gegen die schurkischen Teufel,

1720 unsere Feinde, die den Leuten Böses tun

## Dreizehntes Kapitel

Dort wird gesagt, in welcher Weise Er,  
durch den Alles lebt, schuf  
insgesamt das Sichtbare.

Und vernehmet es,

1725 o unsere Lieben!

Denn es ist sehr notwendig, daß zu allererst  
ihr kennen lernet Ihn,

durch den Alles lebt,

Ihn, den ganz wahren Gott, den Herrn,

1730 der schuf

insgesamt das Sichtbare, das Unsichtbare,  
damit ihr nachher erkennet,

wie beschaffen eure Götter sind.

<sup>a)</sup> an-nech-mo-tla-iecul-ti-li-z-que.

## A

Tla ximocaquitican,  
 ca in iehoatzin ypalnemoanj,  
 in qujmochivili  
 ixqujch ittonj yoâ in amo ittonj.  
 vel ipan in achto cemjlhuitl  
 (yn jtoca domjngo)  
 qujmochivili in ixquich amo ittonj,  
 in amo tiquitta in tehoantin,  
 yoan qujmuchiuli  
 in tlanextli in tiquitta.  
 Auh in ipâ ic omjlhuitl  
 (yn jtoca lunes)  
 qujmuchiuli in ilhuicatl  
 in aco valneci,  
 in tiquitta.  
 In ipan ic e ilhuitl<sup>a)</sup>  
 (in tiq'toa martes)  
 q'muchiuli in vey atl  
 yn âqujtocaiotia teoatl<sup>b)</sup>,  
 ilhujca atl,  
 yoâ in tlalticpactli,  
 yoan in ixquich quavitl,  
 in xiuitl, in xuchitl,  
 yn jpan ic nauilhuitl  
 (in itoca miercoles)  
 qujyocox, qujmochiuli in ipalnemoanj,  
 in tonatiuh, in metztli,  
 yoâ in cicitlalti.  
 Auh in jpâ ic macuilhuitl  
 (in itoca Jueues)  
 qujyocox qujmochiuli  
 in ixquichtin vehueintin tlacamjmjchtin  
 in ilhuicaatl ytic nemj.  
 yoan in nepapâ totome  
 im patlâtinemj.  
 Auh in jpâ ic chicuacemjlhuitl  
 (in viernes)  
 oqujmochiuli in ixquichtin  
 manenemj in vehueintin,  
 yoan in tepiton<sup>c)</sup>.

## A

Höret es!  
 1735 Er, durch den Alles lebt,  
 Er schuf<sup>1)</sup>  
 alles Sichtbare und Unsichtbare.  
 Genau am ersten Tage,  
 (des Namens Sonntag)  
 1740 schuf Er insgesamt das Unsichtbare,  
 das wir nicht sehen, die es wir sind,  
 und Er schuf  
 das Licht, das wir sehen.  
 Und am zweiten Tage  
 1745 (des Namens Montag)  
 schuf Er den Himmel,  
 was droben erscheint,  
 was wir sehen.  
 Am dritten Tage  
 1750 (den wir Dienstag nennen)  
 schuf Er das Meer,  
 das ihr „Gotteswasser“ nennt,  
 „das Himmelswasser“,  
 und die Erd(-oberfläche),  
 1755 und insgesamt die Bäume,  
 die Kräuter, die Blumen.  
 Am vierten Tage  
 (des Namens Mittwoch)  
 erschuf, machte Der, durch den Alles lebt  
 1760 die Sonne, den Mond  
 und die Sterne.  
 Und am fünften Tage  
 (des Namens Donnerstag)  
 erschuf Er, bildete Er  
 1765 insgesamt die großen Fische (die Welse),  
 die im Innern des Meeres leben,  
 und die verschiedenartigen Vögel,  
 die fliegenden (Tiere) (das Geflügel).  
 Und am sechsten Tage  
 1770 (dem Freitag)  
 machte Er insgesamt  
 die Vierfüßler, die großen  
 und die kleinen.

<sup>a)</sup> ic e = ic ye(i) „dritter“. <sup>b)</sup> teo-atl „Gotteswasser“, bedeutet auch „eigentliches Wasser“, d. h. Speerwerfen, in Ausdrücken wie atl tlachinolli „Wasser (und) Brand = Krieg“. Ein anderes Wort für „Meer“ lautet ilhuica-atl „Himmelswasser“. Für ilhuica-tl „Himmel“ kann teo-tl „Gott“ eintreten. <sup>c)</sup> Richtiger: tepi-toton, Mehrzahl von tepi-ton-tli „klein“.

<sup>1)</sup> Weltschöpfungen waren den alten Mexikanern wohl bekannt. Insbesondere besaßen die Colhua eine reich gestaltete Lehre von vier, bzw. fünf Weltaltern. Vgl. die von mir herausgegebene „Geschichte der Königreiche“ in drei verschiedenen Textstellen (§ 29—37 p. 60—63, § 1399 a—1403 a p. 322—327, § 1453—1492 p. 340—348)

## B

Auh in iquac ocêtlan,  
mo muchimochiuh in itlachivaltzin dios,

in omoteneuh:  
in çatepan oquimochiuli  
in tlacatl in macevalli,  
çâ ie no ipâ inic chicuacemilhuil  
in omoteneuh in itoca viernes,  
achto iehoatl ochiualoc in oquichtli,  
in tocenta<sup>a)</sup> in tixquichtin  
tlalticpac titlaca  
oqujmotocaiotili Adam,  
auh çatepâ otlatcat ochiualoc  
in achto tonâ  
qujmotocaiotili Eva:  
tlalli çoquitl itech qujmochiuli  
in inacayo in achto tota  
auh nimâ itic qujmocalaquili  
cêtetl teiolitica<sup>b)</sup>  
itoca anjma<sup>c)</sup>,  
ic yol.  
njmâ vey ixtlamatinj, mozcalianj,

iolizmatqui, chipauac,  
amo miqujn,  
in qujmochiuli ypalnemoanj:  
auh çatepâ muchiuh  
in achto tonâ no iuhquj,  
vei ixtlamatin<i>  
mozcalianj chipauac,  
amo miquinj.

## C

Auh in iquac oqujmmuchiuiti  
cêca qualcâ, cenca ieccâ,  
cêca tetlamachticâ  
in qujmotlalili. y xuchitlatzinco  
yto<c>aiocâ Parayso terrenal:

## B

Und als Er ganz fertig war  
1775 mit allem, was Gott als Sein Erschaffenes  
machte,  
das genannt wurde,  
sodann machte Er  
den Menschen, den Untertan,  
an eben demselben sechsten Tage,  
1780 der, wie gesagt, Freitag heißt.  
Zuerst wurde der Mann geschaffen,  
Urvater von uns allen insgesamt,  
(die) wir Menschen auf Erden (sind);  
Er nannte ihn Adam.  
1785 Und sodann ward geboren, erschaffen  
unsere erste Mutter,  
die nannte Er Eva.  
Aus Erde, aus Lehm schuf Er  
das Fleisch unseres ersten Vaters.  
1790 Und darauf drinnen setzte Er ein<sup>1)</sup>  
ein Belebendes,  
namens „Seele“,  
dadurch lebte er.  
Ferner als in großem Maße vernünftigen,  
fähigen,  
1795 scharfsinnigen, starken,  
nicht sterblichen  
schuf ihn Der, durch den Alles lebt.  
Und danach ward geschaffen  
unsere gute Mutter desselbigengleichen,  
1800 sehr vernünftig,  
fähig, stark,  
nicht sterblich.

## C

Und als Er sie geschaffen,  
an einen sehr guten, richtigen Ort,  
1805 an einen sehr gesegneten (reichen) Ort  
setzte Er sie, in einen heiligen Garten,  
des Namens „irdisches Paradies“.

a) to-cen-ta, wörtlich „unser einer Vater“. b) te-ioli-tica „Leute beleben womit“. c) Der mexikanische Ausdruck für „Seele“ ist yollo-tl „belebendes Prinzip, Herz“; vgl. die Angaben darüber von Bobadilla (um 1529) bei den Nicarao-Pipil Nicaraguas in dem großen Werke Oviedos, das in Madrid 1851—55 vierbändig erschienen ist. [Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés: Historia general y natural de las Indias. Parte III, Tomo IV. Madrid 1855. p. 42—43.] „Herz, Seele“ heißt auch bei den heutigen Pipil-Indianern der Hauptbalken des Hauses.

<sup>1)</sup> Wörtlich: „ließ er eintreten“. Es handelt sich um das Einpflanzen der von Gott stammenden Seele durch den Schöpfer selbst in den Leib des Menschen.



in ipā qujmmotlatocatlalili  
 in ixquichtin itlachiualhuā.  
 in omoteneuhq̃:  
 auh qujmmonauatili  
 in cuel qujcuazque  
 in nepapan xuchiqualli.  
 in vmpa muchiua.  
 ca miectlamâtli  
 yoâ cenca velic, cêca ahuiac.  
 Auh ca ce ŷ xuchiqualluavitl  
 qujmocauatili.  
 vel qujmotlaquauhnauatili  
 inic amo quicuazque  
 in itlaaquillo in ixuchiquallo.  
 Auh in iehoantin in tlaueq'pienj  
 in ihiyotzin in itlatoltzin  
 in ipalnemoanj:  
 aiac nicâ nemizquia tetotocoya.

in tehoantin tlalticpac titlaca,  
 ca ixquichtin vmpa nemizquia  
 in jxuchitlatzincō,  
 in vmpa Parayso terrenal.  
 anoac<sup>a)</sup> miquizquja.  
 câ timuchintin tioltiazquja  
 in vmpa ilhuicatl itic,  
 atle miquiztli, atle cocoliztli,  
 atle netequipacholiztli  
 tepâ muchiuazquja:  
 câ paca iocuxca  
 vmpa uilouazqz<sup>b)</sup> in ilhuicac.

## D

In iehoatl i ca cêca melauac tlatolli,  
 inic neci in quenjn otichiualoque  
 in tehoantin tlaltîc titlaca.  
 Ca muchi teutlatolli:  
 auh ca ticmati,  
 ca mjec in amonetlapololtiliz  
 in oamechcauili  
 tehjaaque<sup>c)</sup> amotauâ  
 in itech pahi<sup>d)</sup>:  
 atle melauac.

Da setzte Er sie ein als Herren  
 über insgesamt seine Geschöpfe,  
 1810 die genannt wurden,  
 und Er gebot ihnen,  
 daß sie essen könnten  
 die verschiedenartigen Früchte,  
 die dort gedeihen,  
 1815 vielerlei Art  
 und sehr wohlschmeckend, sehr angenehm.  
 Aber einen Fruchtbaum  
 verbot Er ihnen,  
 besonders streng befahl Er ihnen,  
 1820 sie sollten nicht davon essen  
 sein Erträgnis, seine Frucht.  
 Und (wenn) sie die Hüter sind  
 des Hauches, des Wortes  
 Dessen, durch den Alles lebt,  
 1825 (dann) würde niemand hier leben, von dem  
 man verfolgt werden würde.  
 Wir, die wir Menschen auf Erden sind,  
 insgesamt alle würden dort leben  
 in dem Garten (Eden),  
 dort im irdischen Paradies,  
 1830 auch würde keiner sterben.  
 Vielmehr wir alle, wir würden leben  
 dort im Innern des Himmels,  
 nichts von Tod, nichts von Krankheit,  
 nichts von Kummernis  
 1835 würde die Leute treffen;  
 vielmehr heiter (und) friedlich  
 würde man in den Himmel kommen.

## D

Das ist das sehr wahre Wort,  
 daß erschienen, wie geschaffen wurden  
 1840 wir, die wir Menschen auf Erden sind.  
 Denn alles (das) ist Gotteswort.  
 Wir aber wissen es,  
 daß viel ist euer abgeschmackter Irrtum,  
 den euch hinterließen  
 1845 die Vorgänger, eure Väter.  
 Was das betrifft:  
 nichts Rechtes,

a) a-no-ac „nicht auch jemand“. b) Am Ende des q ist das ue in abweichender Weise durch ein angesetztes z oder einer „2“ ähnliches Zeichen angegeben. Zu lesen ist: uilo-ua-z-que. c) Wohl te-yacan-que „die den Leuten vorangingen“ zu verbessern; te-ya-que halte ich für keine zulässige Bildung, als welche die Textstelle sonst aufgefaßt werden müßte. Vermutlich stand im Urtext teyacâque geschrieben und wurde bei der Reinschrift mißverstanden. d) d. i.: i-tech-pa-i.

atle nelli.  
 atle neltoconj,  
 çã muchi avillatolli.  
 Auh in ixqujch inin tamechtolhuilia,  
  
 ca muchi teuamuxpā  
 onicuiluhtoc <sup>a)</sup>.

nichts Wahres,  
 nichts Glaubwürdiges (ist es),  
 1850 sondern alles nichtiges Gerede.  
 Aber insgesamt das, was wir zu euch  
 sprechen,  
 alles im Gottesbuch  
 steht es aufgeschrieben.

### Inic matlactlon navi Cap<sup>o</sup>

Vncā mġto <sup>b)</sup> in quenjn cēca muxicoanj,  
 cenca tecocolianj yn diablome.

Vel xiquitztimotlalicā totlaçoane,

inic vel anq'caq'zque  
 quenamjque in āqujmoteotia.

In iehoantin diablome  
 in ip̄c oqujmatque,  
 moveliniollopachiuh  
 in quenj iehoantin tlalt̄p̄c tlaca  
 oqujmmochiuli ypalnemoanj,  
 inic vmpa iazq̄ ilhuicatl itic,  
 iehoantin qujcuitiuj,  
 qujpachotiuj  
 in inpetl in jmicpal  
 in ocujliloq̄.  
 Auh iequene in q̄njin iehoantin  
 ocēmanyā telchiualoque,  
 aoquic ceppa vmpa calaquizq̄  
 in jtlatocachātzinco dios tlatoanj,  
 in ilhuicac:  
 cenca yc omoxicoq,  
 ic omoteneuhque qujtoque.  
 Cate qualli.  
 muchipa cemjcac tiquj̄coculivi<z>que

tiq̄uj̄iaochiuazq̄  
 in tlaca, in maceualti:  
 uel iehoāt̄n toiaoaan,  
 aic ceviz  
 yn toiollo yn invicpa <sup>c)</sup>.

### Vierzehntes Kapitel

Dort wird gesagt, wie sehr neidisch,  
 1855 sehr gehässig (sind) die Teufel.

Paßt gut auf und merket es euch, o unsere  
 Lieben,  
 damit ihr hören könnt,  
 wie beschaffen sind die, die ihr als Götter  
 verehrt.  
 Sie, die Teufel,  
 1860 als sie es wußten,  
 durchaus überzeugt davon waren,  
 wozu sie, die Menschen auf Erden,  
 geschaffen hatte Der, durch den Alles lebt,  
 daß sie gehen sollen ins Innere des Himmels,  
 1865 (daß) sie es sind, die ergreifen,  
 die innehaben werden  
 ihre Matte, ihren Sitz (die Herrschaft),  
 die ihnen (den Teufeln) genommen worden,  
 wie sie (die Teufel) aber schon  
 1870 äußerst verflucht sind,  
 niemals wieder eingehen werden  
 in das herrliche Heim Gottes, des Gebieters,  
 im Himmel,  
 (da) waren sie darüber voller Neid,  
 1875 gelobten sie deswegen (und) sagten:  
 Sie sind gut,  
 immer (und) ewig werden wir Übles sinnen  
*gegen sie,*  
*werden wir bekriegen*  
*die Menschen, die Untertanen (Gottes).*  
 1880 *Durchaus (sind) sie unsere Feinde,*  
*niemals wird sich besänftigen (kühl werden)*  
*unser Herz gegen sie.*

a) on-icuiluht-t-oc. b) Lies: mitoa. c) [Die Zeilen 1878—1881, die einer Zeile in der alten Handschrift entsprechen, fehlen im Manuskript W. Lehmanns und waren unübersetzt geblieben. Die Zeilenzählung W. Lehmanns verschiebt sich daher von Zeile 1877 ab um 4 Zeilen. (D. H.)]

## A

Auh ipampahi omononotzque.  
ynyc (fol. 41 v.) in iehoatl ymachcauh lucifer  
vmpa yaz in Parayso terrenal,

quinmoiehecoltiz  
qujntlatlacolcuitlaultiz  
in achto tota,  
in achto tonā,  
quinioleuaz  
quincuitlaultiz  
inic quiquazque xuchiqualli,  
in qujn mocavaltili  
ypalnemoanj.  
Oyah qujmoiehecultito,  
auh uel oqujmiztlacauj,  
oquitlacamatque,  
qujquaque in xuchiqualli  
in qujmopieltili Dios  
in amo quiquazquja  
atle ypan oquittaque  
in itenauatiltzin.  
Yn quenin oqujtecpā  
in iteneiehecultiliz lucifer,  
oc nepa tamechcaquitizque.

## B

Cenca omoqualanalti,  
o uel moiolitlacotzino  
in ipalnemoanj dios, tlatoanj:  
njmā ic qujmmocuilili  
in cēca vey in cenca tlaçotli,  
in qujmomaquilica  
yn itoca Justicia original:  
yoā cēca qujmahuili,  
cēca qujmopinahuili,

cēca tecoco in tlatolli  
qujmolhuili:  
inic qujmotelchiuili,  
oqujmomiquiztlatzôtequilili <sup>a)</sup>  
inic miquizque

## A

Und um deswillen verabredeten sie,  
daß er, ihr Häuptling, Luzifer,  
1885 dorthin gehen sollte nach dem irdischen  
Paradies,  
daß er versuchte,  
sündigen ließe  
unseren ersten Vater,  
unsere erste Mutter,  
1890 (daß) er sie aufreizte,  
sie zu der Sünde brächte,  
von der Frucht zu essen,  
die ihnen verboten hatte  
Der, durch den Alles lebt.  
1895 Er ging fort, er versuchte sie wiederholt.  
und es gelang ihm, sie zu betrügen.  
Sie gehorchten ihm,  
sie aßen die Frucht,  
die Gott ihnen anvertraut hatte,  
1900 damit sie nicht sie aßen.  
Für nichts sahen sie darauf (achteten sie)  
sein Gebot.  
Die Art und Weise, wie einrichtete  
seine wiederholten Verführungen Luzifer,  
1905 das werden wir noch hier (im folgenden)  
euch mitteilen.

## B

Sehr zornig machte es,  
gar schmerzte es  
Den, durch den Alles lebt, Gott, den Herrn.  
Darauf nahm Er ihnen  
1910 das sehr Große, das sehr Kostbare,  
das Er ihnen gegeben hatte,  
es heißt: „ursprüngliche Tugend“.  
Und sehr schalt Er sie,  
sehr beschämte Er sie (ließ Er sie sich  
schämen),  
1915 sehr schmerzend (war) das Wort,  
das Er zu ihnen sprach:  
dadurch verfluchte Er sie,  
verurteilte Er sie zum Sterben,  
auf daß sie sterben sollen,

a) Lies: o-quim-mo-miquiz-tla-tzon-tequi-li-li.

inic tlaltiz yn jnnacayo,  
 ioā mictlan qujmmotlaxiliz  
 in imanjmā:  
 no tehoātin timochintin  
 in tipilhuā.  
 yoā qujvalmoquixtili  
 in vmpa yicc<sup>a)</sup> tlalpātzinco:  
 njcan tlaltp̄c atlauhtla,  
 tepetzalan, yxtlauacā  
 qujvalmototoquili.

## C

Auh in iehoantin  
 cēca ic motolinjque,  
 vel chocaque, tlaocuxque,  
 aoquic paque  
 aoquic avix in iniollo,  
 yn jnnacayo  
 in nican tlaltp̄c  
 in in vel netoliniliztli  
 muchi iehoatl topā oquitlaz  
 in toiaouh lucifer.  
 inicnihuā in ixquichti  
 anqujntocaiotia teteo.  
 Auh mopilluatique,  
 omētin in tlacatque inpilhuā,  
 ce ytoca muchih Cayn tetiachcauh<sup>b)</sup>,

auh inocce ytoca Abel teteiccauh<sup>b)</sup>.

Auh in tecocolianj in diablo  
 quiztlacau in Cayn,  
 inic quichtacamjcti<sup>c)</sup>  
 in iteiccauh catca in abel.  
 cēca ic moqualanalti  
 in ipalnemoanj,  
 quimocētelchiuili in Cayn,  
 yoan cenca qujmahuili,  
 vey netoliniliztli ypan quimochiuili.  
 Auh in iehoatl ixpāpa ievac in itatzin y  
 Adam:

1920 auf daß zu Erde werden soll ihr Fleisch,  
 und Er zur Unterwelt werfen werde  
 ihre Seele;  
 auch wir alle,  
 wir die Kinder (Nachkommen);  
 1925 und Er vertrieb sie  
 aus dem guten Lande  
 hierher auf die Erde, in Schluchten,  
 zwischen die Berge, auf die Steppen,  
 dahin verjagte Er sie.

## C

1930 Und sie sind es,  
 die dadurch sehr arm wurden;  
 sie konnten weinen (und) trauern,  
 niemals mehr wurden sie froh,  
 niemals mehr gab sich zufrieden ihr Herz,  
 1935 ihr Fleisch  
 hier auf Erden;  
 die volle Armut  
 gänzlich warf über uns er,  
 unser Feind, Luzifer.  
 1940 Seine Freunde insgesamt sind die,  
 die ihr Götter nennt.  
 Und sie (Adam und Eva) hatten Kinder,  
 zwei wurden geboren als ihre Kinder,  
 der eine erhielt den Namen Kain, der ältere  
 Bruder,  
 1945 und der andere namens Abel, der jüngere  
 Bruder.  
 Und der abscheuliche Teufel  
 überlistete durch Lügen den Kain,  
 daß er heimlich tötete  
 seinen jüngeren Bruder; das war Abel.  
 1950 Sehr zürnte darüber Er,  
 durch den Alles lebt,  
 gänzlich verfluchte Er den Kain  
 und sehr schalt Er ihn,  
 große Armut verhängte Er über ihn.  
 1955 Und er bettelte vor seinem Vater Adam.

a) Verbessere yecc, vielleicht yec-co „guter Ort“; oder einfach ye icc „darum nun“? Vgl. icc = ic, Zeile 2030. b) te-ti-ach-ca-uh; te-te-icca-uh. Beide Worte enthalten bereits te- (bzw. -ti) „jemandes“; das hat man aber im Laufe der Zeit nicht mehr empfunden und daher noch ein te-„jemandes“ vorgesetzt. Ähnlich wie im Französischen le monsieur „der mein Herr“ gesagt wird, da man die feste Verbindung mon-sieur nicht mehr als besitzanzeigend fühlt. c) qui-ichtaca-mic-ti.

vecaia, quiuicac in iciuauh catca:

auh cêca tlaueililoc muchiuh,  
vel motlapololti, motlaueinac  
yuicpatzinc<sup>a)</sup> in tloque naoaque,  
vel itlaueilco moxiuhtlati.

## D

Auh cā ie no iehoā yn diablome  
qujtlapololti. quimjztlacauiz<sup>b)</sup>  
yn ipilhuā Cajn,  
ca tlateotocanjme muchiuhque.  
quimoteutique  
in itlachiualtzin dios,  
intech peuh, intech tzintic  
in tlateutoquiliztli.  
Auh in adam yoā in ipilhoā,  
in çatepā tlacatque:  
nōqua quiztinēca,  
cētlamātitinēca<sup>c)</sup>,  
iehoatzin qujmoteutiaia,  
qujmotlatlauhtiliaia  
in nelli teutl tlatoanj dios:  
vel qujmocuitlaujaia  
inic atle quichiuzqz<sup>d)</sup>,  
in iitolitlacolocatzin.

Auh iniq̄c omomiquili  
in achto tlacatl in adam  
iniē cenca moxioanj diablome,  
nimā oqujntlapololti,  
quimiztlacauj  
in jnpilhuā Adam,  
quinneloqz<sup>d)</sup>  
in ipilhuā cayn.  
qujmmociuauatique in imjchpuchuā:  
yc oquicepantlapiujque,

oquicepā veilique in tlaueililocaiotl,  
in iyolitlacoloca ypalnemoanj,

yn ipampahin. cēca omoqualanalti  
omoiolitlacotzino

Er zog weit weg; ihn begleitete die, die  
sein Weib war.

Und ein sehr großer Übeltäter war er,  
ganz außer Rand und Band, tobte er  
gegen den Herrn des Mit und Bei,  
1960 recht in seiner Wut plagte er sich.

## D

Und ebendieselben Teufel  
verwirrten, täuschten  
die Söhne Kains,  
daß sie Götzenanbeter wurden;  
1965 sie beteten als Götzen an  
das von Gott Erschaffene.  
Mit ihnen begann, bei ihnen fing an  
die Götzenanbetung.  
Aber Adam nebst seinen Kindern (Söhnen),  
1970 die danach geboren wurden,  
lebten abgesondert,  
lebten als eine Gesellschaft, Schar (für sich).  
Er, den sie göttlich verehrten,  
den sie anbeteten,  
1975 (war) der wahre Gott, der Herr-Gott;  
sie bemühten sich eifrig darum,  
daß sie in nichts bewirkten  
seinen Schmerz (daß sie ihm keinen Schmerz  
verursachten).  
Und als verstarb  
1980 der erste Mensch Adam,  
da (waren) sehr neidisch die Teufel;  
danach verwirrten sie,  
täuschten sie  
die Söhne Adams,  
1985 die vermischten sich mit  
den Kindern Kains,  
(und) heirateten seine Töchter.  
Auf diese Weise vermehrten sie sich zu-  
sammen,  
vergrößerten sie gemeinsam die Missetat,  
1990 wodurch beleidigt wurde Der, durch den  
man lebt.  
Aus diesem Grunde erzürnte sich sehr,  
empfand Schmerz

a) y-uic-pa-tzin-co. b) [Das -que wird durch ein angesetztes z oder einer „3“ ähnliches Zeichen angegeben. (D. H.)] c) cen-tlamanti-ti-nen-ca. d) [Vgl. Anm. b) (D. H.).]

yn jcel teutl.  
 Vey apachiviliztli  
 ic oqujmopopulhuj  
 in ixquichtin cemanauac tlaca.  
 Ça icel quimocauili.  
 qujmotlapopulhuili,  
 quimomaquixtili  
 in itlaço catca,  
 in vel itetlaieculticauh  
 (ytoca Noe)  
 yoâ in jciuah,  
 yoâ eintin itelpuchuâ,  
 yoâ yn iciuamôvâ<sup>a)</sup> catca:  
 centetl vey quappetlacalli<sup>b)</sup> ytic

maquizque:

yoâ in occequj itlachiualhuâ,  
 in quappetlacalco calaquiloque  
 ytencopatzinco tot<sup>9</sup> Dios.

## E

Auh injquac onocappa  
 tlapiuixque  
 in tlalticpac tlaca:  
 maciuj in cêca ie ixachi catca,  
 ca ieh çâ centlamâtli in tlatolli catca,  
 inic tlatoloia noujâ tlaltîpê.  
 Auh in tlaueliloque in toiaouâ diablome  
 ye no ceppa cêtlamâtli ic  
 qujntlapololtique  
 in cemanauac tlaca.  
 oqujiollotique  
 inic quichiuazque  
 cêca vecapan tepetl.  
 inic vmpa tlecozque ilhuicac:  
 auh iniquac ye itechnemj,  
 in cenca ie vecapâ tepetl qujquetza,  
 yc omoioltlacotzino,  
 yn ipalnemoanj:  
 auh iehoatl  
 icc<sup>c)</sup> oqujmotlatzacuiltili,  
 inic ytlacauh  
 ynic xexeliuh tlatolli:  
 am çâ centlamantli tlatolli

der Einzige Gott.  
 Eine große Flut,  
 1995 damit vernichtete Er  
 insgesamt die Menschen in der Welt.  
 Einzig (und) allein übrig ließ Er,  
 von dem, was Er vernichtete,  
 errettete Er den,  
 2000 der Sein Liebbling war,  
 der durchaus Sein Diener war,  
 (namens Noah)  
 und sein Weib  
 nebst dreien seiner Söhne  
 2005 und denen, die seine Schwiegertöchter waren.  
 Ins Innere eines großen Holzbehältnisses  
 (einer Arche)  
 retteten sie sich,  
 und andere seiner Geschöpfe  
 wurden in das Holzbehältnis hineingebracht  
 2010 auf Geheiß unseres Herr-Gottes.

## E

Und als abermals  
 sich vermehrten  
 auf Erden die Menschen,  
 obwohl es schon sehr viele waren,  
 2015 war es doch nur eine Art Sprache,  
 mit der überall auf Erden gesprochen wurde.  
 Aber die Schurken, unsere Feinde, die Teufel,  
 wiederum auf eine (neue) Weise  
 verwirrten  
 2020 die Menschen in der ganzen Welt,  
 brachten ihnen in den Sinn,  
 daß sie machen sollten  
 einen sehr hohen Berg,  
 um dort den Himmel zu erklimmen.  
 2025 Und als der Sachverständige  
 den sehr hohen Berg aufführt (aufrichtet),  
 empfand darüber Schmerz  
 Der, durch den Alles lebt.  
 Und Er war es,  
 2030 der daher sie bestrafte,  
 indem verdarb,  
 indem sich teilte die Sprache:  
 nicht bloß eine Art von Sprache (war),

<sup>a)</sup> i-ciua-mon-uan. <sup>b)</sup> = quauh-petlacalli. <sup>c)</sup> icc, s. ic „dafür“.



cêca miec tlamâtli omuchiuh,  
 cêca ic omotlapololtique  
 yoan oquicauhque in tepetl.  
 Oca izqujtlamantli hin,  
 inic otechtolinique  
 • ŷtoiaoan diablosme.  
 ca iehoantin  
 in anqujmoteutia.

(sondern) sehr vielfache entstanden.

2035 Sehr wurden sie dadurch verwirrt  
 und ließen den Berg (unvollendet) im Stich <sup>1)</sup>.  
 Sehet also! auf so vielfältige Weise  
 schadeten uns  
 unsere Feinde, die Teufel.

2040 Sie sind es,  
 die ihr als Götter verehrt.

---

<sup>1)</sup> Der Turmbau zu Babel und die Sprachverwirrung wurde später (bei Ixtlilxochitl, Veytia, Sigüenza y Góngora usw.) gern mit der riesigen Pyramide von Cholula in Verbindung gebracht, obgleich nicht die geringste Verbindung zwischen Babylonien und dem Hochtal von Puebla besteht.

QUELLENWERKE ZUR ALTEN GESCHICHTE AMERIKAS  
AUFGEZEICHNET IN DEN SPRACHEN DER EINGEBORENEN

Herausgegeben von der Lateinamerikanischen Bibliothek, Berlin

Schriftleitung: Gerdt Kutscher

---

**Band I · Die Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico**

Text mit Übersetzung von Walter Lehmann

1938 · VIII und 391 Seiten, 2 Tabellen DM. 37,50

**Band II · Popol Vuh. Das Heilige Buch der Quiché-Indianer von Guatemala**

Nach einer wiedergefundenen alten Handschrift  
neu übersetzt und erläutert von Dr. Leonhard Schultze Jena

1944 · XX und 314 Seiten DM. 25,—

**Band III · Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft**

Wechselreden indianischer Vornehmer und spanischer Glaubensapostel in Mexiko 1524  
"Colloquios y doctrina christiana" des Fray Bernardino de Sahagún  
aus dem Jahre 1564

Spanischer und mexikanischer Text mit deutscher Übersetzung von Walter Lehmann  
Aus dem Nachlaß herausgegeben von Gerdt Kutscher

1949 · 134 Seiten und 6 Abbildungen

Im Druck:

**Band IV · Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken**

Ausgewählte Kapitel aus dem Werk des Fray Bernardino de Sahagún

Aus dem Mexikanischen übersetzt und erläutert  
von Leonhard Schultze Jena

**Band V · Don Domingo de San Anton Muñon Chimalpahin Quauhtlehuanitzin:**

**Memorial Breve acerca de la Fundacion de la Ciudad de Culhuacan**

(Ms. Mexicain No. 74 der Bibliothèque Nationale zu Paris)

Mexikanischer Text mit Übersetzung von Walter Lehmann  
Aus dem Nachlaß herausgegeben von Gerdt Kutscher

---

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART





